Mitteldeutschland

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 66 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 19. März 1938 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Bestellgeld) u. 0,25 Postgeb.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeb. — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Der Führer ruft die Nation an die Wahlurne

Bekenntnis zu Großdeutschland

Adolf Hitler vor dem Reichstag: 10. April Volksabstimmung / Auflösung des Reichstages und Wahl der Volksvertretung des Großdeutschen Volksreiches / Adolf Hitler gab vor dem Volke Rechenschaft über sein Handeln

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte werden am 10. April alle Deutschen, soweit sie sich im neuen großdeutschen Volksreich befinden, zur Wahlurne gehen. Indem der Führer diese Entscheidung getroffen und gestern im Rahmen der Sitzung des Deutschen Reichstags verkündet hat, ist dieser Tag zu einem bedeutungsvollen Symbol bestimmt. Alle deutschen Herzen harren seiner in freudiger Erwartung, denn wir alle wissen, daß es der Tag eines überwältigenden Bekenntnisses sein wird, eines Bekenntnisses zu dem neuen großdeutschen Volksreich und zu seinem genialen Schöpfer und Führer.

Die gestrige Rede Adolf Hitlers war der große Rechenschaftsbericht über diese weltgeschichtlichen Märztage, die das bedeutsamste Geschehen seit dem Weltkriege gebracht haben. Wann stand je ein Staatsmann so vor einem Volk! Hinter seinen Worten steht die gewaltigste Leistung, steht die Tatsache, daß Adolf Hitler — wie er gestern zum zweiten Mal ein einfachen Worten, aber aus aufs tiefste bewegtem Herzen feststellte — seine Heimat dem Deutschen Reiche zugeführt und dadurch das Großdeutsche Reich geschaffen hat.

Was geschah, ist durch das Ergebnis schon unanfechtbar gerechtfertigt. Die Triumphfahrt des Führers durch die Ostmark, die Tage von Linz und Wien lieferten eine Rechtfertigung, wie sie eindringlicher und überzeugender nicht gedacht werden kann. Aber für das Verantwortungsbewußtsein des Führers ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er seinem Volke nach jeder großen Entscheidung die Gründe und das Warum auseinandersetzt. Darum führte er noch einmal der ganzen Welt Oesterreichs Schicksal vor Augen, die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen mit Schuschnigg, die Warnung an ihn und schließlich die Schlußfolgerungen, die sich aus deren Mißachtung ergaben. Es war eine großartige Apostrophierung für die tiefe Erkenntnis, daß der Wille eines Volkes schließlich immer stärker ist als alle Gewalt.

Denn das ist der wirkliche Sinn dieser März-Tage, daß nicht Gewalt gesiegt hat, sondern der Wille, der sehnsüchtige Wille des Volkes. Deshalb konnte der Führer mit einem einzigen Satz alle jene abtun, die uns nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Daneben stand ein Dank an alle jene, die uns begriffen haben, insbesondere an Mussolini, stand auch die nunmehr für alle Zeit der deutschen Geschichte geltende Feststellung, daß nach seinem, des Führers Brief an den italienischen Regierungschef Italien und die Grenzen Italiens für uns unantastbar sind. Der jetzt aufgelöste Reichstag hat diesem Satz seine Zustimmung so gegeben, daß hinter ihm die deutsche Nation steht.

Wenn wir uns nun in den nächsten Wochen auf die große Volksabstimmung und auf die Wahl des neuen Reichstags vorbereiten, dann wird uns neben den anderen großen Leistungen des Führers und des Nationalsozialismus vor allem diese jüngste und größte vor Augen stehen, die in der Reichstagssitzung ihren imposanten Abschluß fand. Wir werden daran denken, wie klein und armselig wir vor fünf Jahren waren und wie unendlich weit über alle Hoffnungen von damals die Arbeit Adolf Hitlers hinausgegangen ist. Wir wollen im selbstverständlichen Vertrauen dem Führer auch bei der Arbeit für die nächsten vier Jahre helfen und werden mit freudigem und dankerfülltem Herzen am 10. April uns zu dieser Bereitschaft bekennen und zu dem unauslöschlichen Dank, den wir alle in diesen Tagen mehr denn je in unseren Herzen fühlen.

Der deutsche Volkswille hat sich in den letzten Wochen so eindrucksvoll gezeigt, daß er eine ganze Welt in Erstaunen gesetzt hat. Das Volksbekenntnis am 10. April, zu dem der Führer aufgerufen hat, wird an Eindruckskraft nicht dahinter zurückstehen.

Wien war so begeistert wie Berlin

Das Echo der Rede Adolf Hitlers

Nur die „Times" kann es noch immer nicht fassen | Herzliche Freude in Jugoslawien | Noch keine Kommentare aus Prag

Während gestern den ganzen Tag über die vom Führer und Reichskanzler erlassenen grundlegenden Gesetzgebungswerke, die die Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich und die Wiederherstellung des großdeutschen Reiches nunmehr auch rechtlich für immer verankern sollen, das Tagesgespräch auf den Straßen und Plätzen und in den Betrieben Wiens und überall im deutschösterreichischen Lande bildeten, flaute gegen 20 Uhr das Leben in den Straßen Wiens ab. Wie mit einem Schlage veränderte sich das Bild der Donaustadt. Die Straßen leerten sich, dagegen versammelten sich die Menschen zu Tausenden auf den großen Plätzen und in den Gaststätten und Lichtspieltheatern, um die Rede des Führers zu hören.

In den Lokalen und Gasthäusern ruhten Ausschank und Essensausgabe, damit auch das gesamte Küchenpersonal an dem Gemeinschaftsempfang teilnehmen konnte. Besonders eindrucksvoll war die Uebertragung vor dem Wiener Rathaus, das festlich beleuchtet war. Wie eine große Familie stand die Wiener Bevölkerung vereint mit Polizei, Wehrmacht, SA. und SS auf dem weiten Platz, um den Bericht des Führers entgegenzunehmen. Und als zum Schluß die Abgeordneten des Reichstages die Nationallieder sangen, da stimmten auch hier in Wien die Menschen ein in den Gesang und legten damit ihr Bekenntnis zum großen deutschen Volksreich ab. Die Ankündigung, daß am 10. April das gesamte deutsche Volk zur Volksabstimmung aufgerufen ist, wurde mit besonderer Freude aufgenommen. Immer wieder erklang der Jubelruf: Ein Volk, ein Reich, ein Führer zum Nachthimmel empor.

Was die neuen Gesetze anbetrifft, so wurde das Verhältnis des Schillings zur Reichsmark allgemein als den Wünschen der österreichischen Bevölkerung im weitestgehenden Maße entgegenkommend bezeichnet. Mit lebhaftester Genugtuung sind die neuen Gesetze begrüßt worden. Eine eindrucksvolle Bekundung der neuen Gemeinschaft wird vor allem in der für die nächste Zeit vorgesehenen KdF.-Reise von 10 000 Arbeitern Deutsch-Oesterreichs nach verschiedenen deutschen Städten erblickt. Bauer und Arbeiter sehen allenthalben wieder aufgeschlossen und vertrauensvoll in die Zukunft; denn sie wissen, daß die neuen Männer, die an den verantwortungsvollen Stellen sitzen, ganze Arbeit leisten und nur ein Ziel kennen, die Aufrichtung einer einzigen großen Gemeinschaft zum Glück und zum Wohl der großen deutschen Nation.

Die Rede des Führers im deutschen Reichstag findet bei den Londoner Blättern große Beachtung. Besonders heben sie die Ankündigung des Führers hervor, daß die gesamte deutsche Nation jetzt entscheiden werde. In den Kommentaren der Blätter, z. B. von „News Chronicle", kommt jedoch wenig Verständnis zum Ausdruck. Fast alle Blätter schildern in ihren Berliner Berichten die Begeisterung, mit der die führenden Männer der deutschen Ostmark, besonders Reichsstatthalter Seyß-Inquart, im deutschen Reichstag begrüßt wurden. Die „Times" bringt die Rede des Führers im Wortlaut. In ihrem Leitartikel gebärdet sich das Blatt wieder wie eine der frommen Weltgouvernanten, deren scheinheiliges Getue der Führer gerade erst gestern im Zusammenhang mit der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wenn es sich dabei um Oesterreich handelte, vor aller Welt an den Pranger gestellt hat. Das Blatt sagt nämlich, wenn Hitler gewollt hätte, hätte er den Anschluß mit der Einwilligung beider Völker verwirklichen können. Hitler habe jede Gelegenheit gehabt, um dies mit dem internationalen „guten Willen" (!) oder zumindest mit der „internationalen Zustimmung" (!) zu machen. Mit solchen Aeußerungen beweist das Blatt nur, daß es bisher noch nicht gelernt und begriffen hat, daß es nur ein deutsches Volk gibt.

In Jugoslawien war das Interesse für die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag so groß, daß die Belgrader Zeitungen einen Sonderdienst eingerichtet hatten. Die führenden Persönlichkeiten des Staates mit Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch an der Spitze hörten die Rede am Lautsprecher ab. Ueber die herzliche Erwähnung Jugoslawiens herrscht große Freude. Man empfindet sie vor allem in den maßgebenden politischen Kreisen als eine Auszeichnung. Die schlagkräftigen Formulierungen, die Festigkeit im Inhalt und die Abtönung im Ausdruck der Führerrede werden besonders bewundert.

Der Eindruck der Rede in tschechoslowakischen politischen Kreisen ist gekennzeichnet durch die Ueberschrift im „Prager

10. April Volksabstimmung

Generalfeldmarschall Göring gab in der Reichstagssitzung folgende Verordnung des Führers und Reichskanzlers über eine Volksabstimmung sowie über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages vom 18. März 1938 bekannt:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen großdeutschen Volksreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Lande Oesterreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet. Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 9. April 1938 auf, um den deutschen Volksgenossen in Oesterreich eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen. Volksabstimmung und Reichstagswahl des Großdeutschen Volksreiches findet am Sonntag, dem 10. April 1938, statt.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern
Dr. Frick.

Fahrt durch des Reiches neue Gaue

Um unseren Lesern eine aus unmittelbarem Erleben geschöpfte Darstellung über das neue Werden in Deutschösterreich zu geben, haben wir unseren Hauptschriftleiter Dr. Harald Oldag beauftragt, im Kraftwagen Deutschösterreich zu bereisen und Land und Leute der Gaue Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Burgenland, Wien, Nieder-, Oberösterreich und Salzburg aus der lebendigen Anschauung dieser Tage zu schildern. Im Innern des Blattes veröffentlichen wir heute den ersten Aufsatz, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0001

Tagblatt: „Scharfe, aber allgemein gehaltene Feststellungen!“ Kommentare liegen noch nicht vor. Obwohl die Rede vom tschechischen Rundfunk nicht übernommen worden war, gab es doch keinen Sudetendeutschen, der nicht die geringste Möglichkeit ausgenutzt hätte, um die Worte des Führers zu hören.

Ein Volk dankt seinem Führer

Nachdem der Führer nach der denkwürdigen Reichstagssitzung wieder in der Reichskanzlei eingetroffen war, da gab es für viele Unermüdliche nur ein Ziel: Wilhelmsplatz und Wilhelmstraße. Von allen Seiten ergoß sich ein unabsehbarer Menschenstrom auf den Platz vor der Reichskanzlei. Während draußen in den Verkehrsstraßen der Weltstadt das Leben wieder seinen gewohnten Fortgang nahm, hatten sich hier an historischer Stätte viele Tausende aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengefunden, um noch einmal an diesem Tage dem Führer zu danken. Feierlich flammte das Rot, leuchtete das Hakenkreuz der Fahnen aus dem Dunkel der Nacht, während unten auf dem weiten Platz und auf den Straßen die Massen in innerlicher Ergriffenheit die Hymnen der Nation sangen. Nicht Sensationslust und Neugierde hatte diese Menschen hierher geführt, sondern einzig und allein jene unlösbare Verbundenheit mit ihrem Führer. Als gegen 10 Uhr der Führer an der Seite des Reichsstatthalters von Oesterreich, Seyß-Inquart, auf dem Balkon erscheint, da ist es noch einmal ein erlösender, befreiender Jubelsturm von Heilrufen, in den sich die Liebe und Begeisterung der Zehntausende auslöst. Ernst und stolz beantwortet der Führer ihre Grüße, dann betritt er wieder die Räume der Reichskanzlei.

Goebbels leitet den Propagandakampf

Zur Durchführung des Propagandakampfes für die Volksabstimmung am 10. April 1938 wurde die Reichspropagandaleitung für die Volksabstimmung unter Führung von Reichspropagandaleiter Dr. Goebels gebildet. Dr. Goebels hat zu seinen Stellvertretern den Landesleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Hugo Fischer, und Reichsamtsleiter Leopold Gutterer ernannt. Die Reichspropagandaleitung für die Volksabstimmung hat ihren Sitz in Berlin W 8, Hotel Kaiserhof, Fernsprecher 117 571. Sie ist bis zum Abstimmungstag ununterbrochen Tag und Nacht zu erreichen.

Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht

Im Reichsgesetzblatt wird folgendes vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und vom Reichsminister des Innern unterfertigtes „Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 18. März 1938“ veröffentlicht: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. An die Stelle der Kreiswahlvorschläge tritt der Reichswahlvorschlag. § 2. Der Reichswahlvorschlag wird durch einen oder mehrere Bewerber bezeichnet. § 3. Für die Reichstagswahl im Lande Oesterreich gelten die allgemeinen Bestimmungen über Reichstagswahlen, soweit nicht die Vorschriften für die Durchführung der Volksabstimmung in Oesterreich am 10. April 1938 eine abweichende Regelung enthalten. § 4. Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die Bestimmungen über das Wahlverfahren zu ändern, soweit es zur Vereinfachung des Wahlverfahrens erforderlich ist.

Turn- u. Spring-Schuhe mit Krepp-Sohle Gummi Bieder

Die historische Sitzung

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring dankt dem Führer

Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Diese Reichstagssitzung am Abschluß wahrhaft denkwürdiger Tage wird für immer unvergeßlich bleiben. Das große Erlebnis der deutschen Nation, wie es der März 1938 gebracht hat, fand in der gestrigen Sitzung noch einmal einen Höhepunkt und gewaltigen Abschluß. Ganz Deutschland lieberte der Feierstunde des geeinigten Volkes entgegen. Die Reichshauptstadt strahlte in festlichem Licht, und Hunderttausende säumten den Weg des Führers vom Wilhelmplatz zur Krolloper. Die leidenschaftlichen Grüße der Freude vor der Krolloper waren das mächtige Präludium für die Sitzung des Reichstages, die in der deutschen Geschichte ihresgleichen nicht hat.

Schon lange vor 8 Uhr ist im Sitzungssaal kein Platz mehr unbesetzt. Wieder zeigt sich dieser Raum in seiner packenden und majestätischen Schönheit, aber solch festliche Hochstimmung wie diesmal sah er noch nie. Alle, die Minister und Staatssekretäre, Abgeordnete und Diplomaten und die vielen Hunderte Tribünenbesucher stehen im Bann der geschichtlichen Stunde. Wie stark das Interesse auch des Auslandes ist, kann man an der vollbesetzten Diplomatenloge sehen. Die Botschafter der Türkei, Polens, Spaniens, Brasiliens, die Gesandten Schwedens, Dänemarks, des Irak, Belgiens, Boliviens, der Schweiz, Bulgariens, Ungarns, Irlands, Griechenlands, Estlands, Uruguays, Lettlands, Jugoslawiens, der Tschechei und Aegyptens, der Geschäftsträger Italiens, die Geschäftsträger Englands, der Sowjetunion, der Niederlande sowie ein Vertreter der Botschaft der Vereinigten Staaten sind vertreten.

Die verhaltene freudige Spannung läßt sich förmlich mit Händen greifen. Sie quillt zum ersten Male in einem Strom des Beifalls und der Begeisterung über, als Reichsstatthalter Seyß-Inquart mit den übrigen Mitgliedern der österreichischen Landesregierung den Raum betritt; mit ihnen zog ja symbolisch bereits die deutsche Ostmark ein in das Haus der deutschen Volksvertretung. Kurz danach kommt der Führer. Das ist der erste Höhepunkt. Brausender Jubel und Heilrufe begleiten ihn auf seinen Platz. Dann eine kurze Einleitung Görings: „Die Sitzung ist eröffnet. Meine Herren Abgeordneten! Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, wollen wir des Abgeordneten Rosenbaum gedenken, der am 5. März verstorben ist. Sie haben sich zum ehrenden Angedenken des Verstorbenen von den Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen. Meine Abgeordneten! Die heutige Sitzung des Deutschen Reichstages ist wohl eine der denkwürdigsten, die wir bisher im neuen Reich begangen haben. Ich begrüße als der Präsident dieses Reichstages heute zum ersten Male als Gäste auf der Regierungstribüne den ersten Reichsstatthalter in Deutsch-Oesterreich und die deutsch-österreichische Landesregierung.“ Die Oesterreicher erheben sich von den Plätzen und danken mit dem Deutschen Gruß.

„Ich glaube, daß schon allein in dieser Tatsache die ganze gewaltige Umwälzung der letzten Tage zum Ausdruck kommt, und daß darin, daß wir den ersten Reichsstatthalter in Oesterreich und seine Regierung heute hier im Deutschen Reichstag sehen, es den Letzten klar geworden ist, daß nunmehr nur mehr ein Reich und ein Führer das Schicksal der Deutschen gestaltet. Die Teilnahme am Reichstag der Deutschen bezeichnet am deutlichsten auch die Wiedervereinigung mit dem Reich. Wir begrüßen Deutsch-Oesterreich als ein wertvolles Glied unseres Reiches. Die alte Ostmark ist wieder ins Reich zurückgekehrt. Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Das Wort hat der Führer und Reichskanzler.“

In diesem Augenblick springen die Abgeordneten von ihren Sitzen auf und jubeln minutenlang dem Führer zu. Dann schreitet der Führer zum Rednerpult. Seine Rede ist ein unvergleichliches Erlebnis. Noch nie sahen und hörten wir Adolf Hitler mit gleicher innerer Hingabe und Leidenschaftlichkeit sprechen, nie fand er klarere und treffendere Formulierungen, nie ging er mit denen, die dem deutschen Volk sein Recht streitig machen und vorenthalten wollen, wirkungsvoller ins Gericht. Immer wieder unbrandet ihm tosender Beifall, immer wieder erheben sich die Zuhörer, die Arme gereckt zum Gruß und zum Schwur, und es liegt darin eine heilige Feierlichkeit, die bis ins Innerste greift. Die Größe und Herrlichkeit der Stunde ist nicht in Worte zu fassen. Unsägliches Glück durchströmt alle, die den Vorzug haben, sie Auge in Auge mit dem Führer erleben zu dürfen. Alles, was wir Deutschland nennen, ist aber im Grunde im gleichen Augenblick hier gegenwärtig, denn wir wissen ja, daß die Kunst moderner Technik die Wände dieses Raumes geweitet hat und daß das ganze deutsche Volk diese denkwürdige Stunde mithört, miterlebt und mitfühlt, die hinaus leuchtet in eine neue Epoche der Weltgeschichte.

Erst nach längerer Zeit, nachdem sich der Jubel, der nach dem Schlußappell des Führers das ganze Haus hingerissen hatte, gelegt hat, kann Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Goering das Wort ergreifen. Seine Worte mit denen er dem Retter und Einer Deutschlands dankt, werden vom Hause stehend angehört. Dankbar und freudig bewegt stimmen alle in das Siegheil auf den Führer ein, in dieses Siegheil, das zu gleicher Zeit von 75 Millionen deutschen Männern und Frauen im Reich aufgenommen wird. Voll innerer Ergriffenheit dankt der Führer. Nach dem Gesang der Nationalhymnen schließt der Reichstagspräsident die denkwürdige letzte Sitzung dieses Reichstages, dem in Kürze ein Reichstag des neuen Großdeutschen Reiches folgen wird.

Der Dank Hermann Görings

Nach Verkündung der Auflösungsverordnung erklärte Göring: Meine Abgeordneten! Bevor dieser alte Reichstag auseinandergeht, um wieder zusammenzukommen als Reichstag des Großdeutschen Volksreiches, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen dem Manne den Dank ausspreche, der soeben dieses gewaltige Volksreich hat werden lassen. Als wir bei der letzten Reichstagssitzung hier den Rechenschaftsbericht des Führers hörten, da vernahmen wir auch prophetische und warnende Worte. Einen gewaltigen Eindruck ließ diese einzigartige Abrechnung in uns zurück, und diese prophetischen und warnenden Worte wurden nicht gehört. Das Wort wurde gebrochen. Die Bedrohung unserer deutschen Brüder in Oesterreich war gegeben. In diesem Augenblick hat der Vertreter der Deutschen in Oesterreich das deutsche Volk, den deutschen Führer, um Bruderhilfe. Die Bruderhilfe wurde ihm gewährt. Deutsche Truppen marschierten, um das Schlimmste zu verhüten, in Oesterreich ein.

20 Jahre nach Versailles wurde uns allen so die gewaltige Wiedererstarkung unseres Reiches vor Augen geführt. Als aber unsere Truppen in Oesterreich einzogen, da kamen sie nicht als Angreifer oder Eroberer, sondern umjubelt als Brüder des größeren Deutschlands. Und dieser nie dagewesene Jubel steigerte sich zu orkanartiger Gewalt überall dort, wo der heißgeliebte Führer selbst zu den Deutschen in Oesterreich kam. Dieser Jubel des befreiten Volkes wurde hier in unserem Deutschland gehört. Er drang aber auch hinaus in alle Welt und überzeugte die, die getäuscht worden waren über den wahren Willen des deutschen Volkes in Oesterreich. Gleichzeitig aber vermittelte sich den einrückenden Truppen und dem Führer selbst der erschütternde Eindruck der Not und des Elends, das durch die Regierungen der vergangenen Zeiten in Oesterreich geschaffen worden war. Aber trotz Not, Elend und Armut blieb ungebrochen im Geist und Haltung das deutsche Volk in Oesterreich, das nunmehr befreit in hellem Jubel sich zum Führer bekannte.

Sie alle, meine Abgeordneten, erlebten am Lautsprecher die rührenden Szenen, die sich drüben abspielten, als endlich nach all der Qual wieder die Befreiung kam. Sie aber, mein Führer, zogen als Befreier in Ihre Heimat. Sie wurden ihr Befreier, wie Sie uns Retter in tiefster Not geworden waren. Sie brachten Ihre Heimat zum Reich zurück als Land mit herrlichen Menschen und mit reichen Schätzen. Jetzt, unter Ihrer Führung, werden diese Schätze gehoben werden, wird dieses Land zu jener Entfaltung und Blüte kommen, wie Sie das arme und gedemütigte Deutschland von einst auch zur höchsten, nie dagewesenen Blüte gebracht haben. Der Vierjahresplan, der hier bisher die Zusammenfassung aller Kräfte bedeutete, wird nun auch, freudig unterstützt von den Deutschen in Oesterreich, übernommen werden. Wie aber, mein Führer, gewannen Sie Ihre Heimat? Nicht mit Unterdrückung und Vergewaltigung, sondern mit der Stärke Ihres Herzens, mit dem großen Vertrauen und mit jener wunderbaren Großmut und der Güte, die Sie über alles auszeichnet.

Kein Schuß ist gefallen, kein Rachetribunal hat Bluturteile gefällt. Güte und Verzeihung für die Vergangenheit für die Zukunft; das haben Sie Ihrer Heimat gebracht! Nicht Wunden geschlagen, aber unendliche Wunden geheilt. Das war Ihr Werk schon in wenigen Tagen. Eine neue wunderbare Zukunft ist sich für Oesterreich auf. Wo gab es in der Weltgeschichte jemals solche Revolutionen? Unermeßlich ist der Dank aller! Dank auch von uns aus dem Führer für die Wahrung der Ehre Deutschlands. Wie soll ich Worte finden für Ihre Taten? Ist je ein Sterblicher so gelobt worden wie Sie, mein Führer? War je ein Glaube so stark, wie der an Ihre Mission? Aus tiefster Nacht retteten Sie das deutsche Volk, führten es aus Ohnmacht heraus und schufen die Großmacht Deutschland. Was immer Sie verlangen, mein Führer, das leisten wir. Was aber immer wir zu leisten vermögen, es löscht niemals unsere Dankesschuld. Der Allmächtige erhalte Sie uns in Kraft und Gesundheit.

Heil für ewig und immer dem heißgeliebten Führer, der uns das Leben erst wieder lebenswert gemacht hat. Abgeordnete! Im Namen Deutschlands rufen wir für alle: Heil unserem Führer Adolf Hitler! Die Sitzung ist geschlossen.“

Tennis-Schuhe, Bälle, Gymnastik- und Trainings-Schuhe Gummi Bieder

Franz-Seldte-Institut eröffnet

Planmäßiger Arbeiterwohnstättenbau in der Provinz Sachsen gewährleistet

Von unserem Magdeburger H. Br.-Sonderberichterstatter.

Nach der Eröffnung des Instituts für deutsche Seegeltung, die im Januar dieses Jahres stattfand, konnte Magdeburg am gestrigen Tage die Begründung eines zweiten großen und im ganzen Reiche angesehenen Instituts, des Instituts für Bauforschung, das der Deutschen Akademie für Bauforschung angegliedert ist und den Namen „Franz-Seldte-Institut der Deutschen Akademie für Bauforschung erhielt, in feierlicher Weise begehen.

Ueber 900 Vertreter aus dem Reiche hatten sich, wie wir bereits gestern im Handelsteil meldeten, in Magdeburg eingefunden, um Zeuge der Institutsgründung zu sein. Sowohl die Ministerien des Reiches und zahlreicher Länder, aber auch das österreichische Ministerium für Handel und Verkehr, waren vertreten. Vor allem aber die Männer der Baustoffindustrie waren in großer Zahl der Einladung gefolgt.

Der Präsident der Deutschen Akademie für Bauforschung, Professor Stegemann, konnte außer dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister Seldte, dem Oberpräsidenten der Prov. Sachsen von Ulrich und dem Oberbürgermeister Dr. Markmann die österreichischen Herren Ministerialrat Dr. Vogel, Professor Theiß und Generalsekretär Willfort willkommen heißen. Zum Schluß seiner bereits gestern mitgeteilten Ansprache gab der Präsident einige aus Anlaß der Eröffnung ausgesprochene Ehrungen bekannt. Das Institut wird mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers den Namen „Franz-Seldte-Institut der Deutschen Akademie für Bauforschung“ tragen. Minister Seldte wurde zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt und Ministerialdirektor Dr. Knoll, der für das gesamte Wohnungs- und Siedlungswesen verantwortlich ist, die silberne Ehrenmünze der Akademie verliehen.

Der höchste Beamte der Provinz Sachsen, Oberpräsident von Ulrich, kennzeichnete kurz die Lage unserer Provinz, die durch die Neueinrichtung und Verlagerung zahlreicher Industriebetriebe einen ungewöhnlichen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren hat, die aber gerade deshalb auch sich die Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues ganz besonders angelegen sein lassen muß. Um die sich hieraus ergebenden baumirtschaftlichen und bautechnischen Fragen lösen zu können, muß die Wissenschaft der Praxis zu Hilfe kommen. Diese Hilfe wird geboten und verstärkt durch die Gründung des Instituts, das nicht nur der reinen Bauforschungswissenschaft dienen, sondern auch für die Wirtschaft der Provinz Sachsen, auf längere Sicht gesehen, von Nutzen sein wird. Der Oberpräsident gab der Erwartung Ausdruck, daß die Männer, die im Institut wirken, sich mit den aus der Lage der Provinz Sachsen ergebenden Fragen intensiv beschäftigen werden.

Oberbürgermeister Dr. Markmann dankte dem Minister für seinen Besuch und Professor Stegemann für die Ehrung, die ihm und einigen Beamten der Stadt durch die Ernennung zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie erwiesen wurde. Die Wahl fiel auf Magdeburg, weil die grundlegenden baulichen Veränderungen, die Magdeburg als eines der bedeutendsten Verkehrs- und Wirtschaftszentren Deutschlands erfahren wird, alle Zweige der Bauwirtschaft berühren und darum dem Institut weitgehende Möglichkeit geben, sich der Praxis zu bedienen. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wird nach den Worten des Oberbürgermeisters in Magdeburg noch dadurch befruchtet werden können, daß auch die Vereinigten Staatlichen Baugewerkschulen die Möglichkeit zu einer verheißungsvollen Zusammenarbeit geben.

Im Namen des österreichischen Ministers für Handel und Verkehr, Dr. Fischböck ergriff Ministerialrat Dr. Vogel das Wort, um den Glückwunsch des Ministers und der österreichischen Spitzenverbände des Bau- und Wohnungswesens und der Bautechnik zu übermitteln. Er überreichte dabei ein Handschreiben seines Ministers an Professor Stegemann, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß „die hervorragenden Forschungsarbeiten des Präsidenten überaus wertvolle Ergebnisse gezeigt haben, die auf das Wirtschaftsleben unseres engeren Heimatlandes Oesterreich, das nunmehr zum Deutschen Reiche heimgekehrt ist, außerordentlich befruchtend eingewirkt haben.“

Den Abschluß der Vormittagsveranstaltung bildete die von uns ebenfalls bereits gestern mitgeteilte Rede des Reichsministers Franz Seldte.

25jähriges Bühnenjubiläum. Robert Sachse, Mitglied des Mitteldeutschen Landestheaters, begeht am Montag das Jubiläum seiner 25jährigen Bühnentätigkeit. Sachse, der unserer Gaubühne seit deren Gründung angehört, konnte in seinem Fach der Väterrollen zahlreiche Erfolge verbuchen; zuletzt fand sein auch an dieser Stelle gewürdigter „Dorfrichter Adam“ in Kleists „Zerbrochenem Krug“ Anerkennung. Sachse war vor dem Kriege, den er als Frontsoldat in Flandern mitmachte, an verschiedenen Berliner Theatern tätig; 1924 wurde ihm die Leitung der Niederdeutschen Bühne in Mecklenburg anvertraut.

Professor Dr.-Ing. Salinger Rektor der Wiener Technischen Hochschule. An der Technischen Hochschule Wien fand am Donnerstag eine Kundgebung des gesamten Lehrkörpers statt. Die Leitung der Hochschule hat Hofrat Professor Dr.-Ing. Rudolf Salinger übernommen.

Goethe-Medaille für Gustav Frenssen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller und Dichter Gustav Frenssen in Barlt (Holstein) in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eine Million für die Studenten der deutschen Ostmark. Reichserziehungsminister Rust hat das Reichsstudentenwerk ermächtigt, die bewährten Einrichtungen des Reichsstudentenwerks sofort auf die deutschen Hochschulen des ins Reich heimgekehrten österreichischen Landes auszudehnen und hierfür den Betrag von 1 Million Reichsmark aufzuwenden.

Streichquartett von Carl Herforth im Rundfunk. Das Bohnhardt-Quartett Halle spielt im Reichssender Leipzig am 30. März, 22.20 Uhr, ein Streichquartett des Hallensers Carl Herforth. Der jetzt in Halle lebende 60jährige Komponist stammt aus der Niederlausitz. Er studierte in Leipzig Musik, insbesondere Komposition bei Heinrich Döllner, und lebt seitdem als Kammermusiker in Halle.

Zehn Jahre Deutscher Akademischer Austauschdienst. Die Zweigstelle London des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, die die Aufgabe hat, den Austausch von Akademikern zwischen Deutschland und England zu fördern, feierte in der Londoner Universität im Rahmen eines Festaktes ihr zehnjähriges Bestehen.

Hauptmanns neuestes Drama. Gerhart Hauptmanns neuestes dramatisches Werk, die Komödie „Ulrich von Lichtenstein“ kommt im Laufe dieses Monats im S. Fischer-Verlag, Berlin, heraus.

Arbeitstagung der Deutschen Tanzgemeinschaft. Vom 19. bis 22. März findet im Hause des Deutschen Sports in Berlin eine Arbeits- und Arbeitstagung der Deutschen Tanzgemeinschaft e. V. statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0002

Fata Morgana

Herr Litwinow-Finkelstein, vorerst noch in Gnaden Stalins, hat die gloriose Idee gehabt, in Moskau der Auslandspresse zu erzählen, seine Regierung sei „gegen internationale Verbrechen" und wolle unter dem Sowjetstern zur Erhaltung des Kellogpaktes, des kollektiven Friedens usw. und für die kulturelle und sonstige Unabhängigkeit Oesterreichs sich liebend gern an einer internationalen Konferenz aller demokratischen Staaten beteiligen, zu denen sich die Despotie Stalins nun einmal rechnet. Vorschriftsmäßig ist in den moskauhörigen Pariser und Londoner Linkskreisen dieses geniale Blitzchen auch gefeiert worden, aber die USA lehnten bereits ab, und damit ist Litwinows rettende Tat wohl begraben. Es gehört wirklich eine „Chuzpe", wie der hebräische Ausdruck für freche Schnauze lautet, dazu, daß eine Friedenskonferenz ausgerechnet von Leuten angeregt wird, die durch die Massenschlächtereien, durch „Geständnisse" aller möglichen Verbrechen und Schurkereien nicht einmal verhandlungsfähig sind. Denn muß man nicht annehmen, daß diese edlen Sowjetdiplomaten sehr bald als Angeklagte, „Schutze und giftige Schlangen" das Material für den nächsten Theaterprozeß bilden werden? Gerade Herr Litwinow alias Finkelstein sollte den Mund nicht so voll nehmen . . .

*

Aus Prag, dem Sitz der Emigrantenwahrheit, meldet der Berichterstatter des „Manchester Guardian" frei nach Wiener Flüchtlingserzählungen: „Das Erscheinen der Horden Dschingis Khans muß denselben Schrecken in der Bevölkerung ausgelöst haben wie jetzt das plötzliche Erscheinen von 20 000 SS-Männern und deutscher Polizei in Oesterreich . . ." Die ganze Welt hat im Rundfunk gehört, daß der Führer bei seinem österreichischen Aufenthalt mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde. Wer unter den Stiefelabsätzen des verruchten deutschen Militarismus liegt, kann nicht einmal mehr stöhnen. Insofern hat der Judo-Berichterstatter aus Prag vollkommen recht. Noch mehr: der Nazi-Terror hat bereits Wien angezündet und die Bevölkerung Oesterreichs nicht in Jubel getaucht, sondern in Blut erstickt, Sechsdreiviertel Millionen Menschen können das bezeugen!

Oder sollte doch nur der seltsame Korrespondent einer geistigen Fata Morgana aus der fernen Wüstenheimat erlogen sein?

Gauleiter Bürckel besuchte Wiener Elendsgebiete

Gauleiter Bürckel stattete den Elendsquartieren von Breitensee — einer der Notsiedlungen Wiens — einen überraschenden Besuch ab, um einen unmittelbaren Eindruck von den sozialen Verhältnissen zu gewinnen. Das Bild, das sich ihm dabei bot, war grauenerregend. Die Aermsten der Armen, die hier

Beleuchtungskörper nur Gr. v. Wirichstr. 37 Danziger Freiheit
fermschöne Modelle Nähe Danziger Freiheit

in furchtbaren Behausungen ihr Dasein fristen, fürchten den Ganleiter mit rührender Ergriffenheit. Es ist das erste Mal, daß ihnen die Hoffnung auf eine energische Hilfe eröffnet wird. Der Gauleiter und seine Begleiter verließen sichtlich beeindruckt diese Stätte des Elends, die bald nur noch ein böser Traum der Vergangenheit sein wird.

Sowjetspanische Hilferufe am laufenden Band

Die katastrophale Lage Sowjetspaniens veranlaßt anscheinend den Pariser rotspanischen Vertreter, am laufenden Band „Schritte" in den französischen Ministerien zu unternehmen. Wie der „Matin" meldet, überreichte er auch am Freitag wieder Außenminister Paul-Boncour eine „Note", in der auf die verzweifelte Lage Rotspaniens und die Schwierigkeiten hingewiesen wird, den nationalen Angriffen in Zukunft noch wirksamen Widerstand entgegenzusetzen.

Polens Note an Litauen

Ein Ultimatum von 48 Stunden

Warschau verlangt bedingungslos die Aufnahme diplomatischer Beziehungen

Unter der Ueberschrift „Ultimatum der polnischen Regierung" veröffentlicht der halbamtliche Kownoer „Lietuvos Aidas" den Inhalt der polnischen Note. Darin heißt es, daß die polnische Regierung den litauischen Vorschlag vom 14. März über Aufklärung des Grenzzwischenfalls und Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle mit der Begründung ablehnt, daß der litauische Vorschlag nicht genügend Garantien für die Sicherheit gebe. Polen verlange seinerseits bedingungslos die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Zur Erfüllung dieser Forderung wird der litauischen Regierung eine Frist von 48 Stunden eingeräumt, während der auch eine Antwort auf die Forderung erteilt werden muß, daß die beiderseitigen diplomatischen Vertreter in Kowno und Warschau spätestens am 31. März dieses Jahres akkreditiert sein müssen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die polnische Forderung von der litauischen Regierung unabgeändert angenommen werden müsse. Sollte die litauische Regierung keine Antwort erteilen oder Vorbehalte oder Ergänzungen machen, so würde ein solches Verhalten von der polnischen Regierung als Ablehnung betrachtet werden. In diesem Falle würde die polnische Regierung die Interessen ihres Staates mit eigenen Mitteln sicherstellen.

Englands Premierminister Chamberlain gab im Unterhause eine Erklärung zum polnisch-litauischen Konflikt ab. Der Labour-Abgeordnete Noel-Baker fragte, ob die britische Regierung angesichts des gegenwärtigen Streites zwischen Polen und Litauen sofort den Genfer Rat einberufen und vorschlagen wolle, daß der Rat auf Grund des Verfahrens vorgehen solle, das in einem ähnlichen Streit zwischen Bulgarien und Griechenland im Oktober 1925 einen Krieg verhindert habe. Der Premierminister antwortete, die britische Regierung befinde sich mit den beiden betroffenen Regierungen in Fühlung. Die britische Regierung sei aber gegenwärtig nicht davon überzeugt, daß das Verfahren, das Noel-Baker vorschlage, schnell genug sei, um wirksam zu sein. Sie beobachte jedoch die Entwicklung genauestens.

Zwei neue Wirtschaftsabkommen zwischen England und Italien

In englischen Außenamt sind gestern zwei neue Wirtschaftsabkommen mit Italien unterzeichnet worden. Das Clearing-Abkommen und das Wirtschaftsabkommen vom 6. November 1936 sind durch neue englisch-italienische Abmachungen ersetzt worden.

Studienförderung des Reichsstudentenwerkes

Langfristige Darlehn bis zu 1200 Mark für Förderungswürdige

Wenn in den nächsten Wochen wieder viele Abiturienten vor der Frage stehen, ob sie ein Universitätsstudium durchführen können, so wird ihnen die gewaltige Umwandlung im nationalsozialistischen Staat vor allem auch an der Tatsache klar, daß heute dank der großzügigen Studienforschung der Geldbeutel des Vaters keine ausschlaggebende Rolle mehr spielt.

Wie die Studienförderung erfolgt, legt ein vom Reichsstudentenwerk aufgestelltes Merkblatt dar. Danach hat die Förderung die Aufgabe, jeder volksdeutschen Begabung ohne Rücksicht auf Herkommen und wirtschaftliche Kraft den Zugang zur Hochschule und die Durchführung des Studiums zu ermöglichen. Voraussetzung für die Aufnahme der Förderung ist neben wirtschaftlicher Bedürftigkeit nationalsozialistische Gesinnung, volle körperliche und geistige Gesundheit und vorzügliche Eignung zu wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Ausbildung und akademischem Beruf. Die Bewerber müssen Nationalsozialisten sein und das durch ihre innere Haltung und durch den Einsatz in der Partei oder einer ihrer Gliederungen, im Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst unter Beweis gestellt haben. Studentinnen werden nur in den Studiengängen gefördert, deren Berufsziel Frauen zugänglich ist und nur in dem Ausmaß, wie es dem Anteil der Frauen an den akademischen Berufsplätzen entspricht.

Die Kameradschaftsförderung gewährt besonders befähigten ersten und zweiten Semestern Erlaß der Studiengebühren und Kolleggelder. Die Darlehensförderung gewährt Studierenden im letzten oder vorletzten Semester vor dem Studienabschluß Förderung durch langfristige Darlehen bis zu 1200 RM. Die Reichsförderung stellt eine Spitzenförderung dar, der Kameraden aus den Vortrupps des politischen Studentenbundes angehören. Der Monatswechsel der Geförderten solle nicht nur ein Lebensminimum gewähren, er liegt zwischen 70 und 110 RM. Zur Vermeidung ungeeigneter Bewerbungen ist das Vorschlagsrecht der Partei und ihren Gliederungen, der Wehrmacht und den Schulen übertragen.

Die Postverforgung der deutschen Truppen in Oesterreich wird von den für diese Truppen aufgestellten Feldpostämtern übernommen. Zur Feldpostbeförderung sind alle Sendungen des inneren Postdienstes zugelassen mit Ausnahme von Rückscheinsendungen, Postanträgen, Nachnahmesendungen, Briefen mit Zustellungsurkunden, Postanweisungen, Zahlungsanweisungen und Zahlkarten. Wertbriefe sind nur zugelassen, soweit es sich um Wehrmachtsendungen handelt, die an Wehrmachtdienststellen gerichtet sind, und um Sendungen von und an Feldpostdienststellen, postlagernde, durch Eilboten und eigenhändig zuzustellende Sendungen an die deutschen Truppen, ferner Pakete und Päckchen in der Richtung von Oesterreich, soweit es sich nicht um Wehrmacht- oder Feldpostdienstsendungen handelt, sind ebenfalls ausgeschlossen. Die an die deutschen Truppen in Oesterreich gerichteten und von ihnen ausgehenden Postsendungen unterliegen den innerdeutschen Gebühren. Die Truppeneinheiten haben Feldpostnummern erhalten, die in der Aufschrift der Postsendungen statt der Truppenbezeichnung angegeben werden müssen.

Seyß-Inquart vom Führer vereidigt

Der Reichsstatthalter in Oesterreich Dr. Seyß-Inquart wurde gestern vom Führer und Reichskanzler vereidigt.

Sonderregierung für Mittelchina

Die Vorbereitungen für die Einrichtung einer Sonderregierung für Mittelchina sind so weit gediehen, daß man deren feierliche Einsetzung in Nanking für Sonntag erwartet. Eine Kabinettsliste ist bereits fertiggestellt und die meisten der kommenden Minister sind bereits in Nanking.

Die Japaner besetzen Lintscheng

Die längs der Tsinpu-Eisenbahn vorgehenden japanischen Abteilungen haben die Stadt Lintscheng in Südschantung besetzt. Die Stadt liegt nur 67 Kilometer nördlich von Hsütschau, wo sich das chinesische Hauptquartier des östlichen Abschnitts der Lunghai-Eisenbahn befindet.

In Hindenburg (Oberschlesien) wurde durch einen Klavierbauermeister eine Apparatur für die Schreibmaschine erfunden, die durch Lichtsignale anzeigt, wenn das geschriebene Blatt nach fünf Zeilen zu Ende geht.

Der König und Kaiser begrüßte die deutschen Frontkämpfer

Herzliche Begrüßung durch den Duce.

Die Italienfahrt der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände, an der Männer aller Waffen teilnehmen — auch die Stoßtruppe ist vertreten — findet im Lande Mussolinis eine Aufnahme, die an Herzlichkeit und Begeisterung kaum überboten werden kann. Die Ankunft in Rom stand unter dem mitreißenden Eindruck der Kameraden des Duce, die tags zuvor gehalten worden war und im italienischen Volk begeisterten Beifall gefunden hat. Der Einzug der deutschen Frontkämpfer löste nicht endenwollende Freundschaftsbekundungen aus. Gestern vormittag wurden sämtliche Teilnehmer im Hof des Quirinals vom König und Kaiser begrüßt. Von dort ging der Marsch zum Grabe des Unbekannten Soldaten, wo der Präsident der Vereinigung, der Herzog von Koburg, in Anwesenheit italienischer Kriegerbünde und des Präsidenten Delcroix sowie von Vertretern der Regierung und der Armee einen Kranz niederlegte. Ebenso wurden die gefallenen faschistischen Helden durch Niederlegung eines Blumengebindes in der Ehrenhalle des Hauptquartiers der Miliz geehrt.

Gegen Mittag wurden die deutschen Gäste im Empfangssaal des Palazzo Venezia vom Duce empfangen, der auf die Worte des Herzogs von Koburg in deutscher Sprache erwiderte und die Frontkämpfer als die Gründer des neuen Italiens und des neuen Deutschlands begrüßte, denn sie seien es, die ihre Bereitschaft zum vollen Einsatz für Volk und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hätten. Die Frontkämpfer ehrten im Duce den Frontkameraden mit immer neuen Heilrufen.

Greta heiratet doch nicht

Greta Garbo hat, wie die „Berl. Morgenpost" soeben meldet, in Italien amerikanischen Pressevertretern gegenüber kategorisch erklärt, daß sie nicht verheiratet sei und auch nicht die Absicht habe, sich zu verheiraten. Die Konferenz mit den amerikanischen Journalisten, die von dem Dirigenten Leopold Stokowski (den Greta Garbo angeblich heiraten sollte) arrangiert wurde, nahm einen dramatischen Verlauf. Nachdem beide ein klares Dementi der ihnen angeschobenen Heiratsabsicht ausgesprochen hatten, verließ der Musiker den Raum. Und nun richtete Greta Garbo, die einen erregten Eindruck machte, eine temperamentvolle Ansprache an die Zeitungsmänner. Da bisher niemand an dem Ernst der Heiratsabsicht der Garbo zweifelte (die auch von ihrer Filmgesellschaft bestätigt wurde), fragt man sich nach dem Sinn dieser überraschenden Erklärung. Ein Bruch? Oder ein Ablenkungsmanöver, um die Trauung „im engsten Kreise und in aller Stille" zu sichern? — Es soll uns in Zukunft gleich sein.

Zuchthaus für Kirchenbrandstifter

Das Geschworenengericht in Stanislau (Polen) verurteilte den 19 Jahre alten Bazanski, Mitglied der illegalen nationalen ukrainischen Organisation, der eine katholische Kirche in Brand gesteckt hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Abt. Otto Handel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag (verreist); Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für Politik und örtliche Theaterbetrachtung: Fred M. Franke; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst u. Wissenschaft und Unterhaltung: Ebrhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Werner Röhner; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenseiten und Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: Anatol Rösler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16. Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff
D.-A. II/38.
Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Bz. 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bz. 3) über 14 000
davon mit Beilage „Wetterteufel – Nachrichten" (Bz. 1) über 2 000
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bz. 13) über 23 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. über 60 000

Von einem Tag auf den anderen – ein reicher Mann!

Was gestern noch für ihn ein Wunschtraum war, ist heute Wirklichkeit geworden: Das Los, das er in der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie spielte, hat den Haupttreffer gemacht. Und dabei kostete dieses Achtel-Los, das 100.000,– RM gewann, nur 3,– RM je Klasse. – Jedem deutschen Volksgenossen stehen diese Möglichkeiten offen. Die neue Lotterie beginnt am 22. April mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343000 Gewinne im Gesamtbetrage von 67.660.180,– RM auf 800000 Lose ausgespielt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Auf diese Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:
Am 14. März 1935 ..... auf Los Nr. 332168
am 11. September 1935 ... auf Los Nr. 259620
am 13. März 1936 ..... auf Los Nr. 171111
am 11. September 1936 ... auf Los Nr. 296045
am 15. März 1937 ..... auf Los Nr. 271838
am 10. September 1937 ... auf Los Nr. [illegible]
am 14. März 1938 ..... auf Los Nr. 233528

Auch Sie können gewinnen!
Spielen Sie mit!
Auf dem Gewinnplan der neuen Lotterie:
2×1000000 2×200000
2× 500000 10×100000
2× 300000 12× 50000
Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,– RM und 342968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180,– RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W35, Viktoriastraße 29.
Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie
Nazur
Losnummern ohne Gewähr

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis geg. 23¼ Uhr
Das kleine Hofkonzert
Musikal. Lustspiel v. Verhoeven u. Impekoven. Musik von E. Nick.
Sonntag, 15 bis gegen 17½ Uhr
Fra Diavolo
Komische Oper von D.F.E. Auber
19½ bis gegen 22½ Uhr
In neuer Einstudierung!
Wiener Blut
Operette von Johann Strauß

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr Erstaufführung!
Der Frontgockel
Lustspiel von Hans Fitz.
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Kasse des Stadttheaters.

Dienstag, 29. März
20 Uhr, Thaliatheater
Tanzgruppe Günther - München
mit der Solotänzerin
Maja Lex
Tanzgestaltung: Maja Lex
Musik und Tanzorchester: G. Keetman / Gesamtregie: Dorothee Günther
Karten bei Hothan, Rammelt, Stock, Roter Turm sowie KdF., Gr. Ulrichstr. 26 u. Barfüßerstr. 7

Wintergarten Festsaal

Morgen und jeden Sonntag ab 7 Uhr
die große Sonder-Tanzveranstaltung
mit Kabarett-Einlagen!
Fritz Zschiesing spielt
m. d. Originalbesetzung
In der Femina
heute Sonnabend und Sonntag
Tanzbetrieb!

Schreberschlößchen Am Galgenberge

Heute
Tanzabend
Morgen, Sonntag
Konzert und Tanz
der beliebten Hauskapelle Herold.

Ufa Alte Promenade

Der große Ufa-Film
Daphne und der Diplomat
Aus dem Tagebuch einer Tänzerin
In den Hauptrollen:
Karin Hardt, Gerda Maurus, Hans Nielsen, Karl Schönböck

Oesterreich mit **Deutschland vereinigt**
Einzug der deutschen Truppen in Kufstein, Salzburg, Linz und anderen Grenzstädten
Begrüßung des Führers in Linz
Nationalsozialistische Kundgebungen in Graz, Villach und Wien
Die ersten deutschen Truppen in Wien
Begrüßung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in Wien
Jubelnder Empfang des Führers in Wien

Werktags: 3.50 6.15 8.10
Sonntags: 3.00 5.30 8.10
Für Jugendliche nicht zugelassen

Morgen 11.30 Uhr vorm. Frühvorstellung
Der große Kolonialfilm
Unser Kamerun
Der Film zeigt, was Deutschland an seinen Kolonien verloren hat.
Für Jugendliche zugelassen

Rafa

Heute Erstaufführung
des mit großer Spannung erwarteten
Großlustspiels
der Terra-Filmkunst
Petermann ist dagegen
mit dem unübertrefflichen
Ernst Waldow
als Petermann
Fita Benkhoff, Berthold Ebbecke, Hugo Fischer-Köppe †
Eine Spitzenleistung deutschen Humors
Werkt. 4.00 6.00 8.30 Uhr
So. 2.30 4.00 6.00 8.30 Uhr

Geh' Du auch einmal zum Spaße
zu **Bauers** in die **Rathausstraße**
U. a.
1 **Deutsches Beefsteak** . . **38** Pf.
1 **Riesenbockwurst** m. Rotkr. u. K. . **40** Pf.
Ein großer Bierhappen . . **40** Pf.
Mittagstisch . . . von **50** Pf. an
und die sonstige reichhaltige Speisekarte.
Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungs-Konzert
Bestgepflegte ff. Biere und Weine

Kurhaus Bad Wittekind

Heute Sonnabend kein Tanz
Morgen Sonntag 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
Eintritt frei
8 Uhr **Tanzabend**

Omnibus-Gesellschaftsreisen!
8(13) Tg. Wien-Budapest . . RM. 115.- 164.-
8 Tg. Dolomiten-Venedig . . . RM. 100.-
15(20)Tg. Rom (Neapel-Capri) RM. 185.-(238.-
14 Tg. Insel Rab / Jugoslaw. Adria RM. 163.-
18Tg. Gr. Balkanreise, Seraj.-Ragusa RM. 216.-
Abfahrt ab Nbg. 3.4. u. spät. Ild. n. Prospekt
Reisebüro Römming, Nürnberg H 6.

modetee

DER DEUTSCHEN MEISTERSCHULE FÜR MODE MÜNCHEN
als Werbevorführung für deutsche Modellarbeit u. deutsche Stoffe
HAUS BROSKOWSKI
DIENSTAG, DEN 22. MÄRZ 1938
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr
Eintrittspreis einschließlich Steuer 1,50 RM.
Tischbestellung Haus Broskowski / Tel. 270 66
Vorverkauf: Verkehrsverein Roter Turm

Schänke Altstadt

Leipziger Str. 63
Willst Du mal recht lustig sein, kehre in Alt-Halle ein!
TANZ

Telefonnummer Ihr Glück Ihr Ruf

27431! In eiligen Fällen können Sie unter dieser Nummer Ihre Steinanzeige telefonisch durchgeben. Sonst empfiehlt sich jedoch die Einsendung ein. schriftlichen Manuskriptes, damit Hörfehler vermieden werden.

Reiseauskünfte u. Prospekte von allen schönen Bädern und Kurorten durch den **Reisedienst der Saale-Zeitung**
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Rechtzeitig Plätze sichern! Der Andrang ist enorm!
Der Film einer peinlichen
Gesellschafts-Affäre
um eine kapriziöse Frau
Rätsel um Beate
mit
Lil Dagover
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters
Das Wissen zweier Freundinnen um das Geheimnis einer Schuld.
„Wiener Moden"
Der Gesamtbericht über die großen Ereignisse **in Oesterreich** u. a. **Truppenparade in Wien**
Für Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Gr. Ulrichstraße 51
Das Mädchen mit dem guten Ruf
Eine entzückend heitere, beschwingte, verliebte Komödie, in der es von lustigen Mißverständnissen und komischen Situationen nur so wimmelt.
Olga Tschechowa
Attila Hörbiger
Robert Dorsay
Ein wahrer Triumph der guten Laune!
Der Gesamtbericht über die großen Ereignisse **in Oesterreich** u. a. **Truppenparade in Wien**
Jugendliche über 14 J. zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2.15, 4, 6, 8.20

Schauburg
Riesen-Lacherfolg!
Paul Hörbiger
Fritz Kampers
Jessie Vihrog
in dem köstlichen Militär-Lustspiel
Zwei gute Kameraden
Jeder Witz ein Volltreffer!
Der Gesamtbericht über die großen Ereignisse **in Oesterreich** u. a. **Truppenparade in Wien**
Für Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2.15, 4, 6, 8.20

Hothans 6. Meister-Konzert
Donnerstag, 24. 3., Haus a. d. Moritzburg
Juan Manén (20 Uhr) **Violin-Abend**
Am Flügel: **Fritz Weitzmann**
Bach, Paganini, Spohr, Sarasate, Hubay, Manén
Karten v. 1.- b. 4.- bei Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Dauerkarten
schon jetzt im Verwaltungsbüro Seebener Str. 172 und im Verkehrsbüro „Roter Turm"
Gültig vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1939
Familienkarte f. Eltern u. Kinder unter 18 Jahren **15**.— RM.
Anschlußkarte für erwachsene Familienmitglieder **6**.— RM.
Anschlußkarte für Bedienstete . . . . . **4**.— RM.
Einzelkarte für Erwachsene . . . . . **8**.— RM.
Einzelkarte für Kinder . . . . . **6**.— RM.
Studenten-ermäßigte Karte . . . . . **3**.— RM.
Teilzahlungen gestattet!

Morgen, Sonntag, 3/4 4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Zur Konfirmation

gute und preiswerte Weine aus der
Horn-Weingroßkellerei

Mosel-, Saar- und Ruwerweine

	¼ Flasche
36er Nitteler Gipfel	0,70
36er Perler Kleinberg	0,75
36er Obermoseler Eigenlesung	0,85
36er Zeller Riesling, rassig elegant	0,95
35er Saarburger Schloßberg	1,10
36er Zeller schwarze Katz, Partie 922	1,20
34er Ediger Feuerberg	1,25
34er Briedeler Herzchen	1,30
36er Enkircher Riesling	1,50
34er Graacher Abtsberg, Naturwein Wachstum Weinbauverein	1,65
34er Piesporter Michelsberg	1,75
34er Lieserer Schloßberg, Naturwein Wachstum Thanisch	1,85

Rheinhessen-, Rhein-, Pfalz- und Naheweine

	½ Flasche
36er Edenbobener	Pf. 0,60
36er Leinsweilerer	Pf. 0,70
35er Guntersblumer Steinberg	Rh. 0,70
36er Gaubickelheimer Wiesberg Naturwein Wachstum W. Hahn	Rh. 0,75
36er Liebfraumilch (Orangekapsel)	Rh. 0,85
36er Niersteiner (Eigenkelterung)	Rh. 0,95
35er Liebfraumilch (Hausmarke)	Rh. 1,05
35er Kreuznacher Galgenberg	N. 1,05
36er Haardter Herzog, Naturwein Wachstum Aug. Babler	Pf. 1,15
35er **Niersteiner Domthal**, Naturwein	Rh. 1,20
34er Gau-Bickelheimer Kapelle Naturwein, Wachstum Joh. Eder	Rh. 1,30
35er Binger Rochusweg Naturwein, Wachstum Jac. Nau	Rh. 1,40
37er Liebfraumilch, Naturwein	Rh. 1,50
35er Alsheimer Strazzenberg, voll süß	Rh. 1,60
34er Niersteiner Spiegelberg, Naturwein	Rh. 1,75
34er Rüdesheimer	Rhg. 1,80

Sämtliche Preise einschließlich Flasche! Keinerlei Nachforderungen!

Wilhelm HORN
HORN
Wein - Großkellerei
Leipzig N 22

Verkaufsstellen in Halle (Saale):
Merseburger Straße 9, Ruf 36457
Steinweg 55, Ruf 34475
Große Ulrichstraße 37
Große Steinstraße, Ecke Zinksgartenstraße 15, Ruf 34585
Leipziger Straße 63

Verkauf zu gleichen Preisen bei
Willy Liebe, Paul-Berck-Straße 186.
Drogerie Hans Berger, Albrechtstraße 36, Ecke Friedrichplatz, Ruf 28142
Alfred Hartwig, vorm. Max Rose, Ammendorf bei Halle, Adolf-Hitler-Straße 2.

Jeden Sonntag von 11—1 Uhr
Gr. Frühschoppen-Konzert
F. Peschel-Münchow das singende und klingende Orchester im **Hamburger Büfett**
Voranzeige! Donnerstag, 24. März das beliebte **Preis-Dirigieren**

Kennst Du das Land . . .
15 Tage **Italien-Reise**
Rom—Neapel—Capri. 2.—16. 5. usw. **RM 250**
5 Tg. Ostern in Wien 78.-
Ges.-R. u. Omnibus incl. Verpflg.
Ostern Bergstraße, 4 Tage . . . RM. **48.-**
Veranst. Reisebüro „Oranda" Leipzig
Hapag, Roter Turm, Ruf 29960
Reisebüro d. Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Ruf 27431

Keine Originalzeugnisse nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

Gaststätte Paradies
Keglerheim Halle
ist zum 1. Oktober 1938 **neu zu verpachten.** Anfragen sind zu richten an
Rechtsanwalt Jungblut
Halle (Saale), Brüderstraße 11

Hapag-Frühjahrsfahrten 1938
Im Mittelmeer und nach den Atlantischen Inseln mit M. S. »Milwaukee« und M. S. »St. Louis«
2. Große Orientfahrt vom 28. März bis 19. April. Mindestfahrpreis RM 500.–
Osterfahrt nach den Atlantischen Inseln und Marokko vom 14. April bis 1. Mai. Mindestfahrpreis RM 320.–
Fahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers vom 21. April bis 10. Mai. Mindestfahrpreis RM 420.–
Große Hellasfahrt vom 12. Mai bis 31. Mai. Mindestfahrpreis RM 420.–
Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2.–22. Juni. Mindestfahrpreis RM 420.–
Vollständige Programme auf Anfrage
Hamburg-Amerika Linie
Ausrüstung . . . ung n. durch
Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S im Roten Turm

Eisen-Moorbad 60 JAHRE
Heilt: Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleiden!
Das ganze Jahr geöffnet.
Bad Schmiedeberg Bezirk Halle
Prospekte durch die Städtische Badeverwaltung

Naturheilanstalt Waldsanatorium Sommerstein 50 Jahre
1888 Saalfeld a. / Thüringerwald 1938

Nicht erst krank werden!
sondern vorbeugen durch eine Kur in
Radiumbad Oberschlema
DAS STÄRKSTE RADIUMBAD DER WELT
dem bewährten Kurort für Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Wechseljahre und Alterserscheinungen • Verjüngungskuren.

Diese Woche
Postkarte
sandt ich an alle meine Freunde u. Bekannten im ganzen Reich
Damit helfe ich dem **Winterhilfswerk**
Wert 6+4 Rpfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0004

Fahrt durch des Reiches neue Gaue

Zwischen Lindau und Arlbergpaß / Dem reichsdeutschen Kraftfahrer strecken sich alle Hände zum Deutschen Gruß entgegen

Von unserem auf eine Kraftwagenreise durch Deutsch-Oesterreich entsandten Hauptschriftleiter
Dr. Harald Oldag

Acht Bundesländer umfaßte die einstige Republik Oesterreich. Sie aufzuzählen ist vielleicht deshalb nicht unwichtig, weil die teilweise geschichtlichen Gebilde möglicherweise die Grundlage für die künftige Gaueinteilung der neuen Süd- und Südostmark des großdeutschen Reiches bilden werden. Land und Leute der Gaue Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Burgenland, Wien, Nieder-, Oberösterreich und Salzburg aus der lebendigen Anschauung dieser Tage eines schier übergewaltigen neuen Werdens zu schildern und dem vielfach noch in einem engen binnendeutschen Denken befangenen Reichsdeutschen eine aus unmittelbarem Erleben geschöpfte Darstellung darüber zu geben, halten wir über die aktuelle Tagesberichterstattung hinaus für eine vordringliche Aufgabe. Wir haben daher unseren Hauptschriftleiter Dr. Harald Oldag beauftragt, im Kraftwagen ganz Deutschösterreich zu bereisen. Seinen ersten Aufsatz veröffentlichen wir heute.

St. Anton am Arlberg, 17. März.

Viele Reichsdeutsche haben in den letzten Jahren, da Deutschösterreich ein nahezu verschlossenes Land war, doch eine Möglichkeit gehabt, mit Vorarlberg bekannt zu bleiben oder bekannt zu werden. Hunderte reisten im Sommer und fast noch mehr im Winter über das allgäuische Oberstdorf ins Kleine Walsertal. Riezlern und Mittelberg wurden beinahe zu Modebegriffen. Gewiß, — das Kleine Walsertal ist ein alpenländisches Paradies. Seine Anziehungskraft lag aber auch vor allem darin, daß es, obwohl zu Oesterreich gehörig praktisch schon längst zum Reiche zählte und zollbehördlich entsprechend behandelt wurde. Nur von Norden her überhaupt für den Verkehr zugänglich, blieb es auch in Deutschösterreichs schwersten Jahren dem Reiche eng verbunden. Denn zwischen Kleinem Walsertal und dem Bundeslande Voralberg recken sich Zweitausender. Nur unwegsame Hochpässe, die im Winter nicht ganzbar und auch im Sommer sehr mühsam zu begehen sind, führen ins Tal der Bregenzer Ache und ins Große Walsertal hinüber. So blieb dem Kleinen Walsertal das Dollfuß- und Schuschnigg-Schicksal erspart. Es blieb innerlich und äußerlich stets beim Reich.

*

Die Sonne will jenseits des Bodensees gerade hinter dem Säntis versinken, als unser Wagen durch Lindau der ehemaligen Grenze zustrebt. Wir sind nicht den durch jüngste Geschichte gezeichneten Straßen über Linz oder Salzburg nach Wien gefolgt. Wir wollen Oesterreich in seinem titilisten Westwinkel betreten. Wir hatten gelesen, daß die Grenzpfähle inzwischen verschwunden, die Zoll- und Grenzhäuser in Jugendherbergen umgewandelt worden seien. Aber unsere Gedanken waren den Tatsachen vorausgeeilt. Die Schlagbäume waren herabgelassen, — wie einst. Zollbeamte und Polizei verwiesen darauf, daß vorläufig noch alles beim Alten geblieben sei. Kraftwagen stauten sich. Nur Wagen der Wehrmacht und der Parteistellen hatten ungehinderten Zutritt. Alle anderen wurden sehr genau nach Oesterreich-Vermerk im Passe, nach Reisekreditbrief und Tryptique befragt. Und auch mit den ominösen 10 Mark, mit denen man sonst nur die Grenze überschreiten darf, wurde es sehr streng genommen. Hätte nicht die vorarlbergische Landesregierung in dankenswerter Weise alsbald in den Säckel gegriffen, die Journalistenfahrt wäre bis zum Eintreffen eines Reisefreditbriefes blockiert gewesen. So aber öffneten sich bereits 12 Stunden später die Schlagbäume der jure nicht mehr, de facto aber noch sehr merkbar bestehenden Grenze. Die Fahrt durch Vorarlberg begann.

Von Bregenz bis zur Hauptstadt des Landes Wien mißt die Luftlinie etwa 500 Kilometer. Rechnete maa die Bahn- oder Straßenkilometer aus — es kämen bei dem Hochgebirgscharakter des Landes noch ein paar hundert hinzu. Man kann sich vorstellen, was das für Bregenz, wie überhaupt für ganz Vorarlberg bedeutete. Hier saß man hoffnungslos im Winkel. Man war so recht ein Stiefkind des Staates. Auf jedem Sacke Mehl lagen riesige Frachtspesen. Vorarlberg war unter diesen Umständen seit Jahr und Tag mit den höchsten Lebenshaltungskosten „beglückt". Der Konkurrenzkampf war besonders hart in dieser Zangenlage zwischen der Schweiz und dem Reiche. Es hat daher, besonders in der Zeit nach dem Kriege nicht an Kräften gefehlt, die den verzweifelten Vorarlbergern einen Anschluß an die Schweiz empfahlen. Auch in Bern hat man sich zu Zeiten diese Teufelei etwa kosten lassen, aber dann bald wieder den Geschmack daran verloren. Denn die reichische Gesinnung überwog auch in den schlimmsten Zeiten. Zu der beabsichtigten Volksabstimmung ist es nicht gekommen.

*

Und nun kehrte auch Deutschösterreichs westlichster Winkel heim ins Reich. Hakenkreuzfahnen wehen auf vielen Häusern. Wo sich kein Flaggenschmuck findet, liegt es nicht an der politischen Gesinnung. Es ist in diesen Tagen in ganz Vorarlberg einfach kein Flaggentuch zu haben. In Lindau gibt es zwar genug. Aber noch fehlen die Zahlungsmittel und alles wartet sehnsüchtig auf den Augenblick, da Handel und Wandel über die einstige Grenze hinweg in vollem Umfange in Gang kommen.

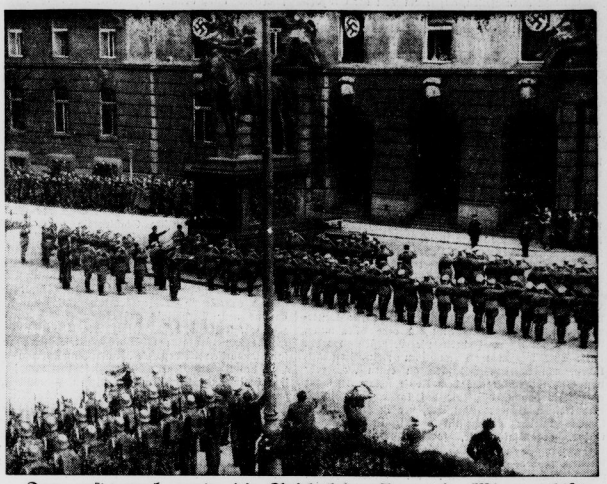
Durch das sich vom Bodensee her mächtig öffnende Tal des Oberrheins führt die Straße schnurgerade nach Süden. Der Fluß bildet die Grenze gegen die Schweiz. Die Ebene, die ihn säumt, hat etwas von der Stimmung eines Hochmoores. Zur Linken erhebt sich der Bregenzer Wald mit lieblichen Almen. Das nahe Dorbirn hat jetzt als Sitz der Gauleitung für Vorarlberg eine besondere Bedeutung. Gerade vor der Stadtkirche, einem alten, an sich unscheinbaren Bau, dem man aus schwer verständlichen Gründen eine griechische Tempelfront mit bunten Mosaikgemälden im Giebel vor die Fassade geklebt hat, ist eine mit Fahnentuch geschmückte Tribüne errichtet. Hier hat der Gauleiter die ersten Vorbeimärsche abgenommen. Hier hat man die deutschen Soldaten feierlich begrüßt, deren Einmarsch in Feldkirch wir eine Stunde später erleben.

*

Feldkirch, unweit der Nordspitze von Liechtenstein-Vaduz gelegen, ist die dritte von den im ganzen vier Städten des Gaues. Es gilt als Hochburg des politischen Katholizismus. Hier ist das berühmte Jesuiten-

Hier lebte und wirkte Josef Haydn

Blick auf die Bergkirche von Eisenstadt in Burgenland, wo Haydn 30 Jahre als Organist wirkte und wo er auch bestattet wurde. Hier [illegible] wir bekanntlich auch die Melodie des Deutschlandliedes. (Zeichnung Reimesch — Scherl-M.)



Zum erstenmal wurde die Reichskriegsflagge in Wien gehißt

Unser Bild zeigt die Generalität der vereinigten Wehrmachtsteile vor dem Radetzky-Denkmal während der Flaggenhissung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

gymnasium, dessen Zögling auch Herr Schuschnigg unseligen Angedenkens gewesen ist. Hier hat man deshalb auch ein besonders wachsames Auge gehabt und blitzschnell zugegriffen, ehe Vermögenswerte ins Ausland gebracht werden konnten.

Was man sich freilich von dieser Form von Kapitalflucht verspricht, ist ziemlich unerfindlich. Weder in der Schweiz, noch in der Tschechoslowakei, noch sonstwo nimmt man Schillinge in Zahlung. Denn man weiß, daß die österreichische Währung in Kürze erlöschen wird und sie dann nur im Inlande eingewechselt werden kann. Man hätte sich also Mühe und Aufregung sparen können. Außerdem sind die Grenzen hermetisch gesperrt. Die ehemalige Landesregierung von Vorarlberg hat sich wohl auch nicht träumen lassen, daß der brave vorarlbergische Touringklub schon seit langem eine nationalsozialistische Gliederung im Sinne des NSKK. war. Als in der vergangenen Freitag—Sonnabend-Nacht die Dinge ins Rollen kamen, drückte der Gauleiter in Dornbirn auf den Knopf und im gleichen Augenblick rasten Dutzende von Autos und Krafträdern an alle Grenzübergangsstellen und sperrten jede Kapitalflucht wirksam ab. Wenig später traf dann die erbetene deutsche Polizeihilfe ein. Viel Geld und Gold ist auf diese Weise dem Lande und damit dem Reiche verblieben.

Es ist ein seltsam beglückendes Gefühl, heute durch die österreichischen Lande zu fahren. Dem reichsdeutschen Kraftfahrer recken sich alle Hände zum Deutschen Gruße entgegen. Als wir in Feldkirch ankamen, machte sich ein deutsches Infanterieregiment gerade daran, feierlich in die Stadt einzuziehen. Wir wollten am Abend noch Bludenz erreichen und erhielten deshalb die Erlaubnis, noch schnell durch die menschenumsäumten Feststraßen zu fahren. Der Jubel, den wir bei dieser außerprogrammäßigen Gelegenheit zu hören bekamen, überschritt jede Grenze. Alle Schulkinder waren aufmarschiert. Die ganze übrige Stadt schien verödet.

*

In Feldkirch verläßt die Arlbergstraße die Rheinebene. Schon schiebt sich zwischen sie und den Wildstuß, der weiter im Norden Deutschlands Schicksalsstrom sein wird, ein kleiner Bergrücken. Das wohlgepflegte Asphaltband folgt dann, hart nach Osten geknickt, dem Tale der Ill. Zur Linken steigt bald das Große Walsertal gegen Nordosten auf. Bei Kilometer 21 ab Feldkirch nimmt uns das reizvolle Städtchen Bludenz auf, aus dem übrigens der verflossene „jüngste Außenminister Europas" Guido Schmidt stammte. Hier beziehen wir Nachtquartier. Im Gasthaus zur Post ist bald ein Liter Tiroler Roter zur Hand. Zum „Kümmelbrötli" gibt es „Sauren Käs'". Am Tische sitzt der Kommandant der am Ort stationierten Gebirgshaubitz-Batterie und erzählt die Leidensgeschichte der Offiziere und Soldaten des einstigen Bundesheeres. Solche Zustände sind der deutschen Reichswehr glücklicherweise erspart geblieben. Seeckt hat es verstanden, die Tradition der alten deutschen Armee aufrechtzuerhalten und jeder Parteipolitik den Zutritt zum Hunderttausendmann-Heer zu versperren, so daß Adolf Hitler dann einen Organismus übernehmen konnte, auf dem die Errichtung der neuen Wehrmacht ohne schwer wiegende Bruchstellen vor sich ging. Im Bundesheer Oesterreichs ist das jedoch nicht gelungen. Hier war die politische Zersetzung an der Tagesordnung. Die Offiziere wurden von einem Gewissenskonflikt in den anderen gejagt. „Wäre der vergangene Freitag anders verlaufen", so meint der inzwischen auf den Führer vereidigte Bludenzer Oberleutnant, „dann wäre mir nur die Wahl zwischen Eidbruch und Revolver geblieben. Ich hätte niemals auf nationalsozialistische Volksgenossen geschossen . . ."

*

Am anderen Morgen fahren wir dem Arlbergpaß und damit Vorarlbergs Ostgrenze zu. Hart ostwärts von Bludenz gabelt sich das Tal. Zur Rechten geht's ins Montafon, das aufwärts gegen die Silvretta verläuft. Wir folgen dem Klostertal, in das schnee- und eisbedeckte Bergriesen herunterschauen. Die Bahnlinie verschwindet bald im 11 Kilometer langen Arlbergtunnel, der schnurgerade das Bergmassiv durchbricht. In Stuben, tief in Schnee gehüllt, gabelt sich die in Schneemauern eingeschnittene Straße abermals. Zur Linken geht der Weg über den Flexhenpaß ins Lechtal hinüber. Wir folgen der Abzweigung nach rechts, die in Serpentinen der Paßhöhe zustrebt.

Eine unwahrscheinlich schöne Hochgebirgswinterlandschaft öffnet sich von der Höhe herab dem Blick. Schiläufer flitzen als bunte Punkte über das sonnenüberglänzte Weiß. Da winkt schon das trauliche Hospiz von St. Christoph. Wir stehen in Andacht. Lebwohl Vorarlberg! Willkommen Tirol! Das Herz klopft uns bis in den Hals hinauf. Dann sagt einer: Und dieses alles gehört nun zum Deutschen Reich!

Tiroler „Kaiserjäger" in München

München feierte „seine" Soldaten.

Wer den Jubel miterlebt hat, mit dem das österreichische Volk die deutschen Soldaten in den historischen Stunden empfangen hat, wird um so tiefere Freude empfinden, deutsch-österreichische Truppen auf deutschem Boden zu sehen. Die erste größere Einheit traf mit dem ersten Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments 4, des ehemaligen Kaiserjäger-Regiments aus Innsbruck, am Freitag in München ein. Um 14 Uhr folgte das erste Bataillon JR. 4 (Wien), des ehemaligen Hoch- und Deutschmeister-Regiments, mit der Deutschmeister-Kapelle. Unter klingendem Spiel und von begeisterten Jubelrufen der Münchener Bevölkerung umbraust, die Spalier bildete, und den Tirolern Blumen und Zigaretten zusteckte, marschierte das Bataillon zur Kaserne.

Gefängnis für einen Drückeberger

Er konnte auf einmal sehr gut hören.

Vor dem Schöffengericht in Siegen i. W. hatte sich ein Dreißigjähriger zu verantworten, der bei der militärärztlichen Untersuchung wahrheitswidrig angegeben hatte, er sei schwerhörig. Er wußte den untersuchenden Arzt so geschickt zu täuschen, daß er beschränkt tauglich geschrieben wurde. Dieses Betrugsmanöver hatte für ihn die unerwartete Folge, daß man ihm den Führerschein entzog. Nun legte er Verwahrung ein mit der Begründung, daß er sehr gut hören könne. Dadurch kam der Schwindel heraus, und der Betrüger mußte nun noch einmal zum Militärarzt, wo der frühere Befund richtiggestellt wurde, und anschließend auf die Anklagebank. Das Schöffengericht sah den Fall sehr ernst an und verurteilte den Drückeberger zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0005

Mitteldeutschland
Saarl-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1938 / Nummer 66
Sonnabend, 19. März

Erweiterter Wirtschaftsraum

Wirtschaftswoche vom 12. bis 18. März 1938.

Halle, 19. März 1938.

Eine zu allen Zeiten, auf jedem Teil der Erdoberfläche und für alle Verhältnisse gültige Erkenntnis besagt, daß mit der Vergrößerung eines Wirtschaftsraumes die Güterversorgung stärker nämlich als die Zunahme an Landoberfläche und Bevölkerungszahl. Diese Erkenntnis ist auch dann noch gültig, wenn das angegliederte Gebiet keinen Zuwachs an Rohstoffquellen, Produktion und menschlicher Leistung über seinen Eigenbedarf hinaus brächte. Der Grund liegt in der Zunahme der Felder, auf dem sich die wirtschaftlichen Spannungen ausgleichen können. Es genügt, wenn wir nur an den Ausgleich unterschiedlich guter Ernten, zufällig entstehender Ueber- und Unterproduktion an den einzelnen Orten und der Schaffenskraft erinnern, die im engen Raum keine Wirkungsmöglichkeit besitzt.

Der Zusammenschluß des bisherigen „Kleindeutschland" — wie das bisherige Reich in der politischen Geschichtsbildung bezeichnet wird — und Deutsch-Oesterreichs bringt aber beiden unendlich weit mehr Kraftzuwachs. Zwei Gebiete alter Hochkultur fließen in eins zusammen! Jedes mit ihren besonderen Leistungsgipfeln, die in der Zeit der Enge und Trennung im Wachstum verkrüppelt waren, eine Feststellung, die vor allem für Oesterreich gilt. Daher gleich hier ein ernste Mahnung, die in den nächsten Jahren nie vergessen werden darf: Wir müssen uns, auch im Rein Wirtschaftlichen, den leisesten Gedanken an einen „Erwerb" von Gut und Blut aus dem Kopfe schlagen! Ganz abgesehen davon, daß wir auf lange Zeit hinaus dem kleinen Bruder gegenüber, der in seine Volksfamilie wieder heimgefunden hat, in staatspolitischer, organisatorischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht vornehmlich die Gebenden sein werden, gibt es für uns in Oesterreich nur ein gemeinschaftliches Anschöpfen der unübersehbaren neuen Möglichkeiten. Gleich jetzt zu Beginn muß das mit unser Deutschlichkeit denjenigen unserer Volksgenossen gesagt werden, die in einem primitiven Erwerbsdenken befangen sind, und als schlechte Kenner der österreichischen Seele die neue Lage gänzlich mißverstehen würden.

Haben wir aber pflichtgemäß diesen Vorbehalt gemacht, dann dürfen wir mit Freude und Hoffnung im Herzen unbefangen unseren Blick über das herrliche weite neue deutsche Land schweifen lassen. Da erblicken wir zuerst eine durchweg rassisch hochwertige, auf dem Gipfel der Zivilisation stehende, trotz aller Anlechtung sittlich sauber gebliebene und ungemein fleißige Bevölkerung. Der Entzug des jüdischen Giftes aus dem Volkskörper wird zielbewußt und ohne Hast durchgeführt werden. Das aus der Stammeseigenart und einer anderen geschichtlichen Entwicklung erwachsende von unserem, besonders den nördlichen Deutschen abweichende Lebensgefühl, das auch im Wirtschaftsleben zu spüren ist, wird allmählich angeglichen werden. Das wird um so leichter gelingen, als doch unser Führer „Landsmann" ist. Das Volk lebt auf einem uralten Kulturboden, der zwar über weite Strecken hin aus wachstumslosem Hochgebirge besteht, aber einen Ausgleich findet durch hohe Begünstigung in Klima und Güte der Ackerkrume. Schon in einer seiner ersten Verlautbarungen wies der Reichsstatthalter Seyß-Inquart darauf hin, daß dieser Boden, der zum Teil schon jetzt Ueberschußertrag hat — Milch-, Fleischerzeugung und Holz — sich mit der Zeit und nicht zuletzt durch die deutsche Bauernpolitik auf einen um die Hälfte höheren Ertrag wird bringen lassen, wobei sich die eingangs erwähnte Raumerweiterung ausgleichend bemerkbar machen wird.

Was nun dieses Gebiet unter der Erdoberfläche, hier auch rauhes Felsgebirge nicht ausgenommen, an erschlossenen, unerschlossenen und unbekannten Schätzen enthält, sollte durch die in diesen Tagen der Presse umfänglich dargelegten statistischen Aufstellungen nicht zu falschen Schlüssen führen. Einerseits nämlich besagen diese Angaben nichts über den wirklichen Umfang kaum zu ahnender grandioser Möglichkeiten in einer der größten mineralischen Schatzkammern der Erde, die infolge des dort nur schwach pulsierenden Wirtschaftslebens noch nicht einmal angeritzt ist. Auf der anderen Seite aber müssen diese bislang noch „freien Güter" — das sind solche, die sich jeder, der will, holen kann — erst durch den Geist des Menschen erkannt und durch seine Arbeit gehoben werden. In der Sprache des Wirtschaftlers ausgedrückt: sie bedürfen zu ihrer Verwertung eines unübersehbaren Kapitalaufwandes. Wer sie sich also „holen" will, wer sie als Beutestück ansieht, wenn er das nötige Wissen, Energie, Wagemut und das Geld dazu mitbringt, mag kommen! Es wird daran gewiß nicht fehlen und der Staat wird jedem Pionier seine helfende Hand leihen. Trotzdem aber ist es eine Zeitfrage!

Was wir durch die schrittweise vor sich gehende wirtschaftliche Zusammenkoppelung der beiden Gebiete gewinnen werden, was und gerade in einer beängstigenden Notlage nicht sofort zwar, aber sehr schnell eine ungemein große Erleichterung bringen wird, das ist der Zuwachs an einem, schon seit Urzeit erschlossenen, leicht zu beheben (Tagebau!), praktisch unerschöpflichen und höchstwertigen Lager an Eisenerz im Gebiet von Leoben in der Steiermark. Da der deutsche Stahlverein dort, nämlich in der Alpinen Montangesellschaft, die Aktienmehrheit besitzt, so wird die Entspannung schon in wenigen Monaten zu fühlen sein. Was die anderen Erzvorkommen betrifft, so wird in den kommenden Wochen aus fachmännischer Feder dem deutschen Volk umfassend Aufklärung gegeben werden. Daß aber auch da das neue Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruht, zeigt der Umstand, daß Oesterreich kohlenarm ist, womit wir ihm zum Glück in ausreichendem Umfang aushelfen können. Während hinwiederum das Volk des Landes Oesterreich uns fort — und schon jetzt beginnt der Kraftstrom zu fließen — uns helfen kann, den dringenden Mangel an Facharbeitern, Lehrlingen und Landhilfe zu beheben, abgesehen von greifbaren Lagervorräten, mit denen wir in ein Knappheitsverhältnis gekommen sind, in denen aber dort infolge des plötzlichen Rückschwunges eines durch den Export getragenen Konjunkturaufstieges der letzten Jahre Ueberangebot herrscht.

Dennoch haben wir es unserem Führer besonders hoch anzurechnen, daß er schon von seiner ersten Kommandostelle in Linz durch Mitteilungen und erste Anweisungen jedem ungesunden Ueberschwang und aller Geschäftigkeit einen Riegel vorgeschoben hat. Innerhalb von ein paar Stunden schon hat er den riesenhaften Umfang der wirtschaftlichen Probleme erkannt: die Gleichschaltung der Währung, des Finanz- und Bankwesens, der Lohn- und Preispolitik, der Sozialversicherung, des Verbandswesens, des nunmehr uns gemeinsamen Außenhandels, des inneren Warenaustausches — um nur einiges Wichtige zu nennen — und was das Bedeutungsvollste ist, die weltanschauliche Anpassung des Wirtschaftsmenschen an den nationalsozialistischen Gesinnungskreis. Inzwischen überstürzen sich, wie Zeitung und Rundfunk ununterbrochen melden, die Sofortmaßnahmen brüderlicher Nächstenliebe vom Norden, Osten und Westen des Reiches aus. Ernste Eingriffe zur vorläufigen Milderung der Arbeitslosigkeit wurden bereits vorgenommen und werden noch umfassender fortgeführt werden. Es ist ein beraushender Vorgang entbundener Kraft und Schaffensfreude. Und doch hat der Führer als der große Tatsachennennsch nichts versprochen, sondern wiederum gefordert: Gebt mir vier Jahre Zeit!

Dr. Fr.

Auswirkungen der Währungsangleichung

Minister Funk und österreichische Wirtschaftsführer über die neuen Maßnahmen

Vor Vertretern der Presse unterstrichen am Freitagmittag Reichswirtschaftsminister Funk und die Mitglieder der österreichischen Landesregierung Minister Fischböck und Minister Reumayer die Bedeutung der Regelung des Zahlungsverkehrs mit Oesterreich und des vom Führer festgesetzten Umtauschverhältnisses zwischen Reichsmark und Schilling und ihre Auswirkungen. Bei der Festsetzung dieser Relation sind nicht in erster Linie die wirtschaftlichen, sondern vor allem die psychologischen, d. h. politischen Komponenten berücksichtigt worden.

Es wird damit gerechnet, daß der Umtausch des Umlaufes an Schillingen in Reichsmark in wenigen Monaten endgültig durchgeführt ist. Mit der vorgenommenen Regelung der Währungsfrage ist nun mehr der Weg frei, um Oesterreich und seine Wirtschaft in den Vierjahresplan einzubeziehen. Die österreichische Wirtschaft kann jetzt an dem Aufschwung der deutschen teilnehmen und dem deutschen Wirtschaftsvolkstum in ihrer Zielsetzung angepaßt werden. Die formale Durchführung der Regelung des Zahlungsverkehrs wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden, so daß dann die noch bestehende Devisengrenze aufgehoben und zunächst der Fremdenverkehr freigegeben werden kann. Diese Tatsache allein bedeutet für Oesterreich schon einen Aufstieg.

Durch die Festsetzung der endgültigen Währungsrelation ist jetzt vor allem die Möglichkeit gegeben, die großen Projekte in Angriff zu nehmen, die in den alten Oesterreich unter den früheren Verhältnissen nicht in die Tat umgesetzt werden konnten. Hierbin gehören u. a. der Ausbau von Reichsautobahnen und die Verwollkommnung des Straßennetzes, um die landschaftlichen Schönheiten Oesterreichs zu erschließen, die Gewinnung der wertvollen österreichischen Bodenschätze, die bisher unzulänglich abgebaut worden sind, die Ausnutzung der vorhandenen starken Wasserkräfte, die bisher nur sehr gering war und für die ganze Gruppen wichtigster Projekte vorliegen, sowie Meliorationsarbeiten. Weitgehende Investitionen werden auf diesen Gebieten vorgenommen werden.

Warum wählte man das Verhältnis Mark : Schilling = 2 : 3?

Seit Freitag besteht im Lande Oesterreich eine Doppelwährung, so, wie im Reich Ende 1924 eine Zeit lang die alte Mark und die neue Rentenmark im Verhältnis von 1 Billion zu 1 gleichberechtigt umliefen. Während man aber zunächst mit einem Verhältnis Mark : Schilling wie 1:2 gerechnet hatte, mag die neue, scheinbar für den Besitzer von Schillingen günstigere Verrechnung überrascht haben.

Man wird aber den Grund sofort erkennen, wenn man sich erinnert, daß bis vor kurzem für den deutschen Reisenden Oesterreich als ein sehr billiges Land galt. Die Kaufkraft der Mark ging abgewechselten Schillings war also erheblich, und zwar eben um die Hälfte größer als die Kaufkraft der Mark in Deutschland. Warum? Weil in einem Lande mit trägem Wirtschaftsleben die Waren schwer absetzbar und, wie man zu sagen pflegt, „Geld teuer" ist. Hätte man das Austauschverhältnis 1:2 genommen, dann hätte sich in wenigen Wochen die Uebermasse des deutschen Geldes auf Oesterreich gestürzt und das Land „ausgekauft": die Preise wären auf das deutsche Niveau gestiegen, der Wert des Vermögens jedes Oesterreichers wäre um ein Drittel gesunken und die Lohnempfänger hätten mit ihrem Einkommen nicht mehr leben können, es sei denn, man hätte ihre Löhne entsprechend erhöht, was endlose Auseinandersetzungen zur Folge gehabt hätte.

Nun hat man das „Gewicht" des Schillings um die Hälfte erhöht und damit ungefähr das richtige Verhältnis hergestellt. Welche Wirkung hat dies aber auf den Verkehr mit dem Ausland? Denn Mark hat der letzten Zeit der Schilling sogar noch niedriger als die halbe Mark. Wird nun mit der neuen Festsetzung nicht jedem ausländischen Besitzer von Schillingen ein großes Geschenk gegeben? Ja, seinen er in den nächsten Wochen das Land reist, Schillinge mitbringt und sie dort verzehrt, aber wenn er sällige Zahlungen leistet. Dafür entlastet er aber die Handels- und Zahlungsbilanz des österreichischen und damit bereits des ganzen Reichsgebietes, und, sofern in Eile noch Schillinge gegen fremde Werte gekauft werden, die Devisenlage. Und von Tag zu Tag wird er es immer schwieriger finden, Schillinge zu bekommen. Erstens, weil sie durch die Nachfrage im Kurswert steigen, zweitens weil sie in Oesterreich sehr rasch aus dem Verkehr verschwinden werden. Denn der deutsche Volksgenosse in Oesterreich hat allen Anlaß, sich Markbeträge zu verschaffen. Zweifellos aber der größte Teil der Schillinge aus dem Verkehr verschwunden und gewisse kleinere Preisveränderungen nach oben und unten stattgefunden haben, schaltet sich das ganze Spannungsverhältnis von selbst aus. Bewunderungswürdig, wie scharf die Reichsregierung die Lage erkannt und wie schnell sie eingegriffen hat!

Dr. Fr.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 19. März 1938.

	heute	vorher	Tendenz
Weizen D.-Qual., W IX 75/77 kg im hl	203,00	203,00	stetig
Roggen D.-Qual., R XVI 69/71 kg im hl	194,00	194,00	ruhig
Gerste Industriegerste G IX . . .	—	—	
Erzeugerpreis 5	226,00	220,00	stetig
gute Braugerste (feinste ih. N.)	—,—	—,—	
mehrzeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . .	—,—	—,—	
zweizeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . .	—,—	—,—	
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg . .	176,00	176,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual. II XIII 46/49 kg	172,00	172,00	gefragt
pro 1000 kg			
Viktoriaerbsen, D.-Qu.(ü.N.)	35—36	35—36	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie W IX Mühlenpr.	11,85	11,85	gefragt
Großhandelspreis	11,90	11,90	„
Roggenkleie R XVI Mühlenpr.	10,70	10,70	„
Großhandelspreis	11,05	11,05	„
Malzkeime ab Erzeugerstation	13,40	13,40	gefragt
Trockenschnitzel Fbrkpr. ab St.	8,62	8,62	ruhig
Großhandelspreis	9,02	9,02	„
Zuckerschnitzel Fabrikpreis .	11,82	11,82	stetig
Großhandelspreis	12,22	12,22	„
Kartoffelflocken	18,40	18,40	„
Heu, lose, gut, gesund, tr.	4,80—5,40	4,80—5,30	stark gefr.
Luzerneheu, lose	6,30—6,80	6,30—6,80	„
Weizenstroh, drahtgepr.	2,60—2,70	2,60—2,70	„
Roggenstroh, drahtgepr. *)	2,80—2,90	2,80—2,90	„
Hafer-u. Gerst estroh, drahtg.	2,50—2,60	2,50—2,60	„
Weizenstroh, bindf.-gepr.	2,40—2,50	2,40—2,50	„
Roggenstroh, bindf.-gepr.	2,60—2,70	2,60—2,70	„
Hafer- u. Gerst estroh, bindf.	2,30—2,40	2,30—2,40	„

*) ab Erzeugerstation des Regierungsbezirkes Merseburg und Landes Anhalt (ohne den Kreis Ballenstedt) für 100 kg.

Marktverlauf: Bei kleinem Geschäft war die Marktlage im wesentlichen unverändert. Brotgetreide war stärker angeboten. Hauptsitter war weiterhin stark gefragt.

*

Amtliche Butternotierungen vom 18. März. Deutsche Markenbutter 130, do. Fein-Molkereibutter 127 do. Molkereibutter 123. do. Landbutter 118. do. Kochnutter 110.

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 19. März in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg 30—45	Hechte	½ kg 120
Eßäpfel	½ kg 20—30	Aal, frisch	½ kg 180
Mostäpfel	½ kg 15—20	Seelachs	½ kg 22
Tafelbirnen	½ kg 50	Heringe, Schott.	Stück 8—12
Kochbirnen	½ kg 25	Bücklinge	½ kg 50
Apfelsinen	½ kg 45	Schellfisch ger.	½ kg 50
Bananen	Stück 10—15	Seelachs ger.	½ kg 60
Tomaten	½ kg 40—50	Aal, geräuch.	½ kg 300
Weiße Bohnen	½ kg 30—35	Enten, Mast-	½ kg 130—1
Salatgurken	Stück 75—100	Gänse, „	½ kg 125
Senfgurken	½ kg 40	Hühner	½ kg 90—120
Pfeffergurken	½ kg 30	Tauben	Stück 50—60
Radieschen	Bdch. 15—20	Hasen, ausgeschl.	½ kg 80—120
Rhabarber	½ kg 25—35	Rehfleisch	½ kg 50—155
Weißkohl	½ kg 10	Hirschfleisch	½ kg 50—140
Rotkohl	½ kg 13—15	Stallkaninchen	½ kg 90
Wirsingkohl	½ kg 10—12	Wildkaninchen	½ kg 60
Blumenkohl	Kopf 30—60	Fasanen	Stück 180—325
Grünkohl	½ kg 8—10	Markenbutter	½ kg 80
Rosenkohl	½ kg 30—35	Molkereibutter	Stück 78—79
Salat	Kopf 15—25	Dtsch. Landbutt.	Stück 71
Spinat	½ kg 10	Quark	½ kg 22—46
Raps	½ kg 15—20	Käse	Stück 78—9
Möhreräben	½ kg 7—8	Pflaumenmus	½ kg 40—50
Kohlräben	½ kg 8—10	Rübensaft	½ kg 28
Rote Rüben	½ kg 8	Kartoffeln, gelbe	½ kg 4
Zwiebeln	½ kg 15	Meerrettichwurz	Stange 60—85
Rapünzchen	½ kg 40	Eier, Handelsklass.	10½—12
Schwarzwurzeln	½ kg 20—35	Zitronen	Stück 4—5
Sellerie	Stück 10—25	Meerrettich	Stange 10—30
Porree	Bündel 10—15	Rettiche	Stück 10—20
Karpfen	½ kg 100	Petersilie	½ kg 80
Weißfische	½ kg 80—60	Schnittlauch	Bund 5
Kabeljau	½ kg 25	Champignons	½ kg 140

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren sind unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. März. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto frei netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —,— per März und März-April 31,45, 31,50.

Magdeburg, 18. März. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffe Hamburg für 50 kg netto: per März 4,10 B, 4,08 G; April 4,10 B, 4,08 G; Mai 4,20 B, 4,18 G; Juni 4,25 B, 4,15 G; Juli 4,30 B, 4,20 G; Aug. 4,35 B, 4,25 G; Oktober 4,45 B, 4,35 G; Dezember 4,55 B, 4,45 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 18. März. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 57,75, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137, Remanickel —,—, Antimon (Reg.), —,—. Feinsilber 39,60—42,60.

Berlin, 18. März. Amtliche Preisfestsetzung für **Zink** März bis August 20,60 B, 20,40 G. **Blei** 21,75 B, 21,75 G.

Wasserstände von heute

Saale	heute	gestern	Elbe	heute	gestern
Grochlitz .	+ 2,46	+ 2,48	Aussig . .	+ 0,85	+ 0,88
Trotha .	+ 2,38	+ 2,38	Dresden . .	+ 2,33	+ 2,37
Bernburg .	+ 2,38	+ 2,40	Torgau . .	+ 3,44	+ 3,50
Calbe O.-P.	+ 1,74	+ 1,74	Wittenberg .	+ 3,70	+ 3,81
Calbe U.-P.	+ 3,28	+ 3,30	Roßlau . .	+ 3,20	+ 3,37
Grizehne .	+ 3,31	+ 3,40	Aken . . .	+ 3,40	+ 3,56
Mayer .	18. 3.	17. 3.	**Mayer** .	18. 3.	17. 3.
Brandenb.O.	+ 2,32	+ 2,32	Magdeburg .	+ 2,82	+ 2,93
Brandenb.U.	+ 1,44	+ 1,37	Wittenberge	+ 4,14	+ 4,21
Rathenow O.	+ 2,70	+ 2,67	Havelberg .	+ 3,65	+ 3,70
Rathenow U.	+ 1,94	+ 1,98	**Pfuhle**		
Haveiberg .	+ 2,97	+ 3,00	Düben . . .	+ 1,65	+ 1,64

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Schwache bis mäßige Winde, meist aus Südwest. Fortdauer des milden, freundlichen Wetters.

Berliner Börse

vom 18. März 1938

Deutsche Anleihen

	18. 3.	17. 3.
5 Dt. Reichsanl. 1927	101,90	101,90
4½ Dt. Reichsanl. 1935	99,80	99,80
auslosb. 1941-45		
4½ Dt. Reichsanl. 1936	99,75	99,75
ausloshar 1942-46 .	106,62	106,50
4½ Pr. Staatsanl. 1928		
4½ Thüringer Staats-	100,10	100,00
anleihe 26 . . .	111,60	111,60
Steuergutsch. Gr. 1		
4½ Deutsche Reichsp.-	198,37	198,75
Schatzanweis. R. 1	100,80	100,80
4½ Deutsche Reichsp.-		
Schatzanw. v. 33 F.	100,70	100,70
4½ Mitteldeutsche		
Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche		
Ldb.-Anl. 30 . .	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	18. 3.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19 .	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sschs. Ids. Gpf.	100,00
4½ % Mein. Hyp.-Gold-	
Pfandbriefe Em. XXV .	100,00
4½ RM-Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr.	
Sachs. (früh. Kogg.-Pfdbr.)	6,25
4½ Pr. Ztr.-Bod. G.-Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	18. 3.	17. 3.
Halberstadt-Blankbg.	98,87	97,00
Halle-Hettstedt . . .	92,50	91,75
Nordd. Lloyd . . .	79,00	77,37
Nordh.-Werra . . .	63,75	62,50

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	105,12	105,12
Berl. Handelsg.	130,00	130,00
Com.u.Privatb.	123,37	124,25
D.B.u.Disc.-G.	128,00	128,00
Dt. Effekt.-Bank	88,50	88,50
D.G.-Disk.-Bk.	140,00	140,00
D. Hyp. Bk. Bri.	124,75	125,00
Dt. Übersee-B.	127,75	128,50
Dresdner Bank	116,80	116,37
Hamb. Hyp.-B.	107,75	107,00
Hamb. Hyp.-B.	103,50	105,50
Hans. Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld. Boden-		
Credit-Anst.	—,—	113,75
Reichsbank . .	198,37	198,75
Sächs. Bank . .	116,00	110,00
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

Amperwerke .	124,00	—,—
Allg. El.-Ges.	114,50	114,00
Ammendf. Pap.	120,50	120,00
Anh. Kohlenw.	131,37	131,75
Augsb.-Nürnb.		
Maschinen . .	132,00	131,00
J. Berger Tiefb.	151,25	151,00
Bemberg, P. J.	145,50	145,50
Bergm. Elektr.	—,—	146,50
Berl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	127,50	127,00
Braunkohl.- &		
Brik.-Industr.	—,—	199,75
Brnschwc. A.-G.	—,—	—,—
f. Industrie .	—,—	147,00
Brow. Bov. Co.	13,00	140,00
Buderus Eisen .	120,50	120,25
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	213,25	213,50
Cont. Linol. . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	143,00	142,00
Disch. Atl. Tel.	123,—	123,—
Deutsch - Cont.		
Gas Dessau .	120,25	120,50
do. Erdöl-A.	142,—	141,75
do. Kabelwerk.	—,—	—,—
do. Linoleumw.	172,50	—,—
Elk. Liet.-Ges.	130,00	131,00
El. Licht u. Kr.	143,75	144,00
Engelhardt-Br.	92,50	93,00
I. G. Farben .	159,62	158,25
Feldmühle . .	139,50	139,00
Felt. & Guill.	140,87	140,00
Gebenkirch. B.	—,—	—,—
Germania . .	—,—	113,75
Gesfel. Loewe .	148,00	147,50
Glauziger Z. .	152,25	—,—
Goldschmidt .	143,87	144,00
Hall. Masch. .	122,00	—,—
Harburger Eis.	—,—	194,75
Harb. Gummi .	—,—	199,00
Hartm. Maschf.	169,5	—,—
Hildebr. Mühl.	96,50	—,—
Hochtief - A. G.	—,—	161,00
Hoesch-Köln .	113,25	113,25
Holzmann AG.	—,—	—,—
Holzmann . . .	163,00	163,25
Hutschenr., L.	101,75	102,00
Ilse Bergbau .	161,00	—,—
Kahla Porzell.	154,50	155,00
Kali Aschersle.	167,25	166,50
Kali Chem. AG.	153,50	153,00
Klöckn.-Werke	118,37	118,00
Kohlenb. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	121,37	120,75
Laurahütte . .	18,75	18,75
Leipz. Br. Rieb.	88,50	88,25
Leopoldgrube	—,—	—,—
Lindner, Gottfr.	156,00	155,50
Löw. - Brauerei	107,00	—,—
Magd. Alg. Gas	—,—	—,—
do. s. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Manuesmannr.	113,75	113,75
Mansf. Bergb.	—,—	—,—
Masch. - Fabrik		
Buckau . . .	144,75	143,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Mönig. Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	112,00	—,—
Preußengrube .	—,—	—,—
Radeberg Exp.	175,50	—,—
Rhein. Braunk.	233,50	232,75
do. Elektrizität	—,—	129,25
do. Spiegelglas	122,87	122,50
Rhein. Stahlw.	145,12	144,50
Rh.-Westf. Elk.	127,12	—,—
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	115,25	—,—
Rosenthal Porz.	102,00	101,50
Rositz. Zucker .	—,—	—,—
Sachs.-W. 7 G.	—,—	400,00
Salzdetfurth K.	166,50	166,00
Sangerh. Masch.	124,75	124,75
Schles. Bergw.	129,00	129,25
Schub. & Salz.	154,75	154,50
Schuckert & Co.	180,00	179,00
Schultth. Patzh.	96,00	95,00
Siemens Glas	126,75	—,—
Siem. & Halske	209,25	206,50
Stolberger Zink	—,—	94,00
Gebr. Stollw.	127,00	127,25
Südd. Zuck. AG.	214,00	212,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleiwlb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	142,00	—,—
Vereinig. Stahl.	114,00	113,75
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	174,50	—,—
Werach.-Weiß.	131,37	131,37
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	106,50	106,50
Wrede, Mälzer	117,00	117,50
Zeitz. Maschfb.	—,—	107,00
do. Waldhof .	149,50	147,25
Zuck. Rasteph.	95,00	95,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 18. März

Dtsch. festverz. Werte

	18. 3.	17. 3.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 34	99,50	99,50
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank		
Liqu.-Gildpf. .	106,00	106,00
Anl.-Aquisoch. des		
Dt. R. einschl. ½		
Abl.-Sch. in g. d.		
Ausl.-W. . .	132,0	132,87
4½% Mein. Hyp.-		
Bank, G.-Pfdbr.	100,00	100,00
Lit. XXV. . .	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sachs. Land-		
schafts - Liquid.-		
Goldpfdbrf. .	102,75	102,25

Industrie-Obligation.

Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	102,75	102,75
Lauchh. Werke .	—,—	—,—

Industrie-Aktien

Akt.-Br. N.-Magd.	146,00	146,00
Akt.-Fabr. Münchb.	108,00	108,00
Altbg. Landkratzw.	159,00	159,00
Ammendorfer Pap.	119,50	119,50
Bohrisch Bran. .	136,00	136,—
F. Braun, Zerbst .	123,00	123,—
Chem. F. Buck. .	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	160,00	160,75
Domm. Ton .	156,00	155,00
Dresd. Chromo	116,00	116,00
do. Gardinen .	120,62	120,00
do. Schnellpr.	115,75	—,—
Elek. Crotzdorf	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	85,00	85,00
Gera Strickgarn	218,00	218,00
Glauzig. Zucker	153,00	153,00
Görl. Waggon	131,00	131,00
Hallesch. Masch	122,00	122,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hirschbl. Stahl	86,50	86,50
Hohlb. Quarz	—,—	—,—
Kahla Porzell.	155,25	155,25
Kasseler Jute	160,00	160,00
Knoch. Nähr.	126,62	126,62
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Krafw. Sa.-Th.	114,50	114,50
Krafw. Thür.	180,00	180,00
Kulmb. Rizzibr.	116,00	116,00
Laurahütte .	19,10	19,00
Lpz. Baumw. Sp.	185,00	185,00
do. Br. Riebeck	88,12	88,12
Leipz. Vz.-Akt.	—,—	—,—
einlösb. 112%	115,50	115,50
Lpz. Kammgarn	—,—	—,—
do. Landkrahw.	150,00	150,00
do. Malzl. Schk.	78,50	78,50
do. Spitzen .	120,25	121,00
do. Verlagsanst.	145,50	145,50
do. Wollkämm.	145,00	145,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	151,00	150,00
Mansfeld A.-G.	—,—	—,—
Masch. Bau. Bock.	—,—	—,—
Masch. Paschen	77,75	77,75
Mech. W. Zittau	56,00	56,50
Meißner Ofen .	120,87	120,87
Peniger Pat. .	108,25	108,40
Plauener Gard.	117,00	117,00
do. Tüll-u. G.	109,00	109,00
Polyphon (ehem.		
Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	120,00	120,00
Prühlitz. Brik.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	175,00	175,00
Reuden. Ziegel	96,00	96,00
Riquet & Co.	124,00	123,50
Rosenthal Porz.	102,25	102,00
Rositzer Zucker	92,00	92,

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilungen 15 Pf.

Unterricht

Maschineschreiben, Kurzschrift, Buchführung Halbjahres-Kurse ab April Genge, Friedrichstraße 52. Tel. 29321

TANZ
Schule Wally Beck
Neue Anfängerzirkel beginnen Anfang April. Einzelstunden jederzeit. Anmeldungen Gr. Steinstr. 18. Ruf 33780 (An der Hauptpost).

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scherrenstr. 9 Tel. 35146

Privat-Unterricht **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. **Walter Benner** Beesener Straße 1, II Fernsprecher 35724

Alle **Fremdsprachen** Heinrichstr. 19

Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

Achtung!

Sonntag, d. 20. 3. 1938, um 11.00 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte Halle, Dorotheenstr. 1: Pg. Gericke „Musik im Auslanddeutschtum", ein Gesamtüberblick über die besonderen Formen auslanddeutscher Musikpflege, prof. Singen auslanddeutscher Lieder. Gebühr 30 Pfg., Hörer 10 Pfg.

Montag, d. 21. 3. 1938, um 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte Halle, Dorotheenstr. 1: Pg. Erich Wagner „Die Stellung der Frau in der Welt" (m. Lichtbildern). Gebühr 30 Pfg.

Neuanschlüsse zu allen laufenden und neuen Sprach- und Musikkursen werden jederzeit entgegengenommen. Auskünfte: Str. Ulrichstr. 26, Dorotheenstr. 1, Handelstr. 32, und abends zu den Veranstaltungen.

Kulturfahrt Jena—Weimar!

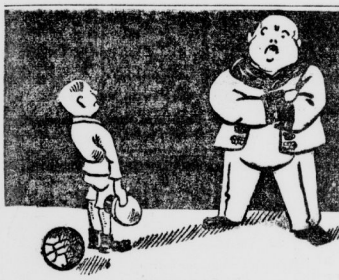
Abfahrt: pünktlich 7.30 Uhr am Sonntag, d. 20. 3. 1938. Die Teilnehmer versammeln sich 7.15 Uhr vor dem Hause der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Die Wanderwarte treffen sich am Sonntag, d. 20. d. M., um 9.00 Uhr, auf dem Marktplatz, um an einer stadtkundlichen Führung des Dr. Hünicken teilzunehmen.

Die Karten für die letzten Aufführungen „Das Wetterhäuschen" am 30. und 31. d. Mts. im Thalia-Theater sind zum Preise von 80 Pfennig bei den Orts- und Betriebsgruppenwarten sowie in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich.

Am Sonnabend, dem 26. März, wird in der Saalschloßbrauerei ein Walzer-, Operetten- und Marschabend durchgeführt. Die Tänze der Komponisten-Familie Strauß kommen zu Gehör. Karten zu diesem Tanzabend für RM. 1,— an den obenerwähnten Stellen erhältlich.



Es schwillt dem Vater Lebensborn

Die Stirnesader an vor Zorn,
Weil Franz den Lehrern macht Verdruß,
Und Franz — das ist sein Filius!
Die Wahrheit kam erst an den Tag,
Als Vater mit dem Lehrer sprach;
Denn Franz — nach eignem Urteil „tüchtig"
Ist nach Befund des Lehrers „flüchtig",
So daß, wenn's Franz so weitertreibt,
Zu Ostern er wohl „pappen" bleibt.

Doch alles ist noch nicht verpaßt:
Hier heißt's — energisch nachgefaßt!
Das Bürschchen wird schnell eingespannt
Durch Nachhilfe von tücht'ger Hand.

Wer hilft hier dem erzürnten Vater? —
Wer ist für Lebensborn Berater?
Die Nachhilfe schafft bald heran
Das Kleinanzeigenzweigespann,

Dem Franz energisch auf die Beine
Helfen **Heini** und die **Kleine**

Väter, wenn's nötig, dann helft euren Kindern kurz vorm Endspurt auf die Sprünge. Eine tüchtige Nachhilfe sorgt dafür, daß es zu Ostern noch klappt. Die tüchtige Hilfskraft bringt das Kleininserat der Saale-Zeitung.

Möbel-Kürbis große Auswahl, preiswert Ammendorf, Lauchstädter Straße 1 Hauptlager: Friedrichstraße 22

Fahrschule Reinhardt Bernhardstr. 8. Ruf 32280, bildet gut und gründlich im Autofahren aus.

Schneidern Weißnähen inkl. Schnittz., Zuschn. in Tag- u. Abendstunden. A. Henze, Schneidermeisterin Böllbergerweg 2, III., Ecke Torstr.

Maschinenschreiben Kurzschrift Buchführung. Genge, Friedrichstraße 52. I.

Automarkt

Laufe laufend Motorräder A. Ausschlachtefahrzeuge f. a. Typen a. Lager. **Hans Fehrer Ic.**, Große Motorrad-Werkert Leipzig, Rosicherstraße 19.

Autoanhänger für Personenwagen auch Teilzahlung **Otto Werner** Kellnerstraße 17

Automobile und Motorräder aller Kasse oder in Kommission sucht Fahrzeughandlung. **Schulz**, Mühlbg. 10 Ruf 313 03

6/20 Aga gut erhalt., steuerpflichtig, flach bereift, umfränbehalber billig zu verk. Off. unt. D 13434 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

NSU. 351 OSL. Sport-Modell, 9000 Kilom. gelaufen, bestens erhalten, gegen bar 800 RM. zu verk. Zu besicht. Montag 1—3, 6—7. Rud.-Hahn-Str. Nr. 20, pt. l.

Motorrad Ardi, 300 ccm, billig. Torstr. 52.

Motorräder gebr., alle Stärken Fahrzeughandlung **Schulz** Mühlberg 10 Ruf 31303

Lastkraftwag. 1½ Te., guterh., zu verkaufen. Kleptzig, Halle/S., Bernhardstr. 19 I

Mercedes 8/38, 4sitz., Cabr.-Limousine, steuerfrei, gut erhalten, zu verk. durch Chauffeur Karl Scherf, Beesenlaubingen, Tel. Alsleben 245

Mercedes-Limousine bester Zustand, steuerpflichtig, billig verkäuflich. Möglicherfrr. 44.

Opel-Limousine, 1,8 Liter, steuerpflicht., in gutem Zustande billig zu verkaufen. Kulpe, Halle, Liebenauerstr. 150 1 Treppe.

DKW. 200 ccm, 3er Modell, verkauft Adolfstraße 7, Werkstatt.

Motorrad 200—350 ccm, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Kurt Kaiser, Fliegerhorst Köthen, Kfw.-Werkst.

Personenwag. steuerfrei, Lim., verkauft billig Krukenbergstr. 14, parterre.

Vermietliches

Gelegenheitsdichtungen preiswert, schnell. Fr. M. Kunze, Halle/S., Am Steintor 20 II

Wer kann mir den jetzigen Aufenthalt des Schneidermeisters Wilh. Faulwasser, früher wohnhaft Rannischestraße 8 mitteilen? Nachricht unt. E 4267 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Partner(in) von Akademiker f. Schitour 8. bis 20. April Tirol gesucht. Off. unt. E 4265 an die Gesch. d. Ztg.

2½-To.-Lastwagen und 2½-To.-Anhänger sucht Beschäftigung. Reinhardt, Bernhardstr. 8. Ruf 32280.

Pensionen

Voll- oder Halbpension finden ein oder zwei junge Mädchen April bis Oktober Halle/S. Off. u. D 13440 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Handwerksarbeiten

Ladentisch-Glasaufsätze neu u. gebr., verk. Franz Cielonko, Augustastraße 14.

Ofen-Reinigen all. Art, Brendel, Dorfstraße 62.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker" Halle/Saale nur Kl. Brauhausstraße 11.

Wer unterstützt Anfänger. Suche Anfänger Offert. unt. D 13431 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S) Kl. Brauhausstraße 10 Ruf 337 45 stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle

1½ Tonner Hansa Lloyd Typ Columbus
wirtschaftlich, zuverlässig, schnell
mit starkem 6-Zylinder-Gute Straßenlage durch Tiefrahmen und Schwingachse
Fahrgestell RM 3300.- Pritschenwagen RM 3680.- ab Werk

HANSA LLOYD

Goliath-Roscher Merseburger Straße 151, Ruf 287 45

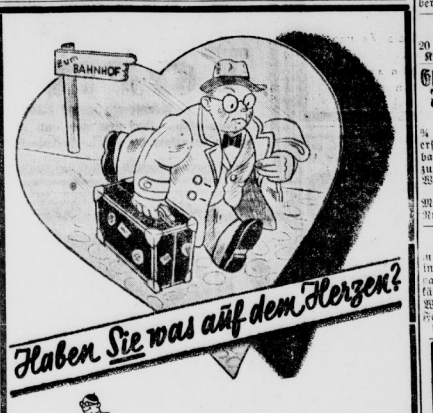
Autofahrschulen

Alle Führerscheine sowohl gute Inhaber. Ruf 36360 (Alte Ribbeck) Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburg, Str. 6

Autoschlachthof Schnorr & Co. Halle (Saale), Canenaer Weg 2 Telefon 34204
Ankauf defekter Autos
Ersatzteillager Unterstellplatz für Pferdewagen

Wandern eine Lust in metallof. federleichten Einlagen u. in fußgerechten Schuhen von „Fußwohl", nur Kirchnerstraße 18a

Enge Schuhe und Marschstiefel werden zeitgemäß u geweitet. „Fußwohl", Kirchnerstr 18a



Haben Sie was auf dem Herzen?

Die berühmte 1/10 Sekunde, um die die Konkurrenz schneller und immer früher bei der Kundschaft ist. — Wenn Sie aus diesem Grunde — oder, weil Sie mit Ihrer Familie gern ins Grüne fahren — unter Ihrem Herzen den großen Wunsch nach einem Kraftfahrzeug mit 2 oder 4 Rädern tragen, können Sie sich von heute auf morgen davon freimachen. Angebote preiswerter, gebrauchter Fahrzeuge aller Marken und Leistungsstärken vermittelt Ihnen eine „Kleine Anzeige" in der Mitteldeutschland/Saale-Zeitung.

Tiermarkt

Mittelschw. Arbeitspferd von zweien die Wahl, sow. Futterrüben gibt ab Rttgt. Schenkenberg üb. Delitzsch

Zuchtstamm 1,2 große, weiße Wirtschaftsenten sowie Bruteier dies. Rasse, auch Bruteier v. Barnevelder, Legehorn und Rhodeländer Rasse-Hühnern ab Baarmann, Nietleben.

Tauben 20 Paar, verkauft Kl. Ulrichstr. 31.

Glatthaariger Foxterrier-Rüde ¾ Jahr alt, mit erstklass. Stammbaum, hubenrein, zu verkaufen. Wigand, Skopau b. Merseburg, Merseburgerstr. 33, Ruf 2338 Mersed.

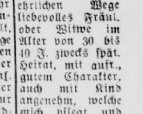
Preuße mittlerer, zugfest, in jede Arbeit laufend, bill. verkäuflich. Winkleib, Winkel Oeffnet Fernsprech. Nr. 51 über Eisleben.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind das Chiffre Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb Anfragen auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf den Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung anzugeben.

Verlangen Sie aber stets die echte M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **„Zwerg-Marke"**
Schnelle Mast, feine Knochenweiche, gesunde Knochen, mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen usw.
Der „Ratgeber" sagt alles; neue (11.) Ausgabe kostenlos.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
½ kg 0.85, 1 kg 0.65, 2½ kg 1.50, 25 kg 8.90, 50 kg 16.- RM.

Ehewünsche

Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 30 Pf., jedes weitere Textwort 10 Pf., wenn die Anzeige in unseren drei Mitteldeutschland-Zeitungen, der Saale-Zeitung, Halle, der Merseburger Zeitung, Merseburg und der Mitteldeutschen Zeitung, Erfurt, erscheint. Es ist selbstverständlich, daß jeder Heiratswunsch streng vertraulich behandelt wird. Alle Zuschriften, die auf Heiratsanzeigen eingehen, werden grundsätzlich in neutralen Briefumschlägen versandt — auch der gesamte Schriftwechsel erfolgt brieflich ohne Firmenaufdruck



Ehen aller Kreise vermittelt diskret Großehenbahnung
Frau Horstmann
Halle (Saale), Merseburger Straße 3, II
Kostenlose Beratung täglich von 10—20 Uhr. 30 eigene Nieder.

Strebsamer Landwirt Mitte 30, eigenes Grundstück im Saalkreis, sucht aufrichtige, Lebensgefährtin vom L., auch ohne Vermögen, zwecks Heir. Nur ernstg. Angebote (Verschwiegenheit Ehrenf.) unter E 4255 an die Gesch. d. Zt.

Geb. Fräulein Anfang 30er J., wünscht Herrn b. 45 J. in sicherer Stellg. zw. Heir. kennenzut. Angeb. unter A 565 an die Gesch. d. Ztg.

Herr 33 J., in Staatsstellung, 1,78 gr., sucht Damenbef. zw. spät. Heirat. Zuschr. mit Bild unter A 502 an die Gesch. d. Ztg.

Ig. Handelsmariner möchte nett. Mädel zw. später. Heirat kennenlernen. Off. unter P 5601 an die Gesch. d. Ztg.

Bald verlobt und verheiratet Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Osterwunsch Junger Herr, 30 Jahre, i. Lebensstellung, sucht auf diesem nicht ungewöhnlich. Wege, da es ihm an passender Dame bekanntsch. fehlt, hübsches Mädel, welches Liebe und Lust hat, aufs Land zu heiraten. Werte Offert. m. Bild unt. R 7531 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herr 28 Jahre, 1,68 gr., dunkelbl., i. fester Stellung, sucht die Bekanntschaft ein. Mädels zwecks sp. Heirat. Mädchen mit Kind oder junge Witwe nicht ausgeschloss. Zuschriften unter R 7505 an die Gesch. dieser Zeitung.

Wo findet ein älterer Herr, freundlich, [ebb., bescheiden, Sinn für nur Schönes und Edles, Zufriedenheit und Glücklichsein, des Alleinseins satt, klein. Eink., pass. Größe, evtl. bei einer alleinsteh. Dame mit gleich. Eigenschaften? Angeb. u. A 564 an die Geschäfts. stelle dieser Ztg. Anonym zwecklos.

Inserieren bringt Gewinn

Junger Mann 23 Jahre, 1,73 gr., tadellose Erscheinung, sucht die Bekanntschaft eines lieben netten Mädels bis zum Alter von 25 J. zwecks baldiger glücklicher Ehe kennenzulernen. Etwas Vermög. erwünscht. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbet. u. R 7519 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bauerntochter 26 Jahre alt, aus sehr angesehener Familie stammend, Eigenheirat, sucht Lebenskameraden in sicherer Position. Zuschriften erbeten u. R 7525 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ehrlicher Handwerker 28 Jahre, 1,68 gr. sucht treues Mädel bis 24 Jahre zw. bald. Heirat. Off. unter D 13438 an d. Geschäftsst. d. dieser Zeitung. s

Einheirat sucht besserer, sol., strebsamer Mann, 42 Jahre, in Geschäft gleich welch. Art, auch aufs Land. Off. unter R 7514 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junge berufstät. Dame sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn, 25—30 J. alt, zwecks spät. Heirat. Offerten unter D 13418 an die Gesch. d. Ztg.

Osterwunsch Welches Mädel, jung, hübsch, möchte jung. Angestellten in sich. Stellung (pensionsberecht.) heiraten? Wert wird auf gut. Charakter und gute Erscheinung gelegt. Werte Bildoffert. unter R 7530 an die Gesch. d. Ztg.

Schulmachermeister, 25 J., ev., statt., später Vermögen, wünscht Einheir. in gutgehende Schuhmacherei. Werte Angeb. erb. unter A 570 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat Wirklich edler Mensch, 37 Jahre alt, berufstätig, möchte seine schönsten Lebensaufgaben erfüllen u. eine Frau in der Ehe glückl. machen. Wer reicht mir die Hand zur reinen Liebesehe? Ausführl. Bildangeb. (ebrenwörtl. zur.) unt. A 567 an die Gesch. d. Ztg.

Beamtenwitwe Bäckermeisterstochter, 37 J. alt, mittelgroß, dunkel, schlank, als Hausangestellte in großem Landhaushalt tätig, eine Tochter, 8 Jahre (versorgt), Haushaltvorband., wünscht Lebenskameraden kennenzulernen, auch mit Kind angenehm. Werte Zuschriften unter R 7521 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrensache Fräulein aus anständiger Familie, Ende 20, sehr wirtschaftl., nicht unvermög., möchte gern, da es ihr an pass. Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen aufrichtigen Herrn in sicherer Position kennenl. Mitti. Beamter angenehm. Nur ernstgem. Bildzuschriften erbeten unter R 568 an die Gesch. d. Ztg.

Wer? Fräul., 47 Jahre, gute Vergangenheit, des Alleinseins müde, eig. Heim, berufstät., wünscht treuen Lebenskameraden in guter Position. Angeb. u. A 571 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Handwerker 25 J., schwarz, wünscht sol. Mädel kennen zu lernen zwecks Heirat. Off. unt. D 13435 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Solid. Mädel kathol., 20 Jahre alt, gute Erscheinung, wünscht gebildeten berufstät. Herrn zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. Off. unter D 13436 an die Gesch. d. Ztg. §

Alleinstehend. Landwirt mit Eltern, 27 J. alt, gute Erscheinung, sucht aus bald sol. Lebenskameradin, die es ehrl. meint. Off. mit Bild unter R 7512 an die Geschst. d. Ztg.

Osterwunsch! Schwerkriegsbeschädigter, 70 % Rente, sucht, da einsam u. alleinstehend, auf dies. Wege liebevolles Fräul. oder Witwe im Alter von 30 bis 40 J. zwecks spät. Heirat, mit auft., gutem Charakter, auch mit Kind angenehm, welche mich pflegt und mit Liebe und Sonne schenkt u. treue Lebenskam. sein könnte, nach Thüring., Erfurt. Offert. mit Bild, welches wieder zurückgel. wird, unter R 7529 an die Gesch. d. Ztg.

Witwe Anfang 50, mit Einkomm., möchte sich wieder verheiraten m. Herrn mit bestimmtem Einkommen, bis 65 J. Angebote unter R 560 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtstochter 21 J. alt, blond, schlank, 1,66 groß, angenehm. Aeußr., bleibt flicht. Landwirt Einheirat in 60 Morgen große Wirtsch., Ia Bod. u. Gebäude. Näh. durch Karl Schwenke, Halle a. S., Leipzigerstr. 73 II

Witwe 41 Jahre, groß, mit zwei schulpflichtigen Kind., die mit Rente versorgt sind, sucht pass. Lebensgefährten. Off. unter M. R. postlag. Wettin.

Familien-Nachrichten

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Otto Köhler u. Frau
Anneliese, geb. Rönnicke

Halle (Saale), im März 1938
Streiberstraße 43

Familien-Anzeigen

finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

---

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Bernburg a. S.: Hermann Hartmann, 76 J.; Wilhelm Bleichert.
Blankenburg (Harz): Margarete Weinreich.
Naumburg a. S.: Otto Winkler, 73 Jahre; Otto Dunkel, 63 Jahre.
Quedlinburg: Hilmer Huth, 4 J.; Friedrich Bergbold, 66 Jahre; August Schlötel, 73 Jahre.
Rothenburg a. S.: Hermann Burghardt, 47 Jahre.
Sangerhausen: Kurt Rumpf, 31 J.
Zeitz: Minna Röder geb. Wolf, 78 Jahre.

Zurück
Dr. Dietrichs
Zahnarzt
Steinweg 20 — Ruf 351 17

Sprechstunden
wieder aufgenommen
Zahnarzt
Dr. Bodo Schmidt
Königstr. 9 — Fernspr. 23020

Patentex
erhält die Frau gesund und daher frisch und lebensfroh. Das Patentex-Antiseptikum ist auch in der Patentex Damenbinde „Angala" mitverarbeitet. Sie wirkt desinfizierend. Näheres in der Angala-Druckschr., erhältlich in den Patentex-Niederlagen in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Papierabfälle, alte Akten
zum Einstampfen
Alt-Eisen, Metalle, Lumpen, Flaschen, Glaserscherben
sowie alle **Rohprodukten** kauft
Wilhelm Tetzner & Sohn
Reideburger Straße 26 - Tel. 24261

Stärkfix Die Wäschestärke
der modernen Hausfrau
Kalt anrühren u. schon fertig.

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, offene Beine, innere und seelische Leiden beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstraße 29
(Keine Spritzen — Keine Medizin) — Bester Erfolg

Bürstenwaren
Seit 1864 eigene Werkst.
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schülershof 4, Ruf 22229
Reparaturen

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung".

Halle (S.) Markt 15
Samen-Greil
Sämereien
von Greil
gehen sicher auf und bereiten Jahr für Jahr Freude
Liste umsonst
Erfurter Samenhandlung
W. Greil
Halle (Saale), Markt 15

Vorkriegs-Silber- **Geld**
Altgold
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstraße 12
Gem.-Beschl. II/57 580

Massage
Elsa Lindig-Zethner
ärztlich gepr.
Sophienstraße 25 I. r.

---

pro Pfd. 16 Pf.
Wasch- und Plättanstalt
Undine
Ruf 51158
Mantel incl.

Silbergeld
Brillanten
Pfandscheine
üb. Schmuck
gold. Uhren
kauft
Juw. Alfr. Koch
Gr. Steinstraße 15

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei
Franz Rickelt
Schirm-Fabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstraße

Verlobungs-Ringe
führe nach wie vor in eigener Werkstatt, gehämm., glatt, schön, vollendete Form., Massiv Gold in allen Preislagen. Eig. Fabrikation, bill. Bezugsquelle.
R. Voss
Goldschmiedemstr.,
Leipziger Straße 1
Rathaus.
Nehme Altgold in Zahlung.
Gen.-Ueberw.-St. 15

Gut. dauerhaftes Sammband für Strumpfbänder kauft man bei
H. Schnee, Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Hotel Stadtkrug
Kugellager, Federbolzen, Trennbolzen, Stahlschrauben
A. Wittig
Halle a. S.
Hälfterstr. 2
Telefon 226 10

Für die
ABC-Schützen
Schultüten

Beachten Sie die Ausstellung
Es ist Ihr Vorteil

Tornow
Einzige und älteste
Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik
in der Leipziger Straße 82, am Leipziger Turm in Halle

Es war nur eine Beule..

Höfel las eines Tages in der Zeitung, daß sich in Amerika die Bergarbeiter durch Lederhelme schützen. Der Gedanke leuchtete ihm ein, und nach einigem Sparen besaß auch er so einen Helm. Gab das ein Gelächter im Schacht, als Höfel damit anrückte. Man hänselte ihn mit seiner „Pickelhaube", wo es nur ging. Aber dann schlug eines Tages der eiserne Schachtausbau um, und auch Höfel, der dort arbeitete, sackte zusammen. Eine schwere Eisenstange — ein sogenannter Stempel — war ihm auf den Kopf gefallen. Entsetzt wollten ihm seine Kameraden zu Hilfe eilen, da richtete er sich schon wieder auf. Mit tastender Hand suchte er das große Loch in seinem Kopf, fand aber nur eine Beule. Der Helm hatte den fürchterlichen Schlag fast ganz abgefangen, und Höfel hatte mit seiner Meinung recht behalten:

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Aufgeboten wurden:

Martin Schneider, Mansfelder Str. 5, mit Anna Adler, Mansfelder Str. 5.
Bernhard Streufert, Bernhardstr. 58, mit Charl. Kitzing, Wegscheiderstraße 2.
Walter Stroß, Vogelweide 1, mit Johanna Pietz, Steinweg 37.
Joachim Tischoff, Deeg, mit Else Müller, Planenacr Weg 22.
Rudolf Großmann, Gr. Gosenstr. 4, mit Margarete Behrend, Fröhnitz.
Wilhelm Hillebrand, Gustav-Nachtigal-Straße 1, mit Gertrud Kaiser, Wansleben.
Max Brauer, Leipzig, mit Charlotte Kaestner, Goethestraße 11.
Waldemar Schmohl, Passendorfer Weg 89, mit Gertrud Langnickel, Wörmlitz.
Emanuel Slawik, Berliner Straße 17, mit Maria Heitkranz.
Helmut Lochwald, Thomasiusstr. 38, mit Emilie Laue, Thomasiusstr. 38.
Karl Rödel, Wörmlitz, mit Charlotte Boß, Schmuckstraße.
Otto Meschert, Wesmar, mit Minna Rinas, Wesmar.
Stephan Krause, Ammendorf, mit Helene v. Prondzinski, Luftnachrichtenschule.
Arno Krab, Burgstraße 13, mit Anna Wiedicke, Staßfurt.
Hans-Jörg Tröger, Cröllwitzer Str. 6, mit Annerose Schulze, Leipzig.
Bruno Bromme, Fraundorferstr. 1a, mit Ursula Büchner, Gr. Steinstr. 10.
Sebald Eichler, Leuna, mit Anna Hühn, Kasseler Straße 42a.
Erich Eggart, Landsberger Str. 10, mit Irmgard Schwenke, Landsberger Straße 10.
Kurt Hoyer, Lange Straße 7, mit Marie Bunse, Schkopauer Weg 66.
Friedrich Hermann, Bernhardtstraße 33, mit Gertrud Nahrig, Leuna.
Walter Karpel, Berlin W 29, mit Ingeborg Zapp, Krukenbergstraße 20.
Artur Naumann, Torstr. 26, mit Gertrud Klopsch, Merseburger Str. 92.
Wilhelm Stiftmeyer, Delitzscher Str. 6c, mit Anna Oelers, Delitzscher Straße 6c.
Paul Leonhardt, Berlin, mit Luise Stier, Ankerstraße 5.
Erich Beiter, Eichendorffstraße 3, mit Martha Fischer, Erfurt.
Kurt Hermann, Langenbogen, mit Erika Barth, Langenbogen.
Artur Conrad, Kl. Steinstr. 7, mit Irmgard Prieß, Hamburg.
Alfred Wenzel, Hindenburgstr. 5, mit Martha Winter, Hindenburgstr. 5.
Ernst Heppelmann, Berlin, mit Paula Nest, Münster.
Walter Gericke, Ludwigstr. 8, mit Anna Lorenz, Wörmlitz.
Artur Zehl, Artilleriestr. mit Annemarie Kunze, Meißen.
Artur Meisling, Landsberg, mit Erika Maurer, Merseburger Str. 59.
Helmut Nolle, Gr. Brauhausstr. 11, mit Charl. Ohlmann, Sophienstr. 17.
Werner Richter, Osendorfer Str. 6, mit Helene Oering, Lindenstr. 50.
Kurt Schwandt, Bugenhagenstr. 30, mit Martha Mäder, Berlin.
Otto Wiesner, Buddeckweg 50, mit Erika Brauer, Wittekindstr. 34.
Kurt Rauchhaus, Freiimfelderstr. 37, mit Ursula Richter, Delitzsch. Str. 11a.
Paul Stoll, Wielandstr. 31, mit Anna Lehmann, Wielandstr. 31.
Ludwig Scharf, Krähenberg 5, mit Gertrud Leggewig, Beesterstr. 3.
Heinz Boe, Berliner Str. 6, mit Gertrud Trothe, Dorotheenstr. 2.
Kurt Bergmann, Collenbeyer Weg 99, mit Gertrud Kunze, Collenbeyer Weg 99.
Fritz Holzmüller, Königstr. 46, mit Anna Neustedt, Ammendorf.
Georg Heller, Funkerweg 13, mit Emma Ebenroth, Funkerweg 13.
Johann Borlee, Alter Markt 27, mit Marie Reißner, Lerchenfeldstr. 5.

Die Kautsch
von 65,— RM. an
sowie alle anderen Möbel
preiswert und gut
Möbel-Becker
Leipziger Straße 20
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Schulranzen

immer richtig von
UDE
Merseburger Str. 6, am Riebeckplatz

Jetzt frische Eier einlegen! In **Garantol** bleiben Eier über ein Jahr lang gut im Geschmack. Dotter und Eiweiß trennen sich leicht. Man kann jederzeit Eier nachlegen
Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

Wäschetruhen
über 100 Stück Vorrätig in allen Preislagen
Korb-Lohr
Unt. Leipziger Straße Ecke Kl. Märkerstr.

Lest die Saale-Zeitung

Radfahr-Regenumhänge
Schwammbeutel
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 36 Leipziger Str. 61
Damen- u. Kinder-Gummistoff-Umhänge

Nachlaßversteigerung.
Montag, den 21. März, 14½ Uhr, im Paul-Riebeck-Stift, Kunstr. 1, Zimmer 16, werde ich die zum Nachlaß Emma Henkel gehörigen Gegenstände: 2 Kleiderschränke, Vertiko, Sofa m. Umbau, Nähmaschine (Phönix), Kommode m. Spiegel, Regulator, Bettstelle m. Matratze, Federbetten, Stühle, Tische, Waschtische, Kleider u. Küchengerät gegen Barzahlung versteigern.
Der Nachlaßpfleger: Rechtsbeistand Otto Arndt, Nathausstr. 13 a.

Der schönste Wunsch
einer jeden Dame ist die gute
Dauerwelle RM. 4.50
aus dem bekannten
Salon Albrecht, Merseburger Str. 14
Modernste Geräte sowie neueste „Wella" Motortrockenhauben mit kürzeste Trockenzeit stehen zur Verfügung

---

Umpreßhüte!
Damenhüte bekannt billig
Herrenhüte reinigen **RM. 1,—**
Neue Hüte besonders billig!
Hutfabrik Franz Zenk
nur Sternstr. 13 (Klein-Berlin) u. Steinweg 1

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Winter-ade...
nun aber die Frühjahrskur! Fort mit den Winterschlacken und Fettablagerungen die den Körper belasten! „RICHTERTEE" sorgt für innere Reinigung und Säuberung. Sie werden schlank, kühl, sich elastisch und wieder verjüngt und frühlingsfrisch
Dr. ERNST RICHTERS Frühstücks-Kräuter-Tee
Drei Tabletten — Eine Tasse (Original)

Zur Konfirmation
Oberhemden / Krawatten
Handschuhe / Strümpfe
Unterwäsche / Corselets
kunstseidene Damenwäsche
Max Oppermann
Am Reileck

Zur Konfirmation
Handgearbeitete
Juwelen und **Goldwaren**
von auserlesenem Geschmack
C. F. Bauer
Goldschmiedemeister
Geiststr. 20 / Fernruf 24653

1888 **50 Jahre** 1938
P-Möbel
Paul Danneberg
Wohnungseinrichtungen
Halle/Saale — Geiststraße 69/70

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billige Bezugsquelle, Werkstatt mit elektrischem Betrieb

Bestecke in jedem Muster
Große Auswahl formschöner Muster
Aufträge bitte ich möglichst bald aufzugeben

Die gute Uhr
Orig.-Schweizer Ankerwerke
Herren- und Damen-Armbanduhren
besonders preiswert

Verlangen Sie Katalog
R. Voss Gold- und Juwelen-Fabrikation
Halle (Saale), Rathaus-Laubengang

In den Frühling . . .
mit
Wico-Lederbekleidg.
Besichtigen Sie unser Lager unverbindlich!
WILDE & CO.
Spezial-Fabrik für Lederbekleidung Halle-Saale
Große Ulrichstraße 52.

Frau K. Scheffler
Bernburger Straße 29 — Ruf 31367
Naturheilweise nach **Professor Forel**
Sprechstd. 10—12, 3—6 Uhr. Nur Frauen- und Kinderbehandlung

VEREINS NACHRICHTEN

Sonntag, den 20. März, vorm. 11 Uhr, spricht im Saal der Volksbildungsstätte Dorotheenstraße 1 der Leiter der Musikstelle der VDA.-Bundesleitung P. Gericke, Halberstadt: Musik im Auslandsdeutschtum. Freunde und Mitglieder des VDA. sind herzlichst eingeladen.

Die wirksame Gestaltung der
Drucksachen
ist eine der vornehmsten Aufgaben des Buchdruckfachmannes. Es läßt sich ja aus einem Manuskript so vieles machen. Moderne Schriften helfen dem Setzer Ihre Drucksachen werbekräftig gestalten. Moderne Maschinen garantieren einwandfreien Druck. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Otto Hendel-Druckerei
Saale-Zeitung
Fernruf Sammel-Nr. 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0008

Der Führer vor dem deutschen Reichstag

„Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes verantworten kann!"

In seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag führte der Führer aus: Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Ich habe Sie zu dieser kurzen heutigen Sitzung rufen lassen, um Ihnen tiefbewegten Herzens einen Bericht zu geben über Ereignisse, deren Bedeutung Sie alle ermessen. Außerdem muß ich Sie in Kenntnis setzen von Entschlüssen, die das deutsche Volk und den Deutschen Reichstag selbst betreffen. Als ich vor wenigen Wochen zu Ihnen sprechen konnte, empfingen Sie den Rechenschaftsbericht über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, die in ihren Gesamtergebnissen wohl als beispiellos bezeichnet werden darf.

Deutschlands Aufstieg

Aus seiner tiefsten moralischen und politischen Erniedrigung, aus wirtschaftlichem Elend und sozialer Zerrissenheit hat unser Volk in kürzester Zeit einen Aufstieg erleben dürfen, wie er selbst von den gläubigsten Anhängern unserer eigenen Bewegung noch vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß und in der Kürze der Zeit als unwahrscheinlich, von all unseren Gegnern aber für einfach unmöglich gehalten worden wäre. Ich habe im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes unter den politischen Problemen auch jene Frage behandelt, die nur von gewissen europäischen Ignoranten in ihrer Gefährlichkeit immer wieder mißachtet werden könnte.

Das Nationalitätenprinzip

Schon im vergangenen Jahrhundert war an die Stelle einer früheren stammesmäßig begrenzten, konfessionell bedingten oder dynastisch festgelegten Staatsauffassung und Lebensgestaltung der Völker ein neues, die Menschen stärker beherrschendes Ideal getreten. Das Nationalitätenprinzip schrieb diesem Zeitalter unserer neueren Geschichte seine Zielsetzung vor. Es ließ aus früheren Bedingungen heraus entstandene staatliche Gebilde zerfallen und formte, dem neuen Ideal entsprechend, die europäischen Nationalstaaten. Einer Reihe von Völkern war es bis zur Jahrhundertwende bereits gelungen, ihrem nationalen Zusammenschluß den entsprechenden staatlichen Ausdruck zu geben. Andere Völker trugen dieses Ideal als den entscheidenden Auftrag für ihr Handeln durch den gewaltigsten Krieg aller Zeiten hindurch bis zur endlichen Erfüllung.

Die brutale Vergewaltigung Deutschlands

Das einzige Volk in Europa, dem dieses natürlichste Recht vom Schicksal früher versagt, durch die neuen Ereignisse endgültig abgestritten werden sollte, war das deutsche. Stammesdifferenzen, konfessionelle Zerrissenheit und dynastische Eigensucht hatten es bisher verhindert, dem deutschen Volk die von Generationen ersehnte staatspolitische Einheit zu geben. Der Weltkrieg und sein Ausgang vergrößerten die deutsche Zerrissenheit und schienen zu allem anderen Unglück das Leid der völkischen Trennung wertvollster Bestandteile der Nation vom Mutterlande zu verewigen. Anstelle des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes der Völker, durch das die Waffenniederlegung von unserem Volk mit erreicht worden war, kam die brutalste nationale Vergewaltigung zahlreicher Millionen deutscher Volksgenossen. Rechte, die man primitivsten kolonialen Stämmen als selbstverständlich zubilligte, wurden einer alten Kulturnation dieser Welt unter ebenso unhaltbaren wie verletzenden Begründungen vorenthalten.

Gefährliche staatliche Konstruktionen

Ich habe nun schon in meiner Rede am 20. Februar ausgeführt, daß es eine allseits befriedigende Regelung der völkischen und territorialen Verhältnisse in Europa kaum geben wird, d. h., es ist nicht unsere Auffassung, daß es das Ziel einer nationalen Staatsführung sein soll, nach allen Seiten hin, sei es durch Proteste oder durch Handlungen, territoriale Forderungen zu verwirklichen, die, mit nationalen Notwendigkeiten motiviert, am Ende doch zu keiner allgemeinen nationalen Gerechtigkeit führen können. Die zahllosen völkischen Enklaven, die in Europa liegen, machen es z. T. einfach unmöglich, eine Grenzziehung zu finden, die den Volks- und Staatsinteressen überall gleichmäßig gerecht wird. Allein, es gibt staatliche Konstruktionen, die den Charakter des bewußten und gewollten nationalen Unrechtes so sehr in sich tragen, daß auf die Dauer ihre Aufrechterhaltung nur durch die brutalste Gewalt möglich sein kann. (Beifall).

Oesterreich und die „großen Demokratien"

So war z. B. die Bildung des neuen österreichischen Rumpfstaates eine Maßnahme, die die nackte Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes von 6½ Millionen Menschen deutscher Volkszugehörigkeit bedingte. Diese Vergewaltigung wurde mit zynischer Offenheit zugegeben. Denn den bekannten Erfindern des Selbstbestimmungsrechtes, der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker, sowohl als den überall interessierten frommen Weltgouverneuren, die sonst so sehr um die Gerechtigkeit auf dieser Erde besorgt zu sein vorgeben, bedeutete es einst gar nichts, den freien Willen von 6½ Millionen Menschen einfach durch die sogenannten Friedensdiktate abzuwürgen und diese damit durch Gewalt zu zwingen, sich dem Raube ihres Selbstbestimmungsrechtes zu fügen und ihre unnatürliche Trennung von dem großen gemeinsamen Mutterland zu erdulden. Ja: Als man sich damals in Oesterreich trotzdem entschloß, Abstimmungen für den Anschluß vorzunehmen — und, dies möchte ich besonders den Herren Demokraten in London und Paris in das Gedächtnis zurückzurufen, in einer Zeit, da weder in Deutschland noch in Oesterreich ein Nationalsozialismus existierte und die Abstimmungen nun über 95 Prozent aller Stimmen für die Vereinigung ergaben, da wurde von den Apostseln des neuen Völkerrechtes einfach mit Hilfe der Macht der brutalen Gewalt auch diese friedliche Demonstration des wahren Willens der unglücklichen, von ihrem Volk getrennten Menschen kurzerhand verboten.

Ein lebensunfähiges Gebilde

Dabei war das Tragische, daß dieser Staat Oesterreich von vornherein ein vollkommen lebensunfähiges Gebilde darstellte! Die wirtschaftliche Not war dementsprechend grauenhaft, die jährliche Sterblichkeitsquote stieg erschreckend. Allein in einer Stadt wie Wien sind im letzten Jahr auf 10 000 Geburten 24 000 Todesfälle gekommen. Ich sage dies nicht in der Meinung, auf die demokratischen Weltbiedermänner damit einen Eindruck zu machen, denn ich weiß, daß ihr Herz solchen Dingen gegenüber völlig gefühlsroh ist. Sie können ruhig zusehen, daß in Spanien eine halbe Million Menschen abgeschlachtet wird, ohne dabei auch nur im geringsten bewegt zu sein. Aber sie können, ohne zu erröten, ebenso tiefste Empörung heucheln, wenn in Berlin oder in Wien einem jüdischen Hetzer seine geschäftlichen Grundlagen entzogen werden. Nein, ich erwähne dies nur, um ganz kalt festzustellen, wie durch die Gewalttäter der Friedensdiktate für Millionen Menschen einfach durch die Tatsache der Schaffung dieses lebensunfähigen Staatsgebildes das sich allmählich vollziehende Todesurteil gesprochen worden war.

Empörte Verbitterung verbreitete sich

Daß sich später auch die inneren Handlanger fanden, die bereit waren, durch ihre persönliche Unterstützung einer solchen von außen aufgezogenen scheinbar unabhängigen Souveränität sich selbst die Stellung von Regierenden auf Kosten ihrer unglücklichen Völker zu sichern, nimmt den, der einen Einblick in die so oft feststellbare moralische und geistige Unzulänglichkeit der Menschen besitzt, nicht wunder. Allein, es darf ebensowenig wunder nehmen, daß sich in der Masse der dadurch betroffenen national denkenden Menschen allmählich eine empörte Verbitterung zu verbreiten begann, und daß eine fanatische Entschlossenheit entstand, eine solche naturwidrige und empörende Mißhandlung eines Tages zu beseitigen und an die Stelle einer demokratischlügenhaft verbrämten Volksvergewaltigung die heiligeren Rechte des ewigen volklichen Lebens zu setzen. (Beifall).

So wie aber diese unterdrückten Menschen das ihnen aufgezwungene Los zu ändern versuchen, muß zwangsläufig auch eine weitere Steigerung des Terrors gegen sie ausgelöst werden. Denn nur durch ihn allein sind solche natürlichste Gefühle und Hoffnungen niederzuhalten. Dies führt dann zu jener sich gegenseitig fortgesetzt steigernden Wechselwirkung zwischen Auflehnung und Unterdrückung. Wer aber geschichtlich nur etwas erfahren ist, kann keinen Zweifel darüber haben, daß auf die Dauer gesehen, die Beharrlichkeit der Kräfte der völkischen Erhaltung im allgemeinen stärker sind als die Wirksamkeit jeder Unterdrückung. Es kommt noch dazu, daß selbst die eiserste Stirne auf die Dauer nicht von einem „Recht" reden kann, wo das Unrecht so furchtbar und klar in Erscheinung tritt, daß man vor allem nicht einem Vorgang, wenn er bestimmten Interessenten paßt, nach Belieben bald als Rechtsgrundlage des Völkerlebens, bald aber als teuflischen Versuch der Störung des Völkerfriedens bezeichnen kann.

Recht muß Recht sein, auch wenn es sich um Deutsche handelt

Daß das Saargebiet, ausgenommen von ein paar tausend Menschen französischer Nationalität, nur von Deutschen besiedelt ist, hat die unter internationaler Aufsicht vollzogene Wahl erwiesen. Allein daß diese paar Prozent trotzdem genügten, ein Gebiet unter eine Abstimmung zu zwingen, ehe man seine Wiedervereinigung mit dem Reiche zuließ, steht im krassesten Gegensatz zu der Haltung, die man einnimmt, wenn es sich um Millionen und abermals Millionen deutscher Menschen handelt. Hier wird die Erfüllung des Wunsches nach Rückkehr in ihr Vaterland einfach als für die Demokraten inopportun abgelehnt, ja schon die bloße Hoffnung zu einem förmlichen Verbrechen gestempelt. Man kann nun eine solche Rechtsvergewaltigung auf die Dauer mit der durchsichtigen Moral gewisser internationaler Institutionen verbrämen! Recht muß Recht sein, auch dann, wenn es sich um Deutsche handelt!

Die zweifelhafte Konstruktion des Völkerbundes

Und wer will sich nun darüber wundern, daß sich Völker, denen man dieses Recht beharrlich verweigert, endlich gezwungen sehen, sich ihre Lebensrechte selbst zu holen. Die Nationen sind eine Schöpfung nach Gottes Willen, und von ewigem Bestand, der Völkerbund aber eine höchst zweifelhafte Konstruktion menschlicher Unzulänglichkeit, menschlicher Hab- und Interessensucht. Und dieses ist sicher: So wie die Völker seit unzähligen Jahrtausenden leben, ohne daß es einen Völkerbund gab, so wird einst wohl schon längst kein Völkerbund mehr existieren, trotzdem die Völker durch die Jahrtausende weiter bestehen werden. Diese Institution hätte nur dann einen befreienden Sinn, wenn sie ihre Moral in Uebereinstimmung bringen würde mit jener höheren Moral, die einer allgemein gleichen und damit besseren Gerechtigkeit entspricht. Es ist aber klar, daß, wenn ein Staatsgebilde wie Oesterreich, durch Gewalt geschaffen, durch Gewalt an der Verbindung mit dem Mutterland verhindert, schon rein wirtschaftlich zum Tode bestimmt ist, dann auch seine Aufrechterhaltung nur durch die permanente Anwendung von Gewalt, gegen den natürlichen Selbsterhaltungstrieb eines Volkes möglich ist.

Die Anziehungskraft des Reiches

Solange nun Deutschland selbst in seiner tiefsten Not darniederlag, war seine Anziehungskraft auf die außerhalb des Reiches lebenden Millionenmassen unseres Volkes nur eine begrenzte, obwohl diese auch damals schon den Willen hatten, sich trotz des im Reiche vorhandenen Elends mit ihm zu vereinen. In eben dem Maße aber, in dem das Deutsche Reich seine Wiederauferstehung erlebt, das deutsche Volk von einem neuen volklichen Glauben erfüllt und von einer großen Zuversicht gehoben wird, mußten sich zwangsläufig die Blicke der unterdrückten und mißhandelten Volksgenossen ausserhalb der Grenzen dieses Reiches immer sehnsuchtsvoller dem großen Mutterlande zuwenden. Seit sich endlich auch die wirtschaftliche Auferstehung Deutschlands von Jahr zu Jahr sichtbarer auszuwirken begann, propagierte auch noch der reine Selbsterhaltungstrieb den Gedanken des Anschlusses an einen Staat, der trotz aller Schwierigkeiten auch diese Not zu meistern schien. Umgekehrt aber wuchs die Empörung auch innerhalb des Reiches, je mehr man die andauernde Verfolgung der an den Grenzen lebenden Deutschen erkannte.

Deutschland konnte nicht länger zusehen

Deutschland ist nun wieder eine Weltmacht geworden. Welche Macht der Welt aber würde es auf die Dauer ruhig hinnehmen, wenn vor ihren Toren eine Millionenmasse von Angehörigen des eigenen Staatsvolkes auf das brutalste mißhandelt wird? Es gibt hier Augenblicke, in denen es einer selbstbewußten Nation unmöglich ist, noch länger zuzusehen! (Lang anhaltender Beifall).

Die Begegnung von Berchtesgaden

Ich habe mich daher auch aus diesen Gründen entschlossen, die Ihnen bekannte Unterredung in Berchtesgaden mit dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg herbeizuführen. Ich habe diesem Manne im tiefsten Ernste auseinandergesetzt, daß ein Regime, dem jede Legalität fehlt, und das im Grunde genommen allein mittels der Gewalt regiert, auf die Dauer in immer größere Konflikte zu den seinen Tendenzen diametral gegenüberstehenden Volkswillen geraten wird. Ich bemühte mich, ihm klar zu machen, daß diese Entwicklung auf der einen Seite zu einer immer schärferen Ablehnung und auf der anderen damit zu einer immer stärkeren Vergewaltigung führen müßte, daß aber gerade in Ansehung der widerstandenen großen Macht des Deutschen Reiches auf die Dauer revolutionäre Erhebungen dann unmöglich ausbleiben würden. Die Folge könnte unter diesen Umständen immer nur eine weitere Steigerung des Terrors sein. Endlich aber müßte dann ein Zustand eintreten, der es für eine Großmacht von nationalem Ehrgefühl unmöglich machen würde, noch länger geduldig zuzusehen oder sich gar als desinteressiert zu erklären.

Ernste Warnungen an Schuschnigg

Ich habe Herrn Schuschnigg keinen Zweifel darüber gelassen, daß es keinen deutsch geborenen Oesterreicher von nationalem Anstand und Ehrgefühl gibt, der nicht in tiefstem Herzen den Zusammenschluß mit dem deutschen Volk herbeisehnen und anstreben wird. Ich bat ihn, Deutsch-Oesterreich, dem Deutschen Reich und sich selbst eine Situation zu ersparen, die früher oder später zu den ernstesten Auseinandersetzungen führen müßte. Ich schlug ihm in diesem Sinne einen Weg vor, der zu einer allmählichen inneren Entspannung und infolge davon zu einer langsamen Aussöhnung nicht nur zwischen den Menschen in Oesterreich selbst, sondern auch zwischen den beiden deutschen Staaten führen könnte!

Ich machte aber Herrn Schuschnigg darauf aufmerksam, daß es der letzte Versuch sein würde, der von meiner Seite aus in Betracht käme, und daß ich entschlossen sei, im Falle des Mißlingens dieses Versuches die Rechte des deutschen Volkes in meiner Heimat mit jenen Mitteln wahrzunehmen, die auf dieser Erde seit jeher immer dann allein noch übrig geblieben sind, wenn sich die menschliche Einsicht dem Gebot der normalen Gerechtigkeit verschließt. (Beifall). Denn demokratischen Formalitäten zuliebe ist noch kein anständiges Volk gestorben. (Stürmische Zustimmung). Im übrigen denkt man daran ja am wenigsten in jenen Demokratien, in denen am meisten davon geredet wird.

Schuschnigg stieß die Hand zurück

Ich habe am 20. Februar vor Ihnen, meine abgeordneten Männer des Deutschen Reichstages, dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg die Hand gereicht. Er hat schon in seiner ersten Antwort diese meine Hand zurückgestoßen.

Die eingegangenen Verpflichtungen begann er in eben dem Maße nur noch zögernd zu erfüllen, indem von gewissen anderen Staaten ersichtlich eine ablehnende Haltung propagiert wurde. Darüber hinaus aber sind wir schon jetzt in der Lage festzustellen, daß ein Teil der gegen Deutschland anstürmenden Lügenkampagne durch das Pressebüro des Herrn Schuschnigg selbst inspiriert worden war. Es konnte keinen Zweifel mehr geben, daß Herr Schuschnigg, der keinerlei legale Grundlage seiner Existenz besaß und im übrigen, gestützt auf den Terror einer verschwindenden Minderheit, Deutsch-Oesterreich vergewaltigte, entschlossen war, dieses Abkommen zu brechen.

„Die erstaunliche Volksbefragung"

Am Dienstag, dem 8. März, kamen die ersten Behauptungen über eine beabsichtigte Volksbefragung. Sie erschienen so phantastisch und unglaubwürdig, daß sie nur als Gerüchte gewertet wurden. Am Mittwochabend erhielten wir dann durch eine wahrhaft erstaunliche Rede die Kenntnis von einem Attentat nicht nur gegen die zwischen uns ausgemachten Vereinbarungen, sondern vor allem gegen die Mehrheit des österreichischen Volkes. In einem Lande, in dem seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl stattgefunden hatte, in dem es weder eine Wählerkartei noch Listen gab, wurde eine Wahl festgesetzt, die nach knapp drei Tagen stattfinden sollte. Die Wahlfrage war so gestellt, daß eine Ablehnung nach den damals in Oesterreich geltenden Gesetzen strafbar schien.

Ein beispielloser Wahlbetrug

Wählerlisten gab es keine, eine Einsichtnahme in solchen Listen war daher von vornherein unmöglich, Reklamationen ausgeschlossen. Die Geheimhaltung wurde gewährleistet noch gewünscht, der Neuzustimmende von vornherein gebrandmarkt, dem Zustimmenden sämtliche Voraussetzungen zur Wahlfälschung gegeben, mit anderen Worten: Herr Schuschnigg, der genau wußte, daß hinter ihm nur die Minderzahl der Bevölkerung stand, versuchte durch einen beispiellosen Wahlbetrug, sich die moralische Rechtfertigung zu verschaffen für den offenen Bruch der von ihm eingegangenen Verpflichtungen. Er wollte das Mandat für eine weitere und noch brutalere Unterdrückung der überwältigenden Mehrheit des deutsch-österreichischen Volkes. (Pfui-Rufe).

Dieser Wortbruch und diese Maßnahmen konnte in ihren Folgen nur zum Aufruhr führen. Nur ein wahnwitzig Verblendeter mochte glauben, damit wirklich die gewaltige Mehrheit des Volkes einfach mundtot machen zu können, um so sein illegales Regime auch noch rechtlich vor der Welt zu fundieren. Dieser Aufruhr aber, an dessen Ausbruch nicht gezweifelt werden konnte, und der sich auch sofort ankündigte, hätte zu einem neuen und diesmal furchtbaren Blutvergießen geführt. Denn wenn erst einmal aus einem solchen dauernden Unrecht die Gluten der Leidenschaften aufzuflammen beginnen, können sie nach aller Erfahrung nur mit Blut gelöscht werden. Das zeigen genügend geschichtliche Beispiele.

Deutschlands Ultimatum

Ich war nun entschlossen, der weiteren Vergewaltigung meiner Heimat ein Ende zu setzen! Ich habe daher sofort jene notwendigen Maßnahmen veranlaßt, die gerade noch erschienen, Oesterreich das Schicksal Spaniens zu ersparen. (Begeisterter Beifall.) Das Ultimatum, über das die Welt plötzlich zu klagen anfing, bestand aus nichts anderem als aus der harten Versicherung, daß Deutschland eine weitere Unterdrückung deutsch-österreichischer Volksgenossen nicht mehr dulden wird, und somit in der Warnung davor, einen Weg einzuschlagen, der zwangsläufig zum Blutvergießen hätte führen müssen.

Ich wollte diesem Lande unendliches Unglück ersparen

Daß diese Haltung richtig war, wir erwiesen durch die Tatsache, daß mir im Vollzug des dann notwendig gewordenen Eingreifens binnen drei Tagen die ganze Heimat entgegeneilte, ohne daß auch nur ein einziger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0009

Schuß und damit ein einziges Opfer gefallen waren (minutenlanger, nicht endender Beifall) wie ich annehme, allerdings wohl sehr zum Leidwesen unserer internationalen Pazifisten (Heiterkeit). Wenn ich dem Wunsche des österreichischen Volkes und seiner nationalsozialistischen neuen Regierung nicht Folge geleistet haben würde, dann wären mit höchster Sicherheit Verhältnisse gekommen, die unseren Eingriff später doch notwendig gemacht haben würden.

Ich wollte unendliches Unglück und Leid diesem wunderschönen Lande ersparen. Denn wenn erst der Haß zu brennen beginnt, verdüstert sich die Vernunft. Es findet dann keine gerechte Abgrenzung von Schuld und Sühne mehr statt. Nationaler Grimm, persönliche Rachsucht und die niederen Instinkte egoistischer Triebkraft erheben gemeinsam die Brandfackel und suchen sich in ihrer Raserei die Opfer, ohne noch nach Recht zu fragen oder die Folgen zu bedenken!

Hinter meiner Entscheidung stehen 75 Millionen

Herr Schuschnigg hat es vielleicht nicht für möglich gehalten, daß ich mich zum Eingreifen würde entschließen können. Er und seine Anhänger können Gott dem Herrn dafür danken. Denn nur meine Entschlußkraft hat wahrscheinlich ihm und zehntausend anderen das Leben gerettet, ein Leben, das sie durch ihre Mitschuld am Tode unzähliger österreichischer Opfer der Bewegung längst nicht mehr verdienen, das ihnen aber der nationalsozialistische Staat als souveräner Sieger geschenkt! Im übrigen bin ich glücklich, damit nunmehr zum Vollstrecker des höchsten geschichtlichen Auftrages geworden zu sein.

Welch stolzere Befriedigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben! (Brausende Beifallskundgebungen, nicht endenwollende Heilrufe.) Und Sie alle ermessen das Gefühl meines Glückes, daß ich nicht ein Leichen- und Ruinenfeld dem Deutschen Reiche zu erobern brauchte, sondern daß ich ihm ein unversehrtes Land mit überglücklichen Menschen zu schenken vermochte! Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes, vor den vergangenen und lebenden Zeugen unserer Volksgemeinschaft, vor dem heiligen Deutschen Reich und meiner geliebten Heimat verantworten kann! Hinter dieser meiner getroffenen Entscheidung aber stehen nun 75 Millionen Menschen und vor ihr steht von jetzt ab die deutsche Wehrmacht! (Stürmische Heilrufe.)

Das Unverständnis der Demokratien

Es ist nahezu tragisch, daß einem Vorgang, der im tiefsten Grunde nur eine auf die Dauer unerträgliche mitteleuropäische Spannung beseitigte, gerade unsere Demokratien mit wahrhaft faszinalosem Unverständnis gegenüberstehen. Ihre Reaktionen waren teils unbegreiflich, teils verletzend. Eine Reihe anderer Staaten allerdings hatte sich von vornherein für desinteressiert erklärt, oder aber auch ihre warme Zustimmung ausgedrückt. Es sind dies nicht nur die meisten der europäischen kleineren Länder, sondern auch eine ganze Anzahl großer Staaten. Ich erwähne unter ihnen nur die vornehme und verständnisvolle Haltung Polens, die freundliche, warmherzige Zustimmung Ungarns, die in herzlicher Freundschaft abgegebenen Erklärungen Jugoslawiens, sowie die Versicherungen aufrichtigster Neutralität vonseiten einer Anzahl anderer Länder.

Ich kann die Aufzählung dieser freundlichen Stimmen aber nicht abschließen, ohne ausführlicher die Haltung des faschistischen Italiens zu erwähnen. (Beifall.) Ich habe mich für verpflichtet gehalten, dem mir persönlich so befreundeten Führer des großen faschistischen Staates in einem Briefe die Gründe meines Handelns klarzulegen und ihm insbesondere zu versichern, daß sich mit der Einteilung Deutschlands nach diesem Ereignis Italien gegenüber nicht nur nichts ändern wird, sondern daß genau so wie gegenüber Frankreich auch gegenüber Italien Deutschland die dann bestehenden Grenzen als gegebene ansieht.

Dank an Benito Mussolini

Ich möchte an dieser Stelle dem großen italienischen Staatsmann namens des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen unseren warmen Dank aussprechen! Wir wissen, was die Haltung Mussolinis in diesen Tagen für Deutschland bedeutet hat. Wenn es eine Festigung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hat geben können, dann ist sie jetzt eingetreten. Aus einer weltanschaulich und interessenmäßig bedingten Gemeinschaft ist für uns Deutsche eine unlösbare Freundschaft geworden. Das Land und die Grenzen dieses Freundes aber sind für uns unantastbar. Ich wiederhole es: daß ich Mussolini diese Haltung nie vergessen werde! Das italienische Volk aber kann wissen, daß hinter meinem Wort die deutsche Nation steht! (Stürmischer Beifall.) So hat auch dieses Mal die Achse, die unsere beiden Länder verbindet, dem Frieden der Welt den höchsten Dienst erwiesen.

Unser Friedenswunsch keine Phrase

Denn Deutschland wünscht nur den Frieden. Es will anderen Völkern kein Leid zufügen. Es will aber auch selbst unter keinen Umständen ein Leid erdulden, und vor allem: Es ist bereit, für seine Ehre und für seine Existenz jederzeit bis zum Letzten einzutreten. Möge man niemals glauben, daß es sich hier nur um eine Phrase handelt, und möge man vor allem begreifen, daß ein großes Volk von Ehrgefühl auf die Dauer nicht einer fortgesetzten Unterdrückung großer Millionenmassen von Angehörigen seines eigenen Blutes untätig zusehen kann! (Erneut starke Zustimmungskundgebungen.)

Meine Parteigenossen! Abgeordnete! Männer des Reichstages! Ich glaube, daß in diesen großen geschichtlichen Stunden, da dank der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der aus ihr neu erstandenen Stärke des Reiches ein ewiger Traum der deutschen Menschen verwirklicht wurde, nicht ein einzelner Teil unseres Volkes berufen sein kann, durch seine Zustimmung das gewaltige Ereignis der endlichen Gründung eines wahrhaft großen deutschen Volksreiches zu bestätigen. Am 10. April werden Millionen Deutsch-Oesterreicher vor der Geschichte ihr Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie sollen schon auf diesem ersten Wege im neuen Deutschen Reich nicht mehr vereinsamt sein.

Ganz Deutschland wird sie von jetzt ab begleiten. Denn vom 13. März dieses Jahres an ist ihr Weg gleich dem Wege aller anderen Männer und Frauen unseres Volkes. Es soll daher am 10. April zum ersten Male in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen Volksreich befindet, antreten und ihr feierliches Bekenntnis ablegen. Nicht 6½ Millionen werden befragt, sondern 75. (Leidenschaftliche Freudens- und Beifallskundgebungen.)

Wahl der neuen Vertreter Großdeutschlands

Und 2.: Ich löse damit den Reichstag des alten Deutschen Reiches auf und verfüge die Wahl der neuen Vertretung Großdeutschlands. Ich bestimme als Termin ebenfalls den 10. April. (Beifall.) Nahezu 50 Millionen Wahlberechtigte unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mir jenen Reichstag zu schenken, mit dem es mir unter der gnädigen Hilfe unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen. Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeitern in den fünf Jahren seit der ersten Wahl des Reichstages im März 1933 geleistet habe. Es wird ein geschichtlich einmaliges Ergebnis feststellen müssen. Ich erwarte von meinem Volk, daß es die Einsicht und die Kraft zu einem ebenso würdigen, einmaligen Entschluß findet!

„Deutsches Volk, gib mir noch einmal vier Jahre Zeit"

So wie ich 1933 das deutsche Volk bat, in Anbetracht der ungeheuren vor uns liegenden Arbeit mir 4 Jahre Zeit zur Lösung der großen Aufgaben zu geben, so muß ich es nun zum zweiten Male bitten: Deutsches Volk, gib mir noch einmal 4 Jahre, damit ich den äußerlich nunmehr vollendeten Zusammenschluß zum Segen Aller auch innerlich verwirklichen kann. Nach Ablauf dieser Frist soll denn das neue deutsche Volksreich zu einer unlösbaren Einheit verwachsen sein, festgefügt im Willen seines Volkes, politisch geführt durch die Nationalsozialistische Partei, beschirmt von seiner jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und reich in der Blüte seines wirtschaftlichen Lebens.

Heiliges Gelöbnis: Ein Volk — ein Reich

Wenn wir diese Erfüllung kühnster Träume vieler Generationen heute vor uns sehen, dann empfinden wir das Gefühl grenzenloster Dankbarkeit gegenüber all jenen, die durch ihre Arbeit und vor allem durch ihre Opfer mitgeholfen haben, dieses höchste Ziel zu erreichen. Jeder deutsche Stamm und jede deutsche Landschaft, sie haben ihren schmerzlichen Beitrag geleistet zum Gelingen dieses Werkes. Als letzte Opfer der deutschen Einigung aber wollen in diesem Augenblick vor uns auferstehen jene zahlreichen Kämpfer, die in der nunmehr zum Reich zurückgekehrten alten Ostmark die gläubigen Herolde der heute errungenen deutschen Einheit waren und als Blutzeugen und Märtyrer mit dem letzten Hauch ihrer Stimme noch das aussprachen, was von jetzt an uns allen mehr denn je heilig sein soll: Ein Volk — Ein Reich — Deutschland! Siegheil!

„Konto Oesterreich"

Geldspenden für Deutsch-Oesterreich.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes teilt laut NSK mit, daß Geldspenden für Deutsch-Oesterreich auf das „Konto Oesterreich" bei allen Dienststellen der NSV sowie bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditanstalten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerbliche und wirtschaftliche Kreditgenossenschaften) eingezahlt werden können.

Die Ankunft Seyß-Inquarts

Gestern nachmittag gegen 18 Uhr trafen aus Wien kommend der österreichische Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und sämtliche Mitglieder der österreichischen Landesregierung zusammen mit Gauleiter Bürckel auf dem Tempelhofer Flughafen ein, um an der Abendsitzung des Reichstages teilzunehmen. Zur Begrüßung hatten sich österreichischerseits General Pohl, Gesandter von Tauschitz, Staatssekretär Wimmer und der Landesstatthalter von Salzburg Reiter sowie andere hohe Beamte eingefunden.

Berlin will den Führer sehen

Triumphfahrt des Führers zum Reichstag

Massenandrang zur Anfahrtstraße des Führers — Ein Fahnenwald entstand über Nacht — Vor der Kroll-Oper

Wen gestern morgen in Berlin der Weg zu seiner Arbeitsstätte am Reichstagsgebäude, Krolloper oder an der Siegesallee vorbeiführte, der bemerkte in den Straßenbahnen und Autobussen gar manches mehr oder weniger erkannte Gesicht. Ueberall, wo noch am Vorabend tiefster Frieden geherrscht hatte, wo mar durch die gerade knospenden Sträucher und Bäume des Tiergartens die grellweißen Bogenlampen der Hauptverkehrswege hindurchschimmern sah, war über Nacht ein Wald von Fahnen erwachen. Ein derartiges Arbeitstempo war selbst für den sonst nicht so leicht zu verblüffenden Berliner etwas Neues.

Während noch die Arbeiter nach harter Nachtarbeit bei dem redlich verdienten Frühstück saßen, rückten bereits die ersten Gruppen der Berliner Bevölkerung heran. Mit besonderem Interesse betrachtete man die infolge der großen Bauvorhaben in Berlin zahlreich umherliegenden Baumaterialien und im Handumdrehen hatte man unter sachkundiger Anleitung im „Freiwilligen Arbeitsdienst" an den verschiedensten Stellen Behelfstribünen erstehen lassen, die am Abend auch den in den hintersten Reihen stehenden Volksgenossen gut Sichtmöglichkeiten gaben.

Mit jeder Stunde wurde der Fußgängerverkehr auf den sonst ziemlich ruhigen Tiergartenwegen und Straßen reger und reger. Die ersten Reihen der später vielgliedrigen Menschenmauern bildeten sich. Gegen 18 Uhr setzte von allen Seiten ein Massenansturm zu der verhältnismäßig kurzen, prachtvoll geschmückten Wegstrecke zwischen Reichskanzlei und Krolloper ein, an deren Straßen und Plätzen etwa 50 Pfilzlautsprecher aufgestellt sind. So konnte man hier das eine tun und brauchte das andere nicht zu lassen: man konnte dem Führer auf der Hin- und Rückfahrt zujubeln und konnte auch die Rede hören. Mit Gesang und Musik marschieren die Absperrmannschaften der SA. und SS. heran.

Auch für sie hatte es diesmal bei ihrem Anmarsch eine besondere Ueberraschung gegeben. Die Berliner Bevölkerung, die an den Lautsprechern die Alarmierung der zur Absperrung befohlenen Formationen mitangehört hatte, bewies durch zahlreiche Liebesgaben von Zigaretten, Schokolade und beleghaften Broten, die oft wohlverpackt sogar aus luftiger Höhe des vierten Stockwerks in die marschierenden Kolonnen niederregneten, ihre Dankbarkeit und ihr Verständnis für die Männer, die als Felsen in der Brandung der Begeisterung ihren schweren Dienst tun müssen.

Als die Dunkelheit hereinbricht und allenthalben Scheinwerfer den Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude und Privathäuser in der Wilhelmstraße und Unter den Linden, die patinagrüne Quadriga auf dem Brandenburger Tor und die goldene Siegesgöttin hoch über dem Königsplatz mit strahlendem Licht übergießen, da gibt es angesichts des stärker und stärker werdenden Andranges der Massen keinen Zweifel mehr: auch diese Fahrt des Führers wird im Dankesjubel der Berliner eine Fahrt des stolzen Triumphes werden.

In der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz würde der bewußte Apfel schon seit Stunden keinen Weg zur Erde finden. Kopf an Kopf steht die Menge schon **seit Stunden, von allen Gegenden der Stadt** sind Volksgenossen herbeigeströmt. Ueberall herrscht Feststimmung, feiert der Berliner Humor und das Gemüt des Reichshauptstädters herrliche Triumphe. Wer etwas von Oesterreich weiß, gilt als interessanter Mann, und fast allgemein ist man entschlossen, bei den ersten KdF.-Reisen nach Wien, Tirol und Steiermark dabei zu sein. Inzwischen waren auch in den Theatern und Lichtspielhäusern, die den Beginn der Vorstellungen bis zum Schluß der Rede hinausgeschoben hatten, sowie in den Gaststätten die letzten Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang getroffen worden. Schon den ganzen Abend über war in den Kaffees und Restaurants kaum noch ein guter Platz zu finden.

Ein Jubelschrei ohnegleichen bricht in der Wilhelmstraße aus, als etwa 10 Minuten vor Sitzungsbeginn der Führer die Fahrt zum Reichstag antritt. Wieder kommt in diesen sich lawinengleich fortpflanzenden unbeschreiblichen Begeisterungsstürmen und Huldigungen der heiße und innige Dank der Nation an den Schöpfer Großdeutschlands für seine geschichtliche Tat zum Ausdruck. Von solchem Jubel auf der ganzen Fahrt überschüttet, trifft der Führer vor der Krolloper ein. Vor der Krolloper herrscht reger Betrieb. In langen Zweier- und Dreierreihen fahren die Wagen mit den Mitgliedern der Reichsregierung, den Ehrengästen, den Vertretern der Wehrmacht und Diplomaten vor. Eine Ehrenkompagnie des SS-Totenkopfverbandes Brandenburg ist aufmarschiert. Im offenen Wagen erscheint der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, dem von der Menge stürmische Ovationen dargebracht werden. Kurz danach wird Dr. Goebbels, der Befreier und Gauleiter der Reichshauptstadt von seinen Berlinern stürmisch begrüßt.

Punkt 8 Uhr fährt der Führer vor und schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes die Front der Ehrenkompanie ab. Im Eingang der Krolloper wird der Führer vom Präsidenten des Hauses, Generalfeldmarschall Göring, willkommen geheißen.

Umgliederung auf Anordnung des Führers

Ein neuer Reichskriegerbund (Kyffhäuser)

Aufgehen der Wehrmachtbünde im neuen Soldatenbund NSKOB nicht berührt

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eine Umgliederung des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) angeordnet mit der Maßgabe, daß die jetzt bestehenden Bünde der Wehrmacht in dem neuen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) aufgehen. Dieser neue Reichskriegerbund wird dem Führer unmittelbar unterstehen und von allen sonstigen Bindungen gelöst. Die Umgliederung wird bis zum 30. September 1938 durchgeführt. Ausführungsbestimmungen folgen."

Es soll für die Zukunft durch diese Maßnahmen sichergestellt werden, daß sich alle ehemaligen Soldaten zusammenschließen und kameradschaftlich zusammenhalten. Vater und Sohn gehören dabei künftig dem gleichen Bunde an. Alle, die in Krieg oder Frieden den grauen Rock trugen, werden geminsam in Erinnerung an ihre Dienstzeit soldatische Kameradschaft pflegen. Zwischen den ausgeschiedenen Angehörigen der alten Armee und Marine, der Reichswehr und der neuen Wehrmacht wird auf diese Weise ein enger Zusammenhang hergestellt, der auch die Pflege zwischen dem Stammtruppenteil und seinen ehemaligen Angehörigen ermöglicht. Zum Reichsführer des NS.-Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) hat der Führer den Oberst a. D. Reinhard ernannt. Der Bund erhält vom Führer und Reichskanzler seine Richtlinien.

Wie zu der Umgliederung des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) noch bekannt wird, wird die NSKOB. von dieser Regelung nicht berührt.

Eine Bekanntmachung Gauleiter Bohles

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, gibt für die Auslandsgliederungen der NSDAP. bekannt, daß entsprechend dem Aufruf des Gauleiters **Bürckel vom 16. März 1938 jede organisatorische oder sonstige Veränderung der Partei im Ausland, die sich durch das Hinzukommen der Deutsch-Oesterreicher ergeben könnte, bis zum 11. April ruht.**

Die Postsendungen an die Truppen in Deutsch-Oesterreich

Das Armeeoberkommando VIII teilt mit: Sämtliche zugelassenen Postsendungen aus dem Reich für Angehörige der VIII. Armee werden durch besondere Wehrmachtspostämter den Empfängern zugestellt. Um eine reibungslose und beschleunigte Zustellung zu gewähr-

Steinmetz-Brot

das natürliche und bewährte Vollkornbrot aus dem gewaschenen und enthülsten ganzen Getreide. Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Keimes und der aromatischen Fruchtschalen ohne die unverdauliche Holzfaser. Seit über 40 Jahren ärztlich empfohlen und verordnet. Erhältlich in allen Schubert-Filialen u. Verkaufsstellen

leisten, ist es notwendig, daß neben vollständiger Angabe des Dienstgrades Namen und Wehrmachtspostnummer des Empfängers genau vermerkt werden. Die Postanstalten erteilen Auskunft darüber, welche Sendungen zugelassen sind.

Feierstunde am Berg Isel

Gestern vormittag fand am Berg Isel, der Ruhmesstätte Tirols, am Denkmal des unbekannten Kaiserjägers, eine feierliche Kranzniederlegung durch den Kommandeur der 6. Tirol garnisonierten deutschen Truppen Generalleutnant Döhla statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0010

Osterfahrt durchs Fichtelgebirge und Nordbayern

mit Standquartier Warmensteinach

Abfahrt Karfreitag 8 Uhr
im modernen Reisewagen über Weißenfels — Schleizer-Seenplatte — Bayreuth

Am Sonnabend: Tagesausflug nach Nürnberg. Große Stadtbesichtigung mit ortskundigem Führer.

Am 1. Feiertag: Rundfahrt durch das schöne Fichtelgebirge.

Preis einschl. Fahrt, Steuer, Übernachtung u. Frühstück, Bedienungsgeld, Stadtführung in Nürnberg RM. **31.50**

Für die Teilnehmer, die am Karfreitag nicht abkommen können, fährt ein Omnibus am Sonnabend 15 Uhr nach. . . . Preis RM. **24.50**

Anmeldungen und Auskunft:

Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden, Hapag-Reisebüro Roter Turm und Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Evangelische Morgenfeier.
8.30: Orgelmusik.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen
9.45: Morgenständchen.
10.15: Lachender Sonntag. Schallpl.
11.30: Aus Plauen: Klänge der Heimat.
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch. Schallplatt
15.00: Die Windsbraut. Märchenspiel.
15.25: Aus Nürnberg: Fußball-Länderspiel Deutschland—Ungarn Zweite Halbzeit.
16.15: Aus Zeutenroda: Vom Hundertsten ins Tausendste.
17.45: Aus Dresden: Bilderbogen aus dem Erzgebirge.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Der rote Faden. Moralisch-politisches Brettl.
20.10: Großes Abendkonzert.
22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen. Sport.
22.20: Internationales Schwimmfest in Halle. Hörberichte.
22.35: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Montag

6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Rundfunkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Rundfunkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Der Star sucht eine Wohnung
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.15: Erziehung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Küchenschluß und Küchenzucht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert (Forts.).
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.00: Wir grüßen den Lenz.
15.30: Kammermusik.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Schallplatten
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.50: Werke von Ludwig Finckh.
18.10: So treiben wir den Winter aus!
18.30: Das Deutschtum in der Batschka/Donauschwaben.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Donauschwaben singen und tanzen.
20.00: Das interessiert auch dich!
22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen. Sport.
22.20: Kunstbericht.
22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

8.00: Wetterbericht.
Anschl. Zwischenmusik.
8.20: Im „Roten Ochsen" zu Sassenfeld.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen
10.00: Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient. Morgenfeier.
10.45: Carl Schuricht dirigiert die Berliner Philharmoniker.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Könia Drosselbart. Ein Märchenspiel.
14.30: Fröhliche Musik aus Portugal
15.00: Franz Völker singt. Schallpl
15.25: Aus Nürnberg: Fußball-Länderspiel Deutschland—Ungarn 2. Halbzeit
16.15: Beliebte Märsche und Walzer
18.00: Melodien aus deutschen und italienischen Opern. Schallplatt
19.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.
19.10: Musikalisches Allerlei.
19.45: Deutschland-Sportecho.
20.00: Zwei Fahrräder, ein Auto ein Radio und wir . . .
22.00: Tages- Wetter- und Sportnachrichten
Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Tanz- u. Unterhaltungsmusik
Dazwisch. 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Montag

6.00: Glockenspiel. Morgenruf. Wetterbericht anschl. Schallplatt.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Marktbericht d. Reichsnährstand
15.15: Werke von Richard Strauß.
15.40: Spitzenleistung in Spitzen. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Deutsche Landschaften im Lied
18.30: Brahms — Schubert.
18.45: Deutschland baut auf!
19.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.
19.10: Eine heitere Sondermeldung
20.00: Opernabend.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Kammermusik.
22.00: Tages- Wetter- und Sportnachrichten.
Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Grete Weiser

von den Berlinern wegen ihrer „kessen" Note vergöttert, gehört nicht nur zu den bekanntesten deutschen Filmschauspielerinnen, sondern sorgt auch als Bühnenkünstlerin seit Monaten in Berlin für täglich ausverkaufte Häuser. Grete Weiser wird am 20. März das erste Mal nach Halle kommen und am „Bunten Hamsterkasten" der Saale-Zeitung im „Stadtschützenhaus" mitwirken.

Der Kautabak von Grimm & Triepel ist so beliebt, weil er ganz vollgelagen ist mit köstlich-aromatischem Saft. Wenn Sie die neue Werbeschrift mit Kostprobe noch nicht kennen, fordern Sie sie heute noch in den einschlägigen Geschäften.

SZ-Hapag-Osterzug nach Hamburg

15. bis 18. April 1938

60% Fahrpreisermäßigung!

Fahrplan:
Am 15. April ..... 8.43 Uhr ab Halle
Am 18. April ..... 23.12 Uhr an Halle

Fahrpreis:
ab Halle ..... RM. 12,20
ab Köthen ..... RM. 10,80

Eintrittskarten für die Hanseatenhalle zum Boxkampf

Schmeling—Dudas
Neusel—Ben Foord von RM. 9,80 an

Tagesausflug nach Helgoland RM. 8,00

Große Stadt- und Hafenrundfahrt mit Schiffsbesichtigung ..... RM. 4,50
Autoausflug nach Hagenbeck's Tierpark einschl. Eintritt ..... RM. 1,50
Uebernachten mit Frühstück und Bedienung ..... ab RM. 2,50

Veranstalter: HAPAG-REISEBÜRO, Halle (Saale)

Auskunft und Anmeldung sowie Verkauf von Eintrittskarten

bei der **Reiseabteilung der Saale-Zeitung** Halle (Saale), Kleinschmieden 6, und **Hapag-Reisebüro Halle (Saale)**, im Roten Turm, Marktplatz, Tel. 29960 u. 32538

Slipon aus englischart. Fischgrat mit bunt. **Noppen**, Schlitz, ganz mit kunstseid. **Marocain** gefüttert, Damengrößen, RM **32.50**

Übergangsmantel, englischart. Stoff, **flotte** mod. Sportform auf kunstseid. **Marocainfutter**, in jugendl. Größen, RM **38.50**

Die
Mantel-Frage
für das Frühjahr
gut gelöst durch
KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0011

Curt Langenbecks „Hochverräter"

Uraufführung in Erfurt.

Die so oft bezweifelte Möglichkeit der Bildung eines neuen Stils des großen völkischen Dramas zeichnet sich heute immer stärker im Umriß ihres Werdens ab. Werke wie Bethges „Marsch der Veteranen", Möllers „Frankenburger Würfelspiel" und jetzt Curt Langenbecks „Hochverräter" streben eine monumentale Form an, die ihre Verwandtschaft mit dem attischen Drama schon durch die nahe Beziehung zum Freilichttheater nicht verleugnet. Der Unterschied liegt allein in dem Wandel der Schicksalsidee, die damals rein auf die Gegenwart des einzelnen Lebens gerichtet war, während sie heute in Generationen denkt und völkische Inhalte auf die Gesamtheit des Lebens bezieht. Damit stehen wieder das Statische und der Typus im Vordergrund, jedoch belebt durch die immanente Dynamik einer Pflichtidee, die Volk und Schicksal gleichsetzt.

Curt Langenbeck, der Dichter des „Heinrich VI.", hat sich in einem „Die Ueberwindung des historischen Dramas" überschriebenen Aufsatz zu diesem Werden eines neuen magischen Stils geäußert und dabei die Entstehung seines „Hochverräters" aus einem noch fünftigen Entwurf zu der jetzigen, pausenlos durchgespielten Einheit gestreift. Der Stoff selbst liegt augenblicklich sozusagen in der Luft und hat auch H. Fr. Blunck zu einem vor der Uraufführung stehenden Stück angeregt. Die Spannungsverteilung des wie eine holzgeschnitzte Gruppe anmutenden Stückes mag den Inhalt verdeutlichen:

Im Mittelpunkt steht Jacob Leisler, durch Beschluß der Aeltesten zum stellvertretenden Gouverneur und Kommandanten des Forts des jungen New York von 1691 berufen. In puritanischer Herbheit und Strenge waltet er dieses freiwillig übernommenen Amtes gerecht und streng. Stütze und Halt gibt ihm der Chor der Aeltesten der Stadt, gleichsam ihr mythisches Gewissen. Das Gegenspiel bringt Cornelius Nicolls zur Auslösung, der Typus des gewissenlosen Redners und Spekulanten. Von Leisler durchschaut und bestraft, schickt er die Lage verfälschende Berichte an den Gouverneur, der selbst nicht freier Herr seiner Entschlüsse ist. Der Konflikt entsteht dadurch, daß vor ihm sein erster Offizier Major Ingoldsby in New York eintrifft, ein großsprecherisch-brutaler Schützling der Krone. Sein herausforderndes Benehmen zwingt Leisler und seinen treuen Sergeanten, den Ankömmlingen die Festung zu verweigern, so daß es dem später erscheinenden Gouverneur leicht ist, vollendeten Hochverrat festzustellen, zumal der Sergeant in gerechter Empörung Ingoldsby niederstrickt. Leisler und sein Sergeant sterben den Tod durch Erschießen — die Tochter Leislers aber, ein Geschöpf voll rührender Seelenstärke und Kraft des Herzens, wird vor dem König das Andenken ihres Vaters reinwaschen.

Das Wesentliche an diesem Drama ist die mythische Strenge des formalen Aufbaus und die Sprache, die den fünffüßigen Jambus durch ein gewichtigeres Versmaß ersetzt und in den Worten der Alten antike Haltung erreicht.

Die Aufführung des Städtischen Theaters zu Erfurt wurde dem monumentalen Stil der Dichtung mit betontem Verantwortungsgefühl gerecht. Intendant Dr. Hermann Schaffner gab dem Ganzen die herbe Linienstrenge eines völkischen Schicksalsgefühls.

Dr. Hans Georg Bonte.

Vereinheitlichung des theologischen Prüfungswesens

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates hat eine Verordnung über das theologische Prüfungswesen erlassen, die die bisherige Uebergangslösung für die Bildung der Prüfungsämter durch eine Neuregelung ersetzt, die sich den nach Beendigung der Tätigkeit des Landeskirchenausschusses und der Provinzialkirchenausschüsse gegebenen Verhältnissen anpaßt. Zugleich wird eine Vereinheitlichung des theologischen Prüfungswesen eingeleitet dadurch, daß beim Oberkirchenrat ein theologisches Ausbildungs- und Prüfungsamt errichtet wird, das das gesamte theologische Ausbildungs- und Prüfungswesen innerhalb der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union leitet. Dem liegt insbesondere auch die allgemeine Aufsicht über die praktische Vorbildung der Kandidaten und über ihre Leitung in der Zeit zwischen der ersten und zweiten theologischen Prüfung sowie bis zur ersten festen Anstellung ob. Für die theologischen Prüfungen wird in jeder Kirchenprovinz beim Konsistorium ein theologisches Prüfungsamt gebildet.

Verkleinerung der Partitur „Von deutscher Seele".

Professor Hans Pfitzner hat zu seiner Kantate „Von deutscher Seele" eine verkleinerte Instrumentation geschaffen. Diese Neubearbeitung soll eine Aufführung der Kantate auch in solchen Städten ermöglichen, die auf Grund von Besetzungsschwierigkeiten das Werk bisher nicht spielen konnten.

Erziehung und Unterricht

Wie werde ich Flugzeugingenieur?

Die Vorbildung: Eine gute handwerkliche Ausbildung ist unbedingt Voraussetzung; sie kann in Schlosserei, Dreherei, Schweißerei, Werkzeugmacherei, Feinmechanik und verwandten Gewerben erfolgen, Gießerei- und Formereipraxis sind ebenfalls wertvoll. Nach dieser Tätigkeit, die zweckmäßig auf ein Jahr abgestellt ist, beginnt die einjährige Praktikantenarbeit in den Flugzeugwerken, um Kenntnisse im praktischen Flugzeugbau zu sammeln. Diese Tätigkeit muß sich auf alle Gebiete der Flugzeugherstellung, vor allem der Metallbauweise, erstrecken. Ist bereits eine allgemeine praktische Tätigkeit von zwei und mehreren Jahren vorhanden, dann kann die Tätigkeit im Flugzeugbau in die zur Verfügung stehende Zeit, während der Ferien, gelegt werden.

Die Ingenieurausbildung beginnt mit dem Studium des allgemeinen Maschinenbaues, dessen Hauptteilgebieten, der Mechanik (Statik, Festigkeitslehre und Dynamik), den Grundelementen des Maschinenbaues usw. Daneben werden bereits die Geschichte der Flugtechnik, der Flugzeugtypen und flugtechnisches Zeichnen gelehrt. Im folgenden Semester kommt das Fach Leichtbau hinzu, ferner Materialprüfungen, Werkstoffuntersuchungen sowie Beachtung von schwingungstechnischen Vorgängen, Aeromechanik, Lehre von den Eigenschaften der Luft- und Flüssigkeitsströmungen und ihrer Wirkung auf Flugzeuge und Flugzeugteile.

Durch die Ablegung der Ingenieur-Vorprüfung erwirbt man die Berechtigung zum Besuch der Spezialfächer des Flugzeugbaues, des Flugmotorenbaues und verwandter Gebiete. Im Flugzeugbau werden dann die einzelnen Bauelemente des Flugzeuges in Holz- und Ganzmetall-Ausführung besprochen, berechnet und konstruiert.

Bis zum Abschluß des Studiums werden dann vor allem flugtechnische Fragen behandelt, durch Versuche am fliegenden Flugzeug, durch Untersuchung von in Betrieb befindlichen Motoren usw.

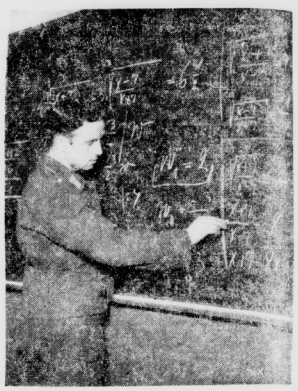
Eine nicht unwesentliche Förderung des Flugzeugfindiums bietet die praktische Flugbetätigung. Gerade die Segelfliegerei erfordert handwerkliche Betätigung im Baubetrieb. Auch der praktische Motorflug erweitert die beruflichen Kenntnisse in zweckmäßiger Weise.

Berufstätige und Soldaten auf der Schulbank

Feierabend: Das ist für jeden werktätigen Menschen das Zauberwort, das Entspannung und Erholung bedeutet. Wenn jetzt von einer Feierabendschule gesprochen wird, dann will das sicherlich nicht gleich jedermann in den Kopf. Und doch gibt es viele Volksgenossen, die tagsüber ihren Dienst tun, im Büro, in der Werkstatt, vielleicht auch in der Kaserne als Soldat — die dann abends nach getaner Arbeit so ein Abendgymnasium besuchen.

Etwa ein Drittel aller Besucher des Abendgymnasiums setzt sich aus Wehrmachtsangehörigen zusammen, die hier in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren — unter Verzicht auf manche freie Abendstunde und unter Aufbietung einer ungewöhnlichen Energie, — das Ziel zu erreichen trachten, das die offizielle Schule erst nach sechsjährigem Besuch durchschreiten läßt: Das Abitur.

Die Vorbildung der Abendgymnasiasten ist durchaus uneinheitlich, nicht wenige sind darunter, die mit einfacher Dorfschulbildung antreten und den schweren Weg versuchen. Fünfmal in der Woche, von 18 bis 21.30 Uhr,



findet der Unterricht statt, und es versteht sich von selbst, daß bei der intensiven Arbeit ein besonders enges Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler angestrebt wird. Kann doch nur so der Erfolg reifen. O. E.

Halbjahreskurse ab 6. April 1938 in
Maschinenschreiben
Kurzschrift — Buchführung
einschließlich Fortbildungskurse.
Einzelkurse jederzeit!
F. Genge, Friedrichstr. 52 Ruf 293 21
Schreibmaschinen-Verleih
für Übungszwecke.

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt
Halle (Saale)
Robert-Franz-Ring 2 / Ruf 21115
Vorbereitungen für alle Prüfungen und Klassen
Abendgymnasium für Berufstätige

Staatlich anerkannte
Lehranstalt für Techn. Assistentinnen
an med. Instituten — Halle (Saale), Mühlweg 29
Neue Kurse für Röntgen- u. Laboratoriums-Assistentinnen
½ Jahr mit Staatsexamen beginnen am 1. April
Techn. Assistenten (innen)
für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft
Neue Kurse (auch Abendkurse) der
Dr. Gärtner-Privatfachschule Halle (Saale) Mühlweg 29
zur Ausbildung von techn. Assistenten (innen) für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft,
Besitzer und Leiter: Dr. Eulner, beginnen am 1. April für Laboranten und Chemotechniker

Die Zinndorf-Schulen
1924 DER BRÜDERGEMEINE
erziehen die Jugend auf christlicher Grundlage zum Dienst am Volk und Reich + Sorgfältige Charaktererziehung + Ernsthafte Schularbeit Sport + 14 Heimschulen

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung
brauchte für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

F. Wehmer & Sohn
Kaufmännische Privatschule, Tel. 33018
jetzt **Martinsberg 11**
am Kaiserdenkmal
Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern

Kammersänger
W. Soomer Gesang
Sprache, atemtechn. Vortrag
Universitätsring 8, b. Stein, Tel. 22331
Sprechzeit: Mittwoch 12—1

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Kaufm. Privatunterricht
in Maschineschreiben, Kurzschrift, Buchführg.
Beginn jederzeit
W. Benner
Halle (S.), Beesener Str. 1
Am Rannischen Platz / Ruf 35724

Gnadau bei Magdeburg
Unterrichtsanstalten
Oberschule für Mädchen, sprachl. Form (eigene Reifeprüfung). Priv. höhere Mädchenschule. Priv. Haushaltungsschule. 3 Schülerinnenheime.

Herrnhut (Sachsen)
Höhere Mädchenschule. Volksschule. Mittlere Reife. Uebergang auf höh. Schulen. Schülerinnenheim
Priv. Mädchenberufsschule
Töchterheim.

Kleinweika b. Bautzen
Schulheim für Knaben: Realschule und gehobene Volksschule: Mittlere Reife. — Schulheim für Mädchen: 1. Gehobene Volksschule: Mittlere Reife. 2. Private Haushaltungsschule.

Neudietendorf Thür.
Erdmuth-Dorotheen-Schule. Lyzeum mit Schülerinnenheim. Dreijährige Frauenschule im Aufbau O II staatl. anerkannt.
Landfrauenschule.
Privatberufsschule.

Niesky (Oberlausitz)
Pädagogium. Gymnasium mit eigener Reifeprüfung.
Realgymnasium und Realschule in Umwandlung zur Oberschule.
Internat (fünf Heime).
Die Schule Schleiermachers und v. Schlieffens. Der Schauplatz von H. A. Krügers Erziehungsroman „Gottfried Kämpfer".

Auskunftserteilen durch die Leitung der Zinndorfschulen Herrnhut-Sachsen

Prof. Zanders
höhere Privatschule
Halle (Saale), Friedrichstraße 24, Fernruf 28978
1. Aufnahme nach Sexta von 4jährigen Grundschülern.
2. Kleine Klassen aller Schulgattungen (D O und G) von Sexta bis Oberprima.
3. Vorschule 4. Schuljahr.
4. Arbeitsstunden unter Aufsicht.
Anmeldung jetzt!

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer
INH.: DIPL.-KFM. DIPL.-HANDELSLEHRER G. KÜHN
HALLE-SAALE / GEISTSTRASSE 41 / RUF 23528
Staatl. geprüfte Diplom-Handelslehrer (-innen) erteilen den Unterricht in den kaufmännischen Kernfächern. Beginn der Jahres- und Halbjahres-Vollkurse am 4. April 1938.

Vereinigte Sprachschulen Deutschlands Fremdsprachenschule (VS.D.)
Ges. gesch.
Halle (Saale), Heinrichstr. 19
Telefon 32676 Unterricht, Uebersetzungen
Kurse ab März, April und Mai, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Tschechisch

Private Handarbeits-Schule
von Frau N. Brodte, Große Ulrichstraße 9/10
Unterricht im Schneidern, Weißnähen (Zuschneiden, Schnittzeichnen), Handarbeiten, Glanzplätten.
Tages- und Abendkurse. Eintritt jederzeit

Martin-Luther-Oberschule
An der Johanneskirche 1/2 - Tel. 31009
Anmeldung täglich 11.30 bis 13 Uhr

Höhere Privatschule Dr. Busse
Heinrichstraße 14, Ruf 23574
Vorbereitung in kleinen getrennten Klassen für alle Prüfungen und Klassen der höheren Lehranstalten (Abitur, Primareife, Obersekundareife und Verbandsprüfung).

Seydlitz-Schule
Oberschule für Mädchen, sprachliche Form
Halle (Saale) - Gustav-Nachtigal-Straße 11
Fernsprecher 23488 // Gegründet 1868
Schulgeld in allen Klassen (Kl. VII—OI) für auswärtige u. einheimische Schülerinnen 25.— RM. monatlich.
Direktion:
Dr. Helene Henze
Erika Förster geb. Ballien

durch Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung. Der Grundstücksmarkt wird gern gelesen.

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Die Welt der Soldaten

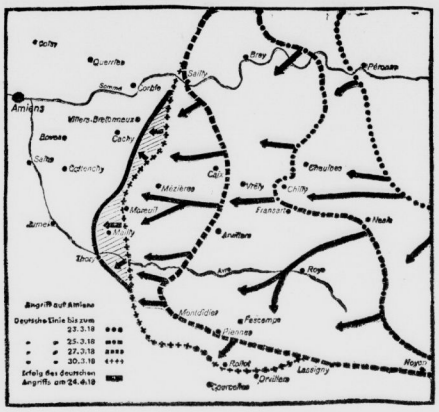
Jahrgang 1938 / Nummer 66
Sonnabend, 19. März

Am 21. März vor zwanzig Jahren:

6000 Geschütze leiten den Michaelangriff ein

Die große Schlacht in Frankreich / Der heldenmütige und opferreiche Kampf um die Kriegsentscheidung

Als die deutsche Oberste Heeresleitung im Winter 1917 zu 1918 vor der entscheidenden Frage stand, in welcher Weise sie den großen Krieg im neuen Jahre weiterkämpfen sollte, befand sie sich nicht im Zweifel darüber, daß der Entschluß, den sie fassen würde, das deutsche Schicksal entschied. Hingeholte Kriegführung konnte keine Entscheidung bringen. Der U-Boot-Krieg war durchaus erfolgreich, aber die entscheidende Wendung konnte von ihm allein nicht ausgehen, sie lag in der Hand des Heeres. Das Heer aber mußte von der Verteidigung zum Angriff übergehen, mußte durch Zusammenziehung der nötigen Kräfte an entscheidenden Punkte den Durchbruch durch die Feindfront mit allen seinen Folgen erzwingen. Alle Erwägungen mündeten in diesen Angriffsentschluß, alle anderen Pläne, z. B. ein Angriff auf Saloniki oder eine gewaltige Offensive gegen Italien, wurden verworfen. Mißlang dieser Angriff, dann war allerdings „der Krieg verloren" (General von Kuhl); denn nie wieder würde Deutschland imstande sein, sich mit annähernd gleicher Kraft auf seinen Hauptfeind zu werfen. Dreieinhalb Millionen Mann stark würde, nach beendetem Krieg im Osten, die deutsche Westfront sein, zum ersten Mal den Gegnern zahlenmäßig überlegen. Für diesen Zeitpunkt konnte die OHV. das Kräfteverhältnis noch berechnen; was später sein würde, lag im Dunkel.



Wo wird angegriffen?

Schwer war der Entschluß über den Punkt der Front, gegen den der deutsche Hammer erhoben werden sollte. Lange erwog man im großen Hauptquartier diese Frage. Erst am 21. Januar sank die Waage des Entschlusses zugunsten des Angriffs „Michael" im Raume von St. Quentin. Die grundlegenden Befehle wurden am 24. Januar, 8. Februar und 10. März gegeben. Am 21. März sollte der große Stoß beginnen. Er richtete sich gegen den rechten Flügel des englischen Frontabschnittes, gegen die „Nahtstelle" der Frontteile der Verbündeten, und hatte das Ziel, nach gelungenem Durchbruch die englische Front nach Norden aufzurollen, das englische Heer vom französischen zu trennen und es gegen die Küste zu drängen. „Als kriegerisches Ideal", schreibt Hindenburg in seinem Erinnerungsbuch, „schwebte mir ein völliger Durchbruch vor, der uns das Tor der freien Operationen öffnen würde. Dieses Tor sollte in der Linie Arras — Cambrai — St. Quentin — La Fère eingeschlagen werden." Ungeheure Vorbereitungen wurden getroffen. Nie vorher, nie später wurde eine Kriegshandlung mit einer solchen Summe von Aufwand und Sorgsamkeit vorbereitet: als in der Nacht zum 21. März 63 Divisionen und über 1700 Batterien auf der 75 Kilometer breiten Front zwischen Arras und La Fère bereit standen, sich auf den Feind zu stürzen, konnte General Ludendorff dem Obersten Kriegsherrn mit Recht melden, daß das Heer „wohl gerüstet zu die größte Aufgabe seiner Geschichte beträte". Am 20. herrschte Sturm und Regen, aber das Schwergewicht der ungeheuren Masse, die ein einziger Federdruck auslösen sollte, war so drängend, daß kein Zögern mehr erlaubt war. Am Mittag des 20. erfolgte der Befehl an die Heeresgruppen zum Angriffsbeginn in der Frühe des anderen Morgens auf Grund der erteilten Befehle.

6000 Geschütze brüllten los.

6000 Geschütze eröffneten zur festgesetzten Stunde einen ungeheuren Feuerorkan. Mehrstündigem Gasschießen zur Ausschaltung der feindlichen Artillerie folgte das Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Gräben. Um 9.40 Uhr trieb auf 75 Kilometer Frontbreite der Angreifer aus seinen Gräben. Mit gelungener Ueberraschung erfolgte der Angriff auf taktisch günstiger Grundlage. Er konnte aber nur dann zur erfolgreichen Operation führen, wenn sein Schwerpunkt zwischen Arras und Péronne auf Albéville Raum gewann, und zwar rasch, ehe die unabwendbare Nachschubkrise ihn lähmte. Am Abend des ersten Kampftages war die erste Stellung des Feindes überall durchbrochen, die zweite Stellung weitest erreicht, zum Teil schon überschritten.

Im Norden und in der Mitte rang der Angreifer schwer. Schneller kam er am linken Flügel vorwärts, bei La Fère überschritt er die Oise. Auch am 22. schritt der Angriff des linken Flügels lebhaft fort, dadurch kam auch die Mitte der Angriffsfront besser vorwärts, schwerer kämpfte der rechte Flügel. Am 23. überschritt der linke Flügel bereits weit sein ursprüngliches Ziel, den Crozat-Kanal, und erzwang an einzelnen Punkten den Uebergang über die Somme. Die Mittelarmee gelangte mit ihrem linken Flügel gleichfalls zur Somme, während ihr rechter Flügel sowie die nördlich kämpfende Armee noch stark „abhingen". Damit wurde die OHV. vor eine schwere Entscheidung gestellt. Sie mußte der im Süden siegreichen 18. Armee den Weg zu weiterem Erfolge freigeben, das bedeutete aber Umwerfung des bisherigen Plans, Verlegung des Schwerpunktes vom Nordteil des Angriffsabschnittes in seinen Südteil und Angriff auch gegen die südlich anschließende Front der Franzosen, außerdem auch Vorbereitung zur Ausweitung des Angriffs über Arras hinaus nach Norden bis Ypern.

Der Angriff gerät ins Stocken.

Bis zum 26. schritt der Angriff fast auf der ganzen Front lebhaft fort. Im Süden war bei Noyon die Oise erreicht. An diesem Tage abends erließ die OHV. Befehle, die den Rahmen der Operation erweiterten. Weit gesteckte Ziele wurden den Armeen zugewiesen. Entschlossen schritt die Führung auf der betretenen Bahn fort, wenn auch schwere Bedenken entstanden waren; denn es ging jetzt um den Sieg auf breiterer Front. Aber am 27. schon zeigte sich, daß der große Stoß zu erlahmen begann. Die nördliche 17. Armee kam ins Stocken und erhielt Befehl, den Angriff einzustellen; die 2. Armee stieß weit gegen Amiens vor; die 18. im Süden trug den Angriff bis Montdidier; der neue Angriff bei Arras traf auf gut vorbereiteten Feind und blieb in der Hauptsache erfolglos. So blieb als Hauptziel des Angriffs nur Amiens, der Verbindungspunkt der Gegner auf der andern Seite. Aber am 30. stockte der Angriff fast überall. Von neuem stand die OHV. vor schwerem Entschluß. Doch sie ließ nicht ab von ihrem letzten Ziel. Die 18. und die 2. Armee sollten wenigstens noch Amiens nehmen. Ohne ausreichende Reserven und Ergänzung von Munition und Verpflegung war es aber ein aussichtsloses Beginnen, gegen den erstarkten Feind, ohne Hilfe des Ueberraschungsmoments, nach so viel Tagen unterbrechungslosen Kämpfens jetzt noch den Durchstoß zu erzielen. Vor allem fehlten dem Angreifer die Panzerwagen zur schnellen, minder gefährdeten Ueberwindung des Raums. Der Angriff wurde versucht, aber er führte nur zu weiterer Abnützung der deutschen Kräfte. Am 5. April erfolgte der schwere Entschluß, den Angriff auf Amiens endgültig einzustellen. Taktisch war ein großer Sieg errungen. 60 Kilometer tief war der Angreifer in den Feind eingedrungen. Unermeßliche Beute, 90 000 Gefangene waren in seiner Hand. Das Angriffsverfahren hatte sich glänzend bewährt, die Truppe sich vorzüglich geschlagen. Aber strategisch war der Angriff nicht gelungen, der große Ausfall aus der Westfestung war mißglückt.

J. M.

Der deutsche Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Ostende wurde von See her beschossen.

In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.

Von südöstlich Arras bis La Fère griffen wir die englischen Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.

Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Regimentsgeschichten über den 21. März

Nach dem Westen.

Im Februar 1918 wurde das Bataillon, daß nun seit Ende November 1917 — seit dem Ausscheiden Rußlands aus dem Kriegstheater — also etwa zwei Monate nicht etwa in Ruhe, aber fern der Front verbracht hatte, verladen und durch die liebe Heimat, für die es in aufgeregten Anstrengungen und Entbehrungen an der Ostfront mit Auszeichnung gefochten hatte, nach dem westlichen Kriegsschauplatz gefahren, an dem viele seiner Angehörigen bereits 1914 und 1915 gekämpft hatten.

Aus der Geschichte des Fußartl.-Bail. 33. Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg.

*

153er.

Der 21. März bildet für das Inf.-Reg. 153 den ruhmreichsten Tag seiner Geschichte. In einem unaufhaltsamen Siegeslauf war das Regiment, das die schwierige Schwenkung am äußeren Flügel der Division durchzuführen hatte, weit über 5 Kilometer Luftlinie nach Ueberwindung der stärksten feindlichen Bollwerke bis tief in die feindliche Etappe vorgestoßen. Reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial und über 600 Gefangene krönten diesen Tag.

Aus „Hohe Hausnummern an der Westfront". (Geschichte der 234. J. D.) Alfred Prute Verlag, Potsdam.

*

172er.

Die Sonne hatte jetzt die Nebelwand durchbrochen und enthüllte ein unvergeßliches Bild. Auf allen Straßen, soweit das Auge blicken konnte, strebten lange, graue Kolonnen nach vorne, überall auf den Feldern standen Batterien, lagerten Reserven, überall sah man Truppen, Pferde, Fahrzeuge, überall war Bewegung und Leben. Von vorne kamen kleine Trupps von englischen Gefangenen, in deren Gesichtern sich der Schrecken der letzten Stunden spiegelte. Leichtverwundete zogen vorbei und brachten Nachricht vom Stande der Schlacht.

Aus der Geschichte des J. R. 172. Verlag Bernh. Sporn-Zeulenroda.

2. Garde-Regt. z. F.

Gegen Mittag rückte das Regiment nach Remaucourt, ziemlich dicht hinter die Ausgangsstelle des Angriffs. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, die ersten Fesselballone gingen hoch. Mit fieberhafter Spannung wartete man auf Meldungen von vorne, wußte doch jeder, wie schwer die Aufgabe der Sturmtruppen war, die jetzt mitten im Gewirr der feindlichen Gräben und Maschinengewehrnester steckten, wie leicht ein unvorhergesehener Zwischenfall einen Strich durch alle Rechnungen machen konnte. Die ersten Nachrichten lauteten günstig. Verwundete zogen vorüber und berichteten, daß der Angriff vorwärts ginge, bald kamen auch die ersten Gefangenen. Wie mochte es aber sonst auf der weiten Front stehen?

Aus der Geschichte des 2. Garde-Reg. z. F. Verlag Bernh. Sporn-Zeulenroda.

*

Ref. 93er.

An Schlaf war nicht zu denken. Nur wenig wurde gesprochen. Jeder ging seinen eigenen Gedanken nach. Langsam verginnen die Stunden. Der eine oder andere sah nach der Uhr und gab die Zeit bekannt. Noch zwei Stunden! Dann: Noch eine Stunde! Noch um 4 Uhr saßen viele mit der Uhr in der Hand. Pünktlich 4 Uhr 40 begann mit einem Schlage das deutsche Trommelfeuer. Ein Feuerorkan brach los! Selbst die deutschen Truppen, die in Flandern viel erlebt hatten und die feindliche Ueberlegenheit an Artillerie und Munition kannten, hatten ein derartiges Trommelfeuer nicht erwartet.

Aus der Geschichte des R.J.R. 93. Verlag Joh. Schwark Söhne, Wilster.

*

Ref. 212er.

Ich warte mit Spannung auf die heftigste Gegenwirkung. Eine Viertelstunde vergeht — nichts! Die feindliche Artillerie rührt sich nicht. Ist sie vergaßt? Oder wartet sie auf unseren Infanterieangriff? Das deutsche Grollen rast weiter, ohne Unterbrechung, ohne Schwäche. Der Feind mußte tagelang trommeln, um uns zu zermürben. Wir wollen es in Stunden schaffen. Ob die Rechnung unserer Denker gelingt? — —

Rechts hinter mir, hoch auf der Rückenwehr steht ein deutscher General. Aufrecht, unbeweglich wie ein Fels: Achtung! Deckung! — Krrraaachch! Dicke Luft. Klatsch, bum, bum, klatsch! Schwere Dreckklumpen hauen auf Stahlhelm und Rücken. Exzellenz aber steht da in alter Frische, unverwundet, zuckt und wankt nicht.

Aus der Geschichte des R.J.R. 212. Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg i. Oldbg.

(Die Zusammenstellung ist der im Norddeutschen Nationalverlag, Kiel, erscheinenden Zeitschrift „Der Frontsoldat erzählt" entnommen.)

Der gewaltige Michaelangriff, die größte und letzte Offensive des Weltkrieges.

In diesen Tagen jährt sich zum zwanzigsten Male der 21. März, an dem im Jahre 1918 die feldgrauen Soldaten zur letzten und größten Schlacht aus den Gräben stiegen und die Front im Westen in 70 km Breite durchstießen und aufrollten. Unser Bild zeigt die Ueberschreitung einer englischen Stellung durch den Stab einer Infanterie-Division. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Es ist schon Frühling in BADENWEILER
HERZ · NERVEN · KREISLAUF · STOFFWECHSEL
Südlichster Thermalkurort Deutschlands
Schwarzwald 450 m ü. M.
Bad im Freien
offenes Familien-Thermalschwimmbad
nat. Wasserwärme 26,4 Gr. C. Alle med. Bäd. Kurzeit März-Okt. Prosp. u. Ausk. d. d. Kurverwaltung u. alle Reisebüros

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0013

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1938 / Nummer 66
Sonnabend, 19. März

„Schrecken werdet ihr mich nicht!"

Die Antwort an die Mörder

Iwan Solonewitschs Nachruf für Tamara Solonewitsch

Noch ist das furchtbare Attentat von Sofia, bei dem durch eine Höllenmaschine, die von GPU.-Agenten geschickt worden war, Frau Tamara Solonewitsch die Verfasserin des Buches „Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda", Essener Verlagsanstalt) und der Sekretär Iwan Solonewitschs, Michailoff, getötet wurden, in aller Erinnerung. Iwan Solonewitsch hat in der antibolschewistischen Emigrantenzeitung „Golos Rossii", die er in Sofia herausgibt, in einem längeren Artikel mit dem Nachruf für die Opfer des Attentats seiner Stellung des unerschütterlichen Kämpertums Ausdruck gegeben. Wer die Bücher Iwan Solonewitschs kennt („Die Verlorenen" und „Flucht aus dem Sowjetparadies", Essener Verlagsanstalt), wird den Stil des Schriftstellers wiedererkennen, dem alles, was er schreibt, zum Bekenntnis wird. Wir veröffentlichen im folgenden den Aufsatz Iwan Solonewitschs in deutscher Uebersetzung.

Es lohnt sich nicht, darüber zu sprechen, wer eigentlich Tamara und Michailoff ermordete. Das ist bestimmt allen bekannt. Gemordet haben die Mörder. Dieselben, die schon zwanzig Jahre lang das russische Volk morden, die sich auch untereinander morden, für die das Morden Religion, Beruf und Notwendigkeit ist, und die überhaupt ohne zu morden nicht leben können. Ob man die eigentlichen Mörder findet oder nicht, das ist nicht so wichtig.

Die wirklichen Mörder kennen wir ohne eine besondere Untersuchung . . . Und wenn ich immer gegen die in manchen Ländern verbreitete Meinung von der Möglichkeit einer Evolution des Bolschewismus ankämpfte, so war ich vielleicht doch etwas im Unrecht: selbstverständlich ist diese Evolution da: — die Anzahl der Morde wächst mit jedem Tage.

Die am 3. Februar in die Redaktion der Zeitung „Golos Rossii" gebrachte Höllenmaschine war selbstverständlich für mich bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß ich keinerlei Illusionen darüber hege, daß das die letzte Bombe ist: für die Genossen (Towaritschi) bin ich ein recht unbequemer Mensch. Doch haben sie diesmal etwas daneben geschossen: ich bin einstweilen am Leben geblieben. Diesem Anschlag fielen eine russische Frau, Tamara Solonewitsch, und ein russischer Junge, Nikolaus Michailoff, zum Opfer. Leider werden sie nicht die letzten sein. Ueber Nikolaus schreibt mein Sohn Georg an anderer Stelle — die beiden waren große Freunde. Ueber Tamara will ich schreiben — wir waren sehr große Freunde. Mein Bericht wird wahrscheinlich ein wenig zusammenhanglos sein, doch werden meine Freunde sicherlich verstehen, daß ich augenblicklich zu einer zusammenhängenden Erzählung gar nicht imstande bin.

Eigenartig sowohl meine erste Begegnung mit Tamara, als auch der letzte, der allerletzte Abschied von ihr, ereigneten sich in der gleichen Atmosphäre des Kampfes gegen die kommunistischen Umtriebe. Im Jahre 1914 — ich entsinne mich des genauen Datums nicht — brachte mir Tamara in die Redaktion der Zeitung „Sjewerow-Sapadnaja Shisn" in der Stadt Minsk ihren ersten Artikel. Am 2. Februar 1938 schrieb sie ihren letzten . . .

Leo Tolstoi schreibt in einem seiner Werke, daß alle glücklichen Familien auf gleiche Art glücklich und alle unglücklichen jede auf ihre Art unglücklich sind. Ich bin mit Tolstoi fast in allem nicht einverstanden — auch damit nicht. Nein, jede glückliche Familie ist auch auf ihre Art glücklich . . .

Wir waren eine glückliche Familie — sie ist nicht mehr. Sie ging durch phantastische Prüfungen, und sie wäre nicht durchgekommen, wenn nicht die unglaubliche Energie Tamaras gewesen wäre: sie war das tatkräftigste Mitglied unserer Familie. Ohne sie wären wir nie aus dem Sowjet-Paradies entkommen, mochten wir noch solche Athleten sein . . .

Ich möchte nicht das liebe, von der Höllenmaschine entstellte Gesicht Tamaras mit einem Heiligenschein umgeben. Sie war keine Heilige, wie wir keine Heiligen sind. Unser Arbeitstag begann so: ich stehe gewöhnlich gegen sechs Uhr morgens auf und setze mich an die Arbeit. Tamara und Georg schlafen noch. Sie arbeiten fast immer bis ein Uhr nachts und stehen gegen neun Uhr auf. Um diese Zeit begebe ich mich ins Speisezimmer (gleichzeitig Redaktionsbüro). Sogleich tönt aus dem Schlafzimmerchen Tamaras ihre wohltingende Stimme: „Watik, bist du es?" Gleichzeitig dröhnt aus Georgs Zimmer ein provozierendes Gebrüll. Ich nehme Tamara auf die Arme, trage sie durch zwei Zimmer zu Georg. Eine kleine, für Tamara selbstverständlich hoffnungslose Balgerei entsteht: zwei kleine Frauenpfötchen gegen vier athletische Männertatzen.

Den ganzen nun folgenden Tag waren die Händchen Tamaras ununterbrochen beschäftigt. Der ganze finanztechnische Teil unserer „selbstgebastelten" Zeitung lastete auf ihr. Bald trommelten ihre Fingerchen auf der Schreibmaschine, bald klapperten ihre Absätze durch die Wohnung, auf die Post, auf die Banken, in die Druckerei, in die Expedition — Dutzende von allen möglichen Geschäften, die unvermeidlich mit der Herausgabe einer Zeitung zusammenhängen.

Ich verstehe wohl — in einem Artikel, wie ich ihn jetzt schreibe, ist es nicht ganz angebracht, über verschiedene rein familiäre Intimitäten zu berichten. Oder es ist auf jeden Fall unschicklich. Doch ich bin absolut kein „Aristokrat", und es ist mir ganz piepe, was schicklich und was unschicklich ist.

Also, vom Standpunkt der Etikette der großen Welt sollte man von Tamaras Händchen — von den „Arbeitspfötchen", wie sie Georg nannte — nicht sprechen. Aber diese „Pfötchen" arbeiteten ihr ganzes Leben, und ohne ihre Hilfe hätten wir aus dem Lager nicht fliehen können: von der Hungerration im Zwangsarbeitslager wäre es unmöglich gewesen, einen Proviantvorrat für sechzehn Tage Wanderung durch die karelische Taiga aufzuspeichern.

Tamara verließ die Sowjetunion mehr oder minder legal (die Einzelheiten kann ich einstweilen noch nicht erzählen), fünf Tage später flohen wir, aber erfolglos; ein Jahr später flohen wir wieder — und gerieten ins Lager. Tamara erteilte zu dieser Zeit in Berlin Unterricht in verschiedenen Sprachen und versorgte uns auf ganz phantastische Art und Weise mit Lebensmittelpaketen aus Torgsin — mich, Georg und auch den Bruder Boris. Aber auch hier, in der Zeitung „Golos Rossii", lag der größte Teil der Arbeit in den Händen Tamaras. Nach der Explosion blieben von diesen „Arbeitspfötchen" nur Splitter von zerbrochenen Knochen.

Die Attentäter hatten ziemlich genau die täglichen Gepflogenheiten unserer Familie ausgekundschaftet: gegen halbzehn Uhr versammelten wir uns alle im Speisezimmer, flüchtig wurde dabei die Morgenpost durchgesehen — fast alle Chancen waren gegeben, daß niemand von uns lebendig entkam. Die Berechnung war richtig, und wenn sie doch nicht ganz stimmte, so war es gewiß nicht die Schuld der Mörder.

Am Vorabend hantierte Georg bis spät in die Nacht hinein an seinen Bildern, die beim Transport von einer Ausstellung beschädigt wurden. Ich konnte die ganze Nacht überhaupt nicht schlafen, nahm gegen Morgen zwei Tabletten und schlief endlich ein. Gegen zehn Uhr erwachte ich von einem fürchterlichen Krachen. Etwas Weißes schlug mit furchtbarer Gewalt gegen die Wand, etwa einen halben Meter von meinem Kopf. Hinterher stellte sich heraus, daß es die Tür zu meinem Schlafzimmer war, die aus dem Rahmen gerissen und durch den Druck der Explosion gegen die Wand geschleudert wurde. Klirrend flogen die eingedrückten Fensterscheiben nach allen Seiten. Das ganze Haus wankte. Der erste Eindruck war — ein Erdbeben!

Ich sprang auf: vor allem mußte Tamara gerettet werden — Georg mit seinen Muskeln wird sich schon allein helfen. Georgs Zimmer war leer. Das Speisezimmer war voller Rauch. Auf dem Fußboden brannte Papier, in der Ecke, neben dem Ofen lag Georg auf den Knien und schrie mir wie wahnsinnig zu: „Watik, Watik, Tamara stirbt!" Ich stürzte zu ihm. Vor ihm, auf dem Fußboden lag Tamara in zerrissenem Morgenrock, durch die Explosion halb verkohlt und grauenhaft verstümmelt. Sie murmelte etwas wie: „Georg, Georg, gib mir, gib mir . . ." Ich ergriff ihre Hand, aber von dem „Arbeitspfötchen" blieben nur zertrümmerte Knochen. Der andere Arm war fast ganz abgerissen. Wir hoben Tamara auf und trugen sie auf das Bett. Die ganze Wand, die ihr Zimmer vom Korridor trennte, war von der Explosion eingedrückt. Auf dem Fußboden lag das, was von Nikolaus übrigblieb . . . Beide Zimmer waren mit Blut bespritzt, und überall lagen Stücke menschlicher Körperteile.

Ich kann mich jetzt schwer der Erlebnisse dieser fürchterlichen Minuten entsinnen. Ich lief ins Badezimmer nach Wasser für Tamara, aber es erwies sich, daß der Korridor durch die herausgeflogenen Türen und Möbeltrümmer verbarrikadiert war. Ich stürzte in mein Zimmer nach dem Wasser; ich dachte nicht daran, daß da eine geladene Doppelflinte stand. Georg hat aber daran gedacht. Ueber die Haufen der zertrümmerten Möbel und des brennenden Papiers springend, holte er mich ein und packte mich bei den Händen. Sein Gesicht war verrußt und blutbespritzt und der Wahnsinn stand in seinen Augen: „Watik, du wirst dir doch nichts antun? Gib mir dein Ehrenwort, daß du dir nichts antust . . .!" „Mein Ehrenwort, Schorschi! Wir wollen's denen noch zeigen . . .!" „Ja, jetzt zeigen wir's ihnen . . ." „Bist du denn heil??" — „Ja, ich glaube . . ."

Wir gingen zu Tamara zurück. Sie lag bereits in der Agonie. Ich benetzte ihr entstelltes und vom Todeskampf verzerrtes Gesicht mit Wasser. Das Zimmer füllte sich allmählich mit Menschen, die sich über die Haufen von Ziegelsteinen durch die eingedrückte Wand hindurcharbeiteten. Nach einer unglaublich kurzen Zeit erschien die Feuerwehr. Sie steht hier unter dem Befehl unseres Landsmannes G. P. Sacharitschuk und stellt Rekorde an Schnelligkeit auf. Bis zu diesem fürchterlichen Morgen kannten wir uns nicht.

Ich stand über dem entstellten Körper Tamaras gebeugt mit Gefühlen, von denen man nicht sprechen kann. G. P. sagte mir nachher, daß ich eine erstaunliche Selbstbeherrschung gezeigt hätte. Ich glaube aber, daß das die Selbstbeherrschung eines Menschen war, dem man mit einer Brechstange einen Schlag gegen den Kopf versetzt hatte. G. P. fragte mich auf bulgarisch, was los sei. Ich zuckte die Achseln und antwortete russisch: „Eine Bombe natürlich." G. P. zuckte auch die Achseln und sagte etwas Aehnliches wie: „Reden Sie keinen Unsinn. Wie heißen Sie übrigens?"

„Solonewitsch."

G. P. drückte mir die Hand und sagte:

„Ja, dann natürlich — eine Bombe. Merkwürdig nur, daß es so lange gut ging . . ."

Georg saß neben Tamara oder richtiger neben ihrem Körper und hielt ihren blutüberströmten Kopf. Sie flüsterte immer leiser und leiser. Ein Krankenwagen der „Schnellen Hilfe" fuhr vor . . .

Die Bulgaren leiden an unserer russischen Vorkriegs- oder genauer gesagt, vorrevolutionären Krankheit und nennen alles, was schlecht gemacht werden soll, „bulgarische Arbeit". Ich bezweifle aber, daß z. B. in Frankreich alles mit solcher blitzartigen Geschwindigkeit und solcher Genauigkeit funktioniert hätte, wie es hier bei uns der Fall war.

Der Krankenwagen der „Schnellen Hilfe" brachte Tamara fort, obwohl eigentlich jedwede Hilfe bereits nutzlos war. Die Ueberreste von Nikolaus sammelte man in allen Ecken der Wohnung auf und schaffte sie in einem Blechkasten fort. Die Untersuchungsbehörden erschienen. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich nur in Unterwäsche und fast barfuß herumlief, und daß irgendwo ganz tief in meinem Innern noch die Hoffnung flackerte, daß Tamara am Leben bliebe. Und wenn sie durchkommt? Ohne Arme, nur mit einem Auge, mit verstümmeltem Gesicht? Lieber Herrgott! Wofür soll ich beten? Für ihre Genesung — oder für ihre Erlösung? Alles war wie in blutigem Nebel. Ich glaube, ich schickte die Polizisten fünfmal nacheinander, das Krankenhaus anzurufen — ob Tamara noch am Leben sei. Dann trat ein Feuerwehrmann auf mich zu, nahm seinen Helm ab und bekreuzigte sich: Vorbei. Alle standen auf und bekreuzigten sich ebenfalls. Georg legte mir den Arm um die Schulter und sagte nur:

„Nun, Watik, wir kämpfen doch bis zum Ende . . ."

Die Frage ist nur die, wann dieses Ende kommt . . .

Als ich meine antibolschewistische Arbeit aufnahm, wußte ich, was ich tat und hegte keine besonderen Illusionen bezüglich meiner Langlebigkeit — und mache mir auch jetzt keine. Die bolschewistische Kampfmethode schließt in sich als ein unentbehrliches Element auch das Geiselsystem: sie morden nicht nur die „Konterrevolutionäre" selbst, sondern auch ihre Väter, Mütter, Frauen und Kinder. Ueberhaupt hat es in der Weltgeschichte offenbar noch niemals eine solch ungeheuerliche Aktiengesellschaft gegeben, die ihre Dividende aus Morden zieht. Ich möchte nicht sagen, daß Tamara als ein Zufallsopfer fiel: sie wußte auch, welchen Kampf sie führte. Aber sie dachte immer, daß man in erster Linie nach meinem Leben trachten würde, und flehte mich an, abends nicht auszugehen. So ging ich abends nirgends hin — und die Bombe kam morgens. Und nicht sie, sondern ich bin am Leben geblieben . . . Und zusammen mit mir auch „Golos Rossii" — ich weiß nicht für wie lange. Bis zur nächsten Höllenmaschine?

Lohnt es sich, über diesen neuesten Mord sich mehr als über die übrigen zu erregen oder empört zu sein? Das wäre genau so, als wollte man sich über die Zähne des tollwütigen Hundes oder über die Flecktyphuslaus empören. War das der erste Mord? Oder war es der letzte? Wie viele Millionen, Dutzende von Millionen russischer Menschen sind seit der Machtergreifung der Kommunisten ermordet worden! Wie viele Morde werden alltäglich, allstündlich, vielleicht sogar alminütlich auf dem Territorium des sechsten Teiles des Festlandes der Erde verübt?

Den Sarg Tamaras geleitete die gesamte russische Kolonie. Wer gibt aber das letzte Geleit den Millionen von russischen Frauen, die in den Kolchosen, in Zwangsarbeitslagern, in den Berliesen der GPU. umkommen oder einfach Hungers sterben? Und dort gibt es keine Kränze, keine Grabreden, sondern einfach irgendeine Schlucht, aus der die verwilderten Hunde die Gebeine der Bürger des „fröhlichsten und freiesten Landes der Weltgeschichte" davonschleppen . . .

Wir haben unsere Tamara beigesetzt. Ueber ihrem noch nicht zugeschütteten Grabe haben Georg und ich einander geschworen: bis zum Ende zu gehen. Diesen Schwur hörte die russische Kolonie Sofias, ihn hörte auch die orthodoxe Kirche. Wir werden bis zum Ende gehen. Man kann uns morden — das wohl, aber uns schrecken — entschuldigen Sie mal . . . Und dem Berufsverband der Berufsmörder antworte ich wie einst Stolypin, der Ministerpräsident des letzten Zaren in der Duma: „Schrecken werdet ihr mich nicht!"

„Der Maulkorb"

ein Tobis-Magna-Film nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Spoerl, beleuchtet mit aller Offenheit einen amüsanten Skandal der Vorkriegszeit

Zeichnung: Atlk
Atelier Nr. 22 Tobis-Magna.

1) Ein skandalöser Sachverhalt: im Rausch hängt der Herr Staatsanwalt trambambull — trambambulum dem Landesherrn den Maulkorb um.

2) Pfui, Teufel! Welche Bubentat: das grenzt ja schon an Hochverrat! Der Täter — wer's auch immer sei — der büßt mir für die Schweinerei!

3) Die Frage heißt nach dem Befund, wo ist in aller Welt der Hund, der kleine, dem der Maulkorb paßt damit man schnell den „großen" faßt.

4) Das ist das Ende der Geschichte: er sagt sich selbst und weiß es nicht — woraus man steht, wohin es führt, wenn man im Rausch politisiert.

G. v. B.

BAD-NAUHEIM
Herz- und Kreislauferkrankungen • Rheuma
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege

EIN GENERAL

Roman

VON C. S. FORESTER

Aus dem Englischen übersetzt von Wolf G. Schieber / Copyright by Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

(22. Fortsetzung.)

Er sandte nachdrückliche Befehle an seine Divisionskommandeure, ihm mehr Einzelheiten zu melden. Aber was an Meldungen durchkam, war deutlich genug. Als er abhing und auf die Uhr blickte, war er überrascht. Die Zeit flog. Nach dem Plan sollte sein Vorstoß jetzt schon eine Meile tief in der deutschen Linie sein, aber die Hälfte seines Korps war überhaupt nicht vorwärtsgekommen, und die andere Hälfte focht verzweifelt, um magere Gewinne zu halten. Halleck mit der Reservedivision mußte jetzt gerade unterwegs sein, um die vorrückenden Truppen zu verstärken. Das mußte umgestoßen werden, um Greens Aufgabe zu vollenden und Hobdays Flanke freizumachen. Curzon sah, daß Konfusion drohte; telephonierte, Halleck solle persönlich herüberkommen, um seine Befehle erklärt zu bekommen; es würde Stunden dauern, die Division hinüberzuwerfen und einen neuen Angriff anzusetzen.

Curzon konnte kaum glauben, daß die Dinge so schief gegangen sein konnten. Er ließ sich wieder mit der sechsten Armee verbinden und verlangte neue Nachrichten. Das 10. Korps und das 3. Korps hatten noch schlimmer versagt als das seinige. Nur gegen die Somme zu wurden entschieden Fortschritte gemacht. Für einen Augenblick fühlte Curzon sich getröstet, weil andere Generalleutnants schlimmer daran waren als er. Aber dieses Gefühl verflüchtigte sich sofort wieder. Das Mißlingen des Angriffs bedeutete das Mißlingen der Methode der riesenhaften Artillerievorbereitung, und Curzon konnte nicht sehen, welche Wahl neben dieser Methode noch blieb. Es drohte, zum Stachmatt zu führen — eine fürchterliche, unausdenkbare Aussicht. In wilder Verzweiflung schickte er die strengsten Befehle, in der schärfsten Formulierung, die er sich ausdenken konnte, an Terry und an Franklin, noch einmal anzugreifen und den Erfolg an sich zu reißen, wo Mißlingen drohte. Er wußte, daß man ihm gehorchen würde.

In den ersten paar Stunden an der Somme verlor die britische Armee dreimal so viel Leute, wie der Burenkrieg mit all seinen beträchtlichen Niederlagen im ganzen gekostet hatte. Nach und nach, als im Laufe des Tages tropfenweise die Meldungen hereinkamen, fing Curzon an, die Wahrheit zu begreifen. Das Ergebnis des Tages war trotz der Einnahme von Mametz und Montauban und trotz des Vordringens der Franzosen auf dem rechten Flügel ein entschiedener Rückschlag für die britischen Waffen gewesen. Am Nachmittag breitete sich ein Gefühl der Niedergeschlagenheit aus; die Nacht brachte, während der Kampf seinen Fortgang nahm, schwärzeste Depression. Es handelte sich nicht um die Verluste. Sie konnten getragen und wieder ersetzt werden. Der wahre Grund war, daß die Methode, die Grabenstellungen zu durchbrechen, fehlgeschlagen war — eine Methode, die nach den gesündesten militärischen Ideen ausgedacht war. Napoleon hatte gesagt, daß Artillerievorbereitung für den Angriff notwendig wäre — man hatte eine Artillerievorbereitung angesetzt, die stärker war, als die Welt je gesehen hatte. Sorgfältige Disposition im voraus war wünschenswert — die Dispositionen hatten ausgezeichnet geklappt, ohne die geringste Stockung, bis zum Augenblick der Prüfung. Reichliche Reserven — man hatte reichliche Reserven zur Hand gehabt. Hätte Curzon in dieser Nacht die taktischen Probleme mit irgendeinem hartgesottenen Infanterie-Frontoffizier besprechen können, so hätte er wohl die Ueberzeugung gewonnen, daß die Erfindung von Maschinengewehren und Stacheldraht, von denen Napoleon niemals etwas gehört hatte, ein Abgehen von Napoleons taktischen Methoden erforderte; und wenn Curzon einmal überzeugt war, würde es schwer gewesen sein, ihn davon wieder abzubringen.

Aber schließlich kam Trost und von einer höheren Stelle als von einem Infanterie-Frontoffizier. Hudson, der Stabschef der 6. Armee, kam persönlich zu Curzon, um ihm Aufklärungen zu geben. Die Vernehmung von Gefangenen, die während der Nacht eilig durchgeführt worden war, hatte ergeben, daß die deutschen Verluste während des Angriffs und des Trommelfeuers sehr erheblich gewesen waren. Verschiedene deutsche Truppenteile waren aufgerieben worden. Nach ihren Verlusten bei Verdun würden die Deutschen eine weitere Kraftenanspannung auf die Dauer nicht ertragen können. Wenn der Druck lange genug aufrechterhalten würde, müßte die deutsche Armee vollständig zusammenbrechen. Systematische Beschießung und Angriff, rücksichtslos durchgeführt, würden sie niederzwingen.

„Ihre Verluste sind größer als unsere", sagte Hudson. „Und wenn sie nur den unsrigen gleich sind, müssen wir am Ende gewinnen."

Hudson unterbrach sich, um einen Schluck aus dem neben ihm stehenden Glas zu nehmen, ehe er nachlässig das erlösende Wort ins Gespräch warf, das irgendeinem im Großen Hauptquartier eingefallen war, der einen mehr als nur militärischen Wortschatz sein eigen nannte.

„Der Schlüssel für die kommende Reihe von Unternehmungen", sagte Hudson, „ist Zermürbung."

„Zermürbung", sagte Curzon gedankenvoll, und dann klärte sich sein Gesicht auf, als er sich die Bedeutung des Wortes klarmachte. Es würde kein Zwang vorliegen, die Offensive in unmilitärischer Weise abzubrechen; mehr als das, man würde einen Plan und ein System haben, an denen man arbeiten, und eine Zukunft, der man erwartungsvoll entgegensehen konnte; ohne diese Möglichkeiten war ein General ein sehr unglückseliges Geschöpf, wie Curzons schlaflose Nacht ihm bewiesen hatte.

„Ja", sagte Curzon, „ich verstehe, was Sie meinen. Natürlich."

„Es ist folgendermaßen", sagte Hudson und ging daran, sein ursprüngliches Thema weiter auszuführen.

Sie mußten für sich und für das Große Hauptquartier eine Rechtfertigung finden. Jedermann konnte sich die furchtbaren Wirkungen eines Trommelfeuers vorstellen, aber keiner, der es nicht, in einem Unterstand verkrochen, durchgemacht hatte und am Ende lebend davongekommen war — erschüttert, entsetzt, erschöpft vielleicht, aber lebend und immer noch fähig, auf den Doppelknopf eines Maschinengewehrs zu drücken —, konnte die Möglichkeit, es zu überleben, richtig abschätzen.

Zwei Drittel des gestrigen Angriffs waren fehlgeschlagen, es waren jedoch ansehnliche Strecken der deutschen Grabenstellung in britischen Händen, wo das 44. Korps, das 17. und das 3. seinen Fuß gefaßt hatten. Von diesen Punkten aus sollte der Druck weiter fortgesetzt werden, Beschießung und Vorstoß abwechseln. Die Deutschen würden weiter Leute einbüßen, und das Vorrücken würde langsam Fortschritte machen. Die deutsche Kraft würde dahinschwinden und ihre Moral unter der unablässigen Nervenanspannung der Verteidigung zusammenbrechen; und weiter konnte man annehmen, daß das Vordringen sie schließlich auf die Höhe des vor ihnen liegenden Hügelkammes führen mußte, und dann würde sich eben irgend etwas ereignen müssen.

Hudson schätzte die feindlichen Verluste phantastisch hoch — er hatte sich aus den Schätzungen, die die Spionageabteilung eingereicht hatte, die höchste ausgesucht, einfach weil er alles, was darunter lag, für phantastisch niedrig hielt. Verluste dieses Ausmaßes würden innerhalb von ein bis zwei Monaten die deutsche Armee zu einem Wrack reduzieren. Man würde entsprechende Verluste auf der britischen Seite haben, aber die britische Armee konnte sie ertragen, solange die Führer die Nerven behielten — und das war es, was Hudson Curzon besonders zur Pflicht machen wollte. Nicht allen Korpskommandeuren konnte man so wie Curzon vertrauen. Angriffe rücksichtslos durchzuführen und einen unablässigen Druck auf die Divisionsgenerale auszuüben.

Curzon sollte also das Kommando in seinem gegenwärtigen Abschnitt der Front weiter behalten. Er würde mit neuen Divisionen versorgt werden, so schnell sie herangebracht werden konnten, um seine ausgepumpten Divisionen zu ersetzen, und er sollte dafür sorgen, daß die Anspitze mit aller der Intensität fortgeführt wurden, die die Lage verlangte. Es war ein großes Kompliment, das Curzon gemacht wurde; tweniglens sahen beide, Hudson wie Curzon, es als solches an. Er erzitte vor Freude, und seine Hoffnung wurde neu gestärkt; er hatte Arbeit zu leisten, einen Plan durchzuführen und ein Ziel vor sich, und er war einer der fünf Generalleutnants, die mit der Durchführung der Offensive betraut wurden, auf die England seine ganze Hoffnung setzte.

Nach Hudsons Abfahrt rief Curzon seinen Stab zusammen. Er setzte ihm die vor ihnen liegende Aufgabe auseinander und führte die Zahlen der deutschen Verluste an, die Hudson ihm gegeben hatte. Er blickte sie der Reihe nach an; Miller, finster, wortkarg und zuverlässig, nickte zustimmend; die anderen, selbst wenn sie nicht zustimmten, hatten inzwischen gelernt, ihre Mienen zu beherrschen angesichts von Plänen, denen sie sich doch nicht widersetzen konnten.

„Unsere alte 91. Division kommt in unseren Abschnitt", schloß Curzon. „Wir wissen, was sie leisten kann. Was schlagen Sie vor, Miller? Sollten Sie nicht —"

In dieser Weise begann die Orgie von Blutvergießen, die heute als der zweite Teil der Schlacht an der Somme angesehen wird, drei analvolle Monate, in denen Divisionen, die in der Etappe oder in ruhigen Abschnitten „aufgepäppelt" worden waren, in die Stellung gebracht wurden, um in einem wilden Tag die Kraft zu verschwenden, die während der vorangegangenen Monate aufgespeichert worden war. Zehntausend Mann Infanterie gingen in die Schlacht; sie erfochten ein paar Meter granatzermühlten Bodens, ein paar Bäume aus zerfetztem Holz oder die Keller von ein paar Häusern, und sie kamen zurück, viertausend Mann stark, um mit Rekruten aufgefüllt und für die nächste Feuerprobe vorbereitet zu werden. Kitcheners Armee fand ihr Grab an der Somme, so wie die alte Berufsarmee das ihre bei Ypern gefunden hatte.

Curzon arbeitete mit grimmiger Entschlossenheit während dieser drei Monate. Immer mußte auf irgend jemanden ein Druck ausgeübt werden — Trainoffiziere, die behaupteten, daß eine Sache nicht gemacht werden könnte, Generalmajore, die davor zurückschreckten, ihre Divisionen irgendeiner neuen Prüfung auszusetzen, Artillerieobersten, die geltend machten, ihre Leute wären am Ende ihrer Kräfte. Er tat seine Pflicht mit ganzer Energie und ganzer Kraft, wie es seine Art war, während das höhere Kommando auf ihn mit wachsender Anerkennung blickte; er war ein Mann nach ihren eigenen Herzen, der nicht duldete, daß irgendeine Rücksicht ihn von der Durchführung seiner Befehle abhielt.

21. Kapitel.

Eines Morgens kam ein Privatbrief für Curzon (der Vermerk „Privat" stand auf dem Umschlag). Als Curzon ihn in die Hände bekam, hatte er ein unangenehmes Gefühl der Beunruhigung. Der Brief war adressiert an „General Herbert Curzon" durch Vermittlung des Regimentsdepots der 22. Lancer, und man ihm über das Kriegsministerium nachgesandt worden. Er war von Tante Kate. Er zögerte, bevor er ihn öffnete; nur mit einer Willensanstrengung zwang er sich schließlich dazu, ihn aufzunehmen und zu lesen.

Lieber Bertie!

Nur ein paar Zeilen, um Dir allen Erfolg zu wünschen und Dich zu fragen, ob Du Deiner Tante einen Gefallen tun willst, weil ich Dich noch niemals um einen gebeten habe. Unser Dick muß jetzt wieder raus an die Front. Er war verwundet und kam ins Lazarett zurück, aber jetzt geht es ihm besser, und er geht nächste Woche zurück. Bertie, er möchte nicht gehen. Er sagt es zwar nicht, aber ich weiß es. Er hat seine Pflicht getan, weil er verwundet worden ist und die Militärmedaille bekommen hat. Ich zeigte ihm etwas über Dich, was ich in der Zeitung sah, und er sagte im Spaß, daß er möchte, daß Du ihm eine Stellung gibst. Er meinte, er würde lieber Deinen Stall ausfegen, als wieder bei Ginchy aus dem Graben klettern. Er sagte es, als ob er es nicht ernst meinte, aber ich weiß es besser. Bertie, würdest Du das für mich tun? Du brauchst nur nach ihm zu fragen. Unteroffizier R. Cole, 4/20 London Regiment, Leibregiment des Herzogs von Cumnacht. Ich schwöre Dir, daß er seinen Freunden nicht erzählen wird, daß er Dein Vetter ist. Denn er ist Dein Vetter, Bertie. Es ist mein einziger Sohn, und ich möchte, daß er gesund zu mir zurückkommt. Bitte, Bertie, mach es für mich möglich, denn ich bin nur noch eine alte Frau. Er weiß nicht, daß ich an Dich schreibe. Für Dich macht es keinen Unterschied, wer Deinen Stall sauber macht. Dein Onkel Stanley und Gertie und Maud lassen Dich herzlich grüßen. Maud hat jetzt einen süßen, frommen kleinen Jungen. Wir nennen ihn Bertie, und er ist genau so ein wilder Kerl. Bitte, tue es für mich.

Deine Dich liebende

Tante Kate.

Curzon las und drehte den Brief in seinen Händen. Tante Kate hatte ganz recht, wenn sie sagte, daß es ihm nicht darauf ankam, wer seinen Stall sauber machte. Curzon hatte sich wirklich über die Frage der Günstlerhaften in seinem Hauptquartier noch nicht den Kopf zerbrochen. Es war ihm nicht bekannt, wie diese Stellknechte, Angestellten und Diener zu ihren Dienstposten gekommen waren — er würde sich auch keine Sorgen darum machen, solange sie tüchtig waren. Ein einziges Telephongespräch würde genügen, um ihm die Dienste des Korporals Richard Cole zu sichern — die 4/29 Londoner gehörten zu Terrys Division und würden bald zur Front zurückkommen.

Aber Curzon hatte nicht die Absicht, ihn kommen zu lassen, er fakte diesen Entschluß noch ganz kurzer Ueberlegung. Cole hatte seine Pflicht zu tun wie jeder andere, und es lag kein Grund vor, warum er eher als ein anderer für einen sicheren Posten auserwählt werden sollte. Curzon war immer gegen Günstlingswirtschaft gewesen — er rief sich ins Gedächtnis zurück, wie er Horatios Winter-Wilsonjohn zum Regimentsdienst zurückgeschickt hatte. Er dachte nicht daran, die Armee der Dienste eines wertvollen, ausgebildeten Unteroffiziers zu berauben. Langsam zerriß er den Brief. Er war froh, diese Entscheidung getroffen zu haben, denn andernfalls wären sicherlich darüber Bemerkungen gemacht worden, daß ein General die Dienste eines Unteroffiziers erbat: Cole hätte bestimmt erzählt, daß er mit ihm verwandt sei. Grenen hätte es erfahren, über Grenen würde die Nachricht die Herzogin erreicht haben, und von der Herzogin wäre es zu Emily weitergetragen worden. Er wünschte nicht, daß Emily je erfahren sollte, daß er einen Londoner Kleinbürger zum Vetter hatte. Aus diesen Gedanken von sich abzuschütteln, kürzte er sich mit wildem Eifer wieder in seine Arbeit.

Es fiel ihm wirklich nicht schwer, seinen Vetter vollständig zu vergessen: dafür sorgten der Druck und die Anstrengungen der letzten Wochen der Sommeschlacht, die Aufregung, als die Tanks zum erstenmal in Aktion traten und die Notwendigkeit, die Lähmung der Angriffstätigkeit zu bekämpfen, die durch die Regenfälle im Oktober und die Erschöpfung seiner Truppen immer mehr fortschritt. Er wurde erst an die Angelegenheit erinnert, als noch ein zweiter Brief in seine Hände gelangte, der in derselben Weise adressiert war. Er enthielt nur ein Telegramm, daß nach Shoesmith Road, Brixton, gesandt worden war — „Bedaure Ihnen mitzuteilen, daß Korporal R. Cole im Gefecht am 1. November gefallen ist."

Seine Hände zitterten ein wenig, als er das Papier in kleine Stücke zerriß, und sein Gesicht verlor etwas von seiner gesunden Farbe.

Die Erinnerung an diesen Vorfall vergiftete seine Gedanken noch lange Zeit nachher. Als er auf Urlaub fuhr — sein erster Urlaub nach elf Monaten —, war er beinahe versucht, die Sache Emily anzuvertrauen. Er wußte, sie würde seine Beweggründe würdigen und gutheißen — und er hatte Anerkennung nötig —, aber er widerstand der heimtückischen Versuchung. Sein gesunder Menschenverstand sagte ihm, daß die Sympathie eines Augenblicks das demütigende Eingeständnis der seit zwei Jahren aufrechterhaltenen Täuschung nicht wert war; und doch war es sein Bedürfnis nach Anteilnahme, das ihn veranlaßte, Emily zu umarmen und sie mit einem Feuer zu küssen, das Farbe in ihre Wangen und Erwartung in ihre Augen brachte.

Nach der Nervenanspannung und Plackerei und Ueberarbeitung im Felde kam er sich wie im Paradies vor, wieder im ruhigen Westen Englands zu weilen und auf den versteckten Pfaden in Somerset zu reiten, Emily neben sich — und weit und breit kein Soldat zu sehen. Die Laune des Schicksals hatte ihn auf einen Platz gestellt, auf dem er gezwungen war, mit Kopf und Nerven zu arbeiten. Er war mit einem Temperament begabt, das vorbildlich für einen Soldaten vor dem Feind war; Furcht kannte er nicht, und Gefahren gegenüber war er gleichgültig, und doch bestand seine jetzige Aufgabe darin, selbst niemals Gefahren zu begegnen, aber anderen Verantwortlichkeit aufzuzwingen, in Arbeit am Schreibtisch und in Schreiberein und Telephonieren; das zehrte an seiner Lebenskraft und schadete seiner Gesundheit.

Emily machte sich Sorgen um ihn. Trotz des gesunden Rotbraun seiner Wangen konnte sie nichts daran etwas ändern; war sie bekümmert über die scharfen Linien auf seiner Stirn und die zunehmenden weißen Stellen in seinem Haar, wenn sie auch bestrebt war, diese Veränderungen als ihr Opfer für König und Vaterland anzusehen. In ihren Augen stand die Sorge geschrieben, als sie ihn im Zug bei ihrer Rückkehr nach London betrachtete — der Herzog hatte den Wunsch zum Ausdruck gebracht, eine eingehende Unterhaltung mit Curzon zu haben, ehe er nach Frankreich zurückging, und da er seine amtliche Arbeit nicht liegen lassen konnte, verbrachte Curzon doch einen Tag und eine Nacht seines Urlaubs in London, obwohl Emily ihn in Folkestone abgeholt und ihn geradeswegs in ihr geliebtes Somerset geschleppt hatte.

Der Herzog war beunruhigt über den Fortgang und die Führung des Krieges. Während seiner Unterhaltung mit Curzon schien er nicht fähig zu sein, mit einer offenherzigen Erklärung oder einer Frage oder Anklage herauszukommen. Er hörte sich Curzons leere Phrasen an und sagte „Hm" und strich sein Kinn, aber im nächsten Augenblick kam er wieder auf den Ausgangspunkt zurück aus dem Wunsche heraus, Beruhigung zu finden. Curzon fiel es schwer, seinen Gedankengang zu verstehen. Er war durchaus bereit, zuzugeben, daß die Offensive an der Somme ohne entscheidende Erfolge im Schlamm erstickt war, aber er bestand darauf, daß sie vieles dazu beigetragen hatte, den Sieg in Reichweite zu bringen. Die deutsche Armee war zerrüttet, weißgeblutet; und wenn es nicht im Oktober so anhaltend geregnet hätte, gerade als die Offensive Zollo—Saillisel und Bouchavesnes auf dem Kamm des Höhenrückens erreicht hatte, wäre es sicher damals zum entscheidenden Sieg gekommen.

„Hm", sagte der Herzog, und nach einer Pause kam er noch einmal auf das zurück, was ihn besonders beunruhigte. „Die Verluste sind schwer."

Dabei hatte der Herzog das Gefühl, daß dies in Anbetracht der gewaltigen Länge der täglichen Verlustlisten ein sehr milder Ausdruck war — Engländer starben jetzt sehr viel schneller als zu Zeiten der Pest.

„Na", sagte Curzon. „Aber das ist gar nichts verglichen mit den Verlusten der Deutschen. Die Spionageabteilung sagt —"

(Fortsetzung folgt.)

Bei Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden
Frequenz 1937: 25100
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlage in Halle (Saale)
Heimbold & Co.
Brunnenzentrale Halle G.m.b.H.
Große Brauhausstraße 56. - Tel. 26094.
Schriften kostenlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0015

Gesundheitspflege

Verbrannt beim Kochen?

Gerade die Hausfrau muß jeder Schnittwunde, Stichwunde oder Risswunde besondere Aufmerksamkeit schenken, da sie mit allen möglichen Dingen in Berührung kommt, die geeignet sind, die Heilung solcher Wunden zu verzögern. Die kleinste Verletzung kann zur Ursache ernster Erkrankungen werden. Blutet eine Wunde besonders stark, so ist ärztlicher Rat geboten. Bis der Arzt zur Stelle ist, wird das verletzte Glied straff zusammengebunden und hoch gelagert.

Kleinere Wunden, die nicht bluten, werden sorgfältig gereinigt und dann mit verdünnter Jodtinktur bepinselt. Beim Bluten schwemmt der Blutstrom von selbst die Krankheitskeime aus der Wunde. Man soll daher das Säubern mit Wasser unterlassen (nicht gleich zur Wasserleitung laufen!), um nicht neue Krankheitskeime in die offene Stelle zu bringen. Erst wenn die Wunde einige Zeit geblutet hat, darf man sie also gut reinigen und mit einem Jodanstrich versehen.

Offene Wunden werden auch nicht mit einem Pflaster bedeckt, das man außerdem noch mit Speichel befeuchtet. Diese und andere Unsitten beweisen, wie wenig manche noch vom Wesen der Gesundheit und der Verhütung von Krankheiten wissen.

Brandwunden erfordern eine besondere Behandlung. Betreibt nur Rötung und Schmerzhaftigkeit der Haut, so seien Umschläge mit zusammenziehend wirkender essigsaurer Tonerde empfohlen, oder auch mit Bormasser.

Mipi-Pillen Ges. Reg. verfaßt Hirsch-Apotheke

Auch kleinere Brandblasen kann man so behandeln. Wollte man sie dagegen aufstechen, so begünstigt man das Eindringen von Krankheitskeimen. Bei stärkeren Verbrennungen mit Blasenbildung wirkt am erfolgreichsten die Brandbinde. Tiefe Verbrennungen sind ärztlich zu behandeln. Dr. H.

Gut eingerichtete Hausapotheke

ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und doch möchte ich hierzu unter besonderer Betonung des Wörtchens „gut" etwas zum allgemeinen Nutzen sagen.

Gestern war ich bei Bekannten auf dem Lande für den ganzen Tag zu einer größeren Geselligkeit eingeladen. Mitten in der allgemeinen Fröhlichkeit befiel einen der Gäste ein plötzliches Unwohlsein, Magen- und Leibschmerzen, Uebelkeit, die sich in Bälde steigerten. Die hilfsbereite Hausfrau brachte dem Leidenden aus ihrer wunderschönen Hausapotheke ein Fläschchen mit Tropfen, die, wie sie übereugend berichtete, ihrem Mann vor längerer Zeit bei einer ganz ähnlichen Störung ausgezeichnet und schnell geholfen hatten. Der hilflose Patient war auch damit einverstanden und zog sich mit seinen Tropfen für eine Stunde zurück. Der Zustand verschlimmerte sich jedoch erheblich, und er entschloß sich, wie es bereits vor Stunden richtig gewesen wäre, nach Hause zurückzukehren und den Arzt kommen zu lassen. Es stellte sich dann heraus, daß es sich um eine heftige Blinddarmreizung handelte, und daß zur wesentlichen Verschlimmerung des Leidens noch die genossenen Tropfen beigetragen hatten, die — infolge allzulangen Siehens — in Zersetzung übergegangen waren und die Magenwände angegriffen hatten, was noch eine besondere Behandlung und Diät für Wochen hinaus nach sich zog.

Die kleine Geschichte lehrt uns, daß es in der gut eingerichteten Hausapotheke darauf ankommt, die notwendigsten, bekanntesten Hausmittel stets frisch vorrätig zu halten. Essigsaure Tonerde, eine Jodlösung, ein kleines Fläschchen Baldriantropfen, Heftpflaster, Watte, Mull, einige Binden und Vaseline, sowie Borsalbe halten sich unbegrenzt. Schon Tees verlieren bei monatelangem Aufbewahren ihre Frische, richten aber wenigstens keinen Schaden an. Man kennt sich aber von den Resten jeder gebrauchten Medizin, die vom Arzt nur für die jeweilige Erkrankung verschrieben war, sie haben ihren Dienst erfüllt. Solche sogenannte „Sparsamkeit" ist nicht angebracht und hat oft großen Schaden angerichtet. Aeußerst gefährlich ist es aber, Gifte aufzubehen, von denen womöglich die Etiketten verwischt sind. Abgesehen von dem großen Unheil, was damit angerichtet wird, erhöhen sich die Unkosten für Arzt und Neuanfertigung eines Rezeptes nach unfachgemäßer Behandlung um ein Vielfaches. Darum fort mit allen Resten gebrauchter Medizin! K. H.

Kräuter und ihre Anwendung

Pfefferminze, Kamille, Salbei, Bermut oder Tausendgüldenkraut und Lindenblüten finden sich in jeder Hausapotheke. Wie wenden wir die einzelnen Kräuter als heilwirkend an?

Pfefferminze ist ein vorzügliches krampfstillendes Mittel (bei Magen- und Darmkrampf), ebenso wirkt auch Kamillenabsud krampflindernd, dabei ist er auch ein Wundenheilmittel, wie es sonst nur noch Ehrenpreis und Beinwell ist.

Ueber den Gebrauch von Salbei braucht man nicht viel zu sagen, denn als Gurgelwasser bei allen Halsentzündungen ist er hinreichend bekannt. Es wäre nur noch zu erwähnen, daß man Salbei auch bei leichten Durchfällen schlucheise geben kann, daß er gegen den Nachtschweiß verwendbar ist, doch sei hier sogleich bemerkt, daß ein allzu häufiger innerlicher Genuß eher schädlich als nützlich ist.

Zwei zu den Bitterkräutern gerechnete Pflanzen und bereits im grauen Alter bekannt, sind Bermut und Tausendgüldenkraut. Beide erfüllen bei schweren Magenverstimmungen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, auch nur teelöffelweise gegeben, guten Zweck.

Nicht zuletzt halte sich die Hausfrau einen schweißtreibenden Tee, wie Lindenblüten oder Fliederblüten zur Hand, denn ein Schweißausbruch zur rechten Zeit hat schon manche Krankheit abgeschwächt und gemildert.

Wichtig sind auch die sogenannten Hustenkräuter, wie Spitzwegerich, Lungenkraut, Knöterich, Isländisches Moos und zur Linderung des Keuchhustens Sonnentau mit Thymian.

Zum Umzugstermin

Im allgemeinen zieht der Mensch nicht gern um, wenn er kein unruhiges Blut hat. Aber oft ist der Umzug nicht zu vermeiden: Familienzuwachs, Heirat, Versetzung — all das sind Dinge, die ihn unabänderlich machen. „Mir graut's davor!" sagen Vater und Mutter, und sie hätten mit diesem Angstgefühl vielleicht nicht ganz unrecht, wenn es nicht Einrichtungen gäbe, die jedem Umzug, sei er noch so groß, sei es auch der eines Büros, die Unsicherheit und Unbequemlichkeit nehmen können. Vertraut man sich und seine Sorgen einer bewährten Speditionsfirma und einem Transportunternehmen an, dann sind alle Sorgen abgewälzt, und wenn man mit einem ganzen Glasladen oder einer Bibliothek von zehntausend Bänden umziehen würde!

Nimmt nämlich der Fachmann den Umzug in die Hand, dann wird alles ordnungsgemäß verpackt, so daß es keinen Bruchschaden gibt. Nur eins ist dabei zu bedenken: daß man nicht zu spät kommt, sondern sich die mit dem Umzug zu betrauende Firma schnellstens heraussucht. Denn es ist nun einmal so, daß sich der Wohnungswechsel auf wenige Tage zusammendrängt. Wenn auch immer Rat geschafft wird, so wird doch die größtmögliche Sorgfalt dem Auftrag ganz von selbst dann zuteil, wenn auf seine Vorbereitung ausreichende Zeit verwendet werden kann.

Im Zusammenhang mit dem Möbeltransport sollte aber auch rechtzeitig an die Handwerker gedacht werden, die die Wohnung vorrichten sollen, denn das neue Heim möchte von vornherein ein Schmuckkästchen sein. Maler und Tapezierer — ja, ohne Handwerker ist ein Umzug undenkbar. Bis ist's mit dem Ofensetzer? Sind alle Telefonkontakte, alle Leitungen in Ordnung? Oder ist es nicht besser, der Elektrotechniker wird zunächst befragt?

Sind überhaupt, soweit eine Vergrößerung der Wohnung in Frage kommt, alle Einrichtungsgegenstände vorhanden? Es fällt nämlich nicht so sehr ins Gewicht, wenn man bei einem Umzug einen kleinen Griff mehr in den Säckel tut; besser ist es, alles von Anfang an richtig, vollkommen und zur Zufriedenheit vorzufinden, als dann nach kurzer Zeit schon wieder mit Ergänzungen und Instandsetzungen einzusetzen.

Also: an alles denken und die Hauptsorge an Unternehmen weitergeben, die sich ein Vergnügen daraus machen, ordentlich und gewissenhaft zu bedienen ...

Haftreiter's Kräuterkuren gegen
Kropf u. Basedow
Tee zum Trinken u. Umschläge (Unschädl. u. giftfrei)
Verl. Sie kostenl. Broschüre
Friedr. Haftreiter Gauting S. bei München

Ofen - Herde Eisen-Achilles Halle, Ob. Leipziger Str. 65

Mabag-Gruden
Demmer-Herde
für Kohle — Gas — Elektrisch
Transport. Kesselöfen
Meißner Kachelöfen
Staubfreie Ofenreinigung - Reparaturen
Christian Glaser
Fernruf 26138 Große Klausstraße 24

Alle Radio-Apparate u. d. modernsten Beleuchtungs-Körper Elektro-Uhren sowie alle Elektro-Geräte
Elektro-Fritsch
Das alte gute Fachgeschäft
Ob. Leipziger Str. 50
3 Min. vom Bahnhof
Teilzahlung!

Umzug ist Vertrauenssache!
Wohnungsnachweis — Möbellagerung

Gewissenhafte Beratung in allen Transportangelegenheiten!
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18 · Halle (S.) · Fernruf 279 65

Küchen
mod. Form, fichtefarbig, . 95.— 125.— 145.— 165.— usw.
Schlafzimmer, mod. Form, komplett .. 330.— 395.— usw.
Kleiderschränke ... 38.— 45.— 52.— usw.
Anbaukleiderschränke ... 48.— 60.— 75.— 129.— usw.
Speisezimmer, mod. Form, kpl. 160.— 195.— 265.— usw.
Speisezimmer-Büfett ... 98.— 115.— 125.— 165.— usw.
Kombinationsschränke in allen modernen Formen und Ausführungen ... 95.— 125.— 165.— usw.
Tische ... 18.— 22.— 25.— usw.
Ausziehtische ... 25.— 35.— 45.— usw.
Polsterstühle ... 8.— 10.— 11.50 usw.
Polstersessel ... 16.— 19.— 25.— 32.— usw.
Chaiselongues ... 20.— 24.— 26.— 29.— 36.— usw.
Bettstellen ... 16.— 19.— 22.— 28.— usw.
Komplette Betten ... 39.— 48.— 55.— 65.— usw.
Couch ... 65.— 75.— 95.— usw.
sowie alle Einzel- und Kleinmöbel in großer Auswahl
Teilzahlung gestattet Lieferung frei Haus
Bitzmann Halle (Saale) Mauerstraße 3 u. 4 neben Elisabeth-Krankenhaus

Haus-Reinigungsmittel
Farben und Lacke
Helmbold & Co.
Leipziger Str. 104 / Ruf 26094
Filiale: Farbenhaus Riebeckplatz
Merseburger Str. 168 / Ruf 26094

Kauft bei den Inserenten dieser Zeitung

Engel-
Kräuterpillen Nr. 44
Gegen Pickel und Hautunreinigkeiten
Prompt wirkendes Abführ- und Blutreinigungsmittel
ENGEL-APOTHEKE
HALLE (SAALE)
Kleinschmieden 6 (Ecke Große Ulrichstraße)
Zu haben in den Apotheken

Alle Mittel zur Blutreinigungskur in der
Kreuz-Drogerie
ERNST JENTZSCH
Halle (S.), Leipziger Straße 31

Frühjahrskur
mit Schönenbergers
Pflanzensaft
Reformhaus
Starke
Gr. Ulrichstraße 35

UMZÜGE
Per Bahn und Auto
Möbel-Lagerung
Wohnungs-Nachweis
Vester Spedition
Halle, Delitzscher Str. 3
Telefon Nummer 2301

S.-Z.
Anzeigen schaffen Umsatz!

Preiswerte
Küchen • Schlafzimmer
in großer Auswahl
Möbel-Schaible
Große Märkerstraße 26
Günstige Zahlungsbedingungen
Annahme von Ehestandsdarlehn

Ludwig Riemer
Heilpraktiker / Mitglied des Heilpraktikerbundes
Homöopathie, Biochemie
Naturheilmethode
Halle (Saale), Liebenauer Straße 1 — Ruf 31788
Sprechstunden 8–10, 15–17 Uhr, außer Montag

Biochemische Spagyrische Krankenbehandlung
Heilpraktiker Tödtmann
Friedrichstraße 55 — Ruf 22337
Morgenurin mitbringen

Hallorenapotheke
Fernruf: 32987
Halle a. S., Leipziger Straße 25
gegenüber dem Ritterhaus
„Hala" Kräuterpillen
für Blutreinigung
Packung 1.—, verstärkt 1.25

Zur Stärkung und Blutreinigungskur
alles Notwendige bei
F. A. Patz
Große Ulrichstraße 4

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre d. „Saale-Zeitung" Anzeigen-Abteilg. anzugeben.

Hier hilft Fußwohl
durch Vergrößern enger Schuhe durch bewährte Einlagen durch paßgerecht. Schuhwerk nur von Kirchnerstraße 18 a.

ORANIER
ORANIER U. FRANK-FABRIKATE
formschön, gediegen, technisch vollendet
Otto Kühlewind
Inhaber: A. Pretzsch
nur Große Klausstraße 16
Fernruf 22302

Umzüge
werden gewissenhaft und pünktlich durch
Zillmann & Lorenz
ausgeführt
Halle
Leipziger Straße 45
SAMMEL-NUMMER 27621

Entgiften
Sie Ihr Blut. Innerlich durch eine Kur mit Mühlhan's Blutreinigungstee Paket 1,— RM. Aeußerlich durch die Anwendung von Heublumenbädern Biochemie — Kneipp-Präparate
Drogerie Krütgen, Halle, Königstr. 24/25
Ruf 26319

Ärgern ist Unfug!
Kramers Peradura-Öl- und Lackfarben Ihre Fußböden streichen und mit Kramers Tapeten Ihre Wände erneuern und Sie werden sehen, daß Ärgern Unfug ist.
Farben-Kramer Tapeten-Kramer
Halle (Saale) / Mittelwache 9–10 / Fernsprecher 21465 und 21466
Auch meine Baustoffabteilung bietet an: Chamottemehl, Portland-Zement, Gips, Dachpappe, Peradura-Dachpappenfarbe in sämtlichen Tönen. Vergessen Sie nicht Kramers Bootslack, bekannt wie sein Name, sowie die nicht abplatzende Idevernol-Emaille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0016

Wackere Panzer-Paten

Klaus Gernot hat viele Patenonkels.

Es läßt sich alles in der Welt umkehren! Es ist natürlich, daß ein Onkel immer mehr Neffen bekommt. Unter Umständen und je nach der Größe des Familienkreises, kann ein Onkel jedes Jahr zwei oder drei neue Neffen bekommen. Daß aber ein Neffe jedes Jahr ein paar hundert neue Onkels bekommt . . .? Klaus Gernot Baumeyer, Patenneffe der Panzer-Abwehr-Abteilung 14, kriegt jedes Jahr zu seinen vielen Patenonkels einen ganzen neuen Jahrgang dazu, und die alten

(Bild Billhardt.)

Patenonkels behält er, denn wer von denen, die einmal bei der Panzer-Abwehr 14 gestanden haben, kann die Abteilung und alles was dazu gehört, je vergessen? Und der Patenneffe Klaus Gernot gehört zur Abteilung. Als er gestern seinen zweiten Geburtstag feierte und er damit ebenso wie die Panzer-Abwehr-Abteilung das dritte Jahr Zugehörigkeit zu Halle begann, kam natürlich großer Soldatenbesuch. Unter Führung von Oberleutnant Klumpp besuchte eine Abordnung den Patenneffen der Abteilung, um ihm zweierlei zu überbringen: die feierliche Ernennung zum Unteroffizier (Beförderung darf man da nicht sagen, denn Ernst und Spaß wollen auseinander gehalten sein) und einen Beitrag zu seinem Sparkassenbuch. Denn wenn es einmal so weit ist, muß doch die Extra-Uniform für den Panzer-Abwehr-Schützen Klaus Gernot Baumeyer beisammen sein!

Heute vor 18 Jahren

Der Mord am Elektrizitätswerk.

Die gewaltigen Ereignisse der letzten Tage, die einen jahrhundertealten Traum der Deutschen verwirklichten und uns endlich das große Deutsche Reich brachten, lassen unsere Gedanken auch rückwärts schweifen in eine Zeit, in der nicht nur die Soldaten im großen Kriege für das gleiche Ziel kämpften, sondern auch nach dem Kriege deutsche Männer ihr Leben für des Vaterlandes Größe opferten. Bitter ist uns die Erinnerung besonders an die Märztage des Jahres 1920, wo in Halle kommunistische Horden die Stadt terrorisierten und Angst und Schrecken verbreiteten. Schon damals stellten sich deutsche Männer, unter ihnen besonders Vertreter der jungen Generation, zum Kampf gegen die rote Pest. Wir erinnern uns der Kämpfe am Hettstedter Bahnhof, der blutigen Szenen auf den Saalebrücken, der Zusammenstöße am Gaswerk und schließlich des roten Ueberfalls auf die Zeitfreiwilligen am Elektrizitätswerk, wo zwei junge Menschen von den kommunistischen Banden ermordet wurden. Heute vor 18 Jahren starben die Zeitfreiwilligen cand. rer. pol. Büsch und cand. med. May den Heldentod. Ihrer zu gedenken, ist eine Ehrenpflicht. Wenn wir heute in einem großen geeinten Reich aller Deutschen leben, wenn wir den Kommunismus auf ewig gebannt haben, dann wissen wir, daß auch ihr Geist uns bestand in dem langen erbitterten Kampf, den der Führer endlich zum Siege führte.

Neuer Ortsgruppenleiter

Kreisleiter Dohmgoergen führte in einer Versammlung der Ortsgruppe Trotha den Parteigenossen Busch als neuen Leiter der Ortsgruppe ein und verpflichtete ihn auf sein neues Amt. In einer kurzen Ansprache dankte er dem scheidenden Ortsgruppenleiter Kierulff für seine Verdienste um die Bewegung und widmete auch dem Parteigenossen Köhler von der Ortsgruppe Wittekind anerkennende Worte, der in der letzten Zeit die Geschäfte der Ortsgruppe führte. Der neue Ortsgruppenleiter Busch versprach, sich des Vertrauens würdig zu zeigen und seine ganze Kraft einzusetzen im Dienste für Volk, Reich und Führer.

Spendet Freiplätze für unsere Oesterreicher

Laßt die Begeisterung zur Tat werden!

Aufruf des Gauamtsleiters Uebelhoer, Naumburg

Die ungeheure Welle der Begeisterung, die aus Anlaß der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich durch ganz Deutschland geht, hat bei den Deutschen im Reich den Wunsch ausgelöst, der tapferen nationalsozialistischen Volksgenossen und Volksgenossinnen im deutschen Oesterreich für ihren jahrelangen, aufopferungsvollen Kampf für die Idee des Führers durch die Tat zu danken. Ganz spontan erklären sich in den vergangenen Tagen viele Volksgenossen aus dem Reich bereit, nationalsozialistische Kämpfer oder erholungsbedürftige Kinder aus dem deutschen Oesterreich für einige Wochen als liebe Gäste aufzunehmen.

Die NS.-Volkswohlfahrt, der diese Wünsche unserer Volksgenossen übermittelt wurden, hat deshalb eine großzügige Oesterreich-Sonderwerbung für Erholungsfreiplätze eingeleitet. Auf dem gleichen Wege wie die üblichen Freiplatz-Meldungen für die Hitler-Freiplatzspende und die Kinderlandverschickung werden von allen Dienststellen der NSV. Meldungen für diese Sonderaktion ab sofort entgegengenommen.

Die Aufnahme österreichischer Angehöriger nationalsozialistischer Gliederungen, wie SA., SS, Politische Leiter und Hitlerjugend erfolgt in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober dieses Jahres. Oesterreichische Jungen und Mädel sollen im Monat Juni im Reich zur Erholung untergebracht werden.

Ich rufe die einsatzfreudige Bevölkerung des Kampfgaues Halle-Merseburg auf, diese Sondermaßnahmen der NS.-Volkswohlfahrt tatkräftig zu unterstützen. Mit Dank und innerer Anteilnahme an den welthistorischen Ereignissen dieser Tage stellen wir durch die Spende eines Erholungsfreiplatzes zugleich erneut unseren Willen unter Beweis, die Begeisterung des Herzens durch die sozialistische Tat zu erhärten. Nicht schöner kann die innere Verbundenheit zwischen uns — den Deutschen aus dem Kampfgau inmitten des Reiches — und den Deutschen der Ostmark zum Ausdruck kommen, als wenn wir österreichische Kämpfer und österreichische Buben und Mädel für einige Wochen in unsere schöne Heimat zu Gaste laden.

Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Halle-Merseburg! Zeigt eure Verbundenheit mit dem heimgekehrten Deutsch-Oesterreich, indem ihr der NSV. Freiplätze zur Verfügung stellt. So dankt ihr sinnfällig dem Führer dafür, daß er die heilige Sehnsucht von 75 Millionen deutschen Menschen erfüllt hat.

Es lebe Groß-Deutschland und sein Führer Adolf Hitler!

Friedrich Uebelhoer, Gauamtsleiter der NSDAP., Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Die Fahrt ins befreite Wien

Einer der mit dabei war, erzählt

Obersturmführer Fuchs berichtete über seine Erlebnisse in Oesterreich

Freitag abend war das Theater am Steintor bis auf den letzten Platz besetzt. Vor Beginn der Reichstagssitzung wollte man den Bericht des Gaupropagandaleiters Wilhelm Kaul von den Erlebnissen während der Fahrt nach Wien inmitten der verschiedensten Kolonnen der deutschen Wehrmacht hören. Leider wurde Pg. Kaul jedoch durch wichtige Dienstgeschäfte in Berlin aufgehalten. Aber die Massen wurden entschädigt durch den Reichsredner der NSV. Obersturmführer Achim Fuchs, vielen Hallensern von früheren Versammlungen her noch in guter Erinnerung, der gemeinsam mit Pg. Kaul die Fahrt nach Oesterreich erlebte.

Achim Fuchs schilderte nun seine Erlebnisse auf der Fahrt nach Oesterreich hinein bis nach Wien, die überwältigende Begeisterung in der Donaustadt und die unvergeßlichen Eindrücke dieser historischen Tage. Auf der Reichsautobahn ging die Fahrt von München aus in Richtung Landesgrenze. Ueberall traf man auf Abteilungen der deutschen Wehrmacht. Schon diese Fahrt war ein besonderes Erlebnis: in dunkler Nacht auf des Führers Straße dahinzueilen, noch ganz im Ungewissen über die gewaltigen Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. In München wußte man nur: Es tut sich was . . .!? An der Grenze jubelnder Empfang. Und als der Wagen nachts in Linz einlief, da herrschte überall noch Leben, wie am hellen Tage. Die Begeisterung über den Führerbesuch war noch nicht abgeklungen. Die Straßen waren mit Menschen angefüllt, das Volk tobte, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Ueberall traf man auf deutsche Truppenteile aller Gattungen. Sie hatten fabelhafte Marschleistungen vollbracht und im mustergültiger Disziplin den langen Weg durchgestanden. Auch die Fahrzeuge haben die schwere Belastungsprobe ausgezeichnet bestanden. Ein Beweis mehr für die Einsatzfähigkeit und Schlagkraft unserer Wehrmacht und die solide deutsche Wertarbeit im Kraftfahrzeugbau.

Am nächsten Tage ging es weiter nach Wien. Unterwegs in allen Orten ein unbeschreiblicher Jubel. Man erwartete doch den Führer schon an diesem Tage. Je näher der Wagen an die Hauptstadt herankam, um so dichter standen die Menschen an den Straßen, um so schwerer wurde es, durchzukommen. Dauernd war das Auto umringt. Unbedingt wollten sie „Fahnerln" haben.

In was für falschen Vorstellungen und Ansichten über Deutschland und die Reichsdeutschen die österreichische Bevölkerung, durch ihre marxistische und jüdische Presse irregeleitet, lebte, wurde an krassen Beispielen deutlich. Sie konnten nicht verstehen, daß die deutschen „Buam" alle so frisch und gesund aussahen. In Deutschland sollte es doch gar nichts mehr zu essen geben!

Am Sonntag hatte man also vergeblich in Wien auf den Führer gewartet. Schnell mußten nun am Montag die Vorbereitungen für den Empfang getroffen werden. Es war nicht so einfach, Mikrophone und Lautsprecher zu besorgen, da man in Wien und auch sonst in Oesterreich solche Aufmärsche mit derartigen Massen überhaupt nicht kannte. In Deutschland klappt da die Organisation, alles geht hier wie am Schnürchen. Aber unten hat man doch auf dem Gebiet keine Erfahrungen, und außerdem brodelte durch die Straßen eine Menschenmenge, die nach Hunderttausenden zählte. Schließlich war alles zusammen. Militärmärsche unterhielten die Massen. Dann ein Kommando. Der Führer ist eingetroffen. Es gibt keine Worte, die den Jubel und die Begeisterung zu beschreiben vermögen. Ihr Landsmann, ihr Befreier, der Führer von Großdeutschland sprach zu ihnen. Ergreifende Szenen spielten sich in den Arbeitervierteln ab, wo man Lautsprecher aufgestellt hatte, denn alle konnten ja nicht auf dem Platz stehen, wo der Führer sprach. Sechs Jahre, sieben Jahre, sogar acht Jahre waren sie schon arbeitslos. Nun ist Adolf Hitler gekommen. Jetzt haben sie wieder Hoffnung. Sie vertrauen auf den Führer, sie wissen, daß nur er ihnen die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches bringen kann: wieder arbeiten zu können. Der Nationalsozialismus ist der Retter in der höchsten Not.

Wir wollen daran denken, daß nun der Kyffhäusertraum vom großen deutschen Reich, die alte Sehnsucht Barbarossas in Erfüllung gegangen ist, und wir haben das unermeßliche Glück, diese weltgeschichtlichen Tage miterleben zu dürfen. Aber in ihren Ausmaßen werden wir diese Ereignisse erst später völlig erfassen können. — Der Beifall ist verrauscht, die Nationallieder sind verklungen, und wenige Minuten darauf spricht der Führer des Großdeutschen Reiches in der Sitzung des Reichstages.

Spendet Hitlerfreiplatzstellen

für verdiente österreichische Nationalsozialisten.

Die NSV. teilt mit: Die Belegschaft der Firma Heinrich Franck Söhne, Halle, spendet zwei Freiplätze mit 14 Tage Erholung und Taschengeld, die Firma „Esag", Halle, sechs Freiplätze mit 14 Tage Erholung für verdiente österreichische Nationalsozialisten. Es wird um weitere Freistellen gebeten. Meldungen nimmt jede NSV.-Ortsgruppe und die Stelle „Hitlerfreiplatzspende" bei der Kreisamtsleitung Halle-Stadt, Robert-Franz-Ring 16, Tel.: 278 21, entgegen.

Gedenkfeier für A. H. Francke

Eine Gedenkfeier für A. H. Francke findet anläßlich seines 275. Geburtstages am 22. März um 20 Uhr im großen Versammlungssaal der Franckeschen Stiftungen statt. Oberstudiendirektor a. D. Dr. Michaelis hält den Festvortrag über: „A. H. Francke als Vertreter eines zeitgemäßen Taschristentums". An der Orgel Adolf E. Schütz; der Stadtsingechor wirkt mit. Unter den Begrüßenden wird auch die Deutsche Evangelische Kirche vertreten sein, die zu dem Tage allen Schülern und Schülerinnen der Franckeschen Stiftungen ein Francke-Bild mit Widmung überreichen läßt. Die Gedenkfeier ist öffentlich und jedermann zugänglich.

Die Reifeprüfung bestanden

Die Reifeprüfung an der Sendlitz-Schule, Oberschule für Mädchen, sprachliche Form, wurde am 18. März unter dem Vorsitz des Oberschulrates Dr. Hedicke abgehalten. Alle fünf Prüflinge bestanden, drei von ihnen mit gut. Die Prüflinge sind: Christa Holz (Lehrerin), Hildegard Maatz (Arbeitsdienstführerin), Ruth Podczeck (Lehrerin), Eva-Lore Reinhold (Auslandskorrespondentin), Elisabeth Wirthmann (Aerztin).

*

Die Reifeprüfung vor der Prüfungskommission des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen — Abteilung Höheres Schulwesen — bestand mit „gut" der Polizeiwachtmeister Reinhard Holzhausen, Halle, Bismarckstraße 7.

Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiert am 21. März Herr Wilhelm Weise bei der Halle-Hettstedter Eisenbahn. Er ist langjähriger Leser der „Saale-Zeitung".

Wie wir bereits berichteten, traf gestern ein größerer Transport italienischer Landarbeiter und arbeiterinnen in Halle ein. Die Italiener kurz vor der Abfahrt an ihre Arbeitsstellen. (Bild: Ziegler.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0017

Verkehrsunfall am Franckeplatz

Donnerstag nachmittag gegen 15.30 Uhr ereignete sich am Franckeplatz ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein Lauchstädter Viehhändler kam mit seinem Lieferwagen die Franckestraße heruntergefahren. Als er den Franckeplatz passieren wollte, kam ein großer Lastwagen mit Anhänger aus Richtung Moritzzwinger, fuhr um den Franckeplatz und bog in den Waisenhausring ein. Der Viehwagen, dessen Fahrer nicht rechtzeitig gestoppt hatte, wurde von dem Anhänger erfaßt, seitlich auf den Bürgersteig gedrückt und zwischen diesem und den Absäumungspfählen eingekeilt. Gegen 16.15 Uhr konnte der Lastwagen seine Fahrt wieder fortsetzen, während der Lieferwagen, in dem sich zwei Kühe ein ein Kalb befanden, abgeschleppt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Gegen 10.30 Uhr stießen an der Ecke Hallesche und Thüringer Straße in Ammendorf zwei Personenwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Die Kraftwagen wurden erheblich beschädigt; einer mußte abgeschleppt werden.

*

Am Freitag gegen 15.10 Uhr stießen auf dem Radfahrweg in der Reilstraße ein Radfahrer und eine Radfahrerin beim Ueberholen zusammen. Beide kamen zu Fall. Die Radfahrerin erlitt Hautabschürfungen am rechten Knie, konnte jedoch ihren Weg allein fortsetzen. Beide Fahrräder wurden leicht beschädigt. — Gegen 16.40 Uhr fuhr auf dem Riebeckplatz ein Personenwagen auf einen anderen Personenwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Eine Kraftwagenführerin erlitt durch das Auffahren eine leichte Verletzung an der Stirn. — Um 16.45 Uhr fuhr in der Freimfelder Straße—Ecke Reideburger Straße ein Kraftradfahrer beim Ueberholen gegen einen Radfahrer. Der Radfahrer kam zu Fall und trug leichte Verletzungen am Knie davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Emmerlinge Der ideale Zwieback für Ihr Kind

Wer wurde geschädigt?

In letzter Zeit zogen in Halle zwei Frauen von Haus zu Haus und boten an, Vergrößerungen von Photographien zu kolorieren. Für eine Buntfärbung des Bildes forderten sie einen recht erheblichen Preis, der im allgemeinen im voraus entrichtet werden sollte. Auf dem Auftragsschein bezeichneten sie als ausführende Firma: Photographischer Vergrößerungsvertrieb Inh. Josefa Schulz, Augsburg L 2, Rosmarinweg 39. Den Bestellern wurde zwar die Bezahlung oder Anzahlung abgenommen, aber später dafür nichts geliefert. Unter der vorstehenden Adresse ist in Augsburg eine Josefa Schulz nicht gemeldet.

Die Kriminalpolizei bittet, alle Fälle, in denen jene Frauen im hiesigen Bezirk aufgetreten sind, zu ihrer Kenntnis zu bringen. Im übrigen wird vor den Betrügerinnen dringend gewarnt.

Sie lernten kochen und Goldstickerei und . . .

Sie nähten sich selbst ein Abendkleid

Ausstellung mustergültiger Arbeiten in der Städt. Haushalts- und Gewerbeschule

Manchmal bekommt die Städtische Haushalts- und Gewerbeschule Briefe von jungen Frauen, ehemaligen Schülerinnen, die davon erzählen, wie gut sie alles Erlernte im eigenen Haushalt brauchen können. Es muß sich auch gut lernen lassen in den Küchen, Näh- und Bastelzimmern des großen Hauses an der Klosterstraße, die Jahresarbeiten, die heute von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 20 Uhr, am Sonntag von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr ausgestellt sind, sehen ganz danach aus. Die 15- bis 25jährigen Mädel der Jahreshaushalte belegten lange Tische mit ihren Bastkörben, Ledermappen und feingesäumten Handarbeiten, und vier junge Köchinnen richteten in dreistündiger Arbeit einen Abendimbiß her, zu dem man wohl zu Gast geladen sein möchte. Eine Platte mit acht oder zehn Sorten Leckerbissen, vom roten tugeligen Tomatenpilz bis zum gefüllten Pferdegurkchen, ist eine Augen- und Gaumenweide.

Der Samtbluse gegenüber sieht man nicht mehr an, daß sie vor ihrem Dampfbad über einem kochenden Waschkessel speckig, abgetragen und traurig ausgesehen hat, ebensowenig dem Skianzug, daß er vor der Reinigung fünf Wochen lang nur mit gewachsten Schneeschuhen, geölten Stiefeln und dergleichen zusammengekommen ist. Geschickte und geduldige Hände frischten sie wieder auf.

In die freiwilligen Fachkurse kommen solche, die morgens, nachmittags oder abends schneidern, Wäsche nähen oder sticken lernen wollen. Zum Schneiderlehrgang stellen sich sogar Großmütter ein! Sie arbeiten mit den noch einmal so Jungen, den Stenotypistinnen, Landmädels, Fabrikarbeiterinnen, den Verlobten und Verheirateten fast um die Wette, möchte man beim Anblick der festlichen und der schlichten Kleider meinen. Der sichere Geschmack der Lehrerin bringt dabei die manchmal widerstrebenden Modeneigungen unter den richtigen Hut.

Tief dringen die Stickerinnen in die Geheimnisse der gediegen-schweren russischen Myreschka-Arbeit, der bunten schwedischen Ausziehechnik und der vornehmen Goldanlegerei ein. Auch beim Wäschenäh-Lehrgang besticht man gern die Borten und Einsätze mit feinverschlungenen selbsterdachten Mustern.

In einem Jahreskursus gibt die Schule der Haushaltpflegerin, die nach dreijähriger Lehrzeit hierherkommt, den letzten Schliff. Da liegen die Haushaltspläne, die sie aufgestellt, die Spielsachen, die sie gebastelt, die Jungenslederhosen, die aus einer erstklassigen Schneiderwerkstatt, und die bunten Gebäckschüsseln, die vom Konditor zu stammen scheinen. Der Lehrplan ist so umfangreich, daß er auch nicht ein Winkelchen im Getriebe einer großen Hauswirtschaft ausläßt, in der die Haushaltspflegerin später „ihren Mann" stehen wird.

Während der Ausstellungstage ist für die Besucher ein Erfrischungsraum eingerichtet worden. F. S.

25 Jahre Dienstreue. Fräulein Frieda Stiehler, kaufm. Angestellte bei der Firma Most, Kakao- und Schokoladenfabriken, begeht am heutigen Tage ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,30 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Güterdampfer Mainz, Schlepper Saalek, fünf beladene Fahrzeuge von Schiffer Hoffmann, Walter, Beschle, Peters, Bernstein, ein leeres Fahrzeug von Schiffer Müller, sechs Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Büro-Maschinen Papier-Weddy Leipziger Straße 22—23 gegenüber Ritterhaus

ERLOSCHENE Vulkane

ROMAN EINES ARMEN MÄDCHENS VON FRITZI ERTLER

Copyright by Promethous-Verlag, Dr. Elchacker, Gräbenzell bei München

(20. Fortsetzung.)

Durch Ernas Herz ging ein feiner Stich. „Und doch liebe ich ihn!" preßte sie mühsam hervor.

Frau Berger nickte. „Auch mein Mädchen hat ihn geliebt, ihren Mörder. Hat vielleicht mit seinem Namen auf den Lippen den Tod gesucht. Willst du zurück zu ihm?", setzte sie forschend hinzu.

„Um Gottes willen!" Erna wurde totenbleich.

„Der scheint dich ja schön behandelt zu haben. Also willst du bei mir bleiben?"

„Wenn ich darf!"

Als sich die beiden Frauen beim einfachen Abendbrot in der großen Stube gegenübersaßen, die im Gegensatz zu der altertümlichen Diele mit modernen Möbeln ausgestattet war, sah Erna zum ersten Male voll in das Gesicht ihrer Beschützerin. Was mußte diese Frau erduldet haben!

Erna nahm nur ganz wenig von den vorgelegten Speisen. Ein schlimmes Uebelgefühl quälte sie.

„Ich habe mir etwas überlegt!" Frau Berger hatte einen harten Zug im Gesicht. „Morgen kommt ein Vertreter aus Berlin zu mir. Schreibe deinem Mann, daß du nach Berlin gefahren bist, es könnte ja auch sein, daß er glaubt, du bist verunglückt und ihm das doch nicht ganz so einerlei wäre. Außerdem besitzt er dann einen schriftlichen Nachweis, daß du ihn verlassen hast, wenn er die Scheidung einreichen will. Schreibe ihm, was du willst, ich will es nicht lesen und rede dir auch nicht ein. Der Vertreter kann den Brief mitnehmen und ihn in Berlin in den Postkasten werfen. Einige Tage wird dein Herr Gemahl ohnehin ruhig abwarten, er scheut den Skandal, und dann bekommt er ja den Brief."

Erna gab keine Antwort. Eine große Müdigkeit befiel sie, die großen Möbel fingen an zu schwanken. Sie hörte wie aus weiter Ferne ein Klopfen an der Türe, dann wurde alles dunkel.

— — — — — — — — —

Als Erna erwachte, sah sie in ein paar forschende Männeraugen. „Ist es Ihnen wieder besser, Fräulein Erna?" Der Mann vor ihr mochte Mitte der Fünfziger sein.

Jetzt sah Erna auch Frau Berger, die neben dem Manne stand.

„Erna," sagte Frau Berger, „ich habe dir unseren Freund und Hausarzt, Herrn Doktor Drange, rufen lassen. Willst du ihm nicht sagen, was und wo es dir wehtut?"

In Ernas Schläfen stieg ein lichtes Rot. „Vielleicht lassen Sie mich mit ihr allein, Mutter Berger!"

Frau Berger verließ das Zimmer. Doktor Drange sah lächelnd in die Augen Ernas. „Nun mein Fräulein, werde ich jetzt erfahren, was Ihnen fehlt?"

„Eigentlich nichts!" Erna sah mit ihren schönen Augen vertrauend in das Gesicht des Arztes. „Ich bin Mutter und habe diese Beschwerden schon länger, Appetitlosigkeit, Schwindelgefühl, oft wird mir vor den Augen schwarz."

„Ach so!" Doktor Drange wurde unruhig. „Frau Berger sagte mir, Sie würden bei ihr bleiben. Weiß Frau Berger?!"

„Ja, Herr Doktor, meine Tante weiß alles!"

Die schmale Hand des Arztes fuhr Erna durch die dichten Locken. „Sie hat wohl der Himmel zu der Mutter Berger geschickt?"

„Vielleicht!" entgegnete Erna und sah warm in die Augen der Frau Berger, als diese das Zimmer wieder betrat.

„Aber, Mutter Berger," der Arzt lachte ein frohes Lachen. „Sie wissen doch, warum die kleine Frau Beschwerden hat, wie können Sie mich da mitten in der Nacht aus den Federn jagen! Waren Sie denn nicht selbst einmal sooo — na, so schwindelig und so appetitlos?"

„Mitten in der Nacht! Nach neun Uhr, na, hören Sie, Herr Doktor!" Frau Berger war entrüstet. „Ich habe sogar Sie und Ihre Frau bitten wollen, heute noch mein Gast zu sein, ich bin ja abends erst aus München zurückgekommen!"

„Dann telephonieren Sie doch meiner besseren Hälfte! Und die Patientin hier, die bleibt im Bett und schläft jetzt ein. Aufgestanden wird, wenn ich es erlaube. Und Sorgen werden jetzt aus dem Köpfchen gejagt und Tränen gibt es auch keine," setzte er hinzu, als er sah, daß die Augen Ernas feucht wurden.

Erna fühlte den warmen Händedruck des Arztes und ein leichtes, mütterliches Streicheln. Sie grub den Kopf in die Kissen und bald nahm sie ein tiefer Schlaf barmherzig in die Arme.

— — — — — — — — —

„Sie ist sehr zart und muß geschont werden!" Doktor Drange saß mit seiner Frau, einer Dame, der die Herzensgüte aus den Augen strahlte, Frau Berger gegenüber. „Wissen Sie, wer der Vater des Kindes ist?"

„Nein," entgegnete Frau Berger wahrheitsgetreu, „Es interessiert mich auch gar nicht. Ich weiß nur, daß mir der Herrgott in meinen alten Tagen noch die Möglichkeit gibt, an einer anderen Frau gutzumachen —!" Tränen erstickten ihre Stimme.

„Jetzt wird nicht geweint!" Doktor Drange sagte es in dem gleichen Tone, wie vor einer halben Stunde vorher zu Erna. „Jetzt haben Sie überhaupt keine Zeit, zu grübeln und zu weinen, jetzt müssen Sie für das Franchen, das Ihnen da in das Haus geschneit ist, sorgen — und wenn erst das Kleine kommt, — na, dann die Arbeit!"

„Die scheue ich nicht!" Frau Berger sah auf ihre Hände.

„Die Arbeit, die habe ich nie gescheut!"

— — — — — — — — —

Als Erna am nächsten Morgen mit Frau Berger das Frühstück in der Fensternische der Diele einnahm, fragte Frau Berger: „Erna, wenn der Vertreter kommt, willst du ihm den Brief, von dem ich dir gestern gesprochen habe, mitgeben?"

„Ja, Mutter!"

Das Gesicht der Frau wurde brennrot. Dann nahm sie den Kopf zwischen die Hände und küßte sie innig auf den Mund. Plötzlich lachte sie froh hinaus. „Wenn das die Wasserburger gesehen hätten, wären sie umgefallen!"

„Zärtlichkeiten sind auch nicht gerade die starke Seite der Münchener," entgegnete Erna lachend.

Frau Berger brachte ihr ein einfaches weißes Kuvert mit einer Karte und ging dann hinunter in die im Erdgeschoß befindlichen Verkaufsräume.

„Bestellen tue ich Ihnen nichts," sagte sie zu dem Vertreter, „aber dafür müssen Sie mir einen Gefallen tun."

„Und welchen?" lachte dieser seiner alten Kundin ins Gesicht.

„Sie müssen mir in Berlin einen Brief in den Kasten werfen."

„Aber gerne!"

Im Hausflur stand Erna und reichte dem Vertreter den Brief. „Bitte, bestellen Sie das Schreiben pestimmt!"

„Wird gemacht!" Der Vertreter verneigte sich tief. Dann verschwand das schmale Schreiben in seiner Brusttasche, ohne daß er einen Blick auf die Adresse warf. „Mich geht der Brief nichts an," meinte er zu sich.

Einige Tage später wurde der Berliner Poststempel auf einen Brief gedrückt, der seinen Zweck voll und ganz erreichte.

— — — — — — — — —

Und wieder lachte die Maiensonne über den Dächern Münchens. Frau Lommer stand in der Küche und sah hinaus in das helle Licht des Morgens. „Heut vor einem Jahr wurde er getraut," sagte sie mißmutig vor sich hin. „Wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, wie es mir geht, wenn die Frau nicht mehr da ist, dann hätte ich meine Hände bestimmt aus dem Spiel gelassen. Aber wo will ich denn hin, einen alten Dienstboten hat man nirgends gerne. Wenn er es mir zu bunt macht, dann muß die rote Hexe, die an allem schuld ist, helfen."

„Frau Lommer!" Eine harte Männerstimme tönte aus dem Wohnzimmer.

Was will er denn schon wieder?

„Warum haben Sie den Aschenbecher nicht sauber gemacht?" Helmut sah zornig auf die Frau. „Nichts ist in Ordnung, überall versagen Sie!"

Frau Lommer gab keine Antwort. Nur in ihren Augen lag ein finsterer Ausdruck. Sie nahm den Aschenbecher und wollte sich mit ihm entfernen. „Heute abend bin ich nicht zu Hause. Sie brauchen kein Abendessen zu richten, ich bin draußen im Isartal!"

„Ist recht, Herr Direktor!" Sie verließ das Zimmer.

Helmut starrte finster vor sich hin. „Um diese Zeit vor einem Jahr haben wir zu Mittag gegessen!" Niederbronner lachte ein hartes, höhnisches Lachen. „Damals warst du meinem Freunde nicht gut genug, um mit dir in ein Lokal zu gehen, Erna, jetzt spielt er sich auf, als ob Kurt und ich Verbrecher wären, nur er, er ist unschuldig. Rasch hast du mich vergessen und rasch hast du mich freigegeben, das muß ich dir lassen! So rasch, wie du dem anderen seinen Scheck zurückgeschickt hast. Aber so viel Grund zum Weglaufen habe ich dir nicht gegeben. Nur weil du einmal ein Haar an meinem Rock gefunden hast! Dein Vertrauen zu mir war sehr gering!"

„Woher hätte denn die arme Frau Vertrauen haben sollen?" mahnte da eine Stimme in seinem Herzen vorwurfsvoll. „Der eine hat sie weggeworfen, und du hast ihr versichert, daß du nie wieder eine Frau lieben würdest. Brutal warst du, du kanntest nur dein eigenes Ich. Und auch feige warst du, erbärmlich feige. Du hattest nicht den Mut, dem Teufel in deinem Herzen den Kampf anzusagen, ihn einfach bei den Hörnern zu fassen und aus dir herauszuwerfen. Du hast Ernas Liebe gesehen, du hast im tiefsten Herzen gefühlt, daß sie an deiner Seite aufblühte wie eine Pflanze, die ein schlimmer Hagelschlag beugen, aber nicht vernichten konnte, aber du hast diese Pflanze zertreten. Eine unschuldige, leidgeprüfte Frau ließest du die Schulden tilgen, die ein wertloses Weib bei dir gemacht hat."

Niederbronner raunte durch das Zimmer. Er wollte es nicht wahr haben, er wollte sich freisprechen von der Schuld, die ihm sein Gewissen erbarmungslos vor die Augen hielt, aber es ging nicht.

Er war das letzte Jahr sehr vereinsamt. Den Professor hatte er kaum gesehen, Kurt und Elfriede hatte er vollkommen gemieden. Einige Male hatten die Freunde versucht, ihn einzuladen, ihn abzulenken, es war vergeblich gewesen. Er konnte dem Professor die harten Worte, die dieser ihm gegeben hatte, nicht verzeihen. Oft saß er stundenlang einsam brütend draußen in seiner Villa im Isartal, dann wieder ging er jeden Abend aus und blieb die Nächte weg. Es war gut, daß er auf seinem Posten nicht entbehrt werden konnte, und daß sein großes Vermögen jede Existenzsorge ausschloß.

Das Telephon schlug an. Helmut hob den Hörer.

„Hier Reiner!"

„Was ist los?" fragte Helmut unwirsch.

„Helmut", bat der Professor, „ich muß heute den ganzen Vormittag an das vergangene Jahr denken! Willst du nicht am Nachmittag mit mir zusammen sein, es ist doch unsinnig, wenn sich so alte Freunde wie du und ich meiden."

„Sei mir nicht böse, Reiner, aber ich kann nicht, heute muß ich allein sein!"

„Es ist also zwecklos, dich zu bitten, daß du zu uns kommst?"

„Ja!"

„Dann auf Wiedersehen!" Tief beleidigt war die Stimme.

Abends raste Helmut mit seinem Auto nach dem Isartal. Er schritt durch die lichten Räume, ging durch den Garten. Da war es ihm, als hätte er die weiche Stimme Ernas rufen hören. Er eilte in das Haus, eilte durch die hellerleuchteten Zimmer. Dann warf er die schwere Eingangstür in das Schloß, daß es dumpf durch die stille Nacht hallte, und der Motor des Wagens sprang an. Nach Hause wollte er. In den Zimmern Ernas, die er nie wieder betreten hatte, wollte er nachsuchen, ob sich nicht doch ein Anhaltspunkt finden ließe, wo sie weilte. Er war in den letzten Monaten sehr oft in Berlin gewesen, war planlos kreuz und quer durch die Riesenstadt gefahren, hatte auf der Poltze nach einer Erna Niederbronner oder Erna Berger geforscht, aber vergeblich.

„Mich wundert es", knirschte er, „daß mir die Lommer nicht schon lange davongelaufen ist; sie hat seit dem Verschwinden Ernas nichts bei mir zu lachen!"

Er betrat seine Wohnung und blieb betroffen unter der Türe stehen. Eine schrille Stimme, die Helmut das Blut zum Sieden brachte, tönte aus der Küche. „Was wollen Sie denn eigentlich noch", kreischte die Frau. „Erst habe ich Ihnen einen Haufen Geld geben müssen, damit Sie mir den kleinen Gefallen getan haben, und jetzt soll ich Ihnen auch noch eine Stelle verschaffen! Das ist Erpressung, ich zeige Sie an!"

„Das können Sie tun", die Stimme der Frau Lommer schnappte fast über. „Das können Sie tun. Dann erzähle ich dem Herrn Direktor Ihre ganze Teufelei, Ihre ganze Gemeinheit seiner armen Frau gegenüber, dann knallt er Sie über den Haufen, darauf können Sie sich verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0018

Das ganze Deutschland

Nicht oft kommt es vor, daß Kirchenglocken anläßlich politischer oder völkischer Ereignisse geläutet werden. Nur Begebenheiten von wirklich überragender Bedeutung und Größe haben einen Anspruch auf eine solche Auszeichnung. Das Geschehen der letzten Woche bewegt sich auf dieser Linie. Es verstand sich deshalb ganz von selbst, daß schon vor acht Tagen überall in deutschen Landen die Glocken ihren ehernen Mund öffneten, um einzustimmen in den gewaltigen Jubel, der die Seele eines ganzen Volkes erfüllte. Aus dem ehrenden Trauergeläut, wie es seit Jahren anläßlich des Heldengedenktages üblich ist, wurde ein Danken und Frohlocken, das zum Himmel emporstieg. So deutlich haben wir es in anderen Jahren selten gespürt und gewußt: die mehr als 2 Millionen deutscher Soldaten, die im Weltkrieg für Deutschlands Ehre fielen, sind nicht umsonst gestorben. Aus der Waffenbrüderschaft, die schon damals keine politischen Grenzpfähle mehr gelten lassen wollte, ist nun erst recht eine einzige große völkische Gemeinschaft geworden. Großdeutschland ist Wirklichkeit.

Im Mutterland der Reformation werden noch besondere Empfindungen wach. Der Kampf in Oesterreich, der schließlich zur entscheidenden Wende geführt hat, ist nicht zuletzt von Volksgenossen evangelischen Glaubens geführt worden. „Die Wahrheit wird wohl trucken, aber nit darunter druckt!" so lautet eine Parole, die bezeichnend ist für eine Gesinnung der Unerschrockenheit und der Tapferkeit. Oft sind es im Laufe der Jahrhunderte fremde Gewalten gewesen, die den Geist Martin Luthers unterdrücken oder ausrotten wollten. Evangelische Oesterreicher haben ihre Heimat verlassen müssen, weil sie den Glauben der Väter nicht aufgeben wollten. Und gerade in den letzten Jahren hat es nicht an Drangsalen und Schikanen gefehlt. Die evangelischen Pfarrer und Gemeinden galten als Hort der nationalsozialistischen Bewegung. Mehr als ein Pfarrer wurde ins Gefängnis geworfen. Wer zur evangelischen Kirche übertreten wollte, wurde als geisteskrank verdächtigt, und mußte sich entsprechend untersuchen lassen. Dringend notwendig gewordene Kirchbauten konnten nicht in Angriff genommen werden, weil die Baupolizei Schwierigkeiten machte und die erforderlichen Genehmigungen verschleppte.

Mit den Märztagen des Jahres 1938 hat eine neue Zeit begonnen. Die evangelische Kirche in Oesterreich tritt in ein neues Zeitalter ihrer Geschichte ein. Als Glied der gesamtdeutschen evangelischen Kirche wird sie ein wichtiger Vorposten im Südosten sein. Gebe Gott ihr die Kraft, daß sie ihre Bestimmung erfüllen kann. S. S.

Alles hilft mit am Vierjahresplan

Jugend und Wirtschaft im neuen Deutschland

Generaldirektor Dr. Vögler-Essen sprach zu Wirtschafts- und HJ-Führern

Auf einer Zusammenkunft von Vertretern aller Zweige der mitteldeutschen Wirtschaft und des Führerkorps der Hitlerjugend, die im Rahmen einer Führertagung des Gebietes Mittelland stattfand, sprach über Fragen, die Jugend und Wirtschaft gemeinsam angehen, Generaldirektor Dr. Vögler-Essen, der Leiter der Hauptgruppe IV der gewerblichen Wirtschaft. In Anwesenheit des Gauwirtschaftsberaters Dr. Mühlen und des Obergebietsführers Neckewerth eröffnete Direktor Heyer von der Mitteldeutschen Landesbank, Halle, die Veranstaltung mit einleitenden Worten über die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit in Fragen, die Hitlerjugend und Wirtschaft in Berührung bringen, zu vertiefen.

Generaldirektor Dr. Vögler, der im Gebiet Ruhr Niederrhein auf wirtschaftspolitischem Gebiet die Jugend durch seinen besonderen persönlichen Einsatz für diese wichtigen Fragen der nationalsozialistischen Aufgabe aufgeschlossen hat, behandelte in lebendiger Weise die Form der Heranführung der Jugend an wirtschaftliche Fragen und stellte danach heraus, daß auch im Gau Halle-Merseburg eine Mitarbeit der verantwortlichen Wirtschaftsführer in der Hitlerjugend von beiderseitigem Nutzen sei. Seine Ausführungen, für die Obergebietsführer Neckewerth herzlich dankte, fanden lebhaften Widerhall und Beifall bei den Vertretern der Wirtschaftszweige ebenso wie beim Führerkorps der Hitlerjugend.

Mit dieser Zusammenkunft wurde der Auftakt zu einer noch engeren Zusammenarbeit zwischen Hitlerjugend und Wirtschaft im mitteldeutschen Raum gegeben.

Der Zusammenkunft ging eine Besichtigung der Gebietsführung durch die Vertreter der Wirtschaftszweige voraus, bei der der Stabsleiter des Gebietes Mittelland, Obbannführer Döscher, die Gäste in die Aufgabengebiete der HJ einführte und in den einzelnen Abteilungen kurze Einführungen über Einzelaufgaben gab. Die Gäste erhielten so ein umfassendes Bild der alle Lebensgebiete umfassenden Arbeit der HJ.

Am Abend hielt Generaldirektor Dr. Vögler dem Führerkorps der HJ einen aufschlußreichen Vortrag über Aufgaben des Vierjahresplanes und deren Lösung. Seine Ausführungen stellten die Bedeutung und die Leistung deutscher Wissenschaft und Wirtschaft klar vor Augen. Mit großer Begeisterung wurde dieser Vortrag vom HJ-Führerkorps aufgenommen, der auf wirtschaftlichem Gebiet den Weg Deutschlands in die Zukunft wies.

Dankgottesdienst in der Marktkirche

In der Marktkirche fand anläßlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ein Dankgottesdienst statt, der einen sehr starken Besuch aufwies. Kirchenmusikdirektor Nebling leitete die Feier mit einem Orgelvortrag ein. Nach Gesängen der Gemeinde, Kanzelworten und Verlesung des Briefes eines gefallenen Soldaten ging Pfarrer Kamerau noch einmal auf das gewaltige Erleben der vergangenen Tage ein und betonte, daß der unerschütterliche Glaube auch dieses große Werk vollenden half. Wenn sich Blut und Blut gefunden habe, dann sei das die Erfüllung einer gottgewollten Schöpfungsordnung. Dann klangen aus dankbarem Herzen die Töne des alten Liedes „Großer Gott, wir loben dich."

Tagung der Botanischen Vereinigung

Die Botanische Vereinigung Mitteldeutschlands hält am Sonntag, dem 20. März, im Botanischen Institut der Universität ihre Frühjahrstagung ab, die 9.15 Uhr im Hörsaal des Instituts beginnt. Nach einem Bericht des Vorstandes hält Dr. H. Meusel, Halle, einen Lichtbildervortrag über „Wald und Steppe im Donauraum unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Rundfahrt durch Südosteuropa im vergangenen Jahr". Fr. Hermann, Bernburg, schildert an Hand von Lichtbildern eine Fahrt durch Finnland, Lappland und Nordnorwegen. Nach einem Bericht der Arbeitsgemeinschaft führt schließlich Dr. Th. Eckardt, Halle, Mikroprojektionen am neuen Zeissapparat über Bau und Funktion zeromorpher Blätter vor. Ein gemütliches Beisammensein beendet die Tagung.

DARMTRÄGHEIT ?
Neda-Früchtewürfel
RM -.25 u. RM -.45

Festgenommen und der Polizei übergeben

Der Polizeibericht meldet: Am Mittwoch wurde ein 49jähriger Mann, der zuletzt in der Schmeerstraße wohnte, vorläufig festgenommen, weil er sich in letzter Zeit wiederholt in den Anlagen des Stadtparkes an der Hindenburgstraße Frauen gegenüber in schamloser Weise gezeigt hat. Dank richtigen Vorgehens der beleidigten Frauen konnte er durch einen Stadtgärtner auf frischer Tat festgenommen und der Polizei übergeben werden. Er ist geständig und wurde dem Gericht zugeführt.

Weiter konnte am Mittwoch ein 26jähriger Mann, der zuletzt in Lieskau wohnte, vorläufig festgenommen werden, weil er sich in der Heide neunjährigen Schülern gegenüber in grob unsittlicher Weise gezeigt hatte. Die Festnahme erfolgte durch einen Gendarmeriebeamten, der den Täter der Heidewache zuführte, von wo aus er in das Polizeigefängnis Halle eingeliefert wurde. Der Festgenommene wurde dem Gericht zugeführt.

Die Kriegserklärung des geschiedenen Otto

Schon als er noch verheiratet war, hat der 24jährige Otto Sp. aus Halle nicht mit, sondern gegen seine Ehefrau gekämpft mit einem solchen Erfolge, daß er vor nunmehr zwei Jahren als schuldiger Teil geschieden wurde. Aber dann führte er seinen Kampf gegen sie auf wirtschaftlichem Gebiete weiter, er hielt die Unterhaltszahlungen, zu denen er verpflichtet war, zurück, und die Frau wehrte sich dagegen und ließ pfänden. Das brachte ihn vollends in Harnisch. Im November vorigen Jahres teilte er ihr durch einen Brief mit:

„Ich kämpfe bis dort hinaus. Als ehrenhafter und deutscher Mann kündige ich Dir meinen Kampf an; bereite Dich vor! Mein Untergang würde auch der Deinige sein. Ich will Dich nicht erpressen, aber ich rate Dir dringend, von weiteren Pfändungen Abstand zu nehmen, sonst hast Du die Folgen zu tragen . . ." Und es folgen sehr üble Beschimpfungen der Frau in dem weiteren Teile des Briefes.

Diese offizielle Kriegserklärung konnte die Frau natürlich nicht unbeachtet lassen. Sie suchte Schutz bei den Gerichten und fand ihn. Das Schöffengericht Halle verurteilte den kriegerischen Otto nach nichtöffentlicher Verhandlung zu fünf Monaten Gefängnis, und ließ ihn auch sofort in Haft abführen, indem es sich auf eine neuere Zusatz-Bestimmung zum § 112 der Strafprozeßordnung stützte, weil die Gefahr besteht, daß der Angeklagte neue gleichartige Straftaten begehen würde. So fanatisch war sein Haß.

Fremdenvorstellung „Fra Diavolo". Als nächste Fremdenvorstellung bringt das hallische Stadttheater Aubers komische Oper „Fra Diavolo" heraus. Der französische Schwankdichter E. Scribe schrieb die spannende Handlung von dem verwegenen Räuberhauptmann Fra Diavolo, der Frauenherzen wie Gold und Diamanten stahl. Die köstliche Musik Aubers aber gab diesem volkstümlichen Stoff erst den Weltruhm.

Die „neue Rauch-Epoche" – die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens – hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer volkstümlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:

Hermann Krause

„Dichter Nebel".

Meine Schreibmaschine schwieg seit Tagen
Und mein Manuskriptpapier blieb leer.
Leer und weiß. – Was half mir alles Klagen?
Meine Muse küßte mich nicht mehr!

Endlich trat sie wieder in mein Zimmer,
Schon wollt' ich die Stirn zum Kuß ihr leihn,
Da sprach sie: „Puh – dieser Rauch hier immer,
Junger Freund, Sie paffen ja gemein!

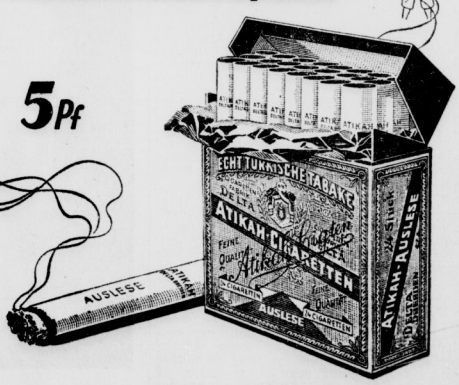
Soll ich etwa hier mit Ihnen schmusen?
Mann, ich seh' vor Qualm kaum Ihr Gesicht!
Etwas Rücksicht brauchen selbst wir Musen,
Und Ihr Tabak da, der paßt mir nicht.

Heute raucht man bess're Zigaretten –
Lieber nicht so viel, doch mit Genuß!
So nur läßt sich unsre Freundschaft retten,
Andernfalls, Herr Krause, sind wir schuß!"

Sprach's und wandte kußlos sich zum Gehen. –
Seitdem rauch' ich gut und mit Verstand!
Und das Dichten geht mir, wie Sie sehen,
Nun schon wieder leidlich von der Hand.

ATIKAH
SELBSTVERSTÄNDLICH führt OHNE MUNDSTÜCK
in der neuen Rauch-Epoche

5 Pf



Im Haus an der Moritzburg

Kreishandwerkertag in historischer Stunde

Rechenschaftsbericht des Kreishandwerksmeisters / Begeistert aufgenommene Rede des Kreisleiters

Der diesjährige Kreishandwerkertag steht völlig unter dem Eindruck und im Zeichen der großen Ereignisse, die uns jetzt alle bewegen. Die große Eröffnungskundgebung, die gestern abend im Haus an der Moritzburg stattfand, wurde in ihrem ersten Teil zu einer nationalen Feierstunde durch die Uebertragung der Führerrede bei der Reichstagssitzung in Berlin. Der festlich geschmückte Saal zeigte an der Stirnseite ein riesiges Hoheitszeichen. Davor standen die Werkscharmänner mit den Fahnen der Handwerker. Im Schein der eigentümlichen Beleuchtung saßen still und fast regslos die vielen Menschen, auf die Worte lauschend, die ihnen der Rundfunk zutrug. Als zum Schluß der Uebertragung die Nationallieder erklangen, löste sich die Spannung und Teilnahme an dem großen Geschehen, und spontan sangen alle die Lieder mit. Als dann die feierliche Erregung etwas abgeklungen war, gab Kreishandwerksmeister Schiller, nach der Begrüßung der Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht und des Handwerksgaues XIV, seinen Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr.

Kreishandwerksmeister Schiller, der gestern einen großangelegten Rechenschaftsbericht gab.

Das vergangene Jahr stand unter dem Zeichen eines völlig veränderten Handwerks. Alle Notwehr und Abwehr, der ängstliche Interessentenkampf, alles Bangen um Bestand und Zukunft des Handwerks sind verschwunden. Frei regen sich wieder die schöpferischen Kräfte. Neue, große Aufgaben gilt es zu lösen, höchste, schönste handwerkliche Leistung gilt es zu vollbringen. Daß nicht bürokratische und organisatorische Schwierigkeiten diese Arbeit hindern, ist allen denen zu danken, mit denen die Kreishandwerkerschaft gemeinsam arbeitet. Der Kreishandwerksmeister dankte hier dem Gauhandwerksmeister und Kammerpräsidenten Schnert besonders. Auch die enge Verbundenheit zur Partei, als Voraussetzung fruchtbarer Arbeit, war gegeben. Ueber die starken Regungen kulturellen Eigenlebens, die das Handwerk stark beriihrten, ergaben sich mit der Gaustadt engste Beziehungen und engste Zusammenarbeit mit allen, dem Oberbürgermeister unterstehenden Stellen.

Von den 5500 Handwerksbetrieben in 51 Innungen liegen nicht weniger als 4000 Handwerksbetriebe in der Gaustadt. Besonderen Dank sagte der Kreishandwerksmeister auch dem Arbeitsamt für die Eignungsprüfungen, die dem Handwerk eine seiner wichtigsten Aufgaben sehr erleichterten: Nachwuchsförderung und Berufslenkung. Richtiger Einsatz der Kräfte und der Mittel, diese große Forderung des Vierjahresplanes, ist auch dem Handwerk geweiht. Nachwuchsschulung, Leistungssteigerung des gesamten Handwerks und Umstellung auf die neuen Rohstoffe sind die Gebiete, auf denen auch das Handwerk sich bewähren muß. Die Kreishandwerkerschaft Halle hat hier alle ihre Kräfte eingesetzt, und ihr Grundsatz ist nach den Worten des Kreishandwerksmeisters: „Einen tüchtigen Handwerksmeister erkennt man daran, wie er mit den neuen Werkstoffen fertig wird!"

„Die Wirtschaftslage des hallischen Handwerks ist gut zu bezeichnen", erklärte der Kreishandwerksmeister. Darüber hinaus schreitet die wirtschaftliche Ordnung des Handwerks beständig vor. Zahlreiche Buchführungskurse wurden durchgeführt, mehr als 2500 Betriebsführer des hallischen Handwerkes sind durch diese Schulung gegangen. Die geordnete Buchführung im Handwerk wird zu einer großzügigeren Anwendung des Personalkredits führen und damit, wenn auch die Banken ihre oft recht starren Kreditbedingungen etwas lockern, Unternehmungsgeist und Drang nach vorwärts im Handwerk neue Möglichkeiten finden. Auch auf anderem Gebiete ist im vergangenen Jahre Arbeit für die Zukunft geleistet worden.

Mit Unterstützung der Handwerkskammer konnte auf der Leipziger Messe eine Gemeinschaftsschau „Kunsthandwerk im Gau Halle-Merseburg" gezeigt werden, bei der das hallische Kunsthandwerk am stärksten vertreten und sehr erfolgreich war. Für die kommende Zeit gab der Kreishandwerksmeister die Parole „Kunsthandwerk am Bau" aus, an das Wort des Oberbürgermeisters Prof. Dr. Dr. Weidemann erinnernd, der dem Kunsthandwerk und dem Handwerk überhaupt die Aufgabe stellte „Schönheit der Arbeitsstadt". Der Kreishandwerksmeister regte eine Arbeitsgemeinschaft Stadtbaumt — Architektenschaft und Handwerk an, um „zu prüfen, ob dieses oder jenes Fachwerkhaus sein altes, schmuckes Aeußere wieder erhalten kann, oder wo man kunstgeschmiedete Werbeschilder anbringen könnte oder holzgeschnitzte Wegweiser".

Besondere Ausführungen widmete der Kreishandwerksmeister auch dem Verhältnis zwischen Handwerk und Zeitung. Er konnte der Presse für die Unterstützung der Handwerksarbeit seinen Dank sagen, andererseits aber auch über wachsendes Verständnis der Handwerker für die Presse und ihre Möglichkeiten berichten. „Der Handwerkswerbung im Anzeigenteil schenken wir größte Beachtung. Wenn selbst vom Werberat der deutschen Wirtschaft die Anzeigenwerbung als die erfolgreichste Werbung anerkannt wird, dann heißt die Parole „Das Handwerk wirbt in der Tagespresse". Die Innungen sind nicht dazu da, dem einzelnen die Sorge um den Absatz abzunehmen, das muß der Meister selber machen. Was wir dazu tun können, das ist, daß sein Inserat wirkungsvoll aufgemacht wird."

Von der größten Bedeutung für das Handwerk war im vergangenen Jahre die organisatorische Festigung in der Deutschen Arbeitsfront. Wir haben seinerzeit über diese Umgliederung verschiedentlich berichtet und müssen uns hierüber, wie über weitere wesentliche Einzelheiten des Rechenschaftsberichts — wie Gesellenwanderung, Meisterwettkampf, Handwerkerwettkampf, Leistungskampf der deutschen Betriebe, Berufsaufklärung, Berufslenkung usw. — aus Raumgründen in der Berichterstattung beschränken.

Der Rechenschaftsbericht des Kreishandwerksmeisters fand lebhaften Beifall. Während seiner Rede erschien Kreisleiter Dohmgoergen mit seinem Stabe. Der Kreisleiter sprach von den politischen Ereignissen dieser Tage, von der großen Frage an das Volk, die am 10. April gestellt wird. Das Handwerk könne gewißlich leichten und frohen Herzens „ja" sagen zu der Frage, ob der Weg des Führers richtig war. Denn gerade das Handwerk habe am eigenen Leibe die große Entwicklung gespürt. 1932 lag es am Boden, es schien, als wäre das Ende des deutschen Handwerkes gekommen. Heute aber wird das alte Sprichwort wieder wahr: „Handwerk hat goldenen Boden!"

Der Nationalsozialismus zollt handwerklicher Leistung wieder höchste Anerkennung. Es wird wieder gewertet nach Handwerksweise im deutschen Land. Des Führers große Tat ist, daß der deutsche Mensch wieder Vertrauen zu sich und seiner Kraft fand. Auch der deutsche Handwerker fand durch den Führer wieder Vertrauen zu sich und seiner Leistung. Die glückliche Vorbedeutung feiernd, daß der diesjährige Handwerkertag mit dem großen Tag in Berlin zusammenfalle, rief der Kreisleiter zu einem begeistert aufgenommenen Treuegelöbnis für den Führer auf.

Weltgeschichte in Dokumenten

Und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabeigewesen!

Zu der Ausstellung „Das politische Deutschland" im hallischen Stadthaus

„Es sind Schreiberlerls (dreimal!)" — so steht zu lesen über einem Extrablatt, das im Jahre 1848 im politischen Kampfe um die Neugestaltung des Deutschen Reiches an den Mauern der Stadte klebte.

Am 22. März 1813 erschien der historische Aufruf des Preußenkönigs „An mein Volk" — wir finden ihn im Original in der am Donnabend 17 Uhr zu eröffnenden Ausstellung „Das politische Deutschland" im hallischen Stadthaus am Markt. Gleich neben dem genannten Aufruf liegt das kommunistische Manifest vom Jahre 1924, nahe dabei auch Theodor Körners „Leyer und Schwert".

Wer einmal das erste deutsche Schulbuch in die Hand nehmen will, der hat hier Gelegenheit dazu, und wird erstaunt sein, als Auftraggeber Heinrich den Löwen zu finden, der zu seiner Zeit den deutschen Gedanken gegenüber dem Sehnsuchtsideal des römisch gerichteten Kaisers hochhielt.

Aus der Schatzkammer des hallischen Ratsarchivs wurden verschiedene Urkunden mit ihren kostbaren Siegeln herausgeholt: so die von 1520 stammende Gründungsurkunde des Neuen Stifts zu Halle, mit dem Kardinal Albrecht Halle zu einem Bollwerk des Katholizismus gegen die Reformation machen wollte. Wir finden die hallische Willkür, hallische Judengesetze, Bilder und Dokumente Martin Luthers . . .

Eine Karte des deutschen Reiches von 1493 ist da zu sehen, mit der Primitivität ihrer Ueberschau und der unverstellten Echtheit die Zeichen politischer Willensbildung der Deutschen zurück bis auf die Manessische Liederhandschrift, auf das Nibelungenlied, die in ausgezeichneten Nachbildungen ausliegen — und wiederum bis auf unsere jüngste Zeit und unseren engsten Lebenskreis, aus dem das Gauarchiv (Dr. Rudolf, Merseburg) anschauliche Belege beigesteuert hat. Ja, es fehlt nicht, um die letzte Aktualität zu bieten, die Karte des von Adolf Hitler in der vergangenen Woche neugeschaffenen Großdeutschland, das die Erfüllung der Sehnsucht vom Dritten Reich gebracht hat.

Wer nach der Systematik des Aufbaus der Ausstellung fragt, der sei auf den am Donnerstag an dieser Stelle erschienenen Artikel „Das politische Deutschland" von E. Hohgrafe hingewiesen. Wen die Dinge selbst interessieren, der verfäume nicht, ins Stadthaus zu gehen und sich die Ausstellung anzusehen, die weit entfernt ist von einer nüchternen Lehrschau; sie bringt vielfach die Quellen selbst: Plakate, Lebenserinnerungen, Dokumentensammlungen — auch ein Faksimile des nur noch in drei Exemplaren vorhandenen Heftes „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", um dessentwillen der Nürnberger Buchhändler Palm von Napoleon erschossen wurde, befindet sich bei der Schau, und man kann darin blättern.

Die Geschichte mit ihren originalen Dokumenten wird einem hier nahe gebracht, so lebendig und unmittelbar, daß man sich plötzlich vor Gegenständen und Ereignissen des persönlichsten Alltagserlebnisses findet und unausweichlich an das Wort Goethes erinnert

Blick in gesammelte Flugblätter von 1848. (Bild: Ziegler.)

wird, das er 1792 anläßlich der Kanonade von Valmy prägte, bei der zum ersten Male Artillerie in größerem Umfange planmäßig in die Kampfhandlung eingefügt wurde. Goethe empfand die weltgeschichtliche Bedeutung des Augenblicks und rief seinen Soldaten zu: „Und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen!"

Denn auch, was in diesen Tagen geschah und geschieht, ist große Weltgeschichte, und wir dürfen stolz und glücklich von uns sagen, daß wir dabei gewesen sind! E—s.

Wasserratten aus dem Norden zu Gast

Die beiden dänischen Meisterschwimmerianen Hveger und Christensen mit ihrem Betreuer Nielsen (link) und dem schwedischen Schwimmer Ol[illegible] die heute nacht in Halle eintrafen, um sich an den Weltkämpfen im Stadt bad zu beteiligen. (Bild: Ziegler.)

Theaterabend zu Gunsten des WHW

Kürzlich stellten sich die Schüler und Schülerinnen der Wittekindschule dem Winterhilfswerk durch einen Theaterabend zur Verfügung. Die 1. Knaben- und 2. Mädchenklasse zeigten Spiele, die aus ihrem Sprachunterricht herausgewachsen waren. Anfangs betonte der Leiter der Schule, daß diese die Jungen zu einsatzbereiten, kampfesmutigen Menschen, die Mädel aber zur echten Weiblichkeit erziehen soll. „Sorgen gottlicher Führer um Volk und Reich" nach dem Roman „Ein Kampf um Rom" von Felix Dahn, so lautete der Titel des ersten Stückes, das von der 1. Knabenklasse dargestellt wurde. Die Schüler ließen uns einen Einblick in ihren Geschichtsunterricht gewähren. Sie stellten die Charaktere der vier Führer des Ostgotenreiches vor seinem Verfall und des Waffenmeisters dar.

Anschließend wurde ein ungarisches Konzert für Violine und Klavier vorgetragen. Im zweiten Teil des Abends folgte das Märchenspiel Dornröschen, dargestellt von der 2. Mädchenklasse. Der Rektor schickte eine kurze Erklärung voraus. Dann wurden die

Zuschauer in das Reich des Märchens versetzt. Besonders hübsch waren die Kostüme, die als Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten aus dem Zeichen-, Nadel- und Werkunterricht hervorgegangen waren. Auch die männlichen Rollen wurden von Mädchen gespielt.

„Wiener Blut" im Stadttheater.

„Ein einziger Straußscher Walzer übertragt, was Anmut, Feinheit und wirklichem musikalischen Gehalt betrifft, die meisten der oft mühsetig eingeholten ausländischen Fabrikprodukte, wie der Stephansturm die bedeutungslichen hohlen Säulen zur Seite der Pariser Boulevards." So betennt sich Richard Wagner zu Johann Strauß, den er an anderer Stelle „den musikalischsten Schädel, der ihm je untergekommen ist" nennt. Seine Operette „Wiener Blut" wird am Sonntag, dem 20. März, in neuer Einstudierung im Stadttheater aufgeführt. Die musikalische Leitung hat Karl Hamann, die szenische Leitung August Roessler; Bühnenbilder: Heinz Behrens. Es wirken mit die Damen: Riedner, Sörensen, Weber; die Herren: Hagen, Herlt, Maffins, Schmidt-Gera, Tiedemann.

Magdeburgs Polizeipräsident nach Oesterreich berufen

Magdeburg. Polizeipräsident SS-Brigadeführer Bolek wurde vom Reichsführer SS Himmler zum Polizeidirektor der steirischen Landeshauptstadt Graz ernannt. SS-Brigadeführer Bolek stammt aus einem deutschen Bauerngeschlecht. Bereits im Jahre 1923 war er in vorderster Stellung des nationalsozialistischen Kampfes in Oberösterreich zu finden. Bolek, der heute 44 Jahre alt ist, ist als einer der ältesten Kämpfer der Bewegung Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

* **Bitterfeld.** (Befördert) wurde Hauptmann (E.) Borchers vom Wehrbezirkskommando zur Major und Oberleutnant d. R. Bohnstedt-Ge[illegible]n Hauptmann.

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Tonfilm und Rundfunk

Jahrgang 1938 / Nummer 66
Sonnabend, 19. März

Ritterhaus-Lichtspiele:

KdF.-Film: „Petermann ist dagegen"

Ja, so ist er nun einmal, dieser Herr Oberbuchhalter Petermann. Wenn eine neue Verkehrsordnung eingeführt wird — er ist dagegen. Wenn Abwechslung in den Speisezettel der Kantine kommen soll — er legt sein Veto ein. Wenn ein Betriebsausflug geplant ist — er berechnet, was das kostet und schimpft über das „hinausgeworfene Geld". Wenn getanzt, gelacht und gesungen wird — er findet das unpassend und ungehörig. Gerade dieser Herr Petermann gewinnt bei der Tombola eine KdF-Fahrt nach Norwegen. Er lehnt ab. Und muß auf Geheiß des Chefs doch mitfahren — ausgerechnet mit der „Frauensperson", die ihm durch ihr munteres, aufgeschlossenes Wesen den meisten Anlaß zum Mißtrauen gibt. Petermann ist wütend.

Man kann nicht behaupten, daß er in einer anderen Gemütsverfassung die Reise antritt. Aber was sich dann auf dem KdF-Schiff „Der Deutsche" begibt, das kann selbst einen Petermann zu einem vernünftigen Menschen machen, wenn es auch langsam geht. Soviel Lebensfreude, Sonne, Glück, Unbeschwertheit und jugendfrische Lebenskraft muß selbst den verknöchertsten Mann umwerfen. Ist es ein Wunder, daß aus dem Griesgram, Meckermann, Nörgler, Kritikaster, Besserwisser Petermann ein Mensch wird, ein wirklicher Mensch der sich freut, wo man sich freuen muß, der endlich entdeckt, daß das Leben neben der bitteren Seite auch eine andere hat, eine köstliche, wundervolle: die Seite des Frohsinns, der Heiterkeit. Der erkennt, daß die Freude Kraft gibt und Mut und Trost?

Petermann wird bekehrt. Aus dem Saulus wird ein Paulus. Aus dem Meckermann und Petermann wird ein netter Mann und Ehemann! Was zu beweisen war und was der Film in geradezu entzückender Weise beweist.

Schlagen wir uns alle an die Brust! Fragen wir uns im stillen Kämmerlein heimlich und leise: Steckt nicht auch in uns manchmal so ein kleiner oder großer Petermann? Sollten wir nicht versuchen, auch einmal aus unserer alten Haut zu schlüpfen und uns zu verjüngen — durch Freude?

Den Weg hierzu wollt ihr wissen? Bitte, seht euch den Film an. Oder tut noch mehr. Macht eine KdF.-Fahrt mit. Es braucht nicht gerade nach Norwegen zu sein und nicht gerade mit dem Schiff „Der Deutsche". Aber KdF. Dann begreift ihr vielleicht. Wenn ihr es dann noch nicht fühlt, dann werdet ihr es nie erfagen. Dann bleibt ihr Petermänner bis ihr sterbt. Solche Leute sollen übrigens aussterben.

Den Petermann spielt Ernst Waldow. Mit dieser Darstellung hat er sich in die erste Reihe unserer Filmkünstler gespielt. Fita Benkhoff tritt zu seiner „Bekehrung" ein Erkleckliches bei. Sie tut es mit dem frischen Mut der Jugend und dem Liebreiz eines liebenden Mädchens. Viele, viele andere greifen mit ein in das Geschehen, und alle stehen sie recht an ihrem Platz.

Im übrigen, — bei diesem Film könnte selbst Petermann — nicht dagegen sein!

Berthold Eichhorn.

Ufa — Danziger Freiheit:

„Daphne und der Diplomat"

Ueber das Wesen der Kunst ist viel geschrieben und viel gesagt worden, und doch war es im Grunde nur die Anerkennung der Tatsache, daß die wahre Kunst aus dem ewigen Quell des Lebens entspringt, das aus Freude und aus Leid besteht, dessen Melodie in Dur und in Moll klingt.

Nicht anderes sagt die Meisterin zu ihrer Schülerin, als diese ihr entgegenschreit: „Ich will nicht lieben, niemals!" Das Leben läßt sich nicht kommandieren und das Schicksal nicht bannen! So wird auch die junge Seele zerbrechen? Wird sie — schwimmen lernen? Sie ist so jung? Doch Jugend ist Kraft! Jugend überwindet! Jugend siegt! Und eine junge Künstlerin hat den Weg zur Kunst gefunden, die aus dem wogenden Zauberborn des Lebens strömt. Mit Leid und Freude. Und ein anderes Gesetz vollendet sich zu gleicher Zeit, das Gesetz, daß das Alter weichen muß, wenn die Jugend die Bastionen stürmt.

Um das alles zu gestalten, fand der Film eine wundersame Form. Was die Herzen sinnen und klagen, das wird im Tanz traumhafte Wahrheit. Was die Seelen jubeln läßt, das wird Rhythmus, Musik — das wird Tanz, wahrhafter edler Tanz.

Die Handlung wird getragen von Karin Hardt und Gerda Maurus, Hans Nielsen und Karl Schönböck. Wer den Film sah, wird diese Namen nicht vergessen. Er wird sich auch der vielen anderen erinnern, die um sie sind.

Im Beiprogramm sieht man einen Film „Weltstadt am Wasser", der uns Berlin mit seinen Seen und seiner lebensfrohen Bevölkerung nahebringt. Die Wochenschau zeigt viele Bilder von den einzigartigen Ereignissen in Oesterreich, und spontan brechen die Zuschauer in Jubel und Beifallsstrende aus, als sie die überwältigenden Szenen beim Einzug des Führers in Wien und den Einmarsch der Truppen ins befreite Land sahen. — Alles in allem: Ein stolzes Programm.

Berthold Eichhorn.

Ein Kolonialfilm: „Unser Kamerun"

Sonntag, 11 Uhr vorm., im Ufa-Lichtspieltheater.

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, wird im Ufa-Theater Danziger Freiheit der Paul-Lieberenz-Expeditionsfilm „Unser Kamerun" gezeigt werden. Wir hatten Gelegenheit, den Streifen bereits vorher kennenzulernen und berichten darüber als von einem Film, der das lebhafteste Interesse für sich in Anspruch nehmen darf.

Ist doch Kamerun seit dem Jahre 1925 zu großen Teilen in deutschem Privatbesitz, und was dort an Bananen, Rohgummi, Kakao, Edelhölzern und vielem anderen mehr gewonnen wird, kommt wesentlich der deutschen Wirtschaft zugute. Der Filmbericht ist demgemäß vielseitig und anschaulich. Herrliche Landschaftsaufnahmen wechseln mit interessanten Bildern und spannenden Handlungsszenen ab. Man bekommt auch einen Einblick in die Lebensweise des weißen Mannes, wie auf der anderen Seite das Leben und Treiben der Eingeborenen, ihrer Häuptlinge wie der Arbeiter und nicht zuletzt der schwarzen Soldaten gezeigt wird.

Der begleitende Text erläutert weiterhin die Zusammenhänge; er wird, mit der Ausnahme einer kurzen Zwischenschaltung, von einem — leider nicht genannten — hervorragenden Sprecher gesprochen, dessen Aussprachetechnik wie die geistige Formung der Sätze geradezu vorbildlich bezeichnet werden muß und der auch das Zuhören zu einem Genuß macht. Insgesamt ein Film, dessen Bedeutung nicht zuletzt dadurch unterstrichen wird, daß er unter der Schirmherrschaft des Bundesführers des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalters General Ritter von Epp, steht.

Ehrhard Evers.

Otto Eichhorn, Halle:

Hinter den Kulissen eines Filmtheaters

Besuch beim Mann im Vorführraum — Wie werde ich Filmvorführer?

Wenn abends die Schlange der Kinobesucher an der Kasse ansteht, finden sich wohl wenige unter den Besuchern, die darüber Bescheid wissen, welch komplizierter und kostspieliger Apparat in Bewegung gesetzt werden muß, damit es zur Vorführung des angekündigten Films kommen kann.

Steigen wir einmal hinauf auf den hohen Olymp, machen wir dem Mann im Vorführraum unseren Besuch — und wir werden künftig seine Leistung, sein technisches Können und seine beständig angespannte Aufmerksamkeit, die er still und unbemerkt zu unserem Dienst einsetzt, zu schätzen wissen.

Eine mehrfach gewundene Eisentreppe zwischen kahlen Betonwänden klettert aufwärts und führt zu einer Eisentür, an der die Aufschrift „Eintritt für Unbefugte verboten!" darauf hinweist, daß hier eine Arbeit verrichtet wird, die ohne Störung durch Fremde durchgeführt werden muß. Die Bemerkungen „Rauchen strengstens verboten!" und „Feuerleiter rechts!" weisen auf die erhöhte Brandgefahr in diesem Raum hin. In der Tat ist ja der Film höchst feuergefährlich und explosibel, und die Sicherungen gegen Feuersgefahr können gar nicht umfangreich und sorgfältig genug getroffen werden.

In dem Projektionsraum selbst fallen zuerst zwei mächtige Maschinen auf, die mit dem Gesicht der Wand zugekehrt sind. Das sind die Vorführungsmaschinen, aus deren oberer Filmtrommel der Bildstreifen über ein kompliziertes System von Rollen, Zahnrädern und Schleifen durch die Optik und wetter durch die Tonapparatur läuft. Diese Maschinen werden mittels Motor angetrieben, besitzen eine elektrische Lichtquelle und stehen laufend unter Kontrolle eines Vorführers. Gespannt blickt er durch das in die Wand eingelassene Beobachtungsfenster hinunter auf die Leinwand, während dessen sein Ohr sorgfältig auf das monotone Geräusch der laufenden Maschine achtet.

Wie der Autofahrer aus dem Geräusch seines Motors ganz genau heraushört, ob die Maschine in Ordnung ist, so muß auch der Vorführer am Geräusch der Vorführmaschine erkennen können, ob der gesamte Transportmechanismus einwandfrei arbeitet. Und es kann eine ganze Menge solcher mechanischer Störungen beim Ablauf des Films geben: Da kann z. B. beim Einlegen des Filmbandes eine der Schleifen, in die das Filmband kunstgerecht gelegt ist, zu klein oder zu groß sein, es tritt ein bestimmtes „Schlaggeräusch" auf. Ein Blick muß dem Vorführer genügen, um zu erkennen, ob es notwendig ist, die Maschine abzustoppen oder ob der Akt gerade noch so durchlaufen kann.

Oder der Filmstreifen reißt aus irgendeinem Anlaß. Ein solcher Fall erfordert blitzschnelles Handeln. Ein Griff, die Maschine steht, ein zweiter Griff, der Lichtkanal ist gesperrt. Bruchteile von Sekunden nur darf das dauern, denn bei der meist ziemlich hohen Stromstärke, mit der die Projektionsapparate gespeist werden, entsteht eine ziemlich große Hitze in unmittelbarer Nähe des Filmbandes, die nur deshalb das leicht entzündbare Zelluloidband nicht in Flammen aufgehen läßt, weil infolge des schnellen Vorbeilaufens an der Lichtquelle keine Hitzeansammlung an einer Stelle des Filmbandes auftritt. Reißt nun das Filmband, so heißt es für den Vorführer, blitzschnell handeln. Nun sind ja die Sicherheitsvorschriften gerade an den Vorführmaschinen bis zur höchsten Vollendung entwickelt und arbeiten zum großen Teil automatisch, aber trotzdem liegen die letzten Sicherheitsmaßnahmen immer beim Vorführer. Er selbst muß alle diese notwendigen Handgriffe so beherrschen, daß sie ihm sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Wir beobachteten, daß die Maschine mit gleichbleibender Sicherheit läuft. Trotzdem hat der Vorführer noch alle Hände voll zu tun. Er muß den Kohlennachschub regulieren, er muß die Schärfeneinstellung der Optik kontrollieren und richtig einstellen, beobachten, wieviel Film noch in der oberen Filmspule vorhanden ist, um rechtzeitig seinem Kollegen an der anderen Maschine das Zeichen zur Ueberblendung des nächsten Aktes zu geben. Ferner muß er auf den in der Vorführkabine angebrachten Kontrollautsprecher achten, ob die Verstärker der Tonwiedergabeapparatur in Ordnung sind, und so gibt es noch viele, viele kleine Dinge, die ihm kaum eine Ruhepause gönnen. Zwei Stunden lang sitzt er so an der eintönig surrenden Maschine, nur eine kurze Pause ist ihm bis zur nächsten Vorstellung vergönnt.

Aber damit ist in vielen Fällen seine Tätigkeit nicht erschöpft. Gewiß hat es der Vorführer in einem großen Lichtspielhaus etwas leichter als sein Kollege im kleinen 200-Platz-Theater. Meist sind in den großen Häusern die Vorführungsräume günstiger angelegt, es ist mehr Platz vorhanden, oftmals sind zwei und drei Vorführer tätig und können sich so den Dienst etwas erleichtern.

Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß er seine Maschine und Verstärkerapparate ganz genau in- und auswendig kennt. Kleine Reparaturen muß er selbst erledigen können. Dazu gehören weitestgehende Sach- und Fachkenntnisse. Und um diese zu erwerben, muß er, wenn er seinen Beruf ausüben will, eine Fachschule besuchen und dabei gleichzeitig als Gehilfe eine bestimmte Zeit in einem Lichtspieltheater lernen.

Der Werdegang eines Filmvorführers ist folgender: Eine praktische, mindestens halbjährige Lehrzeit als Lehrling oder Gehilfe unter der Anleitung eines geprüften Vorführers in einem Lichtspielhaus. Gleichzeitig oder nachträglich ist der Besuch einer der staatlich genehmigten Fachschulen erforderlich. Derartige Fachschulen sind von dem Reichsverband der Deutschen Filmtheater bzw. von den einzelnen Landesverbänden eingerichtet. Nach Abiolvierung der vorgeschriebenen Lehrzeit und des Schulbesuches erfolgt eine staatliche Prüfung, zu der sich jeder selbst anmelden muß. Besteht er die Prüfung, so erhält er das staatliche Vorführerzeugnis, darf also jetzt als selbständiger Vorführer in einem Lichtspielhaus arbeiten. Ohne dieses Zeugnis erhält niemand eine Anstellung, da es verboten ist, Vorführer zu beschäftigen, die nicht im Besitz dieses Zeugnisses sind.

Geheimnis richtiger Lautwiedergabe

Wie der Rundfunk Schallaufnahmen herstellt

Wenn der deutsche Rundfunk allein im letzten Jahr 80 000 Schallfolien (die aus Kunststoff bestehenden, sofort abspielbaren Schallplatten, die man auch als Selbstaufnahmen-Schallplatten bezeichnet) schnitt, wenn er bisher etwa 400 000 Wachsplatten aufnahm, wenn ferner das Ausland deutsche Schallaufnahmegeräte, die der deutsche Rundfunk verwendet, unbesehen kauft, dann ist es selbstverständlich, daß an dieser Stelle der beste Ueberblick über die Eigenschaften und die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Schallaufnahmeverfahren vorhanden sein muß und daß von hier aus auch die stärksten Anregungen zu einer ständigen Vervollkommnung der verschiedenen Geräte ausgehen müssen.

Ob Wachsplatte oder Schallfolie, ob magnetische Aufnahmeverfahren oder Lichtton, keines dieser Verfahren darf allein nach dem Tonbereich, dem Klirrgrad und der Größe des Störungsgeräusches beurteilt werden. Die Qualitätsforderungen, die der deutsche Rundfunk erhebt, sind viel umfassender, die Basis der Beurteilung ist eine sehr viel breitere.

Ein Vortrag von Dr. H. J. Braunmühl, zu dem der Reichsintendant des deutschen Rundfunks in das Berliner Haus des Rundfunks geladen hatte, zeigte, wie wichtig vor allem die Betriebssicherheit ist; hier ist keine Wiederholung möglich, hier darf die Nadel im Tonabnehmer nicht lockerer sitzen, darf vor allem im Dauerbetrieb keine Schwierigkeiten auftreten. Schneidgeräte, die bei einem Bastler oder auch in einem Laboratorium hervorragende Aufnahmen liefern, sind für den Rundfunk noch lange nicht brauchbar. Hier spielt es — im Hinblick auf Außenübertragungen — eine große Rolle, wie groß und schwer die Geräte sind und welche Energiequellen sie benötigen, wie sich mechanische Beanspruchungen und Erschütterungen auswirken — man denke an Aufnahmen in fahrenden Zügen, auf Schiffen, in Flugzeugen, wo die Schallplatte natürlich versagen muß! Hier ist es wichtig, daß während der Aufnahme eine Ueberwachungsmöglichkeit besteht, ob auch wirklich eine Schallaufnahme erfolgt und von welcher Güte sie ist, welche Aufnahmedauer die Geräte bieten und in welcher Art pausenlose Aufnahmen und Wiedergaben erzielt werden können, ob — durch Schneiden und Kleben — eine nachträgliche Behandlung erfolgen kann, wie es mit der Vervielfältigung und der Wiederbenutzbarkeit nicht mehr benötigter Tonträger, aber auch mit der Archivfähigkeit, der Verwendung an anderen dern (Programmaustausch!) und schließlich mit den Kosten steht. Alle diese Eigenschaften müssen eingehend geprüft werden, wenn man sich über die Eignung eines Aufnahmeverfahrens oder der von der Industrie dazu hergestellten Geräte ein Bild machen will.

Untersucht man die verfügbaren Aufnahmeverfahren nach diesen Gesichtspunkten, dann erkennt man, daß die Wachsaufnahme für die Arbeit in den Rundfunkhäusern ihre großen betrieblichen Vorzüge hat, zumal sie auf dem Umweg über die gepreßte Schwarzplatte Archivierung und Austausch von Aufnahmen ermöglicht. Die Schallfolie dagegen ist für Echosendungen von ungeheurer Bedeutung und dürfte hier infolge ihrer guten betrieblichen Eigenschaften so rasch nicht ersetzt werden. Die Stahlbandmaschine aber ist trotz ihres großen Gewichtes für Aufnahmen in fahrenden Zügen und in Flugzeugen, auf Schiffen, in Uebertragungswagen hinter oder neben marschierenden Kolonnen hervorragend geeignet, da sie gegen Erschütterungen völlig unempfindlich ist. Der Schallfilm mit Pfeilzackenschrift wiederum bietet infolge der hohen Wiedergabegüte — darin steht er unzweifelhaft an der Spitze! — und der Schnittmöglichkeit für die Aufnahme von Hörspielen und Großreportagen das beste Verfahren, und das Magnetophon schließlich, im Rundfunk bisher nur laboratoriumsmäßig erprobt, hat für die Zukunft die besten Aussichten. Jedes dieser Verfahren wurde von Dr. Braunmühl erschöpfend charakterisiert, von jedem bekam man eine Probe zu hören.

Besonders eindrucksvoll war die, die das Magnetophon bot, zumal sie die kennzeichnenden Eigenschaften dieses Gerätes — überaus saubere Lautwiedergabe und beneidenswerte Schnittmöglichkeit — hervorragend zum Ausdruck brachte: Es war ein Vortrag, den der Leiter des Schallarchivs hielt und in den von den 120 000 verschiedenen Platten — darunter allein 40 000 Schwarzplatten mit dazugehörigen Matrizen — einige Proben eingeblendet waren: eine technische, zwei politisch-geschichtliche und eine Sportaufnahme. Schw.

USA-Filmpreise verliehen

Die Akademie für Filmkunst und Wissenschaft in Los Angeles, die alljährlich Preise für die besten Leistungen der amerikanischen Filmproduktion verteilt, hat als „besten Film des Jahres 1937" die Filmdarstellung des „Lebens von Emile Zola" bezeichnet. Der Preis für die beste darstellerische Leistung wurde Spencer Tracy für seine Rolle in „Kaptains Courageons" zuerkannt, der in Deutschland unter dem Titel „Manuel" läuft. Die beste weibliche Leistung hat nach der Entscheidung der Akademie Luise Rainer in dem Film „Die gute Erde" vollbracht.

Die beiden Judenfilme Richard Eichbergs „Der Tiger von Eschnapur" und „Das indische Grabmal" wurden außer in der deutschen auch in einer französischen Fassung gedreht. Bei dem außerordentlich starken Auslandsverkauf, den diese Filme bis jetzt schon erzielt haben, ist es als besonders erfreuliche Tatsache die hohe Zahl der Länder zu vermerken, die sich für die Uebernahme der deutschsprachigen Fassung entschieden haben. Es sind dies Amerika, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Tschechoslowakei, Holland, Finnland, Türkei, Palästina und Syrien, natürlich auch Oesterreich. In deutscher und in französischer Fassung werden die beiden Filme in der Schweiz, in Belgien und in Griechenland laufen.

Der amerikanische Film erobert Australien. Die Statistik der in Australien vorgeführten Filme zeigt wiederum eine Abnahme des englischen Films. Während 1934 noch 27 Prozent der vorgeführten Filme aus England stammten, waren es 1937 nur noch 20 Prozent. Die Differenz von 7 Prozent wurde von dem amerikanischen Film erobert.

Was ist ein guter britischer Durchschnittsfilm? Im Verlauf der zweiten Lesung des Filmgesetzes im englischen Oberhaus gab der Sprecher der Regierung, Lord Swinton, eine Erklärung darüber ab, was ein guter britischer Film ist. Er sagte: „Wenn ich nach einer Definition gefragt werde, was ich unter einem guten britischen Film verstehe, so würde ich die demokratische Definition geben, daß ein guter britischer Film derjenige ist, der eine genügende Zahl britischer Besucher anzieht, die ihn mit bezahlten Eintrittskarten sehen wollen."

Filmstars privat als Vorspann. Die Charter Film Productions beginnen demnächst mit einer neuen Reihe von Kurzfilmen, die die bekanntesten britischen Filmstars in ihrem privaten Leben zeigen sollen. Diese Kurzfilme laufen in den Kinos vor den Hauptfilmen und sie sollen dem Zweck dienen, das Interesse der Kinobesucher an ihren Lieblingsstar zu erhöhen.

Fritz Genschow dreht einen Kinderfilm. Der von Fritz Genschow im Rahmen der Tobis-Produktion für die Degeto hergestellte Kinderfilm „Wilderer im Jagen 161" wurde dieser Tage von der Filmprüfstelle zensiert und für „jugendfrei" erklärt sowie zur Vorführung an allen Feiertagen zugelassen. Fritz Genschow, der die Regie führte, schrieb auch das Buch.

Verantwortlich: Ehrhard Evers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0021

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 19. März 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt," und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Offene Stellen

Für den
Außendienst
zuverlässigen Herrn oder Dame gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit durch Gehalt, Provision u. Spesen geboten.
Angebote unter R 7492 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter
zum Besuche der Landwirte gegen Gehalt und Provision gesucht.
Fa. Hilmar Hesse,
Abtlg. Futtermittel, Leipzig S 3

Hausdiener
und tüchtiger
Alleinkoch
zum 14. Mai 1938 gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an Bieblers Bahnhofshotel, Bad Blankenburg, Thür. Wald

Suche zum 1. od. 15. April in Dauerstellung gesundes, solides, unbedingt zuverlässiges, tüchtiges **Alleinmädchen** oder einfache Stütze (3 Pers. u. 11 jähr. Zöchter), Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. erb. an Frau M. Mannsfeldt, Leipzig S 3, Bayrische Straße 98.

Für die Buchhaltung einer Großhandlung wird tüchtige
Hilfskraft
mit Stenografie u. Schreibmaschinenkenntnissen zum sof. Antritt gesucht. Ausführl. Bewerbungen unt. R 7522 a. d. Gesch. d. Ztg.

Bäckergesellen
für Ende März od. Anfang April gesucht.
Dampfbäckerei Arthur Kost, Halle a. S. § Ladenbergstr. 60.

Jüngeren Hausdiener
(18—21), mit auf. Zeugnissen, sucht Restaurant zur Börse, Halle a. S., Markt 8. §

Bäckerlehrling
stellt 1. od. 15. 4. ein Fritz Stelzer, Bäckermeister, Dornitz.

Lehrling
mit Kost u. Wohnung stellt ein
Bäckermeister Junge, Gräfenhainichen, Bismarckstraße 21.

Geschirrführer
sucht zum 1. 4., wo Frau mitarb., Wohnung vorhd. Kirsten, Crabwinkel bei Lauchа.

Verheirateten Geschirrführer
wo Frau mitarb., sucht z. 1. April Hermann Thieme, Tagewerkshäuser, Kreis Querfurt.

Verheirateter Geschirrführer
dessen Frau mitarbeitet, z. 1. April od. später gesucht. H. Busch, Werderthau b. Ostrau, Post über Halle a. S.

Melker
lediger, gesucht.
Brand, Werben bei Stumsdorf.

Wer!
übernimmt f. Prov. Sachsen alleinig. Vertriebs- und Fabrikationsrecht D. R. G. M., gr. Schlager f. Motor- und Fahrräder (einfache leichte Fabrikation)
Beck
Weinböhla
Schließfach 22

Geschirrführer
2 verheiratete, beff. Frauen mitarbeiten, sucht sof. Brönnne, Obermaschwitz über Halle. §

Landarbeiterfamilie
sucht z. 1. April Thieme, Gütz bei Landsberg.

Geschirrführer
verheiratet, sucht 1. April § Beil, Gröbers.

Junger Bäckergeselle
zum 1. April ges. Dörina, Halle/S., Steinweg 30.

Geschirrführer
verh., für sof. ges. Max Lienekamp, Lettewitz Nr. 1.

Gutsmaurer
verheirateten, sucht Dr. Schröder, Ritterg. Eydoof üb. Halle a. S. 11

Hausdiener und Zapfer
ehrlich, solid, bei gutem Lohn bald gesucht. Tanzpalast Wolfen. Wolfen b. Bitterf.

Ledig. Knecht
bei hohem Lohn sucht Fuhrmann, Zoberitz über Halle.

Hausbursche
für sofort gesucht Halle a. S., Felsenburgkeller, Gielichensteiner Ufer.

Ausgelernten Bäcker
zum 1. April ges. Bäckermeister Willi Meinicke, Kietleben b. Halle, Kolonistenstr. 4.

Landwirtsch. Geschirrführerfamilie
wo Frau mit auf Arbeit geht, ges. Otto Bunge, Löbersdorf bei Zörbig.

Landarbeiter-Familie
mit Hofsängern sucht Rittergut Schenkenberg, über Delitzsch.

Hofmeister
od. Aufseher sucht zum 15. 4. Stella. Off. unt. R 7507 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Burschen
15 bis 17 Jahre, für Ochsenzeispann gesucht. F. Dornau, Großfugel.

Verheirateter Geschirrführer
wo Frau mitarb., bei gutem Lohn und guter Wohn. gesucht. Rittergut Ermlitz bei Schkeuditz.

Bäckergeselle und Lehrling
Suche zum 1. 4. 1938 einen Bäckerlehrling u. einen jungen Gesellen.
Bäckermeister Malkowiak, Halle a. S., Taubenstr. 2.

Lehrling
gesucht zu Ostern 1938.
Ernst Kittel, Bäckerei u. Kond. Halle a. S., Stolzestr. 2.

Oberschweizer
verheiratet, sucht 1. April § Beil, Gröbers.

Junger Bäckergeselle
zum 1. April ges. Dörina, Halle/S., Steinweg 30.

Malerlehrling
stellt ein
J. A. Neumann, Malermeister, Körnerstraße 25. Ruf 33903.

Junger Bäckergeselle
für sofort oder 1. April gesucht. Bäckerei Merker, Oberröblingen am See.

Bäckerlehrling
Ostern gesucht.
Bäckerei Dielmann, Halle/S., Hermannstraße 27.

Fleischergef.
im 1. bis 2. Berufsjahr stellt 1. April ein
R. Grenzendörfer, Fleischermeister, Wimmelburg, Oberdorf.

Ledigen Geschirrführer
sucht Curt Voigt, Dornitz b. Könn.

Bäckergesellen
jüngeren, stellt z. 1. April 38 bei gutem Lohn ein Bäckerei Reibschüz über Naumburg (Saale).

Herrenfriseur
sofort oder später gesucht.
Rudolph, Halle (Saale) Beesenstraße 17, Ruf 35700.

Verheirateter 1. Geschirrführ.
mit sämtl. Masch. u. Arbeit. vertr., dessen Frau mitarbeitet, z. 1. April gesucht.
Otto Boltze, Bauer, Gimritz über Halle.

Alleinmädchen
ehrlich, flink, sauber, sofort oder später gesucht. Gute Behandlung. Kost u. Lohn. Wasch frau vorhanden. Zeugnisabschriften evtl. Lichtbild erbeten an Frau
C. Gutzschebauch Leipzig W 31, Elisabethallee 40.

Hausmädchen
ehrlich und fleiß., zum 1. April od. 15. April gesucht.
Goethe, Wetzmar, Post Naßnitz.

Mädchen
Suche fleißiges, umsichtig. Mädch., mögl. v. Lande, für meinen Dreipersonen-Haushalt.
Frau P. Döring, Thale am Harz, Adolf-Hitler-Straße 26.

Mamsell oder Wirtschafterin
Suche z. 1. April ältere, erfahrene, zuverläss. Mamsell oder Wirtschafterin f. größeren Gutsbetrieb. Keine Leutebeköstigung. Zuschr. mit Zeugnissen u. Ansprüchen an
Frau Dr. Raecke, Remsdorf (Kr. Querfurt).

Hausmädchen
ehrlich und solid, zum 1. April ges. Angeb. an Bergh. Hotel Edelacker, Freyburg a. U.

Mädel
Suche ab 1. 4. 38 ein Mädel, 18—20 Jahre, für Geschäftshaush. bei gutem Lohn und gut. Behandlung. Off. unt. R 7490 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Mädchen
Suche z. 1. April ordentl. Mädchen, nicht unter 18 J., für Landwirtsch. Meierei vorhand. E. Rüprich, Gimritz b. Wettin

Tücht. Mädch.
mögl. v. Lande, für Haus- und Gartenarbeit sucht zum 15. April Gasth. Kursdorf bei Eisenberg (Thüringen).

Mädel
als Kantinenhilfe auf Flugplatz Nähe Weimar ges. Schwab, Flugplatz Nohra, Kameradschaftsheim.

Mädchen
ehrlich, fleißig u. sauber, findet z. 1. 4. Stellung.
Frau K. Pritzsch, Bäckerei, Rohndorf, Köthen-Land.

Tüchtiges Alleinmädchen
nicht unter 20 J., mit guten Kochkenntnissen, zum 1. April gesucht.
Krosigkstraße 17a, Tel. 28580 oder 3—4 Uhr.

Hausgehilfin
Suche sol. Hausgehilfin zum 1. 4., nicht unter 16 J. Guter Verdienst zugesichert.
Hotel Waldhaus, Benneckenstein (Hochharz).

Mädchen
nicht unter 19 J., erfahren, gesucht. Off. unt. D 13432 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stütze
Gesucht p. sof. od. 1. 4. ehrl., solid., zuverl. Stütze als Hilfe im Geschäft, Haushalt erfahr. Gefl. Off. m. Bild u. Gehaltsanspr. erbeten an Kondit. u. Kaffee O. Knoblauch, Wallenstedt a. H.

Mädchen
beff., zuverlässig, mit langj. Zeugnissen, das gutbürgerlich kochen und alle Hausarbeit selbst. und sauber verrichten kann, wird für kleinen 3-Personen-Haush. in Dauerstellg. nach Hannover bei Frankfurt/M. z. 1. April, evtl. später gesucht. Angebote m. Zeugn.-Abschr., Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an Eisner, Hanau, Hochstädter Landstraße 28.

Hausmädchen
suche für 3-Pers.-Gutshaushalt in Burgkonna zum 1. Mai od. früher älteres, tüchtiges Hausmädchen. Angeb. an Frau Ketels, Rittergut Schönstedt, Kr. Langensalza.

Jung. Mädch.
zum 1. 4. gesucht in Landbaushalt, welches mit mir alle vork. Arbeit. in Haus u. Gart. verrichtet.
Fr. Dankert, Zscherben bei Halle.

Mädchen
solides, älteres, f. Küche u. Haus, z. 1. 4. gesucht.
Kondit. Schaufeiß, Eisleben, Markt 8.

Alleinmädchen
mit Kochkenntniß. für 2-Pers.-Haushalt zum 1. 4. ges.
Halle a. S., Königstraße 87 I.

Mädchen
für Hausarbeit u. Kleinvieh sucht z. 1. 4. 1938
Knorre, Priesdorf üb. Köthen-Land.

Zimmermädch.
Wir suchen ein gutempfohl. Zimmermädchen geg. guten Lohn mögl. sofort.
Sanatorium Sonnenfels, Sülzhayn, Südh.

Gebild. Mädel
flink u. zuverläss., kinderlieb, Nähkenntnisse, etwas leichte Hausarbeit. Off. unt. E 4257 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beff. Alleinmädchen oder einf. Stütze
die gut kochen k., z. Führung eines Haushaltes für einzelne Dame z. 1. 4. od. später gesucht. Sehr angenehme Stellung. Gute Zeugnisse u. nicht unter 24 J. verlangt. Off. u. E 4262 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiges Alleinmädch.
nicht unter 20 J., in allen Hausarb. erfahren, mit guten Kochkenntniß., für besseren Privathaushalt ohne Kinder, zum 1. 4. oder sofort nach Halle gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. unter R 7511 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen
Flinkes, selbständ. Mädchen, kinderlieb, nicht unter 18 Jahren, für Haus und Geschäft ges. Off. mit Lohnangaben an Lachmann, Leipzig W 35 § Schlageterstr. 33

Wirtschafts-Fräulein
Suche 1. April f. meinen Haushalt ein nicht zu jung. Wirtsch.-Fräulein bei teilw. Fam.-Anschluß. Muß Erfahrung haben in allen Zweigen eines Gutshaush. Lehrling u. Mädchen vorh., keine Leutekost. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an
Frau Quasthoff Ritterg. Meisdorf am Harz.

Hausmädchen
Gesucht wird zum 1. April od. spät. ehrliches, sauberes Hausmädchen, das gut kochen und backen kann. Bewerbungen mögl. mit Bild u. Zeugnisabschr. erbittet Frau J. Kerstien, Halle a. S., Krosigkstraße 39.

Mädchen
von 16—18 Jahr. zum 1. 4. gesucht.
P. Hintefuß, Schenkenberg b. Delitzsch.

Zuverlässige Hausgehilfin
nicht unter 18 J., in Dauerstell. in gepflegten Hausb. zu Ehepaar mit Kind gesucht. Vertraut in Kinderpflege, sauber, ehrlich, in allen Hausarbeiten erf. Vorzust. Sonnab. zw. 3 u. 6 Uhr.
Pohle, Halle/S., Königstraße 13.

Hausmädchen
ehrlich und solid, zum 1. April gesucht. Angeb. an Bergh. Hotel Edelacker, Freyburg a. U.

Mädel
Suche ab 1. 4. 38 ein Mädel, 18—20 Jahre, für Geschäftshaush. bei gutem Lohn und gut. Behandlung. Off. unt. R 7490 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Tücht. Mädch.
mögl. v. Lande, für Haus- und Gartenarbeit sucht zum 15. April Gasth. Kursdorf bei Eisenberg (Thüringen).

Mädel
als Kantinenhilfe auf Flugplatz Nähe Weimar ges. Schwab, Flugplatz Nohra, Kameradschaftsheim.

Mädchen
ehrlich, fleißig u. sauber, findet z. 1. 4. Stellung.
Frau K. Pritzsch, Bäckerei, Rohndorf, Köthen-Land.

Hausmädchen
Wegen Verheirat. des jetzigen, suche ich zum 15. Mai oder auch früher, ein solid., ordentliches Hausmädchen, nicht unter 17 Jahren. Mit Zeugnisabschriften und Bild zu melden bei
Frau Marg. Koch, Amsdorf (Mansf. Seekreis) Tel. Teutschenthal 256.

Hausmädchen
Für Fleischereihaushalt wird ein umsichtig., fleiß. und saub. Hausmädchen für 1. 4. gesucht.
Walter Lehmann, Berlin-Teltow, Breite Str. 14.

Mädchen
ehrlich, fleißig, nicht unter 18 J., für sofort gesucht.
Meng. „Goldener Ring", Gerbstedt.

Hausmädchen
Wegen Verheirat. des jetzigen, suche ich zum 15. Mai oder auch früher, ein solid., ordentliches Hausmädchen, nicht unter 17 Jahren. Mit Zeugnisabschriften und Bild zu melden bei
Frau Marg. Koch, Amsdorf (Mansf. Seekreis) Tel. Teutschenthal 256.

Hausmädchen
Für Fleischereihaushalt wird ein umsichtig., fleiß. und saub. Hausmädchen für 1. 4. gesucht.
Walter Lehmann, Berlin-Teltow, Breite Str. 14.

Mädchen
ehrlich, fleißig u. sauber, findet z. 1. 4. Stellung.
Frau K. Pritzsch, Bäckerei, Rohndorf, Köthen-Land.

Mädchen
Suche z. 1. April ordentl. Mädchen, nicht unter 18 J., für Landwirtsch. Meierei vorhand. E. Rüprich, Gimritz b. Wettin

Tücht. Mädch.
mögl. v. Lande, für Haus- und Gartenarbeit sucht zum 15. April Gasth. Kursdorf bei Eisenberg (Thüringen).

Mädel
als Kantinenhilfe auf Flugplatz Nähe Weimar ges. Schwab, Flugplatz Nohra, Kameradschaftsheim.

Hausmädchen
ehrlich und solid, zum 1. April gesucht. Angeb. an Bergh. Hotel Edelacker, Freyburg a. U.

Mädel
Suche ab 1. 4. 38 ein Mädel, 18—20 Jahre, für Geschäftshaush. bei gutem Lohn und gut. Behandlung. Off. unt. R 7490 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Tücht. Mädch.
mögl. v. Lande, für Haus- und Gartenarbeit sucht zum 15. April Gasth. Kursdorf bei Eisenberg (Thüringen).

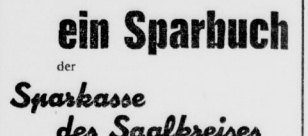
Mädel
als Kantinenhilfe auf Flugplatz Nähe Weimar ges. Schwab, Flugplatz Nohra, Kameradschaftsheim.

Mädchen
ehrlich, fleißig u. sauber, findet z. 1. 4. Stellung.
Frau K. Pritzsch, Bäckerei, Rohndorf, Köthen-Land.

Bodenbearbeitung und Düngung machen sich nur bezahlt, wenn der Boden genügend mit Humus versorgt ist!
Verwenden Sie den Natur-Humusdünger
Biohum
(durch alkal. Klärschlamm entsäuerter Torfmull)
für alles, was Sie anbauen: Gemüse, Blumen, Stauden, junge und alte Obstbäume, Rasen.
Keine Arbeit! Stets gebrauchsfertig!
Generalvertrieb für Halle und Umgebung
Max Krug, Markt 16
Fernruf 25562 und 25560.
Hersteller: Biohum-Naturdünger-Ges. m. b. H., Leipzig und Halle.

Gegründet 1884
Das Haus der guten Weine
1/1 Fl. o. Gl.
1935er Edenkobener Grain . 1.— ansprechend, lieblich
1935er St. Martiner Kirchberg 1.— blumig, saftig
1937er Ensheimer, natur . . 1.20 blumig, würzig
1935er Binger Rosengarten . 1.40 lieblich, mild
1935er Niersteiner Schnappenberg fruchtig, vollmundig . . 1.50
1935er Neustadter Erkenbrecht 1.60 Wachst. Land.-Ök.-Rat Hoch Erben
Pfeiffer & Haase Wein-Großhandlung
Ludwig-Wucherer-Straße 76, Ecke Lessingstraße

Das
schönste Geschenk
zur Konfirmation
ein Sparbuch
der
Sparkasse des Saalkreises
Halle (Saale)
Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Dölau, Gröbers, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin.

Ankerstr. 2, Ruf 31271


Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Geh' mit der Zeit, schreib auf
KLEIN-URANIA
Alleinverkauf Karl Pretsch
Aelteste Spezialreparaturwerkstatt für Büromaschinen aller Art
Thomasiusstraße 16, Tel. 23343
Lest die Saale-Zeitung

Frühjahrs-Schau
VOM 12. MÄRZ — 2. APRIL 1938
BESICHTIGUNG ZWANGLOS U. UNVERBINDLICH
MÖBEL-HAUPTMANN
HALLE · KLEINE ULRICHSTR. 36
GROSSE ULRICHSTR. 3

Speisezimmer
Eiche geport
Büfett, Kredenz
Auszugtisch, vier Stühle
295,-
Auf Wunsch Teilzahlung
Eichmann & Co.
Inhaber: Paul Sommer
Halle, Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

L. WESTERMANN · HALLE Blücherstraße 3 (Platz der SA) Fernruf 25913

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0022

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. Für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Möbel
Schlafzimmer Küchen
Speisezimmer, Herrenzimmer
sehr preisgünstig!
Möbelfachhaus Vereinigte Tischlermeister
(Inhaber Reuter & Martin)
Halle a. S. Kleine Steinstraße 6

Offene Stellen

Lehrlinge (männl. u. weibl.)
für Büro und Lager von hiesiger Großhandlung gesucht. Handgeschr. Angebote unter E 4263 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Gärtnergehilfen
für Baumschule. 1 älterer Mann, in Garten- und Landarbeit bewandert, sowie 14—15jähr. Bursche für leichte Garten- und Landarbeit und Botengänge gesucht.
Otto Brecht, Gartenbau
Halle (Saale), Wörthstraße 2

Kaufm. Lehrlinge
für unser Fischspezialgeschäft zum 1. April gesucht. Möglichst nicht unter 15 Jahren, in Halle wohnhaft. Vorstellung mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses, kurzem selbstgeschriebenem Lebenslauf ab Montag 10 bis 12 und 17 bis 19 Uhr.
„Nordsee"
Große Ulrichstraße 58

Elektromaschinenbauer
(Ankerwickler), in Dauerbeschäftigung bei gutem Lohn sof. ges. . Angebote m. ausl. Angaben über bish. Tätigkeiten, Zeugnisabschr.
Elektromaschinenbau Halle, Max Kirchgeorg,
Halle (Saale), Gutenbergstraße 15

Bäckergesellen, selbständig, oder der es werden will, bei gutem Lohn z. 28. März gesucht.
Willi Clausieg, Bäckerei, Konditorei u. Kaffee Jude, Sierslehen bei Hettstedt.

Verheirateten Geschirrführer zum 1. April stellt ein Meißner, Groitsch über Halle (Saale).

Jüngeren Schuhmachergesellen für gute Reparaturwerkstatt sofort gesucht. Schuhhaus Schaffner, Roßleben a. d. U., Hindenburgstr. 20.

Ledigen Geschirrführer sucht z. 1. April Richard Schmidt, Eisersleben.

Hausdiener junger, z. 1. April 1938 gesucht.
Hotel Drei Rosen, Erfurt.

Untermelker wird gesucht. 60 M. per Monat und Kasse frei.
Alfred Rind, Johanneshof, Erfurt-Nord.

Geschirrführer verheiratet, mit 2 Hofgängern, zum 15. April gesucht. Bewerbungen u. R 7520 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verheirateten Geschirrführer gesucht, bes. Frau mitarbeitet.
Weiße, Groitsch bei Teicha.

Viehfütterer
Suche zum bald. Antritt verheirat. gewissenh. Viehfütterer für etwa 70 Stück Mastvieh bei hohem Lohn.
Franz Zorn, Golbitz üb. Könnern/S.

Unterschweizer
flotter Melker, der auf Dauerstellung reflektiert, sof. gel. Lohn 15 M. je Woche.
Wilhelm Reichert, Obermelker, Domäne Wendelstein über Querfurt.

Jung. Bäcker
der Ostern die Lehre verläßt u. Lust hat, sich in der Konditorei zu vervollständ., find. Stellung bei
Konditorei R. Schaller, Hettstedt, Markt.

Melker
Suche zum 1. od. 15. April verheir. Melker f. 20 Kühe, 6 Jungvieh, 15 Schweine. Evtl. können mit Frau oder Gehilf. noch 14 Zugvieh übernommen werden. Tariflohn.
Domäne Schönewerda über Artern.

Jungen Bäckergesellen (ausgelernt) zum 1. April od. früh. gesucht.
Bäckermeister Karl Kotb, Halle/Saale, Schillerstr. 23.

Junger Bäckergeselle
sofort gesucht
Paul Schwarz, Streiberstraße 24.

Jungen Bäckergesellen
für sof. od. 1. 4. stellt ein
Rudolf Ußlepp, Wörmlitzerstr. 106

Fleischer-Lehrling
zum 1. 4. 38 gef.
David Zorn, Fleischermeister, Rietleben b. Halle, Adolf-Hitler-Straße 3. §

Lehrling
stellt ein Bäckermeister Trautmann, Halle/S., Kl. Ulrichstr. 3.

Jung. Bäcker
für sofort gesucht.
Karl Diesner, Reilstraße 123.

Melker
für 42 St. Großvieh zum 1. April gesucht.
Rittera, Zscheipau üb. Bitterfeld.

Bäckergesellen
stellt sofort ein
Bäckermeister Lichtenberger, Merseburg, Weißenfelser Straße 51a.

Geschirrführer
der selbst. arbeit. kann, dessen Frau mitarbeitet, gef.
Curt Kreime, Meiseburg, Wallstraße 3.

Fleischerlehrl.
z. 1. April gesucht.
Fleischermeister Oskar Faust, Merseburg, Gotthardstr. 29.

Kraftwagenführer
auch f. Personenwagen sofort od. später ges. Off. unter R 7528 an die Gesch. d. Ztg.

Osterjungen
für die Landwirtschaft sucht
Max Prautzsch, Klitschmar.

Geschirrführer
Suche zum 1. 4. verheir. Geschirrführer, wo Frau mitarbeitet.
Jahn, Fienstedt bei Salzmünde.

Hausgehilfin
ca. 17—20 Jahre, welche schon in bess. Hause tätig war, für gepflegt. 3-Pers.-Haush. gesucht. Dr. Hertwig Hindenburgstraße 49 II.

Tüchtiges Hausmädchen
m. Kochkenntnissen zum 1. April bei gutem Lohn ges.
Logus, Augustastr. 18.

Inserieren bringt Gewinn

Hausmädchen
bei 40 M. Lohn gesucht.
Weiße, Groitsch bei Teicha.

Kräftiges Mädchen
für Haus- und Gartenwirtschaft per 1. April ges.
Frau Möbel, Hohenmölsen, Zeitzer Straße 29.

2 Haus- u. Küchenmädch.
per sofort gesucht.
Gaststätte z. Faß, Halle/Saale, Deutscher Str. 2.

Hausmädchen
sofort gesucht.
Würzburger Bürgerbräu, Kellnerstraße 10c.

Hausmädchen
fleißig, ordentlich, mit etwas Kochkenntnissen für einfachen Gutshaushalt Nähe Leipzig, gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften bitte zu senden u. A 573 an die Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
Gesucht wird zum baldigen Antritt eine erfahrene, zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an Frau Marg. Radochla, Reichsbund, Schmalkalden.

Hausmädchen
ehrlich, solide, per 1. April in angenehme Dauerstellung mit Familienanschluß gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an A. Altenburg, Dornheim über Arnstadt.

Zweitmädchen
zuverlässig, saub., zum 1. April gesucht. Meldung Dr. Hausmann, Arnstadt.

Zuverlässige Hausgehilfin
15 bis 18 Jahre, evtl. Osternmädchen, zum 1. April in Dauerstellung ges. Selb. muß sauber, ehrlich sein und gute Schulkenntn. besitzen. §
E. Herrmann, Halle/Saale, Freiimfelder Str.

Zur Konfirmation
das festliche Kleid
Samt, Woll- und Seidenstoffe
und was dazu gehört
Unterkleider, Besätze, Weißwaren, Strümpfe, Wäsche, Oberhemden, Handschuhe, Wollwaren
W. F. Wollmer
Große Ulrichstraße 6—10 Gegründet 1769

Geschenke zur Konfirmation
Goldfüllfederhalter — Drehstifte in Silber
— Gesangbücher — Tagebücher —
in großer Auswahl
J. Zoebisch
Große Steinstraße 82

Aelteres
unabhängig., einf. Mädchen (Frau), der an Dauerstellung liegt, für kl. Arzthaushalt (ein Kind, 10 J.) zum 1. April 1938 ges. Zeugnisse, Lohnansprüche erbeten unter Off. R 7523 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbel-Meßmuster
der Leipziger Frühjahrsmesse, aller Art, billig zu verkaufen
MÖBEL Weißwange
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82, I. Stock
Annahme von Ehestandsdarlehen

Lest die Saale-Zeitung

Pers. Stütze
geb., kinderlieb, für sof. od. 1. 4. 1938 gesucht, nicht unter 20 Jahren. Bildang., Zeugn., Abschr., Gehaltsansprüche an Frau Gertrud Hunger, Königsee (Thür.), Postfach 52.

Kräft. fleißig. Mädchen
ab 1. od. 15. April gesucht.
Neumarktschützenhaus.

Kann Wasser Wäsche gefährden?
Jawohl!— die schädlichen Kalkablagerungen des harten Wassers setzen sich als feiner Niederschlag im Wäschegewebe fest, das dadurch hart und spröde wird und seine schweißaufsaugende Fähigkeit verliert! Früher hat man diesen Nachteil wenig beachtet; erst durch die immer genauer erbeiteden Forschungsmethoden ist es möglich geworden, diesen Schäden zu begegnen.
Wäsche von blütenreiner Weiße, wundervoller Weichheit und großer Saugfähigkeit erzielen Sie durch Persil, wenn Sie es allein, d. h. ohne Zusätze, nach Vorschrift gebrauchen! Persil ist Bürge für die Erhaltung Ihres Wäschegutes.
Nicht nur gewaschen, nicht nur rein — **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

Unsere Schlafzimmer
in Echt und Anstrich, sind formschön, gut gearbeitet und sehr preiswert
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Es pflegt nun gut zu Vier-Rosinen

— und findet sie durch eine Kleinanzeige in der Saale-Zeitung!

Mädchen
17 Jahre alt, vom Lande, sucht Stellung als Hausmädchen z. 1. od. 15. April.
Elsa Böhme, Büschdorf, Kanenaerstr. 19.

Wirtschaftsfräulein
ehrlich, sauber, perfekt und selbst., für frauen- und kinderlosen Haushalt zum 1. April 1938 ges. Offert. mit Zeugnissen u. Lichtbild u. R. P. Postfach 80 Eisleben erb. §

Jung. Mädch.
für mein Geschäft, selbiges muß etw. in der Wirtschaft mit helfen, für sof. ges. Angeb. mit Gehaltsang. u. Lichtb. erb. an
Konditorei R. Schaller, Hettstedt, Markt.

Stellengesuche

Kaufmännisch. Angestellter
23 Jahre alt, sucht p. sofort od. 1. 4. Stellung als Kontorist, Lagerist od. Lohnbuchhalt., umfassende Kenntnisse in Buchhalt., Lager u. Versand, sowie der Farben- u. Bürstenindustr. Gefällige Angebote unter R 7515 an die Gesch. d. Ztg.

Melkermeister
ehrlich, zuverläss., 39 J. alt, staatl. geprf., mit Sehr gut, sucht Stelle mit 50 b. 70 Kühen. Zungvieh zum 15. Mai 38 oder später, 3 Gehilfen vorhanden, jetzige Stelle drei Jahre, ungekündigt (Markenmilchstall).
H. Ahrens, Schweinsburg (Bleiße), Sachsen.

Selbständiger Bäcker
Meister, sucht Stellung in meisterlosem Betrieb, wo evtl. Uebernahme möglich. Off. unt. R 7524 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verwalter Wirtschaftsgehilfe
Suche zum 15. 4. Stelle als Verwalter, Wirtschaftsgehilfe. Lohnbuchhalter, Bulldog, Maschinenkenntnisse. Lehrzeit, Prüf., Fachschule, Kursusnahme. Selbständig, zuverlässig, fleißig, Disponent. Kleine bis mittl. Wirtschaft. Nähe Halle bevorzugt. Ausführl. Angeb., Gehaltsang. postl. E. W. Rauendorf, Saalkreis.

Suche
für meine Tocht., 17 Jahre alt, in häusl. Arbeiten gut erfahr., ein Kochkenntn., ehrl., fleißig, Stellung in gut bürgerlich. Familie m. Fam.-Anschluß. Offert. unter D 15439 an d. Gesch. d. Ztg. §

Leere Kochstube
sucht ält., anständ. Flugzeugarbeiter, pünktlich. Zahler (Dauermieter) v. Hausmann. Preisangeb. u. G 4266 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
15 J., sucht Stellung in landwirtschaftl. Haushalt, war 1 Jahr schon in Stellung.
Anna Becker, Brachstedt über Halle.

Mädchen
vom Lande, schulfrei, welche bis jetzt in landwirtschaftl. Haushalt war, sucht zum 1. April Stellung als Hausgehilfin. Hilde Ulrich, z. Zt. bei Bäckermeister Kurt Schlehahn, Meineweh, Zeitz-Land. §

Hausgehilfin
Suche zum 1. 4. Stellg. als Hausgehilfin b. guter Behandlg. Alter 18 Jahre. Ang. an Herta Fiegenhorn, Oberseeben bei Heldrungen, Bezirk Erfurt.

Mädchen
gebildet, 25jährig, erfahren in aller Hausarb., wünscht Stellung in beff. Hause, m. Fam.-Anschluß. Angeb. unter A 569 an die Gesch. d. Ztg.

Suche
für meine Tochter (16 J.) ab 1. 4. Stellg. in einem Landhaushalt.
Paul Rink, Stellmachermstr., Klitschmar über Halle.

Mädchen
18j., sucht Stellg. als einf. Stütze. Kochkenntn. sind vorh. Frdl. Angebote erbittet Käthe Franz, Raundorf b. Eilenburg, Mühle.

Mädchen
21jährig, mit gut. Zeugnissen sucht sofort Stellung in Privathaushalt, Hilde Graupner, Klostermansfeld, Luisenstraße 18.

Junge,
16 Jahre, sucht Beschäftigung in Landwirtsch., etw. lahm, hindert jed. nicht bei d. Arbeit. Angeb. m. Lohnangabe und Beschäftigungsart an Lodde, Halle/S., Friedrichstr. 4 1.

Mädchen
nicht unter 17 J., welches schon in Stellung war, für meinen Haushalt zum 1. 4. gesucht. Frau E. Reubolt, Plötz üb. Halle, Gasthof „Glück auf".

Mädchen
15jährig, sucht Stellung i. Haushalt. Angeb. an Martha Fänsch, Deutleben, Post Groß-Gräfendorf.

Blüthner, Bechstein Grotrian-Steinweg Ibach Steinway & Sons
Flügel u. Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Heißmangeln
neu und gebraucht
Wäschemangeln
elektrisch - automatisch
Schutzgitter-Anbauten
liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik. Gera-Zwötzen 259

Schlafzimmer
in allen Edelhölzern u. imitiert in bester Ausführung und großer Auswahl.
Schon von 365.- an
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Lessingstr. 20

Haustochter
Meine Tochter, welche das neunte Schuljahr besucht hat, sucht Stelle als Haustochter. Auch Kochlehrstelle für 1 Jahr wäre erwünscht.
Hermann Zille, Landesberg, bei Halle a. S.

Ostermädchen
groß und kräftig, sucht Stellung z. 15. 4. oder 1. 5. in Privathaush. b. Familienanschl. Etw. Taschengeld erwünscht. Sehr gute Schulkenntn. Halte bevorzugt.
Otto Etge, Wettin a. S., Lohnzimmerstr. 4, 10

Fräulein
39 Jahre, sucht Stellung in beff. Hause. Zuschriften unter R 7509 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen
23 Jahre, welche 1 Jahr Restaurantküche erlernt hat, sucht Stellg. in Restaurant. Off. unt. R 7508 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
17jährig, fleißig und ehrlich, das die Haushaltschule besucht hat und 2 Jahre auf einer Stelle war und im Kochen Erfahrung hat, sucht passende Stelle i. Privathaushalt. Angebote erbeten an Edith Thiele, Dittelstedt über Erfurt.

Lest die S.-Z

Achtung, günstiges Angebot!!
6teilige Küche mit großer Aufwäsche, schönes Modell, Schlafzimmer, 150 br. Schrank, Eiche mit Nußbaum ger., schwere Ausführung, beide Zimmer
nur RM. 565.—
Große Auswahl, Teilzahlung, Ehestandsdarlehen. Lieferung frei.
Möbel-Quelle
Dieskauer Straße 3
(Nahe Pfannerhöhe)

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung durch:
Friedrich Müller
Halle (Saale), Am Leipziger Turm
Kuf: Sammel-Nr. 27486

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0023

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betrages alle Kosten: 30 Pf. Für eine Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Stellengesuche

Hausdame
38 Jahre, sucht sofort neuen Wirkungskreis in frauenlos. Haushalt. Angeb. unt. R 7510 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen
19jähriges, vom Lande, f. Stelle in Privat-Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Martha Kopf, Wennigstedt (Halle), Hallesche Str. 25a

Hausgehilfin
17 Jahre, m. gut. Zeugnissen, sucht Stelle z. 1. April. Näh. Saale-Zeitung

Zung. Ehepaar
sucht zum 1. April 1938 Wohnung, 2 Zimmer u. Küche in gutem Hause. Preisangebote erbeten unt. E 4261 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3—4-Zimm.-Wohnung
sof. gesucht. Off. unter R 7516 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3—4-Zimm.-Wohnung
von Beamten ab sofort gesucht. Off. unter R 7526 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu vermieten

Wohn- und Schlafzimmer
gut möbl., an 2 Herren z. 1. 4. zu verm. Friedrichstraße 28, II.

Möbl. Zimm.
f. berufst. Dame frei. Ulestr. 17 I

Zimmer
freundl. möbliert, an berufst. Herrn zu vermiet. Große Mauerstr. 13, II.

An ruhigen Dauermieter
im Einfam.-Haus, Heide (Linie 4), 2 Zimm.-Wohng. mit oder ohne Bad abzugeben z. 1. 5. evtl. früher. Angebote u. D 13457 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
Älteres Ehepaar findet auf dem Lande Nähe Halle schöne ruhig. Wohnung in ruhigem Hause, auf Wunsch m. Garten, sofort oder später. Off. u. R 7527 an die Gesch. d. Ztg

Garagen
auch passend für Lieferwagen, ab 1. April zu verm. Schütze, Thomasstr. 23/25, Ruf 32300.

Bahnnähe
sonniges behagl. Zimmer m. Bad, Tel., separat, Königstraße 63.

Logis
Brunnosmarte 6, I

Sonniges
möbl. Zimmer z. 1. Schultze, Delitzscher Str. 54.

Wohnung
1. 4. 1938 sonnige 3 Zimmerwohng., große Küche mit Speisef., Bad, Zentralh. an ruh., alt. Leute zu verm. Preis 38.—. Arthur Priebs, Löbejün (Saalkr.), Burgstraße 7 I.

Leer. Mansarden-Zimmer abzugeb. Karl, Bernburgerstr. 2 II

Mietgesuche

Sonniges
gut möbliertes Zimmer im Bahnhofviertel z. 1. 4. gesucht. Preisangebote unter D 13433 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hausmanns-Wohnung
1. Mai von junge Ehepaar ges. Off. unter D 13433 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebr. Möbel
aller Art billig — billig
Stoyes Möbellager,
Landwehrstraße 21 am Riebeckplatz.

Neue Möbel
Teilzahlung.

Jalousie-Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Berliner Str. 1, 20016
Reparaturen u. Neuanlagen

Flügel Pianos
Feurich, Förster, Manthey, Wolfframm u. a.
Zahlungserleicht.
Pianohaus
Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1 II.

Rollwagen,
3 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Paul Vetter, Zeuben, Hauptstraße 12.

Tempo-
Kastenwagen (Dreirad) gegen Kasse abzugeben. Otto Wadmann, Apotheker-Großwaren-Handlg. G.m.b.H., Halle, Ludw.-Wucherer-Straße 7.

Fleischerjacken
Gr. 46, preiswert abzugeb. Ausleh, Kalkenweg 39.

Küchen
elfenbein, komplett, sofort, mit großem Aufwahlst. 148,— an
Auszugstisch 34,—
Polsterstühle von 8,— an.
Möbel-Bürger
Zurmühlenstraße 158.
Nähe Königstraße.
Lieferung frei!
Übernahmebarlehen.

Wellblech-garage
fabrikneu, verkauft günstig, Mau, Albert Schmidt, Dreistr. 5.

Fahrräder
gebr. u. neu, preisw. Fahrzeughandlung Schulz, Mühlweg 10.

Grazer Faltboote
verkauft
J. Adam
Gr. Märkerstr. 27

Schlaf-zimmer
Muster gewechselt, Schrank 2 Meter, verkauft billig
H. Kohlemann
Niemeyerstraße
Ecke Ludwigwehrstraße

Schlafzimmer
preiswert zu verk. a. Möbel-Thomas
Mühlweg 25
Ehestandsdarlehn

Teppiche
Bettumr., Läufer, Steppdecken, Gardinen
10 Monatsraten
Fordern Sie unverb. Angebot v. Möbel-Vater
Robert Schellenber
Wiesbaden 75
Friedrichstraße 45

Hausrolle
3 Waisen, zu kauf. gesucht. Off. unt. E 4270 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

QUALITÄTS-MÖBEL
in schönen Stilzimmern und in neuzeitl. Formen
Rennert
jetzt Dh. Leipziger Straße 73

Obstbäume, Weinreben
u. alle Gartenpflanzen in großer Auswahl. Lehrreicher Gartenbuch auf Wunsch.
Baumschule Poenicke & Co. Delitzsch Nr. 30

Kinderwagen
tadellos erhalten, zu verkaufen. Friedrichstr. 24, I

Eismaschine
20 Liter, mit Zubehör, fast neu wenig z. verkauf. Otto Liebing, Leipzig N 24, Breslauer Str. 64 Ruf 613 30.

Tafelwagen
2,60 mal 1,25, m. Patentachs, preiswert zu verkauf. Otto Liebing, Leipzig N 24, Breslauer Str. 64 Ruf 613 30.

Faltboot-Einsitzer
(Klepper)
fast neu, mit allem Zubehör, billigst zu verkauf. Zu seh. unter R 7513 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Versuchen Sie es
Wir arbeiten aus Ihrem alten Bett eine Steppdecke für
5.-
Geschw. Wolff
Leipziger Str. 63

Reiserad
4,75 mal 17, billig zu verkauf. Riet Leben bei Halle Hallesche Str. 40.

Geige
2 Mandolinen, sehr billig, Bernhardstr. 31, Fr. II

Gerätschaften
für kl. Landwirt günstig zu verkf. Besichtig. zu Dienstag, Lochau, Hauptstraße 11.

Hölzenwagen
4 Zoller, zu verk. Berlinerstraße 33.

Kinderwagen
guterh., zu verk. Leirich, Mittelstr. 19 III.

Ca. 200 Gänsküken
(Rohrinsbeker billig abzugeben. Wintergarten, Hindenburgstr. 66.

Verkaufe:
1 Luftber. Pferdewag., Transport bereit., für 600 M. 1 Massai-Harris Binder, rechts, durchgefriert u. gesiebt, f. 150 M. O. Rödderitz, Landwirtschaft. Maschinen, Brehna.

MÖBEL
billig bei
Möbel-Dietrich
Leipziger Str. 22
gegenüb. Ritterh.
nur 1. Etage
(b. Singer-Nähmasch.)

Schreibtisch
zu verk. Breitner Straße 12, ptr.

Bandsäge
Hobelmaschine, Drehbank, Kreissäge, Transmission Motor, Amboss verkauft. Off. u. E 4269 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Auszugtisch
eichenfig ger., 32,— **Polsterstühle**
mit 8 Federn . 9,50
Schreibtische 48,—
Fa. Ruthe 7.
Gr. Klausstraße
Lest die S.-Z.

Schlafzimmer
in großer Auswahl u. jeder Preislage!
Polstermöbel
Möbel-Schormann
Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Teilzahlung — Ehestandsdarlehn

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Kaufgesuche

1 Bettstelle
mit Matr., 1 fl. Kleiderschr., 1 gr. Kleiderschrk., evtl. mit Waschteils zu kaufen ges. Off. unter R 7518 an die Gesch. d. Ztg.

Bäckerei-
Grundstück auf d. Thüringer Wald sofort zu verkauf. od. zu verpachten. Angeb. u. R 572 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück mit Hofraum
gesucht. Off. unt. E 4265 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gastwirtschaft
i. Ort v. 6000 Einw., Umsatz über 200 Tanzdiele, gr. Saal, zu verk. Anz. 8? Mille.
H. Schäfer, Makler, Ballenstedt.

Grundstück
evtl. mit Werkstatt, bei 12 Mille Anzahl. gesucht. Offert. u. E 4261 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eilt!
Landaufhof mit Fleischerei, gute Existenz, verkauft umständehalb. sofort bei 6000 RM. Anzahlg. Offerten unter R 7517 an die Gesch. d. Ztg.

Konfirmand.-Anzug
blau, Jünglingsgröße, gut erhalt., gesucht. Offert. m. Preis u. D 13425 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gardinenwäscherei Teppichreinigung
in erstklassiger Ausführung
Kürzeste Lieferzeit
Vereinigte Färbereien und Wäschereien
Ruf 229 23, 296 74
Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen

Acker
erstklassiges, ca. 12 Morgen, in einzelnen Parzellen, jedoch nicht unt. 3 bis 4 Morgen, nordöstlich, östlich oder südöstlich v. Halle, bis 20 km Entfernung, **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote mit Angabe der Lage, Größe, Bodenbeschaffenheit, d. Preises und d. Zahlungsbedingungen unt. D 126 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle 2, Schwetschkestraße 1.

Kapitalien
1500 RM.
gegen gute Sicherheit u. hohe Zinsen gesucht. Off. unt. E 4256 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neubauauftrag
wird erteilt, wenn zweitstellige auswärtige, ausbleibungsreie Hypothek usw. zu Zahlung genommen wird. Offerten unter D 13429 an die Gesch. d. Zeit

10 000.—
als 1. Hypoth. auf hallisches Grundstück gesucht. Off. unter D 13427 an die Gesch. d. Ztg.

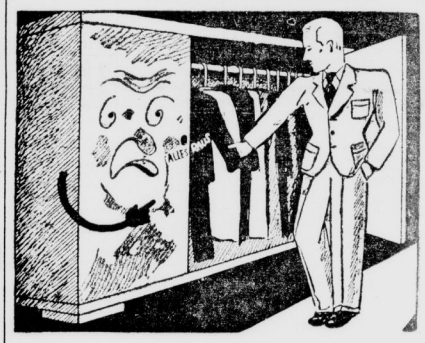
Einfamilien-Villa
zum 1. April frei. Zentralheizung, Garten, Garage, geringe Steuer, herrliche Lage, billig zu verkaufen.
Makler Kosche, Friedrichstraße 14

Inserieren bringt Gewinn

Zwei Gärten
im Verein der Gartenfreunde an d. Dorfstraße mit 1a Obstbaumbest., Gr. 220 u. 250 qm verkauft Boerner, Besichtig. Sonnabend, 26. 3., von 4—6, Sonntag, 27. 3., von 11—1.

Kauft bei unseren Inserenten!! Eilige Anzeigen — Fernruf 274 31

Wir laden Sie ein
zur Besichtigung unserer großen
MÖBEL-Frühjahrs-SCHAU
VOM 19. MÄRZ – 2. APRIL
In allen Räumen der fünf ausgedehnten Stockwerke unserer Verkaufshäuser vorbildliche Wohnungseinrichtungen von einfacher bis reichster Ausführung modern und in ansprechenden Stilformen.
SONDERSCHAU: Schöne Vorhangstoffe Möbelstoffe, Teppiche und Tapeten im ersten Stock
EINRICHTUNGSHAUS
MARTICK
HALLE/S. AM ALTEN MARKT



Der Arno ist ein feiner Mann

Und immer zieht er schick sich an;
Arnos Figur ist tadellos,
Drum sitzt auch alles ganz famos.
Anzug und Ulster — welche Pracht! —
Sind, scheint's, aus einem Guß gemacht.
Weil Arno um den Sitz stets bange,
Trägt er die Kleidung auch nicht lange.
Als er nun eines Tages stand
Vor'm Schrank — den Blick hineingewandt —
Hingen acht „alte" in Parade,
Und Arno sprach: „Es wäre schade,
Wenn sie der Mottenfraß verzehrte;
Denn was da hängt, das sind noch Werte. —
Und alle kann ich nicht verschenken,
Drum muß ich mich einmal bedenken:
Wenn ich verkauf vier ‚alte Knaben' —
Dafür kann ich was ‚Neues' haben."

Und Arno tippt sich an die Stirn:
„Hab ich im Kopfe denn kein Hirn?
Das **S.-Z.-Kleinanzeigenpaar**
Regelt ja sowas wunderbar."

Die „alten Knaben" kriegen Beine
Durch Setzer Heini und die Kleine.

Dinge, die uns oft nutzlos erscheinen, haben für einen anderen noch Wert! Darum weg damit! — Inserieren und verkaufen. Dann bringt's noch was ein und macht noch Freude!

Bettfedern
graue 2.50 1.50 0.75
weiße 2.95 1.60 1.10
Deckbetten von 16.— an
Geschw. Wolff
Leipziger Str. 63

Sie schlafen besser!
Lassen Sie Ihr Bett sofort reinigen
Geschw. Wolff
Leipziger Str. 63

Zu verkaufen
fast neuer Teppich, Vorsaalspiegel, Schreibtischhuhr, Nähmaschine, Marsstraße 10.

Gebr. Möbel
kauft lauf. Stoye, Landwehrstr. 21. Tel. 353 89.

Kleiderspind
mit 3 Abteil., für Werkzeug, Kleiderschrank zum Umbau als Werkzeugschrank z. kaufen gesucht. Off. u. E 4260 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lest die Saale-Zeitung

Alte Bücher
Briefmarken, Ganzsachen und Ziegelsammlung kf. Otto Pfeifer, Lodersleben über Querfurt. 8

50 Zentner Luzernehen
gesund, hat abzug. Gemüt Mennicke, Bauer, Zappendorf über Halle.

Gosa,
vier Fessel, weiße Bettstelle zu verk. Blücherstr. 17 pt.

Futterrüben
verkauft Staßfurt, Gidyl Nr. 3.

Elektromotor
220/380 Volt, 1½ PS verkauft Elektro-Bau- und Reparat.-Gef., Lützenerstraße 1.

Speisezimm.-Büfett
echt Eiche, sofort zu verkauf. Offert. unter P 5601 an die Geschäftsstelle

Gliederwalze
komplett, 17 Zoll stark, 1 m lang, sowie 2 Einzelglieder, 16 u. 18 Zoll stark, verkauft preiswert Paul Märtz, Stellmachermeister **Bad Bibra.**

Grundstücksmarkt

Hausverwaltungen
übernimmt
O. Schultze, Halle, Mollestraße 4, Tel. 28133.

Hausverkauf
Grundst. i. Landsberg bei Halle, Am Bahnhof 6, besteh. aus Wohnhaus, Werkstatt mit Kraftanschluß, Stallgeb., Hausgarten und etwa 1 Morgen Acker (eventuelle Hälfte) für 10 000 RM. sofort zu verkauf. Besichtigung durch Dachdeckermeister W. Holzweißig, Landsberg, Bahnhofstr. 26. Angebote an W. Seifert, Steinbrücken, (Mansf. Gebirgskr.)

Garten
an der Freimfelderschule umständehalber billig zu verkaufen. Polzig, Halle, Zophienstraße 32.

Kein alltägl. Objekt
Großer Gasthof, Hauptverkehrsstr., mit Saal, Kegelbahnen, gr. Wirtschaftsgebäude, kl. Wäschereigebäude, gr. Garten, Jahrzehnte im Besitz, zu verkaufen. Anzahlung 18 000, Preis 40 000 Mk. Brandkasse 67 000 Mark. Off. u. R 7506 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bauverein f. Kleinwohnungen eGmbH.
Dittenberger Straße 7a
Wir vermieten zum 1. April 1938
nur an Mitglieder
2-Zimmer-Wohng.
mit Küche, Bad, 50,70 qm Wohnfläche, Miete RM. 40.25. Näheres während der Sprechstunde am Montag, dem 21. März 1938, in unserer Geschäftsstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0024

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1938 / Nummer 66 Sonnabend, 19. März

Der Sport am Sonntag

Rennsport:
Trabrennen Berlin-Mariendorf, Galopprennen Berlin-Strausberg, Galopprennen Krefeld, Galopprennen Auteuil.

Reitsport:
Schluß des Genfer Reitturniers.

Radsport:
Bahnrennen Stuttgart (Sdd.), Berliner Eröffnungs-Straßenrennen.

Fußball:
Nürnberg: Deutschland—Ungarn, Wuppertal: Deutschland—Luxemburg.
Vorrundenspiele zur Deutschen Meisterschaft: Stuttgart: VfB. Stuttgart—VC. Hartha, Dessau: SV. Dessau 05—Berliner SV. 1892. — Meisterschaftsspiele in den Gauen und im Auslande.

Handball:
Zwischenrunde um den Adlerpreis:
Magdeburg: Mitte—Brandenburg, Stettin: Pommern—Schlesien, Aachen: Mittelrhein gegen Niederrhein, Kassel: Hessen—Bayern.

Hockey:
Bussum: Frauenländerspiel Holland—Deutschland.

Leichtathletik:
Internationales Hallenfest in Berlin (Sdd.).

Ringen:
Deutsche Meisterschaften in Koblenz (Feder- und Weltergewicht).

Schwimmen:
Reichsprüfungskämpfe in Halle.

Meisterschaften der Wehrmacht

im Kraftfahrsport Mitte April bei Paderborn.

Wie nunmehr feststeht, werden die Meisterschaften im Wehrmachtkraftfahrsport 1938 vom 21. bis 23. April von den drei Wehrmachtsteilen gemeinsam ausgetragen. Standort für die Dauer der Veranstaltung ist das Sennelager bei Paderborn. Die Veranstaltung beginnt am 19. April mit dem Eintreffen der Teilnehmer im Sennelager, tags darauf folgt anläßlich des Geburtstages des Führers ein Appell, dem sich die Abnahme der Fahrzeuge auf dem Truppenübungsplatz Senne anschließt. Der erste Wettfahrtag, 21. April, bringt für Krafträder und Lastkraftwagen eine Geländeprüfungsfahrt mit Erkundungsaufgaben, für Personenkraftwagen eine Orientierungsfahrt mit Beobachtungsaufgaben. Am 22. April werden die Rollen getauscht. Pkw. gehen auf Geländeprüfungsfahrt, Krafträder und Lkw. auf Orientierungsfahrt. Alle Teilnehmer haben außerdem an beiden Fahrtagen eine Schießübung zu erledigen. Dem Ernstfall des zweiten Tages folgt in der Nacht zum 23. April eine Nachtfahrt auf dem Truppenübungsplatz Senne mit einem Schießen um 7 Uhr morgens und abschließender Zustandsprüfung. Die Siegerwertung ist auf den 23. April um 17 Uhr angesetzt. Teilnahmeberechtigt sind Einzelfahrer und Mannschaften, doch müssen Mannschaften zu einem Truppenteil gehören.

Eine Auszeichnung für Rinner

Adjutant des österreichischen Sportführers.

Der Führer der Deutsch-Oesterreichischen Sport- und Turnfront, Dr. Rainer, hat den SS.-Sturmführer Felix Rinner zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt. Rinner ist einer der besonderen Betreuung und Förderung des Leistungssports betraut. Rinner ist einer der bekanntesten Sportler Deutsch-Oesterreichs. Im Jahre 1930 wurde er in Breslau Kampfspielsieger über 400 Meter. Er hält alle österreichischen Rekorde von 200 bis 800 Meter. Seine Bestleistung über 800 Meter von 1:51 Sekunden ist um 0,2 Sekunden besser als die deutsche Höchstleistung von Hubert Houben. Durch sein offenes Eintreten für den Nationalsozialismus wurde Rinner zweimal ins Konzentrationslager übergeführt.

Zweifrontenkampf im Fußball

Deutschland ohne Szepan, Ungarn ohne Sarosi

Gegen Ungarn und Luxemburg — Man erwartet wieder einen Doppelsieg der deutschen Mannschaften

Schon zum fünften Male unternimmt sich der deutsche Fußballsport der Aufgabe, an einem Tage zwei Ländertämpfe zu bestreiten. Zwei deutsche Nationalmannschaften spielten gleichzeitig im August 1935 gegen Finnland und Luxemburg, im September 1935 gegen Polen und Estland, im September 1936 gegen die Tschechoslowakei und Luxemburg und im März 1937 gegen Frankreich und Luxemburg. Alle diese Spiele wurden gewonnen, es gab also jedesmal einen deutschen Doppelerfolg. Am Sonntag treten nun unsere Nationalmannschaften im Nürnberger Stadion gegen Ungarn und in Wuppertal gegen Luxemburg an, wobei die Aufgabe schwerer scheint als alle vorangegangenen. Ungarn zählt noch immer zu den spielstärksten Nationen, und Luxemburg konnte erst am letzten Sonntag mit einer überaus knappen Niederlage gegen Belgien beweisen, daß der Fußballsport in diesem kleinen Lande neuerlich vorangekommen ist.

Das Spiel mit Ungarn steht seiner Bedeutung nach an erster Stelle. Es erhält im Stadion der Stadt der Reichsparteitage auch seinen würdigen Rahmen. Wir haben bisher 12 Spiele gegen Ungarn ausgetragen und nur drei Siege errungen. Sechs Spiele gingen verloren, drei endeten unentschieden. Diese Bilanz könnte in Nürnberg verbessert werden. Folgende Mannschaften stehen sich unter Leitung des belgischen Schiedsrichters John Langenus gegenüber:

Deutschland:

Jakob
(Jahn-Regensburg)
Billmann Münzenberg
(1. FC. Nürnb.) (Alem.-Aachen)
Kitzinger Goldbrunner
(Schweinf. 05) (Bayern-Münch.) (Turn-Düsseld.)
Lehner Gellesch Berndt Siffling Fath
(Augsb.) (Schalke 04) (T.-Bor.) (Waldh.) (Worms)

O

Horvath Toldi Kisalagi Ziengeller Pusztay
(Nemzeti) (Ferencvaros) (Nemzeti) (beide Ujpest)
Balog Balogh Pazmandi
(Ujpest) (Nemzeti) (Elektromos)
Biro Koranyi
(Hungaria) (Ferencvaros)
Hada
(Ferencvaros)

Ungarn:

Bekannt ist, daß die zunächst beabsichtigte Aufstellung der Mannschaft, die im Vorjahre so überzeugende Siege über Dänemark und Norwegen errang, nicht eingehalten werden konnte. Janes, Kupfer, Urban und Szepan mußten ersetzt werden. Für Janes sprang Billmann ein, der hatte und erfahrene Verteidiger des 1. FC. Nürnberg, der kein Neuling in der Nationalmannschaft ist. Als Außenläufer spielt der bisher zu größeren Aufgaben noch nicht herangezogene Mengel (Turu-Düsseldorf), der als eine der größten Hoffnungen des westdeutschen Fußballs gilt. Linksaußen spielt nach langer Pause wieder einmal Fath, der sich nach seiner schweren Verletzung wieder der Beispielform befindet. Im Innensturm aber findet der ausgezeichnete Berliner Berndt Verwendung. Den Posten Szepans übernimmt der technisch so großartige Siffling, auf dem anderen Halbstürmerposten finden wir Gellesch, das sind zwei Spieler, die es verstehen, die gegnerische Abwehr zu öffnen. So wird Berndt manche Gelegenheit zu erfolgreichem Torschuß bekommen.

Die Ungarn bedauern es vor allem, daß Dr. Sarosi, der volkstümliche Spieler des ungarischen Fußballsports, nicht eingesetzt werden kann. Wer weiß, wie wertvoll Sarosi für die ungarische Nationalmannschaft ist, wird es verstehen, daß man in Budapest die Hoffnungen auf ein erfolgreiches Abschneiden einschränken zu müssen glaubt. Wir hingegen werden auch diese Mannschaft so einschätzen, wie sie in Wirklichkeit ist, nämlich außerordentlich spielstark. Der ungarische Berufsspieler ist technisch ganz auf der Höhe und versteht die Kunst der Körperbeherrschung. Die Mannschaft ist wohl imstande, uns einen Begriff von echt ungarischer Fußballkunst zu bieten. In Pazmandi und Balogh stehen zwei Neulinge in der Mannschaft, denen hohe Erwartungen gelten, die übrigen Spieler fanden durchweg schon in der Nationalmannschaft mehr oder weniger oft Verwendung. In Deutschland am bekanntesten sind der Torhüter Hada, der Verteidiger Biro, sein Nebenmann Koranyi und die Stürmer Toldi und Horvath.

Fünf Siege gegen Luxemburg

waren bisher zu verzeichnen. Auch in den bevorstehenden Kampf in Wuppertal geht die deutsche Mannschaft als Favorit. Das hoch über die Schwere der Aufgabe — und diese Feststellung bedeutet keine Uebertreibung — aber nicht hinwegtäuschen. Eine Mannschaft, die sich gegen die stärkste Vertretung Belgiens so gut hält, wie am letzten Sonntag die luxemburgische, muß etwas können. Deutschland wird in diesem Kampf, der unter Leitung des Schweizer Schiedsrichters H. Wüthrich vor sich geht, durch folgende Mannschaft vertreten: Tor: Klodt (Schalke 04); Verteidiger: Schulz (Arminia-Hannover), Dittgens (Jäger-Bücheburg); Läufer: Müller (SV. Sandhofen), Solz (FV. Saarbrücken), Schädler (Ulm 94); Angriff: Winkler (Schwarzweiß-Essen), Gauchel (TuS. Neuendorf), Lenz (Bor.-Dortmund), Heibach (Fortuna-Düsseldorf), Holz (Duisburg 99). Das Zeug zu einem Siege steckt in dieser Vertretung.

Ein Abstiegskampf in Halle?

5 Vereine kämpfen in der Gauliga gegen den Abstieg — „Lokalderby" der Bezirksklasse

In der bereits entschiedenen Meisterschaft der Gauliga kann morgen die endgültige Entscheidung über den Abstieg fallen, es kann aber auch das eintreffen, was wir schon vor längerer Zeit vermuteten, als wir schrieben, daß die endgültige Entscheidung über den Abstieg erst im letzten Punktkampf fallen wird. Der VfL. Halle, die Sportfreunde, die beiden Erfurter Vereine Spielvereinigung und Sport-Club sowie der 1. FC. Lauscha sind, man kann es auslegen wie man will, gleichstark bedroht. Die beiden hallischen Vereine wären morgen freilich alle Sorgen los, wenn sie siegen. Dann wäre aber auch die Abstiegsfrage annähernd gelöst, denn Lauscha wie der SC. Erfurt wären dann dem Abstieg verfallen. — In der Bezirksklasse zeigt sich die Tabellenschichtung in umgekehrter Ordnung. Hier sind mit dem VfB. Aschersleben und dem Merseburger Preußen die beiden absteigenden Mannschaften bereits ermittelt, dafür ist aber die Meisterschaftsfrage noch völlig offen. Da jetzt aber die Tabellenführer aufeinandertreffen, kann man auch hier mit einer baldigen Entscheidung rechnen. — Morgen gibt es in beiden Klassen interessante Spiele, von denen der Ligakampf am Zoo und das Bezirksklassenspiel an der Huttenstraße besondere Beachtung verdienen.

VfL Halle 96—SC Erfurt

Die 96er treten auf eigenem Platze an der Krosigkstraße gegen den Tabellenletzten, den SC. Erfurt, den die Hallenser im Vorspiel mit 1:0 besiegten, an. Wenn man das Spiel auf Erfurter Boden, das den 96ern einen glücklichen Sieg einbrachte, dann aber auch das Vorsonntagsergebnis des SC. gegen den

Gauliga-Fußballspiel

Halle 96 — S.C. Erfurt

Sportplatz am Zoo / 15.30 Uhr

Gaumeister (1:1) als Wertmesser heranzieht, dann wird man doch mit sonderbaren Gefühlen vor diesem für die Hallenser so bedeutungsvollen Kampfe stehen, zumal wenn man weiß, daß die Erfurter mit der vollen Mannschaft und diese in bester Spiellaune antreten kann, während den 96ern der linke Verbindungsstürmer Große nicht zur Verfügung steht. Spiele von solcher Wichtigkeit sind nur zu gewinnen, wenn große Erfahrung die Kampfhandlungen steuert. Die Hintermannschaft der Hallenser, in der nun auch wieder Müller mit dabei ist, müßte sich schon zu einer großen Leistung zusammenfinden. Wie wird sich aber der Angriff behaupten, der morgen vor einer sehr starken und vor allem auch einsatzbereiten gegnerischen Verteidigung steht? Wird der Ball in schneller Folge abgespielt, wenn außerdem jeder Stürmer den wirklichen Torerfolg anstrebt, dann sollte es zwar zu einem Siege reichen. Aber nur dann! Denn wir werden uns nicht irren, wenn wir den SC. Erfurt als einen sehr ernsten Gegner bezeichnen.

Sportfreunde spielen in Lauscha

Lauschas letztes Spiel wird gegen die hallischen Sportfreunde gestartet. Verlieren die „Glasbläser" diese Partie, dann sind sie rettungslos dem Abstieg verfallen. Sie werden deshalb vor dem eigenen Publikum mit aller Kraft ins Feld ziehen. Für die Sportfreunde ist dann einzig und allein Vorsicht geboten. Eine immer starke Abwehr hat das Tor zu sichern und der Angriff muß so spielen, daß Lauschas guter Läufer Kirchner nicht gar zu stark ins Abwehrspiel eingreifen kann. Diese Maßnahme fordert ein intelligentes Aufbauspiel, für das in diesem Falle der „Zweitmittelläufer" zu sorgen hätte. Ein Sieg der hallischen Sportfreunde wäre dann zu erreichen. — Im Merseburg spielt der SV. 99 gegen den 1. SV. Jena. Beide Mannschaften haben sich einen guten Tabellenplatz gesichert, den sie nunmehr zu verteidigen haben. Die Jenaer werden schon in bester Form antreten müssen, wenn sie die 99er schlagen wollen. — Spielv. Erfurt und Cricket-Magdeburg liefern sich das Rückspiel in Erfurt. Die Spielvereinigung holte sich auf eigenem Platze die Gewinnpunkte und auch Cricket-Magdeburg wird damit rechnen müssen, daß die Erfurter Elf auf eigenem Platze besonders gefährlich ist.

SV 98—Wacker

Zwei Mannschaften sind auf dem 98er-Platz die Gegner, die immer sehr gern im Kampf um Punkte gesehen wurden. In früheren Jahren stand meist die Wackermannschaft im vorderen Felde der Meisterschaftstabelle und daher auch höher im Sieg-Kurs. In den letzten beiden Jahren hat sich in dieser Beziehung manches geändert. Wacker wurde schwächer und die 98er erspielten sich mehr und mehr eine beachtlich starke Spielform. Jetzt zählen die 98er zu den ersten Meisterschaftsanwärtern. Diese Stellung ist berechtigt, wenn man die Leistung der guten Hintermannschaft gesehen hat. Man zweifelt aber dann an dem Enderfolg, wenn der talentierte Angriff mitunter sein stockendes Kombinationsspiel zeigt. Erfolgreicher könnte die Stürmerreihe dann sein, wenn der Schneid, die Schnelligkeit und berechnete Schießkunst die alleinigen Bezeichner sind. Wieder fast seit jeher besonders wertvolle Spiele mit einer stets imponierenden Einstellung an. Die blauweiße Elf wird auch morgen, wo es einen Rivalenkampf zu bestehen gilt, mit aller Kraft spielen und bei Einstellung beider Mannschaften auf diesem Kampf wird man wohl eine spannende Entscheidung voraussagen können.

Sportv. Zeitz—VfL Bitterfeld

Das Hauptspiel der Bezirksklasse findet aber in Zeitz zwischen der Sportvereinigung und dem VfL. Bitterfeld statt. Kommt dort der Pfl. Bitterfeld zu einem Siege, dann wäre die Zeitzer Sportvereinigung aus dem Meisterschaftswettbewerb ausgeschaltet. Also: die Sportvereinigung wird mit allem Einsatz kämpfen und der Pfl. vor einer sehr schweren Aufgabe stehen. — Preußen Merseburg und VfB. Zscherndorf, die beiden Tabellenletzten, spielen in Merseburg gegen-

Ein Examen winterlicher Schwimmer-Arbeit

Heute und Sonntag internationales Schwimmfest in Halle — Europarekorde in Gefahr — Auch ohne Csik ein großes Ereignis

Das heute und morgen im Stadtbad zu Halle zur Durchführung gelangende internationale Schwimmfest ist, wie wir bereits mehrfach meldeten, die letzte große Veranstaltung der diesjährigen Winterschwimmzeit, die an Höhepunkten reich war und hier zu einem machtvollen Abschluß gebracht werden soll. Mit insgesamt 370 Nennungen von 65 Vereinen aus 36 Städten weist die Veranstaltung ein Rekordergebnis auf, obwohl nur Meisterklasse, Klasse Ia und erste Jugendklasse startberechtigt sind. Es wird also großartige Kämpfe auf der ganzen Linie geben, wobei es die Fülle der Wettkämpfe notwendig macht, daß am Sonnabend nachmittag und Sonntag vormittag bereits Vorkämpfe ausgetragen werden. Die gesamte deutsche Meisterklasse ist am Start und wird sich erbitterte Kämpfe liefern. Prominente Gäste kommen aus dem Ausland: die vielfache dänische Weltrekordlerin Ragnhild Hveger, ihre Landsmännin Christensen und der tschechische Meisterspringer Leifert. So kann man wirklich von einem „Ereignis im Schwimmsport" sprechen, das über die Grenzen des Reiches hinaus Beachtung finden wird.

Unter den elf Rennen, die der Meisterklasse vorbehalten sind, beanspruchen einige ganz besonderes Interesse. Da ist zunächst das 200-Meter-Brustschwimmen der Männer; zweifellos das Rennen des Tages, in dem möglicherweise ein neuer Rekord fällig sein wird. Ein kleines, aber erlesenes Feld wird sich dem Starter stellen, und eine Voraussage ist kaum möglich. Walte (Bremen) stellte erst jetzt den Europa-Rekord auf 2:38,3 nach einem dramatischen Kampf gegen Erwin Sietas (Hamburg 79), dem Zweiten der XI. Olympischen Spiele, der nur 4/10 Sek. zurückblieb. Vorher wurde der Rekord von Heina (Gladbeck) gehalten, der außerdem im Besitz der beiden Bestrekorde im 400- und 800-Meter-Brustschwimmen ist. Sicherlich wird dieser alles daran setzen, um die Bestleistung wieder zurückzuholen. Auf jeden Fall darf man einen großen Kampf erwarten, bei dem Altmeister Schwarz (Göppingen) und Temke (Charlottenburg) allerdings nicht in die Entscheidung werden eingreifen können. — Im 100-Meter-Brustschwimmen muß Balke vor allem mit dem Magdeburger Nachwuchs rechnen, denn Ohrdorf und Köhne scheinen auf dem besten Wege, einmal das Erbe von Erich Rademacher anzutreten.

Csik startet leider nicht

Eine Olympia-Revanche versprach man sich im 100-Meter-Kraulschwimmen. Hier sollte ursprünglich mit Csik der ungarische Olympiasieger, der 1936 die geschlagenen Japaner und Amerikaner überraschend aus dem Felde schlug, starten. Mit dem deutschen Meister Fischer vom Bremischen Schwimmverband hätte der zweifellos beste Europäer im Rennen, der mit 56,8 Sek. auch Inhaber des Europa-Rekordes ist und damit nur 3/10 Sek. langsamer als der amerikanische Weltrekordhalter Fick war. Seit den Berliner Olympischen Spielen ist es Fischer nie mehr gelungen, seinen alten Rivalen Csik zu schlagen, und nun wird er auch in Halle um eine Revanche kommen. Dennoch darf man in Halle ein gutes Ringen erwarten, da mit Heitel (Bremen), Wille (Berlin), von Eckenbrechen und Müller (Spandau) die schnellsten deutschen Sprinter beteiligt sind. — Kaum weniger spannend dürfte der Kampf über die 200-Meter-Strecke verlaufen, wo der Deutsche Meister und Rekordmann Plath (Berlin) vor allem mit Fischer zu rechnen hat. Aber auch Heimlich (Reichenbach) und Heitel (Bremen) können in die Entscheidung eingreifen, um die Plätze wird hier ganz besonders erbittert gekämpft werden.

Dreimal Ragnhild Hveger

Dreimal wird Ragnhild Hveger an den Start gehen. Sie belegte bei den letzten Olympischen Spielen im 400-Meter-Kraulschwimmen den zweiten Platz, hält heute alle Weltrekorde von 300 Meter Kraul aufwärts, außerdem den im 200-Meter-Rückenschwimmen. An ihrem überlegenen Siege im 400-Meter-Kraulschwimmen ist nicht zu zweifeln, denn ihre deutschen Gegnerinnen mit Ruth Halbgauth und Ulla Groth an der Spitze sind eine Klasse schlechter, werden aber von dem großen Vorbild sicherlich manches lernen können. Wesentlich interessanter sollte das 100-Meter Kraulschwimmen verlaufen, denn hier sind Gisela Arendt (Charlottenburg), Inge Schmitz und Ursula Pollack (Spandau) gleichwertig, so daß man den Ausgang des Rennens als offen bezeichnen muß. Im 100-Meter-Rückenschwimmen nehmen u. a. Inge Schmitz und Ursula Pollack (Spandau), Christel Aupke (Ohligs) und Jutta Heins (Magdeburg) den Kampf gegen die dänische Meisterschwimmerin auf. Zu einem spannenden Zweikampf zwischen Christensen (Dänemark) und Trude Wollschläger (Duisburg) wird sich das Frauen-Brustschwimmen gestalten, wo beide zweimal gegeneinander antreten. Bei den 200 Metern kann die Nachwuchsschwimmerin Busse (Berlin) vielleicht eine Ueberraschung bringen, aber auch Heidemann (Essen) wird ihren Ruf als schnellste mitteldeutsche Brustschwimmerin rechtfertigen.

Favoritensiege sind im 400-Meter-Kraulschwimmen durch Arendt (Berlin) und im 100-Meter Rückenschwimmen durch Schlauch (Erfurt) zu erwarten, aber leicht dürfte beiden ein Erfolg nicht gemacht werden. Neben einem Schaufprungen enthält das Programm ein Wasserballspiel, das den deutschen Altmeister Hellas Magdeburg mit dem veranstaltenden Schwimmverein von 1902 zusammenführen wird. Da auch der Nachmittag hinreichend Besätigungsmöglichkeit findet, dürften diese beiden Tage interessanten Aufschluß über das derzeitige Kräfteverhältnis im deutschen Schwimmsport geben.

Die Wettkämpfe der Meisterklasse und Leistungsklasse la sind zu amtlichen Prüfungskämpfen des Fachamtes Schwimmen erklärt worden. In Verbindung damit wird ein Lehrgang für die Angehörigen der genannten Klassen abgehalten, der gleichzeitig zur Vorbereitung auf die schwimmsportlichen Ereignisse des Sommers dienen soll. Neben den deutschen Meisterschaften in Darmstadt stehen die Ländertämpfe in Aussicht, deren schwerster gegen Ungarn in Budapest stattfindet. Bei den Europameisterschaften in London hat Deutschland den Europa-Pokal als die erfolgreichste Nation zu verteidigen; eine Aufgabe, die rechtzeitige Konzentration aller Kräfte bedingt.

So kann man diese Heerschau der Meisterklasse des deutschen Schwimmsports als ein „Examen der winterlichen Arbeit" bezeichnen, [illegible] den inoffiziellen deutschen Wintermeisterschaften kommt. Die sportfreudige Saalestadt hat alles getan, um den Kämpfen einen würdigen Rahmen zu geben. Das Protektorat der Veranstaltung hat Gauleiter Staatsrat Eggeling übernommen, der einen wertvollen Ehrenpreis stiftete und den Kämpfen persönlich beiwohnen wird. Neben den führenden Männern des Fachamtes Schwimmen erwartet man in Halle auch einen großen Publikumserfolg, der bei dieser glänzenden Besetzung nicht zweifelhaft sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0025

einander und in Holzweißig spielen der SV. und der Pfk. Merseburg um Punkte. Beide Spiele tragen offenen Charakter.

Borussia—Sporthreunde Naundorf

Die Borussen spielen auf dem Platz am Sansfouci gegen die Naundorfer Sportfreunde, die erst vor einigen Wochen in Halle gegen Wacker einen recht guten Eindruck hinterließen. Die Gastmannschaft versteht vorbildlich zu kämpfen, sie ist aber auch technisch recht gut im Schwung. Borussia wird in diesem Kampfe sicherlich alle Künste aufbieten müssen, wenn der Erfolg in Halle bleiben soll.

* *

Eine Kraftprobe für Leuna und Luftwaffe Halle

Der Sonntag stellt den beiden Meisterschaftsanwärtern T. S. V. Leuna und Luftwaffe Halle schwere Aufgaben, von deren Lösung die weitere Gestaltung der Meisterschaft entscheidend beeinflußt wird. Im ersten Treffen Neumark gegen Luftwaffe Halle müssen die Soldaten ins Gefecht reifen. Im Vorspiel in Halle behielt die Luftwaffe mit 3:0 sicher die Oberhand. Diesmal dürfte es weit schwerer sein, denn Neumark auf eigenem Platz ist immer gefährlich. Immerhin werden die Soldaten mit ganzem Einsatz um den Sieg kämpfen, und sollte außerdem Neumark wieder in so schwacher Form wie beim letzten Sonntag gegen Gleb.-Sportbrüder sein, dann vertrauen wir auf einen Sieg der Hallenser.

T. S. V. Leuna gegen Braunsdorf heißt das zweite entscheidende Punkttreffen. Für Leuna dürfte die Aufgabe trotz Platzvorteiles schwerer sein, als sie die Luftwaffe in Neumark zu lösen hat. Braunsdorf konnte am letzten Sonntag im Pokalspiel Ammendorf 1910 aus der Runde werfen. Von Braunsdorfs Leistung hängt also viel ab: schlagen sie den Tabellenführer und gewinnt Luftwaffe in Neumark, dann wäre die Stellung Leunas stark erschüttert. In der ersten Runde trennten sich beide 2:2.

Favorit empfängt B.f.R. Reideburg. Die Platzbesitzer haben, wenn sie mit ebenso schwachen Leistungen auftwarten wie gegen Leuna, kaum Aussicht, einen 2:1-Sieg aus der Vorrunde zu wiederholen.

Gieb.-Sportbrüder gegen BSG. Weiße. In diesem Spiel kämpfen die beiden Tabellenletzten verzweifelt gegen die Abstiegsgefahr. Daran ist kaum zu zweifeln, daß die Punkte aus der ersten Runde mit 4:2. Nach dem letzten Sieg am Sonntag in Neumark 3:1 trauen wir den Vereinigten noch dazu diesmal auf eigenem Platz einen Sieg auch gegen Weiße zu.

Lettin gegen Leuna. Die Platzbesitzer können sich durch einen Sieg über Leuna noch selbst aus der Abstiegsgefahr befreien. Daran ist kaum zu zweifeln, wenn die Mannschaft in der gleichen Form und mit dem gleichen Kampfgeist spielt, wie am letzten Sonntag im Pokalspiel gegen Wacker Halle, wo sie nur knapp 1:2 unterlagen. — An der Heide hat der Abteilungsmeister Halle 1910 mit Sportfreunde Neß ein Freundschaftsspiel abgeschlossen.

Gau Mitte wird wieder siegen

Zwischenrundenspiel in Magdeburg gegen Brandenburg im Handball

Mit 58:23 Toren gewann der Gau Mitte im vergangenen Jahr den Adlerpreis des Reichssportführers, den „Pokal" der Handball-Gaumannschaften. Mitte verteidigt in diesem Jahr den Adler-Preis. Mit guten Aussichten? Nun darauf gibt es nur die Antwort ja, denn Mitte ist nicht nur im Gau selbst, sondern im ganzen Reich ernannt Favorit. Der Auftakt zu den Kämpfen in diesem Jahr hat die Form der Mitte-Elf erneut bestätigt, denn Niedersachsen wurde in Göttingen in der Vorrunde mit nicht weniger als 19:6-Toren bezwungen.

Weit schwerer hat es die Mitte-Vertretung am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde in Magdeburg, denn dort ist Brandenburg der Gegner, der Gau, der als einziger vielleicht dazu berufen wäre, Mitte vorzeitig aus dem Meisterwerb auszuschalten. Aber leiden müssen die „Berliner" auf die hervorragenden Spieler des PSV. Berlin, Brinkmann, Keiter, verzichten, auf zwei Spieler also, die mehrfach für Deutschlands Farben im In- und Ausland antreten durften und mit bestem Erfolg an den Siegen der deutschen Ländermannschaft Anteil haben. Mit Steinig, Brinkmann, Keiter in der Läuferreihe hätte eine Brandenburg-Abwehr gestanden, gegen die der Mitte-Angriff einen schweren Stand gehabt haben würde. Dennoch fehlt es nicht an Talenten im Gau Brandenburg; so darf auch die „neue" Mannschaft nicht als ungefährlich bezeichnet werden. Wir vertrauen auf unsere bewährten Mitte-Spieler, auch dann, wenn der eine oder andere von ihnen, endgültiges war darüber noch nicht zu erfahren, vielleicht besonderer Gründe wegen am Sonntag nicht in Magdeburg wird spielen können.

Die Brandenburger gewannen ihren Kampf in der Vorrunde gegen Ostpreußen nicht so sicher, wie erwartet worden war, aber Ostpreußen hat seine Leistungsstärke gegenüber den Vorjahren mächtig heben können, so daß das gute Abschneiden gegen Brandenburg keineswegs einer schlechten Leistung des Gegners entsprach. Einen Fehler in der Mannschaftsaufstellung hat Brandenburg auch diesmal nicht beheben können, denn wie gegen Ostpreußen so steht gegen Mitte eine Elf, die sich aus Spielern von sieben Vereinen zusammensetzt. Eine solche Mannschaft muß häufig zusammengespielt haben, um zu einer wirklichen Einheit werden zu können. Im Gegensatz dazu Mitte: zehn Feldspieler aus den beiden stärksten Vereinsmannschaften des Gaues: MSV. Weißenfels und VfB. Magdeburg, dazu als überragenden Torwart Lüdicke (Sportgemeinschaft 1898 Dessau). Ohne Zweifel eine geschickt zusammengestellte Mannschaft, die zudem seht oft fast in genau der gleichen Aufstellung zusammengespielt hat. Die beiden Gaue spielen in folgender Aufstellung:

Mitte: Lüdicke (Dessau 98); Knackmuß (PSV. Magdeburg, Ruck (MSV. Weißenfels); Kunze (PSV. Magdeburg), Hammerich (MSV. Weißenfels), Krause (PSV. Magdeburg); Keiter (PSV. Magdeburg), Laqua (MSV. Weißenfels), Bücher (PSV. Magdeburg), Klingler und Stahr (beide MSV. Weißenfels).

Brandenburg: Schmidt (Forst); Teege (BSV. 92), Kent (BSG.); Elze (BSV. 92), Steinig (SSG.), W. Hömke (ATV.); Stüttgen (ATV.), Pörner (BVV.), Herrmann (BVV.), Baumann (SSG.), Steininger (Bewag).

*

Die Spiele der Gauliga

In der Gauliga gibt es morgen noch zwei Pflichtspiele, die vor allem für die Klärung der Abstiegsfrage von besonderer Bedeutung sein können. So wird in Leuna der TSV. Leuna gegen Pfk. Viktoria 60 Neustadt versuchen, zu zwei weiteren Punkten zu kommen, was dann allerdings das Schicksal der Magdeburger endgültig besiegeln würde. Eine Niederlage der Gäste bedeutet Abstieg! Die Neustädter haben am Vorsonntag gegen 98 Dessau eine große Leistung vollbracht und werden daher alles aufbieten, um zu einem weiteren Siege zu kommen. Zwei weitere Abstiegskandidaten stehen sich in SC. Fermersleben und Tchft. Eisenach gegenüber. Ein Sieg von Fermersleben bedeutet für diese endgültige Rettung aus der Abstiegsgefahr.

Punktspiele der Bezirksklasse:

Die Spiele zur Ermittlung des Bezirksbesten haben am Vorsonntag begonnen und durch den „Bombenflug" der Naumburger Soldaten aufsorchen lassen. Auf dem Vorausspielplatze wird es nun zwischen Borussia und MSV. J.-R. 53 Naumburg einen Kampf auf Biegen und Brechen geben, denn der Sieger dieses Spiels ist in erster Linie Favorit für die Bezirksmeisterschaft. Wenn wir auch die Kampfkraft und das Können unserer Borussen nicht verkennen, hier steht der Elf vor bisher schwerste Gang der ganzen Spielzeit bevor. Die erfolgreiche Lösung erfordert eine ganz große Leistung. Die Soldaten, bei denen man in Fischer und Ritzer (PSV.) und Train (Post) alte „Bekannte" wiedersieht, haben einen ganz großen Start gegen Pfk. Salza (27:4) gehabt. Die Elf ist also glänzend im Schwunge. Auf Grund dieses Ergebnisses und ihrer Schnelligkeit sind die Soldaten für dieses Spiel „Favoriten", doch müssen sicher eine Ueberraschung der Borussen freudig aufgenommen werden.

Pfk. Salza gegen TSV. Piesteritz treffen sich in Salza. Hier sollte Piesteritz auf Grund der guten Leistungen des Vorsonntags zu einem sicheren Siege kommen können. Außerdem gibt es noch zwei Pflichtspiele. Auf dem 96er Platze treffen Pfk. 96 und Friesen Frankleben zusammen. Nachdem die 96er im Vorspiel in Frankleben sieglos blieben, müßte es zu einem abermaligen Erfolge reichen, allerdings muß die Mannschaft mit wesentlich besseren Leistungen als gegen Unterröblingen aufwarten. — Bedeutungsvoller ist schon das Treffen in Unterröblingen, wo TV. Unterröblingen und BSG. Weiße antritt. Ein Sieg der Unterröblinger verweist den Reichsbahn TSV. auf den dritletzten Tabellenplatz. Während eine Niederlage weitere Punktgleichheit mit der Reichsbahn und damit evtl. ein Entscheidungsspiel nötig macht. Weiße müßte schon eine große Leistung vollbringen, wenn ein Sieg in Unterröblingen glücken soll.

Zwei interessante Freundschaftsspiele führen TV. Piesteritz TV. Lochau und VfR. Wörmitz gegen TV. Bruchstedt zusammen. Piesteritz und Wörmitz müssen dabei mächtig auf der Hut sein, um keine Ueberraschungen zu erleben.

In der 1. Kreisklasse empfängt TV. Erdeborn MTV. Hornburg und wird Mühe haben, sich durchzusetzen. — TV. Diemitz und KTV. werden sich einen äußerst hartnäckigen Kampf liefern, dessen Ausgang offen erscheint. — Auch SV. 98 hat gegen VfTSV. noch nicht gewonnen. — BSG. Seeben müßte sich gegen TV. Cröllwitz durchsetzen können. — In der 2. Kreisklasse treffen SC. Holleben — Pfk. Querfurt und TV. Gutenberg — TSV. Reinsdorf aufeinander.

Im Spiel der Frauen zwischen SV. 98 und Wacker geht es im Pflichtspiel um die Kreismeisterschaft. Der Ausgang ist recht ungewiß.

Olympiakämpfer am Start

Hallenportfest in Berlin.

Am Sonnabend, 19. März, wird in der Deutschlandhalle ein internationales Hallenfest durchgeführt, das bewußt auf die Spitzenkönner zugeschnitten ist und eine großartige Besetzung gefunden hat. Olympiakämpfer aus fünf Ländern — Schweden, Schweiz, Ungarn, Belgien und Deutschland — sind am Start! Schon häufig stand ein 1000-Meter-Lauf im Mittelpunkte aller Weltkämpfe bei der Berliner Hallenfesten. Das ist aber auch diesmal der Fall, wenn so hervorragende Mittelstrecker, wie der belgische Weltrekordmann Mostert (dreiviertel Meilen in 3:00,6!) und der junge Ungar Zalai gegen so gute deutsche Läufer wie Mertens (Wittenberg), Körting (Magdeburg), Fink und Dasseker (Stuttgart), Becht (Dresden) und Weichert (Berlin) antreten.

Im Sprinter-Preislampf ist der Schweizer Hänni, der Bierte im 200-Meter-Lauf der Olympischen Spiele, der zu schlagende Läufer. Gegen ihn spricht nur seine geringe Startgeschwindigkeit. Der ungarische Meister Gyenes wird eine gute Rolle spielen, eine bessere aber vielleicht der in großer Form befindliche Leichum, der an der Spitze der beiden deutschen Läufern steht, zu denen noch Fischer und Borchmeyer gehören. Großes Interesse erfordert sodann der 75-Meter-Hürdenlauf. Hier ist der Schwede Lidman, der Bierter im Endlauf bei den Olympischen Spielen war, der formgemäß stärkste Läufer. Ihm nicht viel nach steht der ungarische Europameister Kanacs. Zu den beiden Ausländern gesellt sich die Ausbeute der deutschen Hürdenläufer, mit Erwin Wegener, Glaw, Beschetzny, an der Spitze. Ein besonderes Ereignis ist der Wettbewerb im Stabhochsprung, der erste der seit vielen Jahren in Berlin in der Halle ausgetragen wird. Hier ist der Schwede Lindblad Favorit. Mit 4,13 Meter hält er den schwedischen Rekord. Der deutsche Meister Müller (TV. Kuchen), Sutter (Freiburg), Endres (Berlin) und Kroll (Luckenwalde) werden dem Schweden den Sieg nach Kräften zu erschweren versuchen.

Erste Meldungen für Dessau

Hornfischer verteidigt seinen Titel.

Für die deutschen Ringermeisterschaften, die im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht vom 25. bis 27. März in Dessau ausgetragen werden, liegen jetzt die ersten Meldungen vor. Am stärksten hat der Gau Bayern gemeldet, der mit dem Europameister Kurt Hornfischer an der Spitze mit einem starken Aufgebot in der anhaltischen Landeshauptstadt vertreten sein wird. Bisher liegen für die Titelkämpfe in Dessau folgende Meldungen vor: Mittelgewicht: Lindner (Hof), Holzinger (Augsburg), Köstner (Bamberg). Halbschwer: Engelhardt (Nürnberg), Schmidt (München), Böhmer (Reichenhall). Schwer: Kurt Hornfischer, Fritz Müller (Bamberg), Ph. Werner (Nürnberg).

Ragnhild war ja sooo müde

Aber gewinnen will sie in Halle doch — „Schokolade gibt solche Kraft!"

Unsere H. R.-Schriftleiterin sprach Ragnhild Hveger in Halle.

Fast 500 Gäste, Meisterschwimmer und Meisterschwimmerinnen, weilen zum zweitägigen „Internationalen" in Halle. Unter ihnen befinden sich die beiden Dänninnen Ragnhild Hveger, die schnellste Schwimmerin der Welt, und Fräul. Christensen. Ein netter kleiner Junge mit frischem Gesicht und lachenden Augen, den roten Nelkenstrauß ein wenig verlegen an sich drückend, so steht Fräulein Hveger vor uns auf dem Bahnhof, wo die Gastgeber, der Hallische Schwimmverein 1902 e. V. und die Vertreter der Presse sie empfangen.

Ragnhild Hveger versteht kein Wort deutsch. Sie muß nur immer lachen, wenn der deutsche Kamerad Küppers etwas Lustiges sagt. Papa Nielsen, der Betreuer der beiden Mädel, der das Deutsche ziemlich gut beherrscht, übersetzt ihr in die uns so rauh klingende dänische Sprache. Fräulein Christensen spricht deutlich deutsch, wenn auch die Grammatik ein wenig holpernig geht. „Wir haben gewesen zehn Mal in Deutschland, am schönsten aber war die Berlin."

Zwölf Stunden dauerte die Fahrt von Kopenhagen nach Halle. Da hat Ragnhild schon ein Recht dazu, ein paarmal herzhaft zu gähnen. Aber ein kräftiges Abendbrot wird sie schon wieder munter machen. „Mit sieben Jahren habe ich Schwimmen gelernt, und ganz allein ohne Lehrer", erzählt die nun Siebenzehnjährige stolz. „Und wie sind Sie zum Kraulen gekommen? Diese Schwimmtechnik erscheint uns Laien doch so schwierig?" — „Nun, ich habe zugesehen und es einfach nachgemacht!" „Also ein Naturtalent?" — „Ja, aber das stetige eiserne Training gehört auch dazu! Meine Schwester, der Fautpelz, könnte recht tüchtig sein, wenn sie, — ja wenn sie üben würde!"

„Mit wieviel Jahren haben Sie denn die ersten Lorbeeren errungen?" „Dreijehn war ich, als ich zum erstenmal von einem ‚Internationalen' in Kopenhagen als Siegerin heimkehrte." „Und von da an ging es ständig aufwärts!" bestätigt Herr Nielsen. „Doch wenn man Weltschwimmerin ist, heißt es, jeden Tag aufs neue nach der Stoppuhr zu arbeiten. 42 Kilometer sind es von meinem Heimatort Helsingörs nach Kopenhagen, — eine nette Entfernung! Aber eine richtige Wasserratte läßt sich dadurch nicht hindern, pünktlich zur Schwimmstunde zu erscheinen."

Wenn man so mit dem nassen Element vertraut ist, dann nimmt es weiter nicht Wunder, daß man — Schwimmlehrerin werden will. „Wir besuchen zusammen ein Sportinstitut in Kopenhagen, — Ingeborg Petersen ist unsere Lehrerin —, wir turnen, springen und tanzen dort", erzählt Fräulein Christensen. „Tanzen ist nächst dem Schwimmen meine große Leidenschaft!"

Da schüttelt Ragnhild die blonde Haartolle aus der Stirn und zieht die Nase kraus. „Tanzen? — Nein, ich gehe lieber ins Kino!"

„Wird denn unser Brot erst gebacken?" meint Fräulein Christensen. „Also noch sooo müde! Na, morgen schlafen wir daran bis elf Uhr." Von der großen appetitlichen Speiseplatte nehmen die beiden Mädel nur eine dicke Scheibe Käse, futtern ein paar Schnitten Weißbrot und verschwinden. „Gute Nacht!"

„Sind halt noch richtige Kinder!" meint Herr Nielsen. „Man muß sie immer betreuen und betuttern und alles für sie regeln. Sie denken noch nicht von heute auf morgen! Meine Reisen haben wir ja schon gemacht, und da lernt man seine Krüken so richtig kennen."

„Achten Sie denn sehr streng darauf, daß Ihre Zöglinge sich nicht übersüttern und immer die sportliche Form bewahren?" „Ach, ihnen bekommt alles gut! Sie dürfen essen wann und was sie wollen. Nur muß man die jungen Mädel davor bewahren, daß sie durch allzu weite Reisen und eine Ueberfülle von Eindrücken nervös werden, denn gerade beim Schwimmsport ist die geistige Konzentration notwendig. Darum müßte ich auch eine Einladung nach Australien ablehnen, nach einer sechswöchigen Reise ist das Mädel nichts mehr, dazu sind sie noch zu jung. Wie Väter

Otto Brües:

Tom Carry muß lachen

Wenn man in den neunziger Jahren auf einem Markt in Schlesien den Namen des Grafen R. nannte, stutzten die Leute und ließen von ihrem Handel ab. Jeder wußte etwas über den Sonderling zu sagen und so mob sich aus den widerspruchsvollsten Berichten sein Bild zusammen. Daß er aus seinen Gütern einen unerhörten Reichtum zöge, daß er sie nie verlasse, und daß er es immer mit den Frauen hätte, darin stimmten die Aussagen überein. Aber diese Züge waren nicht eigenartig genug, um den Grafen aus der Reihe der anderen Gutsherren herauszuheben. Was den Grafen zum Eigenbrödler und selbst zum Narren machte, war sein Verhältnis zum fahrenden Volk.

Kein Zirkus und keine Gaullertruppe kam nach Niederschlesien, ohne daß der Graf sie auf das Schloß R. berufen hätte, dessen Name der seine war. Dort mußten die Fahrenden Halt machen, ihre Zelte aufschlagen und vor dem Grafen und den von ihm geladenen Gästen ihre Künste vorführen. Es gab nicht so leicht einen Akt, den R. nicht kannte und zu werten gewußt hätte; die Sprünge der englischen Reiter und Licht, Glanz, Duft und Anmut des französischen Zirkus; die Wildwest-Kunststücke der Amerikaner und die Scherze der Clowns. Wenn dann die letzte Nummer mit dem Vorbeimarsch aller Zirkusleute von der Schulreiterin bis zum Pferdejungen rauschend schloß, pflegten Gelage Gäste und Künstler noch viele Stunden zusammenzuhalten.

Es war meist schon gegen Morgen, wenn R. den dazu besonders Auserwählten seine Sammlung zeigte, die in einem Flügel des Schlosses untergebracht war: vergilbte Stiche von Kunstreitern und Seiltänzern vergangener Jahrhunderte, das Sattelzeug großer und weltberühmter Schulreiter, Andenken an viele, die schon einmal auf dem Schloß ihre Künste vorgeführt hatten und es geschah dann zuweilen, daß der Boden sich bewegte und die Menschen durcheinanderpurzelten oder in eine Falle gerieten und unter dem Gelächter der andern wieder herausklettern mußten. Der Graf hatte nämlich einen ganzen Jahrmarkt mit allen seinen seltsamen Vergnügungen gekauft und in seinem Schloß wieder aufgebaut. Die Kätlner und Knechte, die in den Wirtschaftsgebäuden wohnten, hörten dann das laute Kreischen und Jubeln der betrunkenen Gäste und Fahrenden und konnten nicht schlafen, und der mangelnde Schlaf weckt die scharfsinnigsten Gedanken.

Diese Leute meinten denn auch zu wissen, womit die Feste des Grafen endeten; mit Liebesaffären, das versteht sich bei solchen Herren, und wozu wären denn auch in jenem Flügel des Schlosses noch kleine und große Räume, in die der Graf niemand hineinließ außer den erwählten Damen seines Hauses.

*

Man weiß, daß die Liebe unter den Fahrenden verbindlicher und treuer zu sein pflegt als unter den Bürgern, die meist das Gegenteil behaupten, darum ist es verwunderlich, daß die Liebschaften des Grafen fast immer so ungestört verliefen wie die Zirkusabende selbst. Obwohl der Graf alles besaß, was die Frauen anzieht, eine gutgewachsene Figur, ebenmäßig geschnittene Züge, Geld und eine reiche Erfindungsgabe in den Dingen der Liebe, so glaubten die Kätlner und Knechte mehr an eine Hexerei.

Das Bildnis der Madame Wegener, die um das Jahr 1880, ehe sie zu dem weltberühmten Zirkus Renz kam, in kleineren Unternehmungen ihre Kunst zeigte, ist durch einen Maler jener Zeit festgehalten. Es muß eine Frau gewesen sein, deren Art sich aus ganz entgegengesetzten Bestandteilen zur Einheit mischte; ihr Körper war schwer und fest, aber so anmutig, wie es das Reiten in einer Arena erfordert und ihr Auge und ihr Gesicht so weich und fein, daß man es eher für das einer Schauspielerin gehalten hätte, die im Ueberschwang und im Zusammenbruch einer Liebesleidenschaft allabendlich die Zuschauer zu Tränen rührt. Genug, Madame Wegener mußte einen Verehrer der circensischen Kunst ebenso hinreißen, wie einen Kenner der Liebe.

An dem Abend, an dem sie vor dem Grafen R. und anderen Häuptern des schlesischen Adels ihr Pferd in den hohen Künsten der spanischen Schule vorführte, so unsehlbar und überlegen, als wäre sie eine große Dame vom Hofe der Maria Theresia, stand sie in der Woge des Beifalls wie ein hilfloses Kind, und nahm es ängstlich wie triumphbeglückt hin, daß es der Graf R. selbst war, der ihr den Arm bot, um sie und seine Freunde und ihre Kameraden durch die berühmten Sammlungen zu führen. R. zeigte ihr die Kupferstiche und Zeichnungen ihrer Vorgängerinnen, und ehe sie sich's versah, war sie von der Gesellschaft getrennt und mit dem Grafen allein, und viel zu jung und unerfahren, als daß sie seinen Werbungen hätte widerstehen können.

Freilich, von Tom Carry wußte der Graf nichts. Tom Carry war nichts als ein dummer August, aber Tom Carry hatte ein Herz. Man nennt diese Gattung der Clowns bekanntlich dumm; hingen sie sonst ihr Herz an so hohe Damen, wie die Schulreiterinnen sind? Es ist eins zu zehn zu wetten, daß die Schulreiterin nichts von Tom Carry und seiner Liebe wußte, oder, wenn sie etwas davon wußte, es unter ihrem Stande hielt, einen Clown zu lieben. Aber Tom Carry liebte nun einmal.

Er liebte, er folgte der Dame seines Herzens, mit Argwohn, er hatte einen Revolver und diese Waffe war geladen, und was nun kommt, ist schnell erzählt. Tom Carry rannte wie irrsinnig über die Treppen und Gänge, er suchte die Schulreiterin, er suchte den Grafen, und was ist schon ein Graf! Auch ein Graf muß über den Haufen geknallt werden, wenn er die Liebe eines Clowns zerstört. Mit blutunterlaufenen Augen tobte Tom Carry durch das labyrinthische Schloß, wie gejagt, treppauf und treppab, und nun war nur noch eine einzige Tür, die er nicht geöffnet hatte, also stieß er sie auf und lief über die Schwelle.

Er lief über die Schwelle und sah, daß er sich selbst entgegenkam, seine Füße waren dick und schwer wie die eines Elefanten, sein Leib hager und hochgereckt. Er drehte sich zur Seite, da stand er wieder so, daß er sich selbst sah, nur trug er diesmal auf langen Beinen ein Tonnengewölbe von Bauch. Er sprang zurücke und sah sich zum drittenmal verwandelt mit riesenhaften Fäusten und Füßen und verkleinertem Rumpf, und so, in immer anderen Stellungen und Einstellungen, war er gemütigt, mit sich selber Ball zu spielen, bis er plötzlich vor Lachen aufschrie: da stand er, Tom Carry, genau so, wie er sich kannte, aber sein Kopf war groß und rund wie der Mond. Da mußte Tom Carry lachen, und warum sollte er das nicht, da er in das Spiegelkabinett des Grafen R. geraten war.

Eine Tür sprang auf, und während er noch lachte, trat der Graf R. hinzu und nahm ihm die Waffe aus der Hand. Da mußte er abziehen und es obendrein ertragen, daß auch die Schulreiterin lachte, irgendwo hinter Wänden und Spiegeln her, ein glückliches Lachen, denn der Graf R. war wirklich ein Mann von Welt.

Jedoch muß sich dieser Vorfall unter dem fahrenden Volk, das sich auf den Landstraßen und den Plätzen der Städte immer wieder begegnet, gelegentlich herumgesprochen haben, denn sonst wäre der Graf R. auf eine andere Weise ums Leben gekommen. Er hatte wieder einmal eine Liebesgeschichte, seine Dame war die berühmte Mabel Grey vom Cirque d'Hiver und die Stelle Tom Carrys nahm der rechtmäßige Gatte der Mabel ein. Als er schon nahe daran war, zu lachen, hieb er mit einem Schlagring, den er in der Tasche trug, die Spiegel ein, so daß es nichts mehr zu lachen gab und aller Anreiz der Verwandlung ins Komische fortfiel. Mit fast schulmeisterlicher Sorgfalt zerschlug er auch die letzten künstlich geschliffenen Scheiben und erledigte dann erst den Grafen, der ihn zu hindern dazwischen sprang. R. stöhnte noch, als Mabel ihrem Gatten zu Füßen fiel. Mabel war schön, sonst hätte er ihr wohl nicht verziehen.

Uebrigens trauerte man landauf, landab in den Manegen und bunten Zelten, denn der Graf G. verstand etwas von den Künsten, die dort geübt werden, und mit denen, die diese Künste verstehen, müssen auch sie selbst aussterben.

„Alles besetzt!"

Wer aus der russischen Provinz — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung" — nach Moskau kommt, den führt der Weg gewöhnlich vom Bahnhof direkt in die Puschkinstraße, mitten im Zentrum der Stadt, wo sich der Zimmernachweis des Staatlichen Hoteltrusts befindet. Wenn der Ankömmling jedoch glaubt, man könne ihm hier eine Unterkunft vermitteln, so erlebt er eine Enttäuschung. Da hängt eine Tafel mit der Inschrift „Alles besetzt!" Statt eines Zimmers bietet man ihm zunächst nur einen „Talon", einen Zettel mit Nummer. Er wird in eine lange Liste eingeschrieben, und man empfiehlt ihm, mehrmals täglich vorzusprechen, bis die Reihe an ihn komme. Man kann sich ausmalen, welche Stimmung sich eines Reisenden bemächtigt, der nach mehrtägiger Eisenbahnfahrt in der Sowjethauptstadt eintrifft und nun nicht weiß, wo er seinen Koffer hinstellen soll. Fünfhundert bis zu sechshundert Reisende tragen sich Tag für Tag in die Liste der Zimmervermittlung ein, aber nur hundert bis zu hundertzwanzig von ihnen können eine Bleibe erhalten, und auch diese meist erst, wenn sie drei oder fünf Tage gewartet haben.

Etwa fünfunddreißig alte Hotels sind in Moskau vorhanden, von denen die vier schönsten dem Reisebüro „Intourist" zur Verfügung stehen und zur Unterbringung von Ausländern und von hohen Funktionären dienen. Das Unglück besteht nun darin, daß von den übrigen Moskauer Hotels gegenwärtig siebzehn ihren eigentlichen Zwecken entzogen sind. Nach und nach haben sich nämlich immer mehr Dauermieter in den Hotels eingenistet, die ihrer guten Beziehungen wegen durch keine Maßnahmen mehr aus ihren Räumen vertrieben werden können. Im Grand Hotel beispielsweise nimmt allein das Architektur-Büro des Moskauer Stadtrats eine halbe Etage ein. Auch in das neugebaute Hotel Moskau, mit dem so viel Reklame gemacht wird, schleichen sich schon Dauermieter ein, so daß die Zahl der verfügbaren Zimmer für den inländischen Reiseverkehr immer stärker zusammenschrumpft. Es gibt zwar einen Regierungsbeschluß, welcher den Hotels die Aufnahme von Dauermietern verbietet. Aber einmal läßt sich sehr schwer vorhersagen, wie lange ein Gast zu bleiben gedenkt. Dann aber wird der Regierungsbeschluß notgedrungen von den Behörden selbst sabotiert. Zum Beispiel sollte das Architektur-Büro des Moskauer Stadtrats auf Grund eines Schiedsgerichtsspruches aus dem Grand Hotel wieder verschwinden. Aber selbst die Stadtverwaltung fand in ganz Moskau für ihr Architektur-Büro keinen anderen Platz. Es blieb also nichts weiter übrig, als die Ausquartierung vorläufig zu vertagen. Das Architektur-Büro blieb, wo es war. Genau so aussichtslos sind die Versuche, die übrigen Dauermieter aus den Hotels wieder abzuschieben. Es sind keine anderen Räume für sie vorhanden. Wenn sich deshalb die Reisenden aus der Provinz in den Zimmernachweis des Hoteltrusts begeben, so werden die Aermsten dort noch viele Jahre keine andere Antwort hören als die, mit der man sie heute empfängt: „Alles besetzt!"

Pzg.

Wien älteste reichsdeutsche Universität

Der Rektor der Universität Heidelberg, Professor Krieck, hat an den Rektor der Universität Wien ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Die Universität Heidelberg, bisher älteste Universität auf reichsdeutschem Boden, übergibt den Vortritt der reichsdeutschen Universitäten hiermit an die Universität Wien als die nunmehr älteste reichsdeutsche Universität. Im Brüderbund geeint, marschieren wir zum selben Ziel. Es lebe Großdeutschland."

Oster-Fahrt nach MADEIRA

ins »Paradies vor Afrika« mit Dampfer »Stuttgart« vom 7. April bis 21. April 1938 · ab RM 285.-

Frühlingsfahrt

nach Nordafrika und den Kanarischen Inseln in der schönsten Jahreszeit nach den Blumeninseln im Atlantik mit Erholungsreisen-D. »Stuttgart« vom 23. April bis 10. Mai 1938 · ab RM 320.-

Holland-Frankreich-England

Eine kurze Reise, aber ein reiches Programm mit D. »Stuttgart« vom 12. bis 20. Mai · ab RM 190.-

Pfingstfahrt

nach Norwegen und Dänemark mit D. »Stuttgart« vom 1. Juni bis 10. Juni 1938 · ab RM 210.-

Mindestfahrpreise nach Massgabe vorhandenen Platzes

Floridareisen

über NEW YORK mit dem Lloyd-Express
Mindestpreis einschliesslich Landaufenthalt RM 1055.-
Nächste Abfahrten } Schnell-D. »COLUMBUS« .. 20. April
ab Bremerhaven: } Schnell-D. »BREMEN« ..... 3. Mai

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Halle: Lloydreisebüro Müller
Leipziger Straße 94

Bunter Hamsterkasten

am Sonntag, dem 20. März 1938, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr, im

„Stadtschützenhaus", Halle

Franckestraße, mit dem Programm

der großen

Überraschungen

Grete Weiser
Jupp Hussels
Maria Ney
Marja Tamara
20 Alberti-Mädels
4 Dorians

Karten durch die Geschäftsst. der Saale-Zeitung; Hapag-Reisebüro, Roter Turm Lloyd-Reisebüro H. Müller, Leipziger Str. und an der Tageskasse, nachm. ab 2 Uhr.

„Regen, Schnee, Hagel — *alles hält er aus!*"

„Ducolux, der synthetische Lack", sagt der Malermeister, „ist gerade der richtige Lack für so ein Gartenhaus. Wenn der nach 12 Stunden hornhart geworden ist, hält er jedes Wetter aus. Und dabei bleibt der Hochglanz. An dem Anstrich werden Sie noch lange Ihre Freude haben." Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.

Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt: „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!"

Anfragen über DUCOLUX an:

Haus Nause, Halle-Trotha, Abt. 43, Magdeburger Straße 60
Telefon 24664

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0027

SZ Rätselecke SZ

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. italienischer Komponist, 4. europäische Hauptstadt, 8. Frauenname, 9. altrömisches Kleidungsstück, 11. Adelstitel, 15. Musikstück, 17. Baum, 19. Schauspiel von Ibsen, 20. Badeort in Schaumburg-Lippe, 23. deutscher Stenographieerfinder, 28. Männername, 29. Luftkurort in der Eifel, 30. Männername, 31. Fallklotz.

Senkrecht: 1. Zahl, 2. geometrische Figur, 3. alte Münze, 4. Ansturm, 5. Alpenpflanze, 6. Handlung, 7. Ton, 10. Stadt in Marokko, 12. Dickhäuter, 13. französischer Männername, 14. Koralleninsel, 16. Stadt in der Türkei, 18. Frauenname, 21. bedrängte Lage, 22. Pökelflüssigkeit, 24. Gestalt der griechischen Sage, 25. altes Schriftzeichen, 26. Lebensende, 27. Vogel.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: an — burg — cha — chro — e — ed — ein — el — gant — gar — ge — gi — glas — go — gut — han — harz — i — in — ker — ko — le — mach — mand — mi — na — na — na — ni — nik — no — now — ra — ra — rente — rew — sam — san — schütz — so — sten — ster — sti — ta — tar — ten — tut — un — ver — war, sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. _____ 11. _____
2. _____ 12. _____
3. _____ 13. _____
4. _____ 14. _____
5. _____ 15. _____
6. _____ 16. _____
7. _____ 17. _____
8. _____ 18. _____
9. _____ 19. _____
10. _____

Bedeutung der Wörter: 1. Ort des Yorkschen Elbübergangs 1813, 2. Mandelentzündung, 3. russischer Armeeführer in der Schlacht bei Tannenberg, 4. Kurort im Harz, 5. Behälter zum langen Aufbewahren von Früchten, 6. Geschäftsspesen, 7. Stadt in Spanien, 8. Bezeichnung für fein, 9. Nebenfluß der Weichsel, 10. See auf der Halbinsel Kola, 11. geschichtliche Darstellung nach zeitlicher Aufeinanderfolge, 12. Nebenfluß des Rheins, 13. Fernwaffe, 14. Vogel, 15. lebhafter Mensch, 16. Fluß in Frankreich, 17. Einrichtung, Anstalt, 18. männlicher Vorname, 19. preußische Provinz.

(Verfaßt: G. Mahn, Halle.)

Zusammensetzrätsel.

Die beiden Wörter unter a sind zu einem Wort von der unter b angegebenen Bedeutung zu verschmelzen, wie z. B. „Rom" und „Tee" = „Meteor".

a	b	
Ei	Roggen	Herbstblume,
Golpa	Niere	Gartenblume,
Husar	Nute	Parlament,
Bruch	Oger	Hafenstadt in Frankreich,
Arie	Lorch	Stadt in Belgien,
Keller	Nain	Kurort in der Schweiz,
Insel	Bolt	Schriftsteller,
Lauf	Zinne	Krankheit.

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter den Namen eines italienischen Komponisten.

Auszählrätsel.

n o r u w t d c o w s f b d a w i a r a m f
m r h a u m e u n u r a d n z e r d o b e
r n l i e f i n i e c w n i k i a

Von einem bestimmten Buchstaben angefangen, sind vorstehende Buchstaben in gleichmäßigen Zwischenräumen auszuzählen. Man erhält dann eine Inschrift aus dem Berliner Ratskeller. M. T.

Götterdämmerung.

Nimm zuerst des Festes Tracht
Und danach des Unheils Göttin (ganz verdreht),
Und eh' du dich noch recht bedacht,
Die Meeresnymphe vor dir steht.

Rätsel-Auflösungen

Kreuzworträtsel.

Lösung: 1. Wartenburg, 2. Angina, 3. Samsonow, 4. Harzburg, 5. Einmachglas, 6. Unkosten, 7. Tarragona, 8. elegant, 9. Narew, 10. Imandra, 11. Chronik, 12. Tamina, 13. Geschütz, 14. Elster, 15. Sanguiniker, 16. Charente, 17. Institut, 18. Edgar, 19. Hannover.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan.

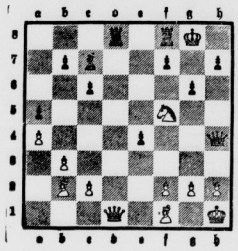
*

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Messe, 4 Wein, 7 Alba, 8 Tiara, 9 Gent, 11 Stael, 13 Inka, 15 Leba, 18 Erec, 21 Lena, 23 Kurde, 26 Niel, 27 Menge, 28 Mops, 29 Ende, 30 Sekte; — b) 1 Maus, 2 Elite, 3 Sage, 4 Witib, 5 Irak, 6 Natal, 10 Elle, 12 Amen, 14 Narr, 16 Ecke, 17 Flame, 19 Range, 20 Adept, 22 Eden, 24 Ulme, 25 Effe.

SCHACH

Das königliche Spiel.

Geleitet von K. Helling.



Die abgebildete Stellung entstand bei einer von Bukovicz in Jugoslawien gespielten Partie. Schwarz hat soeben auf h4 einen weißen Turm geschlagen und droht Matt auf h2. Es ist klar, daß Weiß sowohl nach S×h4, T×d1 als auch nach Se7+D×e7 verlieren müßte.

Wie kann Weiß aber rasch gewinnen?

Lösung der Schachaufgabe „Spiel auf Matt".

Weiß: Ke1, Df5, Ta1, Th1, Lb5, Lc1, Sc3, Se5, Ba4, b2, f2, g2, h2 (13). Schwarz: Ke7, Dd8, Ta8, Th8, Lf8, Sb8, Sd8, Sd6, Ba7, b7, d4, e6, f7, g7, h7 (14).

1. Sc3 — d5 + e6 × d5 2. Se5 — g6 + h7 × g6 3. Df5 — e5 **matt oder** 2... f7 × g6 3. Lc1 — g5 **matt.**

Zur Schulentlassung

Das alte Schuljahr geht mit schnellen Schritten seinem Ende entgegen, und damit auch die Vorbereitungszeit der Konfirmanden und Konfirmandinnen, die nun an einem der nächsten Sonntage eingesegnet werden, und von denen ein großer Teil zu Ostern die Schule für immer verläßt, um hinaus ins Leben zu treten. Schulentlassung und Konfirmation —, das sind schon immer Ereignisse im Leben der jungen Menschen gewesen, die eine wichtige Station im jungen Leben bedeuten und die noch lange in den jungen Menschen nachklingen.

So ist es ein alter Brauch, daß der Tag der Konfirmation und der Schulentlassung im Kreise der Familie festlich begangen wird. Es ist eine schöne Sitte, daß nach der Feier in der Schule, vor allem aber nach der gottesdienstlichen Feier, die Verwandten der jungen Menschen und ihr engster Freundeskreis sich im Elternhause einfinden, um gemeinsam mit dem Konfirmanden oder dem Schulentlassenen den Tag in schlicht-festlicher Weise zu begehen, der den ersten Abschnitt im jungen Menschenleben abschließt.

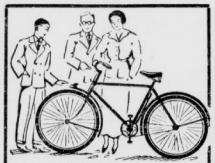
Zahlreich sind die Glückwünsche, die dem jungen Menschen an diesem Tage, in dem er ganz im Mittelpunkt der Familie steht, dargebracht werden, und mehr oder weniger groß ist auch die Zahl der großen und kleinen Geschenke, die an diesem Tag überreicht werden. Geschenke, die entweder eine kleine, liebe Erinnerungsgabe an diesen Tag sein sollen, oder die für den Jungen oder das Mädel von praktischem Wert und von bleibender Bedeutung sein sollen. Ein neuer Anzug, der erste mit langen Hosen, ist in der Reihe der großen Geschenke für diesen Tag ganz besonders beliebt.

Daneben werden aber auch gern Bücher geschenkt, die man aber nicht wahllos kaufen sollte, sondern deren Inhalt man dem Interessenkreis der zu Beschenkenden anpaßt. Denn gerade in diesem Alter beginnt die Jugend ihre eigenen Interessen zu entfalten, die bei dem einen auf praktischem, technischem Gebiet liegen, während sie bei dem anderen wissenschaftlicher oder künstlerischer Natur sind. Und vor allem darf man nicht versäumen, nur gute und wertvolle Bücher zu schenken, da der junge Mensch in diesem Alter besonders aufnahmefähig für alles Neue ist, und deshalb der Inhalt dieser Bücher oft für seine ganze weitere Entwicklung von größter Bedeutung sein kann.

Besonders gern schenkt man zur Schulentlassung, zur Konfirmation, eine Uhr. Auch hier möge man sich bei der Auswahl des Geschenkes von dem Gedanken leiten lassen, daß eine Uhr den jungen Menschen sein ganzes Leben lang begleiten, daß sie ihm ein lieber Besitz bis in sein Alter bleiben soll. Ebenso ist es mit dem Schmuck, der den Konfirmandinnen gern geschenkt wird. Wenn auch schlicht, so soll er doch schön und gediegen sein, damit er nicht nur für einen Tag, sondern für lange Zeit mit Freude getragen wird. Daneben werden auch praktische Dinge gern geschenkt, die den Schulentlassenen in seinem Beruf, in seine tägliche Arbeit begleiten sollen. Was man auch schenken mag, alles soll darauf abgestimmt sein, die Bedeutung des Tages der Konfirmation, der Schulentlassung, der ersten großen Ereignisse im jungen Menschenleben zum Ausdruck zu bringen.

Trauringe
Juwelier
A. Sterzing
Goldschmiedemeister
Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 37

Uhren, Gold- u. Silberwaren
sind Geschenke von bleibendem Wert
für Konfirmanden
Abiturienten
Brautpaare usw.
Große Auswahl — Besonders preiswert



Ein schönes Konfirmationsgeschenk
Adler, Opel, Presto, Triumph, Viktoria oder ein Krause-Rad in allbekannter solider Ausführung gegen bequeme Teilzahlung
Paul Krause
Geiststraße 39

Geschenke aus Leder
Zur Konfirmation
werden stets willkommen sein
Geschmackvolle, elegante Modelle in
Damentaschen
Praktische und dauerhafte
Reisekoffer, Rindledermappen für Reise, Schule und Beruf
Feine Lederwaren
jeder Art finden Sie in überreicher Auswahl zu sehr billigen Preisen bei
Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40/41
Das Fachgeschäft für feine Lederwaren und Reisebedarf

Porzellan
J. A. Hecker
Gr. Ulrichstraße 38

Zur Konfirmation
Schreibzeuge • Schreibmappen
Füllhalter-Füllstifte
Briefpapiere mit Druck und Prägung
Papier-Weddy
(Aug. Weddy-Jaschke & Klautzsch)
Leipziger Str. 22/23 · Ruf 24758, 26390

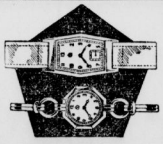
Hohner Harmonikas
jetzt billiger
in großer Auswahl
Pianohaus
B. DÖLL
Große Ulrichstraße 33

Zur Konfirmation
ein Geschenk fürs Leben!
Vorzügliche Theatergläser
Lichtstarke Ferngläser
Moderne Vollsichtbrillen
Trothe-Optik
Große Steinstraße 16
Seit 120 Jahren

Reiseauskünfte u. Prospekte
von allen schönen Bädern und Kurorten durch den
Reisedienst der Saale-Zeitung
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6

Schenk' der Jugend
eine Erika
Schreibmaschine
zur Schulentlassung
Eine eigene „ERIKA" erleichtert das Studium oder ist Vorbereitung auf einen Büroberuf, für Sohn und Tochter. Unverbindliche Führung jederzeit. Auf Wunsch leichte Teilzahlung. – Bitte kommen Sie Fragen Sie uns unverbindl.
Prophete
Rannische Str. 15-16

Juwelier und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
Fernruf 22464 Hoflieferanten Halle (Saale)
Adolf-Hitler-Ring 9/10
Reiches Lager aller Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Kunstgewerbliche Werkstatt für alle Aufgaben in Edelmetall



Uhrenhaus
Das große Uhren-Geschäft
Kleine Ulrichstraße 35
Zwei Schaufenster

Kauft bei unseren Inserenten!

Zur Konfirmation
ein modernes
Augenglas
von
Kleemann
Optik-Moritzzwinger 9
Lieferant aller Krankenkassen

Anzeige und Schaufenster sind die Säulen der Werbung des Einzelhändlers

Hamster Kasten

Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 19. März 1938 — Erscheint zum Wochenende

Frühlingsstimmen in Dur und Moll

Vaters Sang vom kleinen Garten

Ich möchte einen kleinen Garten haben,
Am liebsten draußen; draußen vor der Stadt,
Wo man des Sommers nahrhaft-schöne Gaben
Selber zu säen und zu ernten hat.

Dazu gehört natürlich eine Laube;
Die Fensterläden streich ich grün und bunt.
Ach, die Bewegung ist doch, wie ich glaube,
Für unsereinen gut und so gesund.

Und eine alte Wanne muß dabei sein,
In die das weiche Regenwasser fällt.
Es müßte Frühling und noch besser Mai sein;
Da hätte ich schon alles längst bestellt.

Dann säße ich vor meinen lockren Beeten
Und wartete aufs erste frische Grün.
Wir taten unsre Pflicht mit den Geräten;
Nun muß sich auch die Pflanze mal bemühn.

Radieschen gibt es und ganz große Bohnen
Und noch viel mehr. Und ganz für sich allein
Steht hinten rechts der Flachs. Das wird sich lohnen;
Der putzt doch, wenn er blüht, ganz ungemein.

Und auch die Kinder können prächtig toben
Den ganzen Tag, und sind erst abends still. -
Man soll den Garten vor dem Mai nicht loben,
Wenn man ihn nach dem März erst pachten will!

Kleine Kindersymphonie — Bild: SZ.-Archiv.

Nun das hohe C der Vorfreude

Obwohl es mir auch nicht gerade schlecht geht — wer kann schon so faul auf dem Balkon stehen und sich die Märzsonne mitten auf den Pelz scheinen lassen? —, möchte ich doch rasch mal der Star in der Birke mir gegenüber sein. Wie er in allen Tonarten kundtut, daß er glücklich ist! Wie zärtlich er flötet! Jede Strophe ist ein kleines Liebeslied an den Garten, der in die Sonne blinzelt wie eine verschlafene Katze an der Ofenbank. Oder wie ich hier oben, ich Unbegabte, die ich keinen Schnabel habe, um so starenglücklich zu singen, und keine Wurzeln, um auch nur ein kleines Gänseblümchen hervorzubringen. Ich habe noch nicht einmal Talent, Liebeslieder zu singen. Weder solche, die verschlafenen Gärten gewidmet sind, noch andere ...

Jetzt, dieser Lockton gilt sicher den Schneeglöckchen an der Efeurabatte, die wir beide vorgestern unversehens entdeckten. Wir sind unwillkürlich leiser gegangen und haben unsere Stimmen gedämpft, beinahe, als könnten die Kleinen bei unserem fremden Anblick wegfliegen oder scheu wieder in die Erde rutschen auf ihren zerbrechlichen Stengeln. Der lange Triller jetzt ist an die Leberblümchen gerichtet, die unter dem Apfelbaum einen kleinen blauen Ringelreihen zu tanzen scheinen, daß ihre hauchfeinen Silberhaare wehen. Und jetzt hat er die gelben Krokusse zu Gesicht bekommen — das reißt ihn zu schmetternden Fanfarenstößen hin. Oh, er wird noch lange zu singen haben, denn ich weiß noch mancherlei, was da unter dem alten Laub die Knospenglieder reckt und streckt und unter dem Schattengitter der kahlen Zweige sprießt. Ich will auch noch alles mit anhören, wenn nicht ...

Doch, da ist sie schon, die Stimme aus dem Hintergrund. Ich soll hereinkommen, er wolle mich nicht wieder acht Tage nur niesen hören. Ich teile der Stimme mit, daß ich auf meine Nase keine Rücksicht nehmen könne, da sich hier der Frühling schon so breit mache, daß es gen Himmel schreie. Und er solle lieber selbst herauskommen. Daraufhin steckt der Besitzer der Stimme den Kopf durch die Tür, folgt dann selbst nach, sieht in die Runde, schnuppert, behauptet flüchtig, tatsächlich, es röche schon nach Hanzinthen, und äußert dann sichtlich beeindruckt, dieses Jahr müsse in die Balkonkästen aber endlich mal so rotes und gelbes runterhängendes Zeug, das er so gern habe.

Seine botanischen Kenntnisse sind eben mangelhaft. Oder tut er nur so, damit ich mit meinen drei lateinischen Blumennamen und sieben Birnensorten und meinen Erfahrungen über einkeimblättrige und zweikeimblättrige Pflanzen aufwarten kann? Er weiß nämlich, daß ich das gern tue. Und ähnlich sähe es ihm durchaus.

Also belehre ich ihn denn auch, daß er sicher Kapuzinerkresse meine. Er nickt mit Dankbarkeit im Mienenspiel, und ich wiederum zeige mich über seine rasche Auffassungsgabe befriedigt. Dennoch bezweifle ich, daß dieser Bepflanzungsplan gut sei, da die Farben nicht zu unseren Balkonkissen und Decken passen. Er verlangt Beweise, und ich gebe, die Garnitur vom vorigen Jahr zu holen.

Das Suchen in den Sommersachen, die im Herbst weit, weit weggepackt worden sind, als brauchten wir sie nimmer wieder, ist die reinste Entdeckungsfahrt. Da, ein Sonnenschirm in kecken Farben, welch ungewohnter Anblick! Diese weißen Schuhe wird man wieder tragen? Man hat fast vergessen, wie das aussieht. Also wirklich, jetzt kommt der Sommer wieder, mit Grün und 25 Grad im Schatten und kühlem, kühlem Wasser — ja, wo ist denn eigentlich der Badeanzug? Ich wühle zwischen den längst gefundenen Balkonkissen, Basthüten, Kopftüchern, Futteralen für Sonnenbrillen, Rucksäcken, einem Aluminiumbecher (na, na, wie darf der hier herein!) wie in einem Berg von verwunschenen Erinnerungen und künftigen schlummernden Freuden. Oh die Motten etwa? Vielleicht haben sie ihn ganz und gar aufgefressen. Das ist nicht wahrscheinlich, die Knöpfe müßten wenigstens noch da sein. Ich werde ihn schon noch finden. Man muß nur einmal gründlich hier in diesem Schrank aufräumen. Ich möchte mich ja gleich einmal daranmachen, wenn nicht ...

Doch da ist sie zum zweitenmal, die Stimme. Ich solle doch herauskommen, oder ob ich glaube, ich fände die Kissen heute noch?

Da die Beleidigung nicht wortlos hingenommen wird, steckt er den Kopf durch die Tür, folgt dann selbst nach, sieht in die Runde, schnuppert, stellt fest, es röche nach Mottenpulver oder Rattengift, und fragt, warum hier ein so heilloses Durcheinander herrsche. Als sei ich mitsamt einem Möbelwagen umgefallen, sehe ich aus.

„Ich räume auf!" entgegne ich gekränkt, und streichle meinen eben gefundenen, alten, kornblumenblauen, schönen, wolligen Badeanzug. Ha, wenn man nur erst wieder drinstecken könnte! Mit jedem Sprung einer Welle entgegen, und jeden Tag wird man brauner ...

„Na, passen die Kissen nun wirklich nicht zu den Geranien?" fragt er. Ich merke nicht einmal, daß die angesammelten botanischen Kenntnisse meines jungen Ehegespons sich wieder verflüchtigt haben und daß er einen neuen Verweis wünscht. „Du", sage ich statt dessen, „wo reisen wir dieses Jahr im Urlaub hin?"

Er schweigt eine Weile: „Ich werde wohl", sagt er dann, „ich werde wohl noch einmal lernen, warum die Akazien nicht Akazien, sondern Rubinien heißen, und daß der Gingkobaum eine Art Neandertaler unter den Pflanzen ist. Irgendeine Logik wird dabei schon zu finden sein. Aber warum ihr Frauen vom Sommerurlaub sprecht, wenn ihr eben erst die ersten Grashalme angedichtet habt, das werde ich niemals begreifen. Und gerade im Frühling fallen mir diese Gedankensprünge besonders auf ..."

„Ich weiß schon", stimme ich milde zu. „Aber wohin fahren wir?"

„An den Wolfgangsee in der Steiermark!" sagt er fröhlich. „Aber nun komm wieder raus in die Sonne, kleine Frau!"

Nur Peter brummt im tiefen Baß

Die Geschichte der schlanken Linie ist eine Geschichte weiblicher Heldentaten, gegen die die Taten des Cid nicht weniger verblassen als die des edlen Ritters von der Mancha. Ja selbst Mucius Scaevola erscheint uns da als harmloser Sportsmann. Denn was will es schließlich besagen, einmal eine Morgenzeitung in der flachen Hand verbrennen zu lassen, gemessen an dem Brennen des Hungers, der vor gefüllten Schüsseln nicht gestillt werden darf.*

Und nun beginnt sie aufs neue, die Zeit der Frühjahrskuren zum Erwerb der schlanken Linie.

Wir könnten uns ja etwas einbilden, wenn die Frauen unserwegen diese Heldentaten verrichteten. Aber ehe wir uns durch voreilige Eitelkeit blamieren, wollen wir diese Sache doch lieber erst einmal untersuchen.

Wohl jeder Mann kennt den Begriff des „Apfeltages". Begriffe sind nichts so Schreckliches. Aber der Apfeltag, der zweimal im Monat aus einem Begriff zu einer Tatsache wurde, ist, seit es ihn gibt, eine wahre Geißel des Lebens. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Frauen, um die Linie, die ihnen vorschwebte, zu erreichen, den Apfel wählten. Diese Frucht hat uns schon einmal in rechte Ungelegenheiten gebracht. Man könnte das Resultat mit Sauerkraut ebensogut erreichen, und sogar Teltower Rübchen vermöchten den Apfel trefflich zu ersetzen. Aber welche Dame hätte gerne einen Sauerkraut-Tag oder einen Teltower-Rübchen-Tag. Nein, die Frauen wollten nicht auf die feine Ironie verzichten, die darin liegt, daß es gerade ein Apfel ist, durch den ihre Reize den paradiesischen Stand wieder erreichen. Und während sie seinerzeit den Apfel

---

* Peters Gelehrsamkeit schreckt uns nicht: Der Cid war ein spanischer Nationalheld des 11. Jahrhunderts, ebenso wegen seiner kriegerischen Heldentaten gepriesen wie wegen seiner Raubrittertrüge gefürchtet. „Der edle Ritter" ist kein anderer als Don Quichote, der um das Jahr 1600 auf seinem spindeldürren Leibpferd „Rosinante" durch ein Gestrüpp von wildwuchernden Abenteuern und damit gleichzeitig durch viele hundert Seiten eines weltbekannten Romans reitet. Mucius Scaevola Name endlich ist berühmt durch eine Tat von eisernem Mut — er ließ seine Rechte zum Zeichen der Furchtlosigkeit in der Feuerglut verkohlen, als er gefangen vor dem Todfeind seiner Vaterstadt stand, den er eben hatte ermorden wollen. — Wahrhaftig, große Beispiele führt unser Spötter hier den Schlanken zum Ruhme an!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0029

wenigstens mit uns teilten, essen sie ihn diesmal ganz alleine auf!

Die Männer freilich haben etwas dazugelernt. Sie sind nicht mehr wild auf einen halben Apfel. Zwischen dem halben Apfel, den wir seinerzeit angeboten bekamen, und dem ganzen Apfel, an dem wir nicht mehr teilhaben, liegt die Geschichte der Philosophie. Und sollte wirklich noch einmal einer fragen, wozu das Denken gut sei, so können wir ihm mit guten Gründen versichern, daß die Geschichte der Philosophie doch wenigstens einen halben Apfel wert war.

An die Apfeltage haben wir uns gewöhnt. Schließlich verliert ja eine Hammelkeule durchaus nicht an Geschmack dadurch, daß einer böse sich weigert, sie mit uns zu teilen.

Aber den Apfeltagen folgte die Schrotkur. Die Schrotkur ist zwar geeignet, alles das zu erreichen, was mit Apfeltagen allein nicht erreicht werden kann. Doch ist ein normales Eigenheim zu klein, gleichzeitig einen normalen Menschen und einen Schrotkurmenschen zu beherbergen. So bringt die Schrotkur den normalen Menschen leicht aus dem Häuschen. Die Männer also sind es kaum, denen zuliebe alles das geschieht, was die schlanke Linie erfordert. Die Frauen gehorchen da nur jener geheimnisvollen Gottheit, die sie die Mode nennen. So beunruhigend diese Gottheit immer für uns sein mag, das jedenfalls ist an ihr sehr beruhigend, daß sie ein Femininum ist. Denn wenn sie das nicht wäre, so könnte es uns leicht geschehen, daß wir für sie verantwortlich gemacht würden. Und das wäre zweifellos schlimmer, als es jetzt ist, da wir nur die Folgen zu tragen haben.

Die Mode nun ist nicht nur eine Göttin, sondern auch noch launisch. Man sagt ihr ab und zu nach, sie wechsele ihre Ansichten. Auch dieses Frühjahr munkelt man, sie habe es satt, zu hungern. Sie hungere danach, satt zu werden. Die schlanke Linie sei im Begriff, aus der Mode zu kommen.

Die Aepfel werden im Preise fallen, wenn sich die Frauen wieder sattessen dürfen. Schrot wird billig werden. Manches gefährdete Glück wird auf der Waage wiederhergestellt werden können. Man könnte die Frauen beglückwünschen, daß sie nun nach sieben mageren Jahren sieben vollschlanke Jahre vor sich hätten. Aber die Zahlenlehre der Kalorien ist unliebenswürdig. Man möchte den Frauen wünschen, daß, nachdem sie sieben Jahre heroisch gehungert haben, sie jetzt sieben Jahre nach ihres Herzens Lust futtern könnten. Aber unglücklicherweise kann man in vierzehn Tagen sich anfuttern, was man ein Leben lang sich abgehungert hat.

Vierzehn gute Tage haben die Frauen vor sich. Und jedenfalls fängt das Jahr gut an. Aber dann kehren auf einer höheren Ebene die Apfeltage wieder. Der Mensch, leider, kann mehr verzehren, als er braucht. Und nur seinem Geist, dem das nichts schadet, mutet er das nicht zu.

Aber freilich, wenn die Frauen sich um der Schönheit des Leibes willen so viele Kasteiungen auferlegen, sollten wir uns nicht davor drücken, dem Geist die gleichen Opfer zu bringen. Zum Apfeltag des Lebens gesellt sich dann der Mittag der Seele. Während Eva am Apfel beherrschter Vollschlanktheit kaut, nagt Adam an der Hammelkeule der Erkenntnis. Für die kleine Schrotkur der Seele ist der große Homer so ungeeignet nicht. Und wenn dann Schönheit des Leibes mit Schönheit der Seele selbander so fürbaß schreiten in inniger Harmonie, dürfen wir der Zukunft ruhig ins Auge blicken. Vor diesem Anblick wird es zu lächeln anfangen.

Peter Bamm.

Häkeln und Mäkeln

Nachts in Flanell

Für die Allerkleinsten eignen sich warme Flanellhüllen am besten zur nächtlichen Bekleidung. Lustig und munter wirken die Flanellschlafanzüge, wie wir sie in unserer unteren Abbildung zeigen. Sie haben den Vorzug, wirklich warm zu sein. Die Schlafhöschen werden (Abbildung links unten) entweder vorn geknöpft, oder die Hose wird extra zum Binden (Abbildung rechts unten) angefertigt. Sehr hübsch sind auch die Schlafsäcke,

die entweder nur zum Binden gearbeitet werden (Abbildung links oben) oder mit Knöpfen zu besetzen sind (Abbildung rechts oben).

Kümmernisse – groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werten Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Aufgebot und Ehestandsdarlehn

Lieber Hamsterkasten! Ich bin Hausgehilfin und habe die Absicht, dieses Jahr zu heiraten. Wir möchten ein Ehestandsdarlehen nehmen. Nun hat sich mein Verlobter in seinem Wohnort erkundigt und bekam einen Schein zum Ausfüllen. Als er wiederkam, wurde ihm gesagt, die Sache hätte noch Zeit. Man könne erst dann den Antrag auf ein Ehestandsdarlehen stellen, wenn das Aufgebot erfolgt sei. Meines Wissens kann man doch das Aufgebot erst drei Wochen vor der Hochzeit bestellen. Die Zeit wäre aber für alle Anschaffungen, Vorbereitungen, Wohnungsbeschaffung usw. zu kurz! Kann man das Aufgebot schon Monate eher bestellen, oder muß man den Antrag wegen Ehestandsdarlehen vor dem Aufgebot einreichen? Und wann bekommt man da Bescheid, ob man das Darlehen erhält? Auch unter meinen Bekannten sind allerhand Fragen über das Ehestandsdarlehen aufgetaucht. Könntest du mir einiges mitteilen.

Elli O.

Hamsterkastens Antwort:

Die Bestimmungen darüber, wann man das Ehestandsdarlehen stellt, lauten ganz klar: Die Antragstellung muß erfolgen in der Zeit zwischen der Bestellung des standesamtlichen Aufgebotes und der Eingehung der Ehe.

Wer hat Ihnen denn erzählt, daß man ein Aufgebot frühestens drei Wochen vor der Hochzeit bestellen kann? Sie können sechs Monate vor Ihrem Hochzeitstag auf das Standesamt gehen und mitteilen, daß Sie heiraten wollen! Sechs Monate Zeit haben Sie also auch, Ihr Ehestandsdarlehen zu beantragen, alle Ermittlungen und Untersuchungen vornehmen zu lassen und um übrigen Ihren Hausstand einzurichten. Viele Hochzeiter stehen übrigens ihren Antrag so, daß die Prüfung bis über die Eheschließung hinaus dauert, und bekommen erst als Verheiratete ihre Bedarfsdeckungsscheine. Das läßt sich also doch auch einrichten! Die Prüfung dauert eben ihre Zeit. Mit einer längeren Zeit als 15 Wochen rechnet man auf den Standesämtern aber auch für Ausnahmefälle nicht.

Nun wollen Sie noch einiges mehr wissen. Ja, was aber? Wir wollen einmal zusammenstellen, was uns wichtig erscheint. Der Antrag hat zur Voraussetzung, daß die beiden Ehegatten die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Es genügt nicht, daß der künftige Ehemann sie besitzt. Sie muß bei beiden Ehepartnern zur Zeit der Antragstellung, also vor Schließung der Ehe, vorhanden sein.

Weiterhin ist bestimmt, daß am Tage der Antragstellung die künftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens neun Monate lang im Inlande in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben muß. Der Grund, daß durch die Förderung der Eheschließung durch die Gewährung eines Darlehens auch die Möglichkeit gegeben wird, andere Personen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten kommt ja ebenfalls sehr stark in dieser segensreichen Einrichtung zum Ausdruck.

Nach Eingang des Antrags prüft die Gemeinde, ob die bekannten Voraussetzungen vorliegen, und gibt den Antrag mit ihrem Gutachten an das zuständige Finanzamt ab, das über die Genehmigung des Antrags und die Höhe des zu gewährenden Darlehens entscheidet. Die Hingabe des Darlehns erfolgt an den Ehemann; falls die Ehegatten in Gütertrennung leben, an jeden Ehepartner je zur Hälfte.

Um zu verhindern, daß das Darlehn zu anderen Zwecken verwendet wird, als denen zur Beschaffung von Haushaltungsgegenständen usw., so erfolgt die Hingabe nicht in bar, sondern in Form von Bedarfsdeckungsscheinen. Ein Mißbrauch ist, da die Bedarfsdeckungsscheine nicht übertragbar und weder beim Darlehnsnehmer noch bei den Verkaufsstellen verpfändbar sind, ausgeschlossen. Sie sind also den Zugriffen etwaiger Gläubiger entzogen.

Für das Darlehn sind, um eine Belastung des Darlehnsnehmers auszuschließen, Zinsen nicht zu entrichten. Die Rückzahlung, für die beide Ehegatten als Gesamtschuldner haften, hat in monatlichen Teilzahlungen von 1 v. H. des Darlehns zu erfolgen. Die Tilgungsrate erhöht sich von 1 v. H. auf 3 v. H., wenn die Ehefrau ihr Arbeitsverhältnis fortsetzt oder in ein neues eintritt, ehe das Darlehen zurückgezahlt ist.

Im Elternhaus des Verlobten

Lieber Hamsterkasten! Meine Meinung über die Möglichkeiten zum Kennenlernen in der Verlobungszeit ist die: Ist man örtlich voneinander getrennt, so sollte man so viel wie möglich Briefe wechseln, meiner Meinung nach ist das eine sehr gute Gelegenheit zum Kennenlernen. Es brauchen ja keine wehmutdurchdachten, mühsam zurechtgelegten Episteln zu sein, sondern einfache, auch aus Augenblicksstimmungen heraus geschriebene Briefe tragen am meisten dazu bei, den andern kennenzulernen und zu verstehen.

Und nun ein Wort an die Einsenderin: Daß Ihr heimlich Verlobter so wenig Zeit für Sie hat, will mir nicht recht gefallen. Freilich ist's ein Unterschied, ob Sie sich erst eine kurze oder schon eine längere Zeit kennen. Am besten ist's, wenn man als Braut in der Familie des Verlobten recht viel aus- und eingeht, denn glauben Sie, man heiratet die Familie mit!

Versuchen Sie es doch, ob Sie Ihr Verlobter nicht recht bald in seine Familie einführt. Sie lernen ihn gut kennen, und außerdem werden die Verwandten sich überzeugen können, daß der Sohn bei Ihnen mindestens ebensogut aufgehoben ist wie daheim. Sollten Sie aber merken, daß Sie aus irgendeinem Grunde nicht gern gesehen werden (was ich freilich nicht hoffe), so machen Sie lieber bald Schluß. So schwer es ist, besser ist's noch, als nur geduldet oder gar als Eindringling und Störenfried betrachtet zu werden.

Da uns jetzt die schönen Feste bevorstehen, die man so gern zu Veröffentlichungen von Verlobungen benutzt, so wünsche ich Ihnen, daß Sie recht bald als Braut, nicht mehr heimlich, sondern anerkannt, den schicksen uns so glücklich machenden Verlobungsring tragen werden. Wenn man erst öffentlich verlobt ist, so kommen einem die Zustände vorher mit all der Ungewißheit und dem Warten so beglückend vor, daß man sie in der Erinnerung nicht missen möchte. Alles Gute wünsche ich Ihnen!

Helene P.

An eine junge Frau

Lieber Hamsterkasten! Zu der Anfrage, ob ein Kind nachts allein gelassen werden darf, möchte ich der jungen Frau den guten Rat geben, ja ihr Kindchen nachts in ihrer Nähe zu behalten. Ein Waschkorb, der in jedem Haushalt vorhanden und leicht zu tragen ist, kann nachts gut als Bettchen des Kindes dienen, während es am Tage im Stubenwagen liegt. — Ein mir bekanntes Ehepaar wurde von dem Unglück getroffen, daß sein erstes halbjähriges Kindchen, das nachts ein oder zwei Zimmer entfernt lag, vom Schreien erstickt ist. Der hinzugerufene Arzt soll sich über den Fall mit folgenden Worten geäußert haben: „Am Tage wickeln sie das Kind in Spitzen und seidene Bänder, und nachts stecken sie es weit genug weg, um nicht gestört zu werden!"

Die junge Frau soll an die damals unerträglichen Eltern denken. Vielleicht brächte sie es überhaupt nicht fertig, sich nachts von dem lieben kleinen Geschöpfchen, wenn es erst da ist, zu trennen.

Eine Mutter, die drei Kinder großgezogen hat.

Frauenlachen

Die Kunstauffassungen sind eben verschieden

Die Kunstschülerin stand am Rande des Feldes und malte den Sonnenuntergang, rot mit blauen Wolken und grünen Bäumen. Ein alter Landstreicher sah aus der Entfernung respektvoll dem rasenden Pinsel zu. Die Künstlerin sprach ihn an:

„Sehen Sie nicht auch die wundervoll glühenden Farben der Natur, das Brennen des Sonnenrots am Morgen, die blauen Schatten im Walde um die Mittagszeit, das gelbe Flimmern der Felder und geheimnisvolle Schauer der Abendröte?"

„Nee, Fräul'n", sagte der Alte bedächtig, „seit ick nich mehr saufe, sehe ick det nich mehr so!"

Unsere 4 Wände

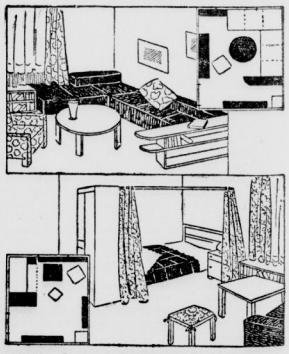
„Möbelungeheuer" auf dem Rückzug

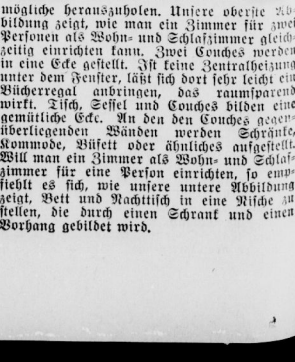
Die Gestaltung der neuzeitlichen Möbel neigt sich immer mehr einer gesunden Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Formschönheit zu; das hat die Leipziger Messe bewiesen. Schon 1937 hatte die Reichskammer der bildenden Künste eine Werbeschau des deutschen Möbels veranstaltet. Während aber damals nur etwa 400 Großmöbel zugelassen waren, sind es dieses Jahr ungefähr 1800! Großmöbel gewesen, die als geschmacklich und technisch einwandfrei anerkannt wurden; eine Steigerung fast um das Fünffache. Noch ist die Vorliebe des kaufenden Publikums für diese einfachen Möbel mit den glatten Flächen keineswegs allgemein, denn sonst wäre es nicht möglich, daß noch viele „Möbelungeheuer" mit auf Hochglanz polierten, spiegelnden Flächen und verschnörkelten Zierarten gemacht — und gekauft werden. Es wird hier viel auf den Einsatz der Frau ankommen, das Gute und Echte vom schlechten Kitsch zu unterscheiden. Mit den Möbeln ist es wie manchmal mit einem Kleid: je sauberer etwas gearbeitet ist, um so weniger Verdeckungen und Verzierungen sind nötig.

Aber auch bei all den Gegenständen und Geräten, die im täglichen Gebrauch und Umgang einem Heim Behaglichkeit und Schönheit und eine warme persönliche Note geben, trat die saubere handwerkliche Gesinnung, die eine Form klar herausarbeitet, überall entgegen: in den zarten und durchsichtigen Gläsern, einfach, geschliffen oder geätzt; bei allen Arbeiten der Töpferei und Keramikwerkstätten, der Metallschmiede und der Porzellanmanufakturen. Materialgerechte und schlichte handwerkliche Stickereien für Tischdecken und Kleider, Handwebereien usw. waren je nach den einzelnen Werkstätten und Gegenden verschieden in der Art der Stoffe, der Zusammensetzung der Farben, trugen aber immer eine eigene und persönliche Note.

Raum ist in der kleinsten Hütte

Bei dem heutigen Wohnraummangel und den vielen Kleinbauwohnungen kommt es darauf an, aus jedem Zimmer das denkbar





mögliche herauszuholen. Unsere oberste Abbildung zeigt, wie man ein Zimmer für zwei Personen als Wohn- und Schlafzimmer gleichzeitig einrichten kann. Zwei Couches werden in eine Ecke gestellt. Ist keine Zentralheizung unter dem Fenster, läßt sich dort sehr leicht ein Bücherregal anbringen, das raumsparend wirkt. Tisch, Sessel und Couches bilden eine gemütliche Ecke. An den den Couches gegenüberliegenden Wänden werden Schränke, Kommode, Büfett oder ähnliches aufgestellt. Will man ein Zimmer als Wohn- und Schlafzimmer für eine Person einrichten, so empfiehlt es sich, wie unsere untere Abbildung zeigt, Bett und Nachttisch in eine Nische zu stellen, die durch einen Schrank und einen Vorhang gebildet wird.

... und das Kapitel Mann

Endlich! — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's getrost. Reden Sie sich die Seele frei! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben! Oder hätten wir sie sonst so lieb ?

Dinge, von denen Männer nichts verstehen

Man kann den Mann, der unsere Hüte ablehnte, nur bedauern. Man kann überhaupt jeden Mann nur bedauern, der sich in diesen Tagen seinen Hut auf den Kopf stülpt und sich keine Gedanken darüber macht, daß ein Frühjahrshut 1938 wesentlich anders aussehen muß, als der des vergangenen Jahres. Er weiß auch nicht, daß eine Frau durch den Hut viel gewinnen und noch mehr verlieren kann: Wir können durch einen Hut größer, kleiner, gesetzter, oberflächlicher, ernster, verwegener, langweiliger, würdevoller, zurückhaltender, vornehmer oder gewöhnlicher aussehen. Es sind gewaltige Unterschiede, die der Hut durch Form, Farbe oder Sitz hervorruft.

Besonders beim Sitz kommt es oft auf einen Millimeter an!

Selbst beim Manne, nebenbei erwähnt, kündet der Sitz des Hutes sein Wesen an. Wei den vielen, die den Hut keck auf das Ohr gerückt tragen, sollte man erst vor dem Standesamt Ja sagen! Doch Männerhüte sind unwichtig.

Auf einen Hut soll man nur herabsehen, wenn er nicht zu Gesicht steht. Leider sieht man ja oft eine Frau mit einem schönen Hut, der gar nicht zu dem darunter gezeigten Gesicht paßt, und der es älter, alltäglicher und auch gleichgültiger erscheinen läßt. Vermutlich aber wurde diese Unglückliche von ihrem Manne in den Hutladen begleitet, der seine Gewohnheit, Hüte im vierten Gang zu kaufen, auch auf die Frau überträgt!

Selbstredend gibt es Gesichter, deren Ausdruck durch keinen Hut der Welt gehoben werden kann, während es aber auch solche gibt, auf die man einen Kochtopf mit einer Feder stülpen kann, ohne den reizvollen Eindruck zu verderben.

Der Mann sollte endlich zu der Einsicht kommen, daß der Hut einer Frau mehr ist, als eine Kopfbedeckung! Der Hut kann ein Zeichen des Sieges, kann wie ein Lorbeerblatt unvergänglichen Ruhmes sein. Er kann nervenstärkend wirken und zur Erhöhung des Selbstbewußtseins beitragen.

Er kann wie etwas Unfaßbares, das einem Mut gibt, wie etwa das Pfeifen auf einsamen, dunklen Wegen sein.

Er kann Gefühls- und Gemütskräfte offenbaren, kann Lockruf, Zartlichkeit, Traum, Zauberschlüssel sein.

Er kann ein Spiegel sein, in dem die Seele der Frau zu sehen ist.

Er kann ein zielender Speer auf das Herz des Mannes und auf den Neid anderer Frauen sein; kann Klaue, Hörner, Geweih und Krone sein!

Er kann aber auch ein Verhängnis, ein Irrtum, eine Schenßlichkeit sein.

Er kann wie eine Rose in einem geschliffenen Kelch, aber auch wie eine Distel in einem Weißbierglas aussehen.

Daher hat man alle Sinne zusammen zu nehmen, wenn man aussieht, um einen Hut zu kaufen. So lange aber die Männer ihre Deckel, ihre genormten Hüte tragen, werden sie nie verstehen, was ein Hut für eine Frau bedeutet.

Und daher sollten sie mit mehr Achtung von jenen Dingen sprechen, die sie niemals verstehen werden!

M. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0030

Eine Kaiserin über die Ehe

Ueber Kaiserin Maria Theresias glückliche Ehe mit ihrem „Franzl" kann man noch heute in den Geschichtsbüchern nachlesen. Sie hat aber auch ihre Ehe mit klugem Bedacht zu führen gewußt; das klingt aus den nachfolgenden Ratschlägen an ihre verheiratete Tochter heraus. Ob die junge Frau von heute dabei von der österreichischen Herrscherin noch etwas lernen kann?

Ordnung in der Tageseinteilung und im Haushalt ist die Seele eines ruhigen und glücklichen Lebens.

*

Je mehr du mit unschuldigen Liebkosungen sparsam bist, desto mehr wirst du gesucht werden.

*

Einer verheirateten Frau ist alles von Wichtigkeit, nichts geringfügig.

*

Alles Glück der Ehe besteht im gegenseitigen Vertrauen und Entgegenkommen.

*

Ueber die Eifersucht darfst du nicht einmal scherzen; vom Scherzen kommt man zu Vorwürfen, und die Abneigung tritt ein.

*

Die törichte Liebe vergeht bald; aber man muß einander achten und dienen, wenn man in der Ehe glücklich leben will.

Kniffe und Pfiffe

Kakao klumpt nicht, wenn . . .

Die kleinen Randbemerkungen im großen Kochbuch unseres Haushalts sind es oft, die uns Arbeit erleichtern und Aerger ersparen.

Hier sind wieder drei davon im Bilde festgehalten:

Rosinen wälzt man in Mehl, damit sie im Kuchenteig nicht sinken (Abb. oben). Kakao klumpt nicht, wenn man ihn trocken mit Zucker verrührt und dann erst Wasser daraufgießt (Abb. Mitte). Apfelstücke in die Brotkapsel gelegt, erhalten das Brot lange frisch (Abb. unten).

Frau Mode schlägt vor:

Die Mode der „Regenschirmröcke"

In den ersten Frühlingstagen, in denen wir noch die wärmenden Wollstoffe gebrauchen, wird die Farbe eine Rolle spielen. Blaurosa und ein zartes Gelbgrün, in der Farbenkarte der Mode „Tanntrieb" geheißen, passen zu Porzellanblau und Goya-Braun.

Mit festem Vertrauen soll man an das Komplet herangehen. Es taucht schon frühzeitig auf. Lange Jacken, kurze Mäntel werden zum Kleide wie auch zum Kostüm gebraucht. Vierteilige Anzüge, die zu Jacke, Rock und Bluse auch das Cape verlangen, werden uns sehr

Goldbraun kommt häufig vor, auch Rohrgelb und vor allen Dingen Silbergrau und Rauchgrau. Die Mode ist farbig, aber mehr gedämpft farbig als bunt, weil die Farben gemischt und etwas getrübt sind.

In der Wahl der Linie haben die Frauen freie Hand, weil es ihnen überlassen bleibt, sich die hohe oder die tiefe Taille, den Halsausschnitt oder den Stehkragen, den engen oder den weiten Rock zu wählen. Dem Rock werden wir mehr Beachtung schenken müssen, und es nicht nur bei der Länge oder Kürze bewenden lassen. Faltenröcke und Regenschirmröcke, deren Weite erst unterhalb der Hüfte ansetzt, kommen auf, und die Rockſäume dürfen durch Bordüren und Kanten verschönt werden.

*

Kariert und kragenlos

Für den Vormittag, wie überhaupt für den Alltag und die Reise, ist jetzt der karierte Mantel mit Reißverschluß, wie wir ihn in der Abbildung links zeigen, sehr geschätzt. Schräg eingesetzte Seitenteile geben dem Mantel noch mehr Bewegung. Auffallend an diesem Mantelschnitt ist seine starke Aehnlichkeit mit einem Mantelkleid, eine Entwicklung, die sich im Frühjahr sowohl bei den Vormittags- als auch bei den Nachmittagsmänteln durchsetzen

*

wird. Sehr geschmackvoll ist die lose dreiviertellange Jacke, die zu verschiedenen Woll-

kleidern getragen werden kann (Abbildung rechts). Die Mäntel sind kragenlos.

Mit den Frühjahrsstrümpfen begnügen sich nicht mit der Sonnenbrandfarbe, nein, sie wechseln zwischen Bronze, Sonnenbraun, Tizianfarben und den Schattierungen „Rio" und „Capri"! Welch ein Genuß muß das Gefühl sein, nicht nur mit beiden Beinen mitten im Leben zu stehen, sondern an diesen Beinen auch noch ein Paar linksgewirkte Strümpfe in Capri-Farbe zu tragen!

Schnabelschuhe zum Abendkleid

Es gehört sich ja nicht, daß man eine Dame im Abendkleid vom Kopf bis Fuß betrachtet. Aber bei den nächsten Gesellschaften wird es sich nicht umgehen lassen, da die Füße unserer Schönen auffallend sehenswert geworden sind. Sie stecken nicht mehr in den bisher gebräuchlichen silbernen und goldenen Sandaletten, sondern die Mode hat es erreicht, daß der Abendschuh wie ein chinesischer Pantoffel gearbeitet wird, ganz ohne Ferse, mit der Schnabelspitze und vier Goldbändern über dem Vorderfuß, die sich als Schnecken in der Mittelnaht treffen. Oder ein anderes Modell aus Goldchevreau besteht nur aus einer Sohle, einem Absatz und zwei Stück Leder, die wie Flügel durch eine Mittelnaht zusammengehalten werden, und die über und über mit bunten Steinen besät sind. Diese beiden Modelle sehen zwar märchenhaft aus, eignen sich aber eher für den Morgen als für den Abend, weil ihre Pantoffelform dem Fuß nicht genügend Halt gibt. Passender ist dann schon der Schuh, der durch ein schmales Goldband um das Gelenk die Seitenbänder und das Vorderleder hält, und noch praktischer das Modell, das neben dem hohen Absatz vollkommen aus Bändern besteht, jedoch durch eine feste Kappe den Zehen Halt gibt.

Selbstleuchtende Strümpfe

Die Frühjahrsmode erneuert den Inhalt unseres Kleiderschrankes, unserer Hutschachteln, Schuhfächer und Wäschekommoden. Auch in der Schublade, wo die Strümpfe liegen, bleibt sozusagen kein Stein auf dem anderen. Trugen wir bisher unangefochten rechtsgewirkte Strümpfe, so soll man jetzt mit linksgewirkten seine Beine bekleiden. Tagsüber, wohlgemerkt. Für abends legt man sich ein Paar mit rechten Maschen zurecht, wenn man sich nicht etwa entschlossen hat, den letzten Schrei der phosphoreszierenden Abendkleid-Strümpfe mitzuschreien. Die Far-

50 Jahre „unter Druck"

Ein Heinzelmännchen der Mode, ein winziges Etwas, ein Knirps nur, der sich stets am liebsten unsichtbar machen möchte, feiert goldenes Jubiläum. Ein halbes Jahrhundert mit fünfzig Sommer- und fünfzig Wintermoden hat er überstanden, ohne sich zu verändern! Es ist der Druckknopf.

In Grenoble stand seine Wiege. Sein Vater war Albert Raymond. Er war der erste Handschuhmacher, der den mit der Maschine gepreßten Druckknopf an seine Erzeugnisse anbrachte. Als in den neunziger Jahren der annähbare Druckknopf an Kleidern als Verschluß auftauchte, der als Vorläufer Haken und Oesen hatte, trug er an seinem Oberteil erstmal ein Krönchen. Mit Hilfe dieses Krönchens, das aus ausgestanzten Metallbändern bestand, hatte der Druckknopf die Fähigkeit, sich elastisch in das untere Lochteil einzudrücken und nach Verschluß zusammenzuhalten. Aber im Gebrauch verlor das Krönchen bald seine Fähigkeiten. Die Elastizität ließ nach, und offene Kleiderverschlüsse ließen tiefstes Mißtrauen der Trägerin gegen den gekrönten Druckknopf wach werden. Dafür erschien sein Unterteil eines Tages mit einer Feder versehen. Jedoch ein neuer Nachteil stellte sich heraus. Die Feder war aus Eisendraht, rostete, und waschbare Kleider mußten mit häßlichen Rostflecken für die verlorene Krone büßen. Erst als durch weitere Erfindungen unsere deutschen einschlägigen Betriebe eine rostfreie Feder anbringen konnten, war er seinen anspruchsvollen Gönnerinnen restlos angenehm. Der deutsche Markendruckknopf ist heute vollständig versilbert oder lackiert. Er hat sogar gegen Oxydieren (Gelbwerden) Lichtschutz!

Unser Hausarzt meint:

Kindbettfieber früher und heute

Die Geburtenstatistik hat errechnet, daß bei fast einer Million Geburten im Jahre 1935 nur 602 Todesfälle auf Kindbettfieber zurückzuführen waren (Früher starben viel mehr junge Frauen an dieser Infektion), und daß von den insgesamt 1899 Todesfällen bei der Geburt und im Wochenbett die überwiegende Mehrzahl ihren Grund in nicht geburtbedingten Ursachen, wie Blinddarmentzündungen, Grippe usw., hatten.

Dieser Fortschritt im Feldzug gegen die Säuglingssterblichkeit ist zum großen Teil auch auf die durchgreifende Schulung und Förderung der Hebammen zurückzuführen. Während früher jede Hebamme nach der Ausbildung sich selbst überlassen war, wird heute zunächst einmal die Nachwuchsfrage, dann aber vor allen Dingen die fachliche Weiterbildung einheitlich geregelt. Eine Bestimmung ist geplant, wonach jede Hebamme ein bestimmtes Gebiet zugewiesen bekommt; die dadurch erforderlichen Umsiedlungen sind aber nicht so einfach durchzuführen, so daß man hier erst Wege ausarbeiten muß, um Härten zu vermeiden.

Die Pillenschachtel stand in erreichbarer Nähe

„In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichtet Dr. Bock, Augsburg, über eine Chininvergiftung bei einem dreijährigen Mädchen, das an Keuchhusten erkrankt war und dem vom Arzt Chininperlen verordnet waren. Diese Perlen schmecken süß und werden von Kindern sehr gern genommen. In Abwesenheit der Mutter gelangte das Kind an die Pillenschachtel und aß den Inhalt, im ganzen etwa 2,0 Gramm Chinin, auf. Zum Glück kam die Mutter bald zurück, sah die leere Schachtel und den Verfall des Kindes und brachte es sofort in ein Krankenhaus. Hier gelang es, die Gefahr abzuwenden. Doch sind ähnliche Fälle bekannt, in denen die Rettung nicht mehr gelang. Darum — laßt Kinder nicht an Arzneien geraten!

Ein Beitrag von Dr. Hohlfeld, Leipzig, beschäftigt sich mit der Aufgabe, die im Kampf mit der Säuglingssterblichkeit der Mutter zugewiesen ist. Dabei wendet er sich gegen den zu frühen Einsatz der Zufuhrnahrung. Viele Mütter, deren Stillfähigkeit außer Zweifel steht, kürzen leider aus falschen Vorstellungen heraus die sechsmonatige Stilldauer unnötig ab. Eine solche Zwangsvorstellung ist, daß die Nahrung nicht ausreiche. Die Mütter beginnen schon in den ersten Monaten mit Zufuhrnahrung: Schleim, Brei oder Flasche. Vielleicht trägt auch die Vitaminbegeisterung unserer Zeit dazu bei, daß den Säuglingen oft viel zu frühzeitig vitaminhaltige Zufuhrnahrung gereicht wird. Aber die Muttermilch enthält alles, was der Säugling braucht, auch die nötigen Vitamine.

Telephonsüchtige beim Arzt

In Amerika ist man einer Nervenkrankheit auf die Spur gekommen, die sich darin äußert, daß der Patient einen unwiderstehlichen Hang hat, zu telephonieren. Diese sogenannte „Telephonsucht" ist ebenso gefährlich wie jedes andere Nervenleiden. Wo er auch ist, muß der Kranke zum Fernsprecher, oft, um die belanglosesten Gespräche zu führen. Die Nervenärzte führen die Erkrankung auf die Ueberanstrengung der Nerven in der tempogehetzten Zeit des 20. Jahrhunderts zurück. Wenn man den Telephonsüchtigen in eine ruhige Umgebung bringt, wo er sich erholen kann, so tritt nicht sofort die Genesung ein. Vielmehr muß ihn der Arzt schrittweise wie einen Morphinisten oder Opiumsüchtigen eine Entziehungskur durchlaufen lassen.

Das liebe Vieh

Ziegenbutter steht Kuhbutter nicht nach

In Deutschland werden zur Zeit etwa 2,2 Millionen Ziegen gehalten, die jährlich rund 1,2 Milliarden Liter Milch liefern. Leider ist die Ziegenmilch noch lange nicht so beliebt, wie sie es verdient, und muß sich allerlei Nachrede gefallen lassen. Vor allem wird ihr ein strenger Geschmack vorgeworfen. Das ist aber nur der Fall bei unsauberer Haltung und mangelhafter Pflege der Ziege. Sauberes Melken, sauberes Tuch mildern „Stall- und Bockgeruch", las man auf einer diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung. Ziegenmilch von gutgepflegten Tieren hat einen feinen, nußkernähnlichen Geschmack, der zwar anders, aber nicht schlechter als derjenige der Kuhmilch ist.

Für Kinder ist Ziegenmilch gut geeignet, da die Fettkügelchen in ihr besonders fein verteilt sind und sie daher leicht verdaulich ist. Sie enthält 3,75 Proz. Fett, 3,25 Proz. Eiweißstoffe, 5 Proz. Milchzucker, 0,80 Proz. Asche und 87,20 Proz. Wasser. Zum Vergleich sei hier die Zusammensetzung der Kuhmilch genannt, man wird erstaunt sein, wie ähnlich sie ist. Kuhmilch enthält 3,50 Proz. Fett, 3,50 Proz. Eiweißstoffe, 4,60 Proz. Milchzucker, 0,7 Proz. Asche und 87,20 Proz. Wasser. Da die Tuberkulose bei Ziegen sehr selten vorkommt, kann die Ziegenmilch von gesunden Tieren unbedenklich auch roh genossen werden.

Schmackhaft ist auch der Ziegenkäse, den viele Länder geradezu als Spezialität herstellen. So konnte man auf der vorjährigen Internationalen Milchwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin auf dem Norwegischen Stande den „Mysost" kosten, eine uralte Käsesorte, die schon zur Zeit der Wikinger bereitet wurde. Für den Haushalt des Ziegenhalters kommt bei uns hauptsächlich die Herstellung von Flott- oder Schichtkäse, geformtem Käse, Koch- und Buttermilchkäse und unter Anwendung von Lab bereiteter Vollmilchkäse in Frage.

Noch wichtiger als der Ziegenkäse wird aber für den Siedlerhaushalt die Herstellung von Ziegenbutter sein, die der Kuhbutter nicht nachsteht. Weiß man erst, daß eine Ziege etwa 22 Kilogramm Butter im Jahre liefern kann, so werden sich sicher noch viel mehr Siedler, Gartenbesitzer usw. zur Haltung einer oder mehrerer Ziegen entschließen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0031

Zwischen gestern und morgen

Vier Rezepte für einen Pfennig

Einen bemerkenswerten Versuch hat man jetzt unternommen, um einen Ueberblick über die Art und Weise zu bekommen, wie die deutsche Hausfrau mit geringem Einkommen ihr Wirtschaftsgeld anlegt. Von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft erhielten in jedem Gau vier Familien, die je mindestens vier Personen umfaßten, und nur ein geringes Einkommen hatten, ein Haushaltungsbuch mit der Aufgabe, die Einnahmen und Ausgaben täglich einzutragen und den Küchenzettel für alle Mahlzeiten gewissenhaft zu verzeichnen. Aus der Erhebung, die jetzt abgeschlossen wurde, ergaben sich auch die Aufwendungen für Kleidung und Wohnung.

Das gewonnene Material wird in bisher etwa 95 neugeschaffenen Beratungsstellen für die Aufgabe eingesetzt, den Arbeiterfamilien mit Rat und Tat dazu zu verhelfen, den denkbar größten Gegenwert für ihr Einkommen zu erhalten.

Die Zahl der Beratungsstellen wird übrigens ab 1. April bedeutend vermehrt werden. Bei vielen Hausfrauen hat man eine Unkenntnis über die Notwendigkeit des Gemüseverbrauchs festgestellt, der man durch Kurse und Beratungen abhelfen will. Auch ein umfangreiches Rezeptmaterial steht dafür bereit. Diese Rezepte werden u. a. auf Wochenmärkten abgegeben, so in Kiel, wo vier Rezepte für einen Pfennig verkauft werden.

Aenderung im französischen Eherecht

Im französischen Zivilkode, der bekanntlich auf Napoleon zurückgeht, ist jetzt eine bemerkenswerte Aenderung vorgenommen worden, indem der Paffus, der das Verhältnis zwischen Mann und Frau im französischen Eherecht bestimmt, durch einen anderen ersetzt worden ist. Bisher lautete diese Formel: „Die Frau schuldet dem Manne Gehorsam." Nach der neuen Fassung heißt die Stelle: „Der Mann ist das Haupt der Familie." Diese Formel wird bereits bei den Trauungen verlesen. Weiter braucht eine Frau von jetzt ab nicht mehr die ausdrückliche Erlaubnis des Mannes, wenn sie ein eigenes Bankkonto einrichten will, auch haben ihre Unterschriften auf Schecks und Testamente im Gegensatz zu früher von nun an Rechtsgültigkeit.

„Keine Konkurrenz für die Männer"

In USA. steigt die Zahl der berufstätigen Frauen noch dem Bericht einer akademischen Frauenzeitschrift ständig. Ein großer Teil der berufstätigen Frauen ist verheiratet. 24,4 v. H. aller berufstätigen Frauen in USA. sind 45 Jahre alt und älter.

Der Anteil der Frau in den geistigen Berufen ist sehr hoch. Im Jahre 1930 sollen 46,9 v. H. aller geistigen Berufe mit Frauen besetzt gewesen sein. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß man in USA. unter geistigen Berufen nicht nur die akademischen Berufe versteht, sondern jede geistige Tätigkeit, auch z. B. künstlerische oder eine Tätigkeit als Laborantin, Assistentin, Schwester usw. Zusammenfassend stellt die Zeitschrift fest, daß die Frauen im Berufsleben nicht so sehr als Konkurrenten der Männer auftreten als es den Anschein haben könnte. Die Frauen hätten sich vielmehr eigene Tätigkeitsgebiete geschaffen.

Den tränkischen Vierlingen geht es gut

Ein neues Bild von den vier reizenden Mädelchen des Schreinermeisters Zimmerlein und seiner Frau in Küps bei Kronach in Franken. Die kleinen Vierlinge sind jetzt 2 Jahre und 2½ Monate alt. Es geht ihnen gut, und sie gedeihen ganz prächtig. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Stückchen Erde für uns

Soll der Garten eine gute Stube sein?

Der Frühling ist da — die Arbeiten im Garten beginnen. Darum sei rasch noch vor der Anlage der Beete und Rabatten ein dringlicher Appell an alle Eltern unter den Gartenbesitzern gerichtet:

Gedenket bei euren Gartenplänen eurer Kinder! Nicht alle Gärten sind so groß, daß ein besonderer Kinderspielplatz möglich ist. Reicht aber der Raum aus, so sollte kein Gartenfreund seinen Jungen und Mädeln dies hygienisch und erziehlich fast unerfetzliche Jugendparadies vorenthalten: eine sonnige, mit widerstandsfähigem Dauerrasen bepflanzte Grünfläche, möglichst mit Turngeräten für die Großen, einem Sandkasten für die Kleinen und einem Planschbecken für alle „möbliert".

Ist das nicht zu ermöglichen, so muß man im Familiengarten schon einige Rücksicht auf die Bedürfnisse und Bedürfnisse der jungen Generation nehmen: die Grünflächen nicht als empfindliche, unbetretbare „Augenweide" gestalten, sondern mit festem Dauerrasen versehen, zum Lagern und Umherspielen freigeben —, die Wege nicht von ungeschützten Rabatten umsäumt, zur Streitquelle zwischen dem erwachsenen Pflanzenfreund und den jugendlichen Wildfängen werden lassen, sondern durch Steineinfassungen usw. abschließen. Im Garten, in dem Kinder mitleben sollen, darf keine empfindliche Freiluft-Gute Stube sein, sondern muß eine behagliche Wohnstätte bilden.

Man sollte aber den kleinen Gartenliebhabern durchaus nicht nur Rechte einräumen. Erst durch ein wohlabgewogenes Pflichtenquantum werden sie sich im Garten heimisch fühlen und ihn lieben lernen. Nichts begeistert Kinder mehr als beim Umgraben, Pflanzen und Säen helfen zu dürfen. Mit ganz anderem Interesse betrachten sie nachher alles, was da blüht und wächst, wenn sie tätig dazu beitragen durften, den Garten zu bestellen. Und mit ganz anderer Bereitwilligkeit und Pflichttreue werden sie später ihren Kräften angepaßte „Aemter" der Pflege — Gießen, Jäten usw. — versehen.

Neben dieser Mithilfe aber sollte man jedem Kinde ein kleines Stückchen Land zu ganz freier Verfügung überlassen, auf dem es pflanzen und säen darf, was es will, und wie es will — für dessen Bestellung und Pflege der kleine Gärtner ganz allein verantwortlich ist (wenn man ihm auch anfangs unmerklich ein wenig beraten und beaufsichtigen muß). Solch ein eigenes Beet wird jedem urkreatürlich empfindenden Kinde sehr bald zur größten Freude, zum Ausgangspunkt intensiver Naturverbundenheit und Pflanzenliebe.

Die Magenfrage

Montag: Apfelreis. Abends: Bücklingsauflauf.

Dienstag: Fresh stew. Abends: Reisplinsen.

Mittwoch: Gebackenes Kalbshirn mit Blumenkohl. Abends: Quarkspeise, Aufschnitt, Toast.

Donnerstag: Gefüllter Sellerie. Abends: Obstsalat.

Freitag: Gebratene grüne Heringe mit Kartoffelsalat. Abends: Mohrrübenpuffer.

Sonnabend: Blindhuhn. Abends: Semmelpudding.

Sonntag: Weinsuppe, Rouladen mit Rotkohl auf Jägerart. Abends: Gebackene Käseschnitten.

„Ost oder West, daheim das Best"

scheinen auch die zurückgekehrten Störche zu denken. (Scherl-Bild-M.)

Die Frau vorm Spiegel

Das Geheimnis des schönen Ganges

Eine Frau mag noch so gut angezogen sein —, sobald sie nicht zu gehen versteht, wird auch das schönste Kleid keinen Eindruck machen. Die Männer haben es auch hier, wie überall, besser. Sie lernen bei der Wehrmacht, wie auch in den sportlichen Verbänden, zuerst einmal richtig gehen. Sie wundern sich wohl über die Behauptung des Vorgesetzten, daß sie überhaupt keinen Schimmer vom Gehen haben. Sie waren doch so stolz auf ihren bewußt betonten männlichen Gang. Allmählich aber, wenn ihre Gelenke gelockert werden, wenn sie lernen, „aus den Hüften heraus" und nicht aus den Knien zu gehen, legen sie bald den bisher gewohnten Gang ab. Sie lernen, daß das Einwärtssetzen der Füße, das „Laschen mit nach der Heimat durchgedrückten Knien" doch nicht das Richtige war.

Bei Frauen kommt es nun auf einen hübschen, leichten und anmutigen Gang weit mehr an, als bei den Männern. Wie oft sehen wir auf der Straße, daß die Herren der Schöpfung mit einem mitleidigen Lächeln eine Frau betrachten, die abgehackt, trippelnd und ohne jeglichen Rhythmus sich auf ihren Stöckelschuhen mühsam fortbewegt, mit einem Gang, der allen Gesetzen der Schönheit widerspricht.

Aber eine Tatsache ist nicht zu verkennen: **Die Frau und das junge Mädchen von heute** gehen schon weit besser, anmutiger und natürlicher, als unsere Mütter gingen. Zwei Ursachen sind es, die diese erfreuliche Wandlung herbeiführten: Die sportliche Erziehung und der neuzeitliche Tanz. Die Wirkung des Sports braucht nicht erklärt zu werden. Der Tanz von heute aber bildete insofern den Gang aus, als er ja im Grunde nur ein rhythmisches Schreiten mit Musikbegleitung ist.

Durch einen schlechten Gang wird die ganze Beinmuskulatur schlaff und unelastisch. Der Ansatz des Ganges muß in die tiefen Rückenmuskeln der Kreuzgegend und in die Hüften verlegt werden. Keine Frau sollte gedankenlos einfach in die Welt hinein gehen oder gar stelzen, sondern sie sollte sich befleißigen, mit überlegten und abgemessenen Schritten richtiges dynamisches Gehen zu erlernen. Das ermüdet auch lange nicht so, wie der unrichtige Gang, bei dem fortwährend falsche Muskelgruppen beansprucht werden.

Durch schlechten Gang werden die Beine verdorben. Nach alten Gesetzen beruht die Schönheit der Beine auf der runden Form der Oberschenkel, dem richtigen Ansatz der Unterschenkel am Oberschenkel, einem wohlgeformten Knie und auf einem schönen Ansatz des Unterschenkels am Fuß. Diese Formen können nur durch die richtige Lastverteilung des Körpers und durch einen richtigen Gang erhalten bleiben.

Kinderstube so und so

Kommen wir zum primitiven Spielzeug?

Auf der Leipziger Messe sah man eine Anzahl Muster für Spielzeug (1937 waren es 370 000; die Zahl für 1938 steht noch nicht fest). Bei einem Ueberblick macht sich ein starker Zug zum kunstgewerblichen Spielzeug bemerkbar, das mit seiner Schönheit bei ganz schlichten Formen schon früh den guten Geschmack des Kindes entwickeln will. Nun gibt es aber Stimmen, die diese Richtung nicht völlig gutheißen. Eine lassen wir hier zur Anregung für unsere Leser mit der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung deutschen Spielzeugs", Berlin, zu Worte kommen.

Was würden Sie dazu sagen, wenn Ihnen gegenüber jemand die Ansicht vertrüte, das deutsche Buch sei lediglich ein Geschenk-Artikel? Sie würden zweifellos und mit Recht sagen, daß der Betreffende den Wert des Buches nicht begreift.

Es ist für jeden eine Selbstverständlichkeit geworden, daß das Buch ein wesentlicher Kulturträger ist.

Es sollte mit Spielzeug das gleiche sein! Man sollte Spielzeug — genau wie Bücher — nicht lediglich zu einer festlichen Gelegenheit **schenken**, sondern in der richtigen Auswahl das ganze Jahr hindurch **geben**.

Durch kein anderes Mittel wird der heranwachsende Mensch dauernd so stark in seiner Welt beeinflußt, wie gerade durch Spielzeug. Somit wird jedem Erwachsenen eine gewisse Verantwortung auferlegt, Sorge zu tragen, daß dieses bedeutende Bildungsmittel in richtiger und ausreichender Weise gegeben wird.

Die Wissenschaft beweist, daß alle höher entwickelten Lebewesen, selbst junge Tiere, spielen müssen, um sich unter dem Schutze der Eltern in die Gefahren des ernsten Lebenskampfes „einzuspielen". Es ist ebenso bekannt, daß das Werkzeug dieses spielenden Erlernens der harten Lebensbedingungen mit steigender Kulturstufe komplizierter und differenzierter werden muß. Die Kulturstufe eines Volkes wird deshalb fraglos die Art und Verfeinerung der Spielweise und damit der Spielzeuge wesentlich beeinflussen.

Ein Kind beginnt zu bauen. Es „erlebt" rein sinnlich, daß nur ein Kleineres auf ein Größeres gestellt werden kann und nicht umgekehrt. Es empfindet den Unterschied zwischen etwas Hohlem und Massivem. Es erlernt die Begriffe „laut", „hart", „naß" usw. durch die Erfahrung seines kleinen Lebensbereiches. Ein Junge in den ersten Schuljahren braucht dann schon symmetrische, bestimmte Bausteine und später Bautästen, an denen sich sein Denken bis zur Konstruktion etwa einer Brücke nach statischen Regeln entwickelt (Metallbaukästen usw.). Spielzeug muß also nach Lebensalter und Erziehungsabsicht regelmäßig in den Entwicklungsgang des Kindes eingebaut werden.

Spielzeug ist Kulturgut, und wir leben, ob es uns gefällt oder nicht, in einer Kulturwelt und nicht Naturwelt. Für das heutige Kind ist also das primitive Spielzeug abzulehnen. Eine Bahn aus Holzklötzchen ist dann nicht mehr, wenn wir das Kind in die Bedingungen einer technischen oder elektrotechnischen Welt einführen müssen. Keine Rückkehr zum Primitivismus, sondern erhöhtes Streben nach Kultur!

Spielzeug ist Kulturgut und nur soweit eine Angelegenheit der Kunst, als es nicht den künstlerischen Geschmack verbilden darf. Es hat in die Gesamtheit des Lebens und der Kultur einzuführen und nicht nur in den Sektor Kunst. Das kunstgewerbliche Spielzeug, das nur vom Standpunkt der Schönheit aus geschaffen ist, ist höchstens für die Vitrine geeignet. Mit der herrlich stilisierten Postkutsche, die angeblich der Phantasie des Kindes die notwendige Freiheit lassen soll, kann ein Kind nichts anfangen, weil es die Geschichte des Postkutschenverkehrs kennen müßte, um damit zu spielen. Es ist falsch, den Vorgang des kindlichen Spiels mit dem des künstlerischen Schöpfens zu verwechseln.

Frauenlachen

Gefaßt

Der allzugeizige Onkel Gustav kommt und meint zum kleinen Heinz: „Nun rate einmal, was ich dir mitgebracht habe!"

„Och", sagt Heinz, „du wirst mir wohl wieder ein paar Kreuzworträtsel aus den Zeitungen ausgeschnitten haben!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0032

FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG STUTTGART

EDITH ZELLWEKER:

Lausejunge Elisabeth

10. Fortsetzung.

„Ja", erzählt Peter, denn unter allen Umständen erzählt er gern, „es war ja auch der Onkel Felix, der mir das Käthchen mitgebracht hat. Es hat schwarze Haare, weißt du? Die Kathi pickt sie jede Woche frisch an. Das übrige ist Leder mit Sägespänen. Weil ich einmal hineingeschaut hab' — und ich hab' nicht gewußt, wie sie nennen und die Kathi hat gesagt, taufen muß man, wegen dem Teufel. Aber auch sonst muß ein jedes einen anständigen Namen haben — hat die Kathi gesagt —, wegen der Ordnung. Der Max hat gemeint, sie soll Philomena heißen, weißt? Und die Kathi wollt Reserl. Wegen ihrer Schwester. Aber dann hat der Onkel Felix gesagt, Käthchen von Heilbronn — das wär das schönste."

Die Mutter hat ihre Hand ganz leicht liegenlassen auf der kleinen Schulter. Und sie ist nicht mehr verstimmt, daß sie eine Puppe kaufen muß. Obwohl ihr Bad dadurch hinausgeschoben wird. —

„— die da", sagt der Peter.

Ein blondes Fräulein nimmt ein dunkles Negerkind in buntem Röckchen aus einer Schachtel und gibt es Peter. Der dreht die Puppe um und um, drückt da, drückt dort, zieht die Arme etwas weg vom Körper, so daß sie durch den Gummizug wieder zurückschnappen, verdreht die Beine so lange, bis das Negerkind seine Ohren mit den Fersen berührt und nickt dann wieder.

„Die da —"

Das blonde Fräulein blickt fragend auf die Mama. Aber auch die Mama nickt. Sie wirft noch einen abschiednehmenden Blick auf alle die übrigen viel schöneren Puppen, überlegt, ob sie nicht für sich selbst — auf die Couch — als Maskotte —

Die Puppen stehen, liegen und sitzen umher, es sind so schöne und moderne Puppen, und alle sehen sie Nora an. Sie haben gemalte Gesichter, zart bemalte Gesichter — genau wie Nora am Abend in der Bar. Eine Kunstgewerblerin hat die Kleider für die meisten genäht, mit Schick und Phantasie. Noras Schneiderin hat auch nicht mehr.

Aber Peter hat sie verschmäht. Alle die entzückenden Puppen und Wurschteln. Er hat sie sich angesehen und dabei eine Geschichte von seinem schönen Käthchen von Heilbronn gemurmelt. Zum Staunen der Verkäuferin. Doch dann kam der Negerknabe aus seiner Schachtel heraus, und alles war erledigt.

„Die da", sagt der Peter und reißt die Puppe an sich.

„Warum eigentlich gerade die da?" fragt Nora ein wenig später.

„Weil", sagt das Kind, „weil ich ihn brauch. Weil er lieb ist. Er wird auch gern mit mir nach Indien gehen.

Aber das verstehst du nicht.

Und dir kann ich es nicht einmal erzählen."

„Warum?" fragt Nora und fühlt sich verwirrt. „— was denn?"

„Meine schönen Geschichten und was mir träumt, wenn ich nicht schlaf —", murmelt der Peter und drückt sein kleines Gesicht verschämt und plötzlich errötend in den bunten Stoffrock seines Negerkindes.

*

Nora trat aus ihrem Zimmer, frisch gebadet und frisiert, um in den Speisesaal zu gehen und ein spätes Mittagessen einzunehmen. Dabei horchte sie in sich hinein und wartete auf die ersten Anzeichen ihrer neuen seelischen Mutterschaft. Aber alles blieb ruhig. Sie fühlte nichts als leichte Verwirrung und mußte sich gestehen, daß sie sich manches leichter vorgestellt hatte. Sie überlegte, ob sie nicht sofort an Max telegraphieren solle — es würde ihn beruhigen. Dann hörte sie ihren Magen knurren und der Hunger machte sie boshaft.

„Soll er nur Angst um das Kind haben —", dachte sie und drehte den Kopf, um das Kind aus dem Zimmer und zum Essen zu rufen. Sie rief, aber es nützte nichts. Peter war nicht mehr da.

Nora hatte ihn noch vor wenigen Minuten auf dem Divan liegen sehen, wie er anscheinend voll Interesse ein französisches Journal las. Er hatte das neue rosa Kleidchen angezogen bekommen und ein gemischtes Kompott war ihm versprochen worden. Vielleicht hatte er deswegen so brav ausgegessen und hatte sich geduldig wartend auf das Sofa gesetzt. Und doch, jetzt war er weg.

Nora schloß die Türe hinter sich und ging langsam über den Korridor. Vielleicht war er nicht weit. Oder vielleicht war er vorausgegangen? Konnte das sein? Nora hatte keine Ahnung. Sie wünschte sehr, über Peter besser informiert zu sein. Es gibt ein unbehagliches Gefühl, wenn man so gar nicht weiß, wozu ein Kind fähig sein kann und wozu nicht.

Nora ging nachdenklich nach dem Speisesaal. Dabei kam sie an einem kurzen und engen Gang vorüber und in diesem Gang lagen aufgerollte Teppiche. Auf diesen Teppichen lag, gleichfalls zusammengerollt, Peter.

Das hätte genügt. Was Nora verblüffte, war der junge Mann, der mit einem aufgespannten Regenschirm vor Peter hin und her tanzte und sie nicht bemerkte, weil er seine ganze Aufmerksamkeit auf das rosa Kind konzentrierte und auf den Regenschirm. Es war ein eigenartiges Spiel.

Immer, wenn der junge Mann mit dem aufgespannten Regenschirm auf Peter losstürzte, gab es ein großes Geschrei und beide drehten sich im Kreis, wobei Peter versuchte, seinem Partner an die Beine zu fahren. Wie, war ihm gleichgültig. Er legte sich auf den Fußboden, auch im rosa Kleid. Und der junge

Die Krokusse blühen Deike-M.

Mann suchte seine Beine mit dem Schirm zu schützen, was ihm manchmal gelang, manchmal auch nicht. Aber die Hauptsache war, beide unterhielten sich glänzend.

Bis sich Nora bemerkbar machte. Da verstummte Peter und der junge Mann spannte seinen Schirm wieder zu. Man sah ihm sein Bedauern an. Er grinste noch einmal auf Peter zurück und entfernte sich.

„Um Gottes willen!" sagte Nora. „Aber Kind, was treibst du denn!"

„Oh", erklärt Peter, „er hat mich gefunden, wie ich auf den Teppichen gelegen bin und so ganz allein war. Jetzt sind wir sehr, sehr gute Freunde. Er ist ein Graf. Wie ich ihm gesagt hab', ich heiß Peter, hat er sich auch vorgestellt. Dann ist er auf die Idee mit dem Regenschirm gekommen — gehen wir jetzt vielleicht essen?"

Nora nickt, nimmt ihren Raub bei der Hand und geht in den Speisesaal.

*

Als die Kathi ihre Morgeneinkäufe machte, stand mitten am Marktplatz der Waldhofbauern-Peperl und versuchte, Erdbeeren zu verkaufen. Als er die Kathi auf sich zukommen sah, wurde er schüchtern und versuchte zu entkommen. Denn die Kathi hatte ihm einmal mit Gewalt das Gesicht gewaschen. Und so etwas konnte der Peperl weder vergessen noch vergeben.

Jedoch, es war zu spät, und er wurde erwischt.

„Wohl", grunzt der Bub und beißt an seinen Fingernägeln herum.

„Wo ist s' denn nachher? Wo ist denn das Herzerl?" fragt die Kathi unentweat weiter. Ihre grauen Augen streifen den Platz ab, finden nichts und blicken von neuem auf den Peperl. Das ist diesem gar nicht recht. Immer soll er Sachen getan haben oder Dinge wissen. Wo er sich doch zu seinem Grundsatz gemacht hat, unbeteiligt zu sein und uneingeweiht. Dann muß es auch ein anderer gewesen sein.

„Aber geh, Buscherl", hört er die Stimme der Kathi, „aber geh, Peperl, du mußt doch wissen, wo s' ist? Wannst es du nimmer weißt, ja wer denn dann?"

Daß die Kathi diesmal wieder recht schlau gewesen ist, das beweist das umgebende Aufleuchten in dem Bubengesicht. Er ist ihr halt doch nicht gewachsen, dieser Heimlichen. Denn wenn sie ihm so zu verstehen gibt, was für ein wichtiger Bub er ist und wie benötigt —.

„I waß eh", gibt er zu, „freili waß i 's. Sie is furrt! Furrt is s'."

„Ja du mein —", ruft die Kathi, „ja wie denn das? Wohin denn? Wohin?"

„Dös waß i nit", sagt der Bub, „von wo so i dös wissen? Aber da Dame hat s' g'fragt, ob s' will, und sie hat g'sagt, sie will — no und da sand s' halt einig'fraült ins Auto und mi haben s' stehnlassen! Mi! Aber ersch hat s' g'sagt, sie hilft mr! Nocha is s' davun, die Falsche —."

„Ja mein, ja mein", sagt die Kathi, „und ist das schon lang her? Was?"

„Wohl is lang her", klagt der Peperl, „wohl. Aber ersch hat s' g'sagt, sie kimmt saforrt z'ruck. Aber sie is nix net kemma. Stehn hat s' mi lassen, die Falsche —."

„Ja, Peperl", sagt die Kathi, „wie geht's dir denn? Hast gewiß unser Dirndel gsehen, gell? Sieckt's ja eh immer beieinander, ihr zwei!"

Der Peperl muß wieder einmal feststellen, daß die Kathi eine Heimliche ist. Denn wenn sie so daherkommt und mit ihm spricht, kann man sie ihr nicht anmerken, ihre ganze Hinterlist und Grausamkeit. Nichts kann man ihr abschauen, keine Schmierseif' und kein Petroleum, gar nichts. Eine Heimliche ist sie, und höllisch aufpassen muß man mit ihr. Sonst legt sie einen vielleicht wieder hinein.

Nun macht Peperl auch noch Geschäfte

„O du mein", stöhnt die Kathi und ringt die knochigen Hände. „Wenn das nur gut ausgeht! Mir ahnt's, mir schwant's — ja, Peperl, was schaust mich denn gar a so dasig an? Glaubst vielleicht, so eine Person wie die alte Katharina kann nicht auch ihre Bedenken haben? Ja du mein — ja mein —"

Und damit dreht sich die Kathi um und will heimgehen. Sie schüttelt ihren grauen Kopf, wie immer, wenn sie etwas nicht ganz richtig findet. Die glattgebürsteten Haare an den Schläfen haben sich zu krausen Locken geringelt, ein Zeichen, daß die Kathi in ihrer Ruhe und in ihrem Gleichgewicht gestört ist. Sie nimmt die schwarze Markttasche in die andere Hand, wischt eine Staubflocke aus dem Aermel ihres dunklen Werktagskleides und macht sich auf den Weg.

„Bitt", sagt da der Peperl hinter ihr, „bitt' — die Erdbeeren."

„Na ja", sagt die Kathi, dreht sich um und bleibt wieder stehen, „no, was ist denn dami?"

„Abkaufen soll'n S' mr's —", flüstert der Peperl und wird unter Sommersprossen rot.

Die Kathi wiegt eine Weile den Kopf und denkt nach, ob sich außerordentliche Erdbeeren mit der Ordnung in ihrem Küchenkonto vereinbaren lassen.

„Was willst denn dafür?" fragt sie und lächelt hinter ihrem ernsten Gesicht über den Buben, der die dicken kurzen Finger um den Korbhenkel krampft und sichtlich von Furcht und Hoffnung zerrissen wird.

„Was S' mir gern geb'n —", murmelt der Bub mit niedergeschlagenen Augen und die Hoffnung, mit der heimlichen Kathi ein gutes Geschäft zu machen, hat die Angst, plötzlich gewaschen, gekämmt oder geschneuzt zu werden, überwunden.

Und die Kathi, eilig wie sie es hat und gutherzig wie sie ist, nimmt den Peperl die übriggebliebenen Erdbeeren ab und gibt ihm gern so viel, daß er kaum „Dank schön" murmelt, sondern sich umdreht und wie gejagt den Weg zum Waldhof hinaufrennt.

*

Oben vor der Villa saßen die beiden Freunde Max und Felix und stritten bei ganz derselben Ueberzeugung über Kunst. Denn das Wetter war zum Baden zu kalt. So hießen sie sich einander abwechselnd begeisterte Vollidioten und verkalkte Ignoranten, bis Max aufsprang und Kinga entgegenstürzte, die gerade unterhalb des Hügels erschien und rot leuchtete, denn für den Sportrock war ihr das Wetter doch nicht kühl genug. Und was sie sonst noch hätte anziehen können, war ihr zu gestickt. Gar vieles erschien Kinga in diesen Tagen zu gestickt. Denn kurz nach dem ereignisreichen Abend im Kursalon, dem Abend mit den Salzmandeln, dem Abend mit der vielen Sentimentalität, die bis jetzt noch nicht aufgehört hatte, sondern im Gegenteil — o Schreck und Wonne! — immer ärger wurde, also am Morgen nach diesem Abend hatte sich Kinga ihren Kleiderbestand näher angesehen. Und dabei hatte sie dem Spiegelmädchen erzählt, daß Armut keine Schande sei und man ruhig einfach, aber sauber gekleidet sein könne. Worauf das Mädchen im schiefen Spiegel einen noch schieferen Blick auf die ausgebreiteten Kleider warf und Kinga daraus aufmerksam machte, daß hier von sauber nicht die Rede sei. Was zur Folge hatte, daß Kinga wütig. Und stickte, als sie genähen hatte. Da sie aber in allem großzügig war und folglich auch in ihren Stichen, so wurde aus der Näherei nicht ganz, was sich Kinga erwartet hatte. Es war ihr alles zu gestickt seither, und sie zog eine gestrickte Jacke über das rote Dirndel. Was den Vorteil hatte, daß man sie schon von weitem kommen sah. Klaar hielt es wenigstens für einen großen Vorteil.

Der kleine Felix sieht die beiden Arm in Arm heraufkommen und zieht die Mundwinkel zynisch herab, doch ohne recht zu wissen, warum. Und dann quält ihn plötzlich die Frage, ob der Max ein unfrommer Halldori ist oder nicht. Ungelöste Fragen quälen den kleinen Felix nämlich immer. Und um nicht zur Ruhe zu kommen, hat er stets einige auf Lager. Kann er keine Probleme wälzen, so ist er bitter bös und schimpft seine Mitmenschen oberflächliche Baumaffen.

Doch als sie kurz darauf alle drei beisammensitzen, steckt ihn die heitere Laune der beiden anderen an und er nimmt ihnen auch ihre Verliebtheit nicht übel. Im Gegenteil, er beobachtet alle Anzeichen dieses Zustandes mit viel Kritik und Interesse und bereitet sich vor, der Kathi einen ganz genauen Bericht zu geben.

Als aber die Kathi mit der Einkaufstasche in der Hand heimkommt, findet er nicht Gelegenheit, mit ihr über fremde Angelegenheiten zu sprechen, was er in der Theorie so sehr verabscheut und in der Praxis so gern tut. Denn die Kathi kommt eilig durch den Garten, stellt die Tasche auf den Tisch, schnauft ein wenig und fragt sofort mit unterdrückter Aufregung nach dem Herzerl.

Klaar läßt Kingas Hand los und sieht so weltfremd aus, als hätte er über technische Physik nachgedacht.

„Aber ich bitt dich", sagt Max, „was hast denn? Der Peter ist doch sischen gegangen. Lassen wir dem Kind doch die Freud. Schließlich will ein jeder haben, woran er sein Herz gehängt hat —"

Und damit greift er wieder nach Kingas Hand.

Aber als die Kathi von ihrem Gespräch mit dem Peperl berichtet, und daß das Herzerl mit einer Dame im Auto weg sei, da läßt sie die Hand wieder los. Und Kinga sieht, wie er ernst wird, unglaublich ernst — und steht auf, wirft sich die graue Joppe über die Schulter und geht ein paarmal schweigend auf und ab. Dann steckt er seine schweren Hände in die Hosentaschen, wie immer, wenn er nachdenkt. Oder wenn er erschüttert ist und sich irgendwo festhalten will.

„Na", sagt er endlich; er sieht aus wie ein Holzhackerbursch, und die anderen sehen schweigend zu ihm hinauf —, „viel machen kann man nicht für den Moment. Also abwarten, abwarten!"

„Habt ihr wirklich Angst?" fragt Kinga und sehnt sich danach, Max zu umarmen, denn er sieht ihr zu bekümmert aus, „ich glaube,

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Montag, 21. März, 9.40: Kleine Turnstunde: 10.00: Alle Kinder singen mit; 15.40: Spitzenleistung in Spitzen. **Dienstag**, 22. März, 10.30: Fröhlicher Kindergarten; 18.55: Die Ahnentafel. **Mittwoch**, 23. März, 9.40: Kleine Turnstunde; 10.50: Fröhlicher Kindergarten; 15.40: Wanderndes Gesellinnen. **Donnerstag**, 24. März, 17.00: Mutter und Sohn, Erzählung von Gunnar Gunnarson. **Freitag**, 25. März, 9.40: Kleine Turnstunde; 15.15: Kinderliedersingen; 18.40: Ab 1. Juli 1938: Das Familienbuch. **Sonnabend**, 26. März, 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

Reichssender Leipzig

Montag, 21. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik. **Dienstag**, 22. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik; 15.45: Elternsprechstunde: Die künftigen AWG-Schützen. **Mittwoch**, 23. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik; 15.10: Wie denken Sie über Schwester Ilse? 15.30: He, jo, spann den Wagen an! Bei den Arbeitsmaiden in Wulfersted. **Donnerstag**, 24. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik. **Freitag**, 25. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik; 9.30: Spielstunde mit Ilse Obrig. **Sonnabend**, 26. März, 6.10: Rundfunkgymnastik; 8.00: Rundfunkgymnastik; 15.20: Singen und Erzählen mit Ilse Obrig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19380319022/fragment/page=0033

Peter kommt schon wieder. Es ist ja noch nicht spät. Aber freilich kommt er bald."

„Na", sagt der kleine Felix zweifelnd, „na!"

Und Klaar: „Jawohl. Leider. Ich glaube, diesmal hast du recht."

Und als alle noch eine Weile beisammensitzen und immer bedenklichere Gesichter machen:

„Aber nein", sagt Klaar, „gar nicht viel kann man machen. Nur hinuntergehen und fragen, ob Nora im Hotel ist. Dann eventuell telephonieren.

Also ich geh jetzt. Bin gleich wieder zurück!"

„Nimm mich mit", bittet Kinga.

Max streckt ihr seine Hand hin. Sie steht auf, schüttelt ihren roten Rock und dann gehen sie miteinander den Hügel hinunter, sehr rasch und sehr sicher.

Der kleine Felix hat eigentlich auch mitgehen wollen, aber die Kathi hat ihn mit einem so lieben und bittenden Blick angesehen, daß er sich wieder hingesetzt hat. Denn seitdem die Kathi ihn nicht mehr fürchtet, muß auch er ihr folgen. Weil es eine der bedeutendsten Eigenschaften der alten Katharina ist, daß sie sich unterhalten macht, was sie liebt.

*

Und dann waren Klaar und Kinga zurückgekommen und hatten erzählt, daß Nora am Morgen aus dem Hotel ausgezogen sei. Dann war es langsam Mittag und Essenszeit geworden. Ohne daß Peter erschienen wäre.

Er konnte auch nicht irgendwo im Freien stecken und sich nach Gewohnheit umhertreiben. Denn das Wetter war nicht nur kalt, sondern auch regnerisch. Von Zeit zu Zeit kam eine dicke schwarze Wolke über den Kamm der Berge gezogen und schwamm dunkel und naß in dem gleichmäßigen Grau des übrigen Himmels, bis sie sich über dem kleinen Talkessel entlud und, leer und unwichtig geworden, sich auflösen mußte und aufgenommen wurde von den übrigen.

Das war aber nicht das Wetter, das Peter gern hatte. In solchen Zeiten zog er sich meistens in den Stall des Waldhofbauern zurück, aber auch das nicht ohne seinen Freund, den Peperl. Und alle wußten, daß das heute nicht der Fall war.

Klaar stand auf. „Jetzt geh ich auf die Post", sagte er. „Es kann nichts schaden, wenn man vorher telephoniert."

„Und es wird auch nichts schaden, wenn ich die Maschine wieder einmal startbereit mach'", sagte der kleine Felix und sah böse aus. Er richtete sich in seiner vollen Länge auf, rückte seine Brille zurecht, strich sich mit beiden Händen die Haare zurück und ging in den Schuppen zu seinem Motorrad.

„Glaubst du wirklich, daß sie en Peter mitgenommen hat?" fragte Kinga.

Klaar nickte und kaute an seiner Pfeife.

„Und du glaubst, daß du sie telephonisch erreichst?"

Klaar zuckte die Achseln und sah so wütend aus in seiner stummen Zurückhaltung, daß Kinga von einem sanften und seltsamen Gefühl überlaufen wurde. Ganz vorsichtig zog sie seine Hände aus der Hosentasche und schloß sie mit ihren warmen Handflächen ein. Aber sie senkte den Kopf, als Klaar auf sie herunterlah — obwohl sie gar nichts dafür konnte für die ganze unangenehme Geschichte und für die große Sorge ihres Freundes. Sie hörte jedoch nicht auf, seine Hand zu halten, so lange, bis sich diese Hand unvergleichlich wohler fühlte als allein in ihrer Tasche. Und als sich Klaar dessen bewußt wurde, hob er schnell Kingas gesenkten Kopf, gab ihr ebenso schnell einen Kuß — und das alles vor der Kathi! —, murmelte sodann etwas von „Post" und rannte davon.

Predigt über eine zu dicke Nähnadel

Der kleine Felix war noch immer mit seinem Motorrad beschäftigt, daher saßen die alte Kathi und die junge Kinga ganz allein vor dem Haus. Unter normalen Umständen hätten sie gefroren und wären in das Zimmer gegangen. Es herrschten aber schon lange keine normalen Umstände mehr in diesem Haus — die Frau Bodenseer stellte es täglich von neuem fest.

Und so saßen die beiden Frauen nebeneinander und sahen ins Weite, weil sie es nicht wagten, sich anzusehen. Die Kathi putzte mit ihren schon ein wenig sichtlaen Fingern an einem nur ihr sichtbaren Fleck, und das Lächeln ihrer Augen konnte man nicht sehen, weil sich eine Haarsträhne losgelöst hatte und es verdeckte. Kinga aber hatte einen roten Kopf, atmete schwer und schämte sich, daß sie das mußte.

Endlich war es die Kathi, die ein wenig näher rückte. „Ja mein —", sagte die Kathi, „ja mein, so geht's halt. Machen kann man da nix."

Kinga nickte. Hinter dem Haus hämmerte der kleine Felix — man mußte nicht, woran.

Wieder rückte die Kathi näher. Diesmal heftete sie ihren Blick auf Kingas Rock. Sie hatte etwas entdeckt, was sie interessierte.

„Ja mein", sagte sie, „so wird das aber nicht gemacht! Jetzt sagen S' mir nur, mit was für einer Nadel ist denn das g'flickt worden? Das muß ja ein Dolch g'wesen sein, ein Dolch! Und gar rein ist er auch nimmer, der Kittel, gelt?"

„Schon", sagt Kinga, hat feuchte Augen und weiß nicht warum, „aber nicht wahr, auf dem Stoff sieht man's nicht so —"

„Mein liab's Haschert", sagt die Kathi und schüttelt verweisend den Kopf, „so dürfen S' mir nicht dahertommen! So nicht! Schaun S', ich laß ein jeden seine Meinung und seine Art der Sauberkeit. Weil ich mir denk', es führ'n verschiedene Wege in'n Himmel, und wie d' hineing'langst, das ist deine und dem Himmelvater seine Sach.

Aber ein Kittel g'hört g'flickt und g'waschen, und wenn darauf ein Frauenzimmer verzichtt, so mein ich halt, ich darf's wohl sagen! Noch dazu, wenn man ohnehin zum selben Hausstand gehören wird, früher oder später. Und wenn ich das jetzt g'saat hab', so war's nur gut gemeint — und nix für unaut, gelt?"

Kinga hat lächelt aufgeschaut. Und weil sie sich die Kathi während ihrer ganzen Predigt angesehen hat, so sind ihr nicht die grauen guten Augen entgangen und auch nicht die Wärme in der Stimme. Sie hat ein großes und plötzliches Zutrauen empfangen und empfunden. Und so putzt und wischt nun auch sie an einem Fleck und fühlt eine neue Neigung in sich aufkeimen, wie sie noch nie eine gespürt hat. Denn diesmal handelt es sich nicht um einen Mann. Es ist die alte Frau, die neben Kinga sitzt, die Frau mit den fleißig schaffenden Händen und der nie ermüdenden Seele.

„Sie sind so lieb —", flüsterte Kinga und sucht nach Worten, mehr um ihr Fühlen beantworten zu können als die Rede der Kathi, „— und ich kann's Ihnen nicht sagen, aber bis jetzt war ich immer allein. Studiert hab' ich, denn das hab' ich müssen. Aber sonst — wenn sich halt gar niemand kümmert — und besonders veranlaat bin ich auch nicht —

Wie hätt' ich ihn denn flicken sollen, den Rock?"

Die Kathi strahlt. Denn hier hat diese Seelenfischerin einen neuen Fang gemacht, und was besonders schön ist, es ist kein lästiges Mannsbild, sondern ein liebes und hübsches und junges Frauenzimmer. Vor Freude vergißt die Kathi sogar für Sekunden das abhandengekommene Herzerl.

„Das werd' ich Ihnen schon zeigen", frohlockt sie. Denn schöner noch als selber nähen und waschen ist, anderen zeigen, wie man das macht. Kochen wird sie wahrscheinlich — beinahe hätte die Kathi „hoffentlich" gedacht — auch nicht können. Auch das wird sie lernen. Denn angelernt wird sie werden — angelernt! Alle Künste und Wissenschaften werden ihr vererbt, so daß Max auf immer wohlversorat sein wird. Und sollte einmal die Kathi nimmer sein und das Herzerl aroß, dann war eine da, die schon aufschauen und umschauen würde — denn ein Trommel schien sie nicht arad zu sein. Prüfend sah die Kathi Kinga an. Und in stummer Belobung nickte sie mit dem Kopf. Das war schon eine von den Richtigen — die da. Nur falsch angelernt war sie, ganz falsch angelernt. Aber das ließ sich modeln.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Tageskleider

K 29083 K 4346 K 24366

K 24301 K 24296 K 24293 K 24251

Modelle aus „Beyers Mode für Alle" Zeichnung: von Drabusch

K 29083. Für schottisch karierten Wollstoff ist die Schnittform dieses jugendlichen Tageskleides sehr gut geeignet. Breite Passe mit angeschnittenen Aermeln. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich.

K 4346. Dieses einfache Tageskleid wird zusammenhängend aus einem Stück zugeschnitten und erfordert ganz besonders wenig Stoff. Westeneinsatz mit Kragenecken aus Pikee. Erf.: 1,50 m Stoff, 130 cm breit, 60 cm Pikee, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 u. 92 cm Oberweite.

K 24366. Schlankmachend ist die Form dieses einfachen Vormittagskleides aus genopptem Wollstoff. Kleiner Pikeekragen, Ledergürtel. Erforderlich: 3 m Stoff von 90 cm Breite, oder 2,10 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 24301. Gürtelloses Kleid aus feingestreiftem Stoff in vorteilhafter Form, für jede Figur passend. Vorn Knopfschluß. Erforderlich: etwa 2,85 m Stoff von 130 cm Breite, oder 3,90 m Stoff von 90 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite erhältlich.

K 24296. Leicht nachzuarbeiten und praktisch ist die durchgehende Schnittform dieses vorn geknöpften Tageskleides aus meliertem Wollstoff mit abstechendem Paspel. Erf.: etwa 2,25 m Stoff, 130 cm breit, 75 cm Garnitursioff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 24293. Jugendliches Berufs- und Hauskleid aus kariertem Wollstoff. Vier Taschen mit Reißverschluß. Vorn durchgehende Falte. Erforderlich: etwa 2,90 m Stoff von 90 cm Breite, oder 3,50 m Stoff von 80 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

K 24251. Durch Ripsband in zwei Farben erhält dieses Kleid aus dunklem Wollstoff eine aparte Garnitur. Es kann auch ohne den Stehkragen gearbeitet werden. Erforderlich: etwa 2,65 m Stoff, 130 cm breit, 1 m Ripsband. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

W. F. Wollmer
Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster